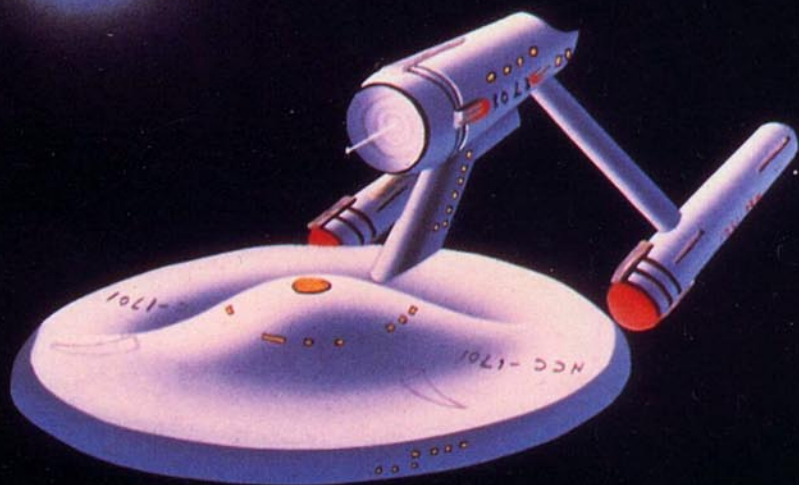


HEYNE
BÜCHER

STAR TREK™

ROBERT E. VARDEMAN

DAS KLINGON- GAMBIT



ROBERT E. VARDEMAN

Das Klingon-Gambit

Ein STAR TREK-Roman

Science Fiction

Neuauflage

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

HEYNE SCIENCE FICTION & FANTASY Band 06/4035

Für Mike und Marilyn, meine liebsten ‚Klingonen‘.

Titel der amerikanischen Originalausgabe THE KLINGON GAMBIT

Deutsche Übersetzung von Hans Maeter Das Umschlagbild schuf Orson Scott Dollens

Redaktion: Rainer Michael Rahn Copyright © 1981 by Paramount Pictures Corporation

Copyright © 1983 der deutschen Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG,
München

Printed in Germany 1991

Umschlaggestaltung: Atelier Ingrid Schütz, München Gesamtherstellung: Eisnerdruck, Berlin
ISBN 3-453-30.976-6

KAPITEL 1

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4720.1

Kartographische Aufzeichnung des Planeten Delta Canaris IV, der zum Typus der Q-Klasse gehört, wird fortgesetzt. Dieser Planet, im dritten Jahr unserer auf fünf Jahre festgesetzten Mission entdeckt, gewährt der Mannschaft die dringend benötigte Unterbrechung der Raumfahrtroutine. Die heftigen Schwerkraftwellen, die von diesem Planeten ausgehen, erfordern ständige orbitale Korrekturen, doch die zusätzliche Arbeit könnte sich als lohnend erweisen, da es möglich erscheint, daß es auf dem Planeten Leben geben könnte. Sensoranzeigen sind positiv, befinden sich jedoch in einem Sektor des Lebensspektrums, der auf Lebewesen einer Form hindeutet, die bisher noch von keinem Starship der Föderation entdeckt worden ist. Die Crew ist entsprechend erregt. Die Stimmung an Bord war noch nie besser.

Captain James T. Kirk fühlte das Deck der Enterprise unter seinen Füßen wegtanken. Er griff nach einem Geländer und hielt sich daran fest, bis die Schwerkraftfluktuation vorüber war. Er blickte auf der Brücke umher und sah, daß seine Offiziere alles taten, um die negativen Wirkungen einer weiteren Schwerkraftwelle auszugleichen, die der unter ihnen liegende Planet aussandte.

„Mr. Sulu, Bericht“, sagte er.

„Orbitale Korrekturen bereits durchgeführt“, meldete der fähige Navigator. Sulu tastete weitere Befehle in den Steuercomputer des Schiffes, so rasch, daß seine Finger fast verschwommen wirkten. Kirk nickte. Der Asiate beherrschte seinen Job wirklich. Der Captain setzte seine visuelle Inspektion der Brücke fort.

„Lieutenant Uhura, beeinflussen die Schwerkraftwellen unsere Kommunikation?“

„Nein, Sir“, antwortete sie. „Subspace ist klar, bis zu Starbase Sechzehn. Wollen Sie jetzt senden?“

„Nicht sofort. Ich muß noch den Jahresbericht fertigstellen.“

„Und wenn Subspace-Transmission nicht möglich wäre, müßten Sie den Bericht nicht sofort erledigen?“ Die Augen der Bantu-Frau glitzerten.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß meine Motive für die Crew so leicht zu durchschauen sind“, sagte Kirk müde. „Diese Berichte sind einfach zu häufig fällig. Ich würde viel lieber bei Mr. Spock sitzen und mir ansehen, was der Planet dort unten wirklich zu bieten hat.“ Er blickte auf den großen Bildschirm und die tanzenden, wabernden Regenbogenfarben der Methan-Atmosphäre des Planeten. „Er sieht wie Jupiter aus, selbst der rote Fleck ist da“, murmelte er, mehr zu sich selbst als zu seinem Kommunikationsoffizier.

„Aber da hört die Ähnlichkeit auch schon auf, Captain“, sagte die ruhige Stimme Mr. Spocks. Der Vulkanier war auf die Brücke getreten, und Kirk hatte es nicht bemerkt, weil er so in den Anblick des Gas-Riesen vertieft war. „Computeranalysen

unserer bisherigen Sensordaten deuten auf Lebensformen hin, die mit einem Bogen Papier vergleichbar sind.“

„Was haben Sie gesagt, Mr. Spock?“ Kirk blickte den immer ruhigen Wissenschaftsoffizier an und fragte sich, ob der Vulkanier ihn auf den Arm nehmen wollte. Er hatte bemerkt, daß sich von Zeit zu Zeit ein trockener, versteckter Humor in die Worte des Vulkaniers einschlich, diesen jedoch immer als Produkt seiner eigenen Fantasie betrachtet. Humor war nicht logisch, und für Spock war Logik das höchste aller Güter.

„Es gibt eine neue Lebensform, wahrscheinlich mit Vernunft ausgestattet.“

„Wahrscheinlich?“

„Eine Wahrscheinlichkeit von vierundneunzig Komma zwei Prozent, Captain. Die Lebensform ist etwas größer als ihre Hand und weniger als einen Millimeter stark, was auf die hohe Schwerkraft des Planeten zurückzuführen ist. Wir haben deutlich Straßen ausgemacht, Strukturen, die wir für Städte halten, und sogar Anzeichen für einen die Ammoniakozeane überspannenden Handel.“

„Aber sie sind nur einen Millimeter dick?“

„Weniger als einen Millimeter. Die genaue Stärke fluktuiert mit Nahrungsaufnahme, Bewegung und...“

„Danke, Mr. Spock“, sagte Kirk seufzend. „Ich würde gern mehr davon erfahren, doch für den Augenblick muß ich diese Sache in Ihren fähigen Händen lassen, fürchte ich. Der Jahresbericht über unsere Tätigkeit und die Beförderungen an Bord ist fällig. Ich würde es liebend gerne Ihnen überlassen, diesen Bericht zu schreiben, doch leider gehört das zu den Pflichten eines Captains, und Sie sind nützlicher eingesetzt, wenn Sie Delta Canaris IV studieren.“

„Logisch“, stimmte Spock zu und setzte sich an seinen Computer. Seine Finger tasteten Daten ein, und er starrte auf den bläulich schimmernden Bildschirm seiner Konsole. Kirk wußte, daß der Vulkanier sich in einer Welt rapide wechselnder Daten verloren hatte, sie korrelierte, verarbeitete und zu logischen Hypothesen addierte, die Bestandteil des endgültigen Berichts über den Planeten werden würden.

Berichte! schnaubte Kirk unhörbar, als er sich abwandte. Sein Leben wurde von einer ständigen Flut von Berichten beherrscht. Statusberichte an Starfleet-Command, Materialberichte, Tätigkeitsberichte – ein Starship-Captain mußte in dieser Zeit mehr Buchhalter als Kommandant sein.

„Mr. Spock, Sie übernehmen das Kommando“, sagte er und ging zum Turbo-Aufzug. Die Bewegung des Lifts beeinflusste ihn nicht so stark wie die durch die Schwerkraftwellen des Planeten hervorgerufenen Fluktuationen. Lange Jahre im Raum hatten ihn an diese Bewegung gewöhnt. Das pneumatische Zischen erstarb, und die Türen öffneten sich zu dem Deck, auf dem seine Wohnräume lagen. Er hatte sich kaum an seinen Schreibtisch gesetzt, als er sich an ein Disziplinarproblem erinnerte, zu dessen Erledigung er noch nicht gekommen war. Kirk drückte auf den Rufknopf in der Tischplatte und sagte: „Mr. Scott, sofort zum Logis des Captain. Und bringen Sie Ihren Chef-Ingenieur mit.“

Er hatte gerade begonnen, an dem Bericht zu arbeiten, als der Türgong ertönte.

„Herein.“ Kirk richtete sich auf, als er Scott und den Chef-Ingenieur steifbeinig auf seinen Schreibtisch zukommen sah. Sie blieben vor ihm stehen und nahmen Haltung an.

„Wie befohlen zur Stelle, Sir“, sagte der verschlossene schottische Offizier. „Und ich habe Chef-Ingenieur McConel mitgebracht.“

Kirk fand es einigermaßen schwierig, den Chef-Ingenieur mit der gebotenen Mißbilligung anzusehen. Sie war eine sehr attraktive Frau, die ihr brandrotes Haar aus der Stirn gekämmt in einem Nackenknoten trug. Er sah eine makellose Haut, die nur von einer Spur Schmieröl auf der rechten Wange entstellt wurde, klare, grüne Augen... und einen Verstand, der genauso agil war, wie ihr schlanker Körper.

„Chef-Ingenieur McConel, ist Ihnen bekannt, daß Glücksspiele an Bord von Schiffen verboten sind?“

„Jawohl, Sir“, sagte sie mit dem gleichen, leichten Akzent, den auch Scott hatte.

„Sie leugnen nicht, daß man Sie gestern mit einem Glücksspielgerät im Maschinenraum erwischt hat?“

„Nein, Sir. Das leugne ich nicht.“

Kirk seufzte. „Chef-Ingenieur, es stört mich nicht, wenn hier mal ein paar Spiele laufen. Dadurch haben die Leute ein bißchen Abwechslung, wenn sie nicht viel zu tun haben. Das wissen Sie auch. Die ganze Angelegenheit wäre mir nie offiziell bekannt geworden, wenn Sie nicht das Roulette mit einem Laser fixiert hätten.“ Kirk lehnte sich zurück und bemühte sich, nicht zu lächeln. „Sagen Sie mir, wie haben Sie das fertig gebracht?“

„Das war nur ein bißchen Hokus-Pokus“, sagte sie lächelnd. „Die Roulettekugel ist schwarz. Wenn ich einen kleinen Laserstrahl auf sie richte, tanzt sie nach jeder Melodie, die ich spiele.“

„So haben Sie also...“ Kirk unterbrach sich eilig. Er hatte sich oft gewundert, wie er im Kasino auf Argelius II innerhalb so kurzer Zeit so viel verlieren konnte. Der Captain konzentrierte seine Gedanken wieder auf die anstehende Frage. „Chef-Ingenieur McConel, Sie werden sofort Ihr Spielgerät demontieren – und auch das, was Sie so raffiniert in der Maschinenwerkstatt versteckt haben – und Doppelwache schieben, bis ich Sie wieder davon befreie. Vielleicht verbraucht die zusätzliche Arbeit etwas von der überschüssigen Energie, die Sie darauf verwenden, Glücksspieleinrichtungen zu manipulieren.“

„Jawohl, Sir.“

„Sie können gehen. Und, Mr. Scott, mit Ihnen möchte ich noch allein sprechen.“ Sie blickten beide dem Chef-Ingenieur nach, als sie den Raum verließ, wobei ihr Hintern sich ein wenig provozierend bewegte. Scottys schweres Seufzen sagte Kirk mehr, als viele Worte es hätten tun können. „Sie ist verdammt hübsch, nicht wahr, Scotty?“

„Ja, Captain, das ist sie.“

„Und Sie lassen ihr durchgehen, daß sie das Roulette manipuliert. Ihnen hätte ich die Strafarbeit verpassen sollen, und nicht ihr. Aber ich lasse Sie beide mit einem blauen Auge davorkommen. Es kommt kein Eintrag in ihre Personalakte. Ich will nicht, daß dies in den Jahresbericht aufgenommen wird. Für die Schreibtischstrategen

beim Starfleet-Command wäre so etwas ein gefundenes Fressen. Ich weiß, daß Sie das Spielen nicht stoppen werden – das sollen Sie auch gar nicht –, aber ich will nichts mehr von Betrug hören. Solange ich hier Captain bin, haben wir faire verbotene Glücksspiele an Bord dieses Schiffes. Habe ich mich klar genug ausgedrückt?“

„Völlig klar, Sir!“ Der Akzent unterstrich seine Worte, und Kirk wußte, daß Scotty seine Gefühle für seinen Chef-Ingenieur nicht noch einmal die Oberhand über seine Pflicht gewinnen lassen würde.

„Gut. Und jetzt wollen wir all diese Berichte für eine Weile vergessen und einen kleinen...“

Das Summen des Intercoms unterbrach ihn. Er drückte den Sprechknopf und sagte: „Hier Kirk.“

„Captain, ein Funkspruch von Starfleet-Command.“ Uhuras Stimme klang erregt.

„Werfen Sie ihn auf den Bildschirm, Lieutenant.“

„Das kann ich nicht, Sir“, antwortete sie. „Der Spruch ist codiert und trägt den Schlüssel ‚Nur für die Augen des Captains‘. Sie müssen ihn selbst entschlüsseln, Sir.“

Kirk war darüber ein wenig überrascht, Funksprüche höchster Priorität wurden normalerweise in Mikrostößen gesendet und über komplexe computergesteuerte Anlagen empfangen, so daß jede Einschaltung Außenstehender so gut wie unmöglich war. Eine zusätzliche Codierung war fast ohne Präzedenz.

Fast.

„Schicken Sie mir den Spruch durch Kurier herunter, Lieutenant“, sagte er. Dann blickte er zu seinem Ingenieur-Offizier auf. „Sie können gehen, Scotty. Den Drink müssen wir auf später vertagen.“

„Jawohl, Sir. Ich freue mich darauf.“ Lächelnd ging Scotty aus dem Zimmer.

Kirk konzentrierte sich völlig auf den winzigen Bildschirm, sobald ein Mann vom Sicherheitsdienst ihm die Kassette mit dem Funkspruch übergeben hatte. Eine Zahlenreihe nach der anderen wanderte über den Bildschirm, bis das kleine Rechteck ganz ausgefüllt war. Er beugte sich vor und öffnete den Wandtresor, der allein durch seinen Handabdruck entriegelt werden konnte. Der kleine Decoder begann zu summen, als er die Zahlenreihe des Bildschirms kopierte. Als die Nachricht im Klartext vor seinen Augen stand, wurde sein Gesicht hart. Er löschte die Worte und drückte auf den Knopf des Intercom.

„Brücke, Mr. Spock.“

„Ja, Captain?“ sagte die ruhige Stimme des Ersten Offiziers.

„Legen Sie sofort Kurs auf Alnath II fest. Warp-Faktor acht.“

„Das ist Notgeschwindigkeit, Captain.“

„Halten die Maschinen sie nicht aus?“ sagte Kirk hart.

„Selbstverständlich, Sir.“

„Warp-Faktor acht, Mr. Spock. Unsere Anwesenheit wird bei einem neuen interstellaren Krieg benötigt.“ Er lehnte sich für einen Augenblick zurück, dann sprang er auf und eilte zur Brücke. Die Enterprise mußte vor ihrem Eintreffen gefechtsbereit gemacht werden.

„Gefechtsstationen, Gefechtsstationen! Alle Sektionen: Alarmstufe rot! Wiederhole: Alarmstufe rot!“ rief Sulu mit leicht zitternder Stimme. Er blickte über seine Schulter hinweg Captain Kirk an, der in seinem Kommandantensessel saß, das Gesicht eine Maske äußerster Konzentration.

„Aber Jim“, protestierte der Bordarzt, Dr. Leonard McCoy, „das können sie doch nicht ernst meinen. Die Klingonen würden es niemals wagen, ein Schiff der Föderation anzugreifen. Das wäre, als wenn man einen Bullen mit einer Hühnerfeder kitzelte!“

„Willst du damit sagen, daß Starfleet Command uns irrtümlich hierher beordert hat? Nein, Pille, der Befehl war von Admiral Tackett selbst unterzeichnet.“

Der Arzt zögerte, dann sagte er: „Vom Chef des Stabes?“

„So ist es. Und das ist die höchste Kommandozentrale, ausgenommen der Rat der Föderation selbst.“

„Was ist passiert, Jim?“ McCoy trat nahe zu Kirk, damit sie nicht von den anderen gehört werden konnten. Die Brücke war weiß Gott nicht der geeignete Ort für ein vertrauliches Gespräch, aber er mußte es wissen.

„Das vulkanische Forschungsschiff T’pau ist vernichtet worden. Sobald der Bordcomputer keine Lebensfunktionen mehr registrierte, hat er automatisch den Schiffsrecorder ausgestoßen. Alles Leben auf der T’pau ist innerhalb weniger Sekunden ausgelöscht worden, Pille. Keine Krankheit, kein Materialfehler, keine Kollision im Raum, es war nichts aufgezeichnet, das irgendeinen Hinweis darauf gibt, was passiert sein könnte. Starfleet-Command glaubt, die seit einiger Zeit beobachtete Aktivität der Klingonen in diesem Raumsektor deutet stark darauf hin, daß sie verantwortlich waren.“

„Eine neue Waffe, Captain?“ fragte Spock.

Kirk nickte nur düster.

„Aber die T’pau war nicht bewaffnet!“ rief McCoy und begann die starke Erregung zu zeigen, die er bis jetzt im Zaum gehalten hatte. „Sie konnten sich gegen ein klingonisches Kriegsschiff nicht verteidigen!“

„Mr. Spock, die Angaben der Sensoren.“ Der Vulkanier setzte sich wieder an seine Konsole und begann, die Ausdrücke der Geräte zu überprüfen.

„Ein klingonisches Schiff der Schlachtschiff-Klasse im Orbit um Alnath II“, sagte er. „Keine Anzeichen dafür, daß man uns bereits entdeckt hat. Wir befinden uns noch außer Reichweite ihrer Sensoren.“

„Sie mögen schwerer bewaffnet sein“, meinte Kirk, „aber unsere Sensoren sind den ihren nach wie vor überlegen. Ein geringer Vorteil, ein sehr geringer.“

„Captain, ich habe die T’pau gefunden. Das Schiff treibt, ist aber intakt. Keine Registrierung von Lebenszeichen in dem Schiff.“ Spock blickte auf, sein Gesicht im Schein des harten, blauen Lichts des Computer-Bildschirms. Mit seinen spitzen Ohren, schwarzen Haaren und der dunkelbraunen Gesichtsfarbe sah er aus wie der Satan selbst. Das einzige, das fehlte, war der Ausdruck von Grausamkeit. Spocks Gesicht blieb ausdruckslos, während er seine unheilvollen Daten ablas.

„Verdammt, Spock“, schrie McCoy. „Haben Sie denn überhaupt kein Mitgefühl für sie? Es waren schließlich Vulkanier!“

„Dr. McCoy“, sagte Spock ruhig. „Ich trauere um den Verlust allen Lebens. Die volle Information in dieser Angelegenheit steht noch aus.“ Er wandte sich wieder seiner Konsole zu und konzentrierte sich auf die Aufzeichnungen der Sensoren.

„Beruhige dich, Pille“, sagte Kirk, bevor McCoy etwas auf Spocks Worte erwidern konnte. „Ich dulde nicht, daß du Spock auf der Brücke so anschreist, vor allem nicht jetzt, wo er zu tun hat.“ Er biß auf seinen Daumen, während er auf den großen Bildschirm starrte. Die treibende T’pau tauchte auf, und am Rumpf des kleinen Schiffes war nicht die kleinste Schramme zu entdecken. „Stelle ein Team aus deinen Leuten zusammen“, sagte er. „Ich will einen genauen Bericht über die Zustände an Bord der T’pau haben.“

„In Ordnung, Jim. Und... entschuldige.“ Kirk blickte zu dem Bordarzt auf und lächelte leicht. Er kannte McCoy. Der Mann war äußerst kompetent, aber manchmal gingen seine Gefühle mit ihm durch. McCoy verließ rasch die Brücke und murmelte leise vor sich hin. Er stellte bereits das Team zusammen, das er brauchen würde. „Mr. Spock, das Sicherheits-Department soll ein Kommando an Bord der T’pau beamen, bevor das medizinische Team hinübergeht. Ich will sicher sein, daß man uns da keine Falle gelegt hat. Mr. Chekov“, wandte er sich an den Navigator, „was ist mit dem klingonischen Schiff?“

„Es ist noch immer im Orbit um den Planeten, Captain“, antwortete der junge Fähnrich sofort. „Ich habe alle Phaser-Batterien voll geladen und warte auf Befehle!“

„Halten Sie die Phaser voll geladen – aber lassen Sie Ihre Finger vom Abzug, bis ich Feuerbefehl gebe.“

„Jawohl, Sir.“

„Sicherheits-Team ist an Bord der T’pau“, sagte Spock. „Sie melden nichts Besonderes – außer den Leichen.“

„Schalten Sie es auf den großen Bildschirm, Lieutenant Uhura.“

Kirk stützte sein Kinn in die Handflächen, als er den Bildschirm studierte. Der Anblick an Bord der T’pau ließ ihn leicht erschauern. Blut machte ihm nichts aus. Der Captain eines Starships sieht mehr als genug Kampfund Tod. Es war die unheimliche Atmosphäre eines Schiffes, das ohne jedes Anzeichen von Kampf alles Leben verloren hatte. Die Männer des Sicherheits-Departments bewegten sich rasch durch die Korridore des Schiffes und gaben Eindrücke an die Enterprise zurück: Bilder von toten Vulkaniern, die ruhig auf ihren Kojen lagen, die Hände auf der Brust verschränkt, mit einem Gesichtsausdruck, der zu besagen schien, daß sie etwas Wunderbares sahen. Alle waren tot. Es war, als ob sie sich einfach hingelegt hätten und mit einem wunderbaren Traum eingeschlafen wären, um nie wieder zu erwachen.

„Theorien, Mr. Spock?“ fragte der Captain. Er konnte keine Ursache für den Tod der gesamten Crew der T’pau ausmachen. All die kleinen Details, die nur ein Raumfahrer erkennen konnte, waren völlig in Ordnung.

„Keine, Captain. Ich muß Dr. McCoy’s Autopsie und weitere Daten abwarten.“

„Beamten Sie das medizinische Team hinüber“, sagte Kirk in das Mikrofon des Intercom. Er sah zu, als die schimmernden Energiesäulen sich verdichteten und die

Männer des medizinischen Teams, geführt von McCoy und seinem Assistenten, Dr. M'Benga, sich im Schiff verteilen.

„Lieutenant Uhura, irgendeine Kommunikation von dem klingonischen Schiff?“

„Keine, Sir. Das Schiff bleibt im Orbit. Es scheint lediglich eine routinemäßige Funkstille zu bewahren. Ich fange eine Strahlung auf, die nicht vorhanden wäre, wenn sie unter voller Gefechtsbereitschaft operieren würden. Selbst wenn man berücksichtigt, daß ihre Deflector-Schirme nicht so wirksam sind wie die unseren, scheinen sie nicht einmal den Versuch zu machen, der Entdeckung durch uns zu entgehen.“

„Darf ich darauf hinweisen, Captain“, sagte Chekov, „daß sie es nicht nötig haben, sich zu verstecken? Es ist immerhin ein Schlachtschiff.“

„Das ist mir bekannt, Mr. Chekov. Und auch die Tatsache, daß ein Kampf für uns ziemlich aussichtslos sein würde. Wie weit sind unsere eigenen Schlachtschiffe noch entfernt, Mr. Spock?“

„Die Konkordium und die Dominion stehen am nächsten. Beide befinden sich zur Zeit im Reparaturdock von Starbase Sieben.“

„Starbase Sieben?“ Kirk spürte einen kalten Schauer über seinen ganzen Körper rinnen. Die Schlachtschiffe waren also weder in einer Position noch in einer Kondition, um gegen das klingonische Schiff kämpfen zu können. Trotzdem würde er sich dem Gegner stellen müssen, allein, ohne Hilfe. Die Klingonen hatten gegen den Organianischen Friedensvertrag verstoßen, als sie eine neue Waffe gegen eine friedliche vulkanische Expedition eingesetzt hatten. Sie durften nicht ungeschoren in ihr eigenes Imperium zurückkehren. Ein schwerer Kreuzer mochte einem Schlachtschiff zwar nicht ebenbürtig sein, doch es war seine Pflicht, den Kampf aufzunehmen.

Der verschlüsselte Befehl von Starfleet-Command war in diesem Punkt sehr klar und deutlich gewesen: die Enterprise war entbehrlich.

„Verbinden Sie mich mit Dr. McCoy“, sagte er zu Uhura. Ein leises Zischen, und dann sagte McCoy: „Ja, was willst du?“

„Einen Bericht, Pille. Was war die Ursache? Was haben die Klingonen getan, um eine ganze Schiffsladung Vulkanier zu töten?“

„Das kann ich dir nicht sagen. Ich lasse jetzt die Leichen an Bord beamen. Wir werden die meisten davon wie Scheiterholz in die cryogenischen Behälter stapeln, bis wir sie zur Bestattung nach Vulkan schaffen lassen können. Ein paar der Leichen wird M'Benga untersuchen, weil er mit der vulkanischen Physiologie vertrauter ist als ich. Aber wir können mit der Arbeit nicht fertig werden, wenn du uns dauernd störst.“

„Laßt ein paar der Toten herbeamen und kommt sofort zurück. Die anderen Leichen können bleiben, wo sie sind. Evakuiert das Schiff und laßt die Luft entweichen. das kalte Vakuum des Raums bewahrt die Leichen genauso gut vor Zerfall wie unsere Cryo-Behälter. Ich habe keine Zeit, den Transfer abzuwarten.“

„Aber, Jim...“

„Sofort, Pille. Sofort. Ende.“

Kirk fühlte die Blicke seiner Offiziere auf sich gerichtet. Er starrte geradeaus, auf den Bildschirm und sagte so ruhig, wie es ihm möglich war: „Impuls-Antrieb, Steuermann. Bringen Sie uns zu Alnath II, und verwenden Sie dabei die Masse des Planeten als Schutzschild gegen das Klingonen-Schiff.“

„Überfall, Sir?“ fragte Chekov, und seine Stimme klang sowohl eifrig als auch besorgt.

„Sieht so aus, Mr. Chekov. Sieht so aus, als ob das unsere einzige Erfolgschance sein könnte.“

„Ich sage Ihnen, so etwas habe ich noch nie gesehen“, erklärte Dr. M'Benga, als der Körper des Vulkaniers zum Teil aufgeschnitten vor ihm auf dem Seziertisch lag. „Er ist in einem perfekten Zustand. Es gibt keinerlei Grund für den Tod dieses Mannes.“

„Keinen?“ fragte Kirk.

„Ich habe vier Jahre auf Vulkan studiert, Captain Kirk. Ich habe dort nicht einen einzigen Tod wie diesen erlebt.“

„Mr. Spock?“ Kirk wandte sich um und sah seinen Wissenschaftsoffizier an. Spocks Blicke huschten hin und her, als er den Ausdruck des medizinischen Computers überprüfte.

„Ich kann keinerlei Schlüsse ziehen, Captain. Dr. M'Benga ist bestens qualifiziert, um diese Daten beurteilen zu können.“

Kirk glaubte seinen Ohren nicht zu trauen. Spock war so verwirrt, wie er es niemals erlebt hatte. Die langen Zahlenkolonnen besaßen für Kirk keinerlei Bedeutung, doch diese Wissenslücke teilte er mit allen seinen Offizieren.

„Strahlung? Könnte es ein kurzer Stoß höchstintensiver Strahlung gewesen sein?“ drängte er, in der Hoffnung, einen Hinweis auf die klingonische Waffe zu erhalten.

„Wenn ja, dann handelt es sich um eine uns unbekannte Art von Strahlung“, erklärte der Arzt. „Die Körperzellen sind in ausgezeichnetem Zustand. Keine Ionisierung, die auf Gamma- oder Röntgenstrahlen schließen lassen könnte. Das Zentralnervensystem ist ebenfalls völlig in Ordnung. Keine Schwellungen oder Abschürfungen oder andere Verletzungen, die auf einen Kampf schließen ließen. Sie sind völlig friedlich gestorben. Wenn ich an der Reihe bin, werde ich hoffentlich auch einmal so hinüber gehen.“ Der schwarzhäutige Arzt starrte auf den auf dem Tisch liegenden Leichnam hinab.

„Danke, Doktor. Mit ein bißchen Glück wird keiner von uns dieses Tal der Tränen so bald verlassen. „McCoy, Spock, ich möchte mit Ihnen sprechen.“ Kirk ließ M'Benga bei seiner Autopsie zurück. Als er mit den beiden Offizieren allein war, fragte er: „Irgendwelche Anzeichen für ein Eingreifen der Klingonen?“

„Nein, Captain“, antwortete Spock. „Ich habe alle Aufzeichnungen der T'pau analysiert. Zu keiner Zeit hat irgend jemand an Bord die Klingonen erwähnt. Und auch unsere eigenen Aufzeichnungen nach dem Tod der Crew lassen jeden Hinweis auf klingonische Aktionen vermissen.“

„McCoy? Haben Sie irgend etwas? Ein Gefühl? Ein winziges Detail? Irgend etwas?“

„Nichts Bestimmtes, Jim. Aber die Klingonen sind ein kriegerisches Volk. Das ist uns allen bekannt. Ihnen würde nichts mehr Spaß machen, als die Enterprise zu vernichten. Sie leben für den Krieg, und der Organianische Friedensvertrag hat sie ihres Vergnügens schon zu lange beraubt.“

„Aber die T’pau, protestierte Kirk. „Gibt es irgendeinen Hinweis darauf, daß die Klingonen für den Tod der Vulkanier verantwortlich sind?“

„Nein, Jim. Aber sie müssen es gewesen sein. Schließlich befinden sie sich im Orbit um diesen Planeten, oder nicht?“ sagte McCoy.

„Ja, Doktor, die Klingonen sind hier. Und wir müssen sie angreifen, wie es scheint. Und zwar sehr bald.“

Die Verantwortung des Kommandos lastete schwer auf James Kirk. Er hatte die Resultate studiert, die sie aus der Analyse der Daten aus dem vulkanischen Schiff gezogen hatten. Zweiundsiebzig Tote, keine Überlebenden, keinerlei Hinweise auf die Ursachen der Tragödie – und auch keine Spur von den Klingonen. Das war es, was ihn am meisten beunruhigte. Sie befanden sich innerhalb der Siebenhundert-fünfzig-Parsec-Vertrags-Zone, die von den Organianern festgesetzt worden war. Die Klingonen konnten ein Schiff der Föderation nicht angegriffen haben, ohne daß es zu einer sofortigen Vergeltung der Organianer gekommen wäre – oder? Die Organianer waren friedlich, fremdartig und mächtig, aber sie waren nicht unfehlbar. Sie konnten Fehler machen. Wenn die neue klingonische Waffe so wirkte, daß sie mit allen von den Organianern verwendeten Methoden nicht zu entdecken war, dann würde sich das klingonische Imperium zum Handeln herausgefordert fühlen und rücksichtslos angreifen. Die Vereinte Föderation der Planeten konnte nicht schreiend zu den Organianern laufen. Die Föderation mußte mit dieser Bedrohung selbst fertig werden. Sofort. Und entscheidend.

Und Captain James Kirk war das Instrument dieser Aktion. Er hatte strikte Funkstille befohlen. Jetzt war keine Kommunikation mit Starfleet-Command möglich. Das winzigste Geräusch im Subspace würde die Klingonen alarmieren. Die Last der Entscheidung ruhte allein auf seinen Schultern. Admiral Tackett hatte ihm völlig freie Hand gelassen.

„Mr. Chekov. Status.“

„Wir befinden uns innerhalb vierzig planetarischer Diameter von Alnath II“, sagte der Navigator. „Alle Phaser-Batterien sind voll aufgeladen. Photonen-Torpedos geschärft und auf den Horizont eingerastet.“

Kirks Blick fiel wieder auf den Bildschirm. Alnath II war hell und strahlend, ein Planet der M-Klasse, erdähnlich, mit herrlichem Frühlingsregen, sanften Brisen und wärmendem Sonnenlicht. Der Punkt am Horizont des Planeten, an dem das Schiff der Klingonen auftauchen würde, wenn es seinen Orbit beibehielt, schien nicht anders als jeder andere. Auf seinen Befehl hin würde dieser Raumsektor mit vernichtendem Phaserfeuer belegt werden, und mit mehr als zwanzig Torpedos, von denen jedes einzelne genügend Sprengkraft besaß, um die Oberfläche eines ganzen Planeten zu zerstören. So viel Macht – in seiner Hand.

Er spürte die Spannung um sich herum. Sie war körperlich, wie eine Faust, die ihn umklammerte. Entscheidung. Alles lastete auf ihm. Die Klingonen angreifen, bevor

das andere Schiff gefechtsbereit war. Spock war mit dieser Entscheidung einverstanden, weil sie logisch war. Das klingonische Schiff war moderner, schwerer bewaffnet, schneller. Der einzige Vorteil der Enterprise lag in der Überraschung. Wenn das klingonische Kriegsschiff schwer genug beschädigt werden konnte, bevor es ihm gelang, seine Verteidigung zu verstärken, mochte die Enterprise diese Schlacht überstehen. Kirk war nicht einmal sicher, ob das Schiff seinem Feind entfliehen konnte.

Er schüttelte seinen Kopf und versuchte, die Begriffe ‚Feind‘ und ‚Schlacht‘ zu verdrängen. Die Tatsachen reichten nicht aus, um die Klingonen anzuklagen. Er wußte nicht einmal, ob die Klingonen das vulkanische Schiff überhaupt entdeckt hatten. Vielleicht hatten McCoy und M'Benga einen winzigen, kaum bekannten Virus übersehen. Vielleicht hatte eine Pest von unglaublicher Virulenz die Crew hingerafft, sie innerhalb kürzester Zeit getötet. Doch eine Unzahl von Daten widerlegte diese Vermutung. Woher hätte diese Pest kommen sollen? Nicht von Alnath II. Der Planet war vom Institut für Planetar-Forschung für sicher erklärt worden, für so sicher, wie es ein Planet der M-Klasse sein konnte. Keine gefährlichen Erreger, keine gefährlichen Raubtiere, keine Gefahren unbekannter Art. Aber irgend etwas hatte alle Männer an Bord der T'pau getötet.

„Deflektor-Schirm aktivieren“, befahl er. „Klarmachen zum Angriff, sobald das klingonische Schiff über den Horizont tritt.“

„Vier Minuten, Captain“, meldete Chekov mit kaum beherrschter Erregung. Kirk wußte, daß sich Chekov wie ein Rennpferd vor dem Start fühlte. Nervös, wartend, unsicher. Doch wenn die Schlacht begann, würde er kühl und ohne jeden Fehler seine Aufgabe erfüllen.

„Captain!“ rief Uhura. „Ich empfangen einen Funkspruch von der Oberfläche des Planeten. Sie behaupten, zur Crew der T'pau zu gehören. Nein, sie sind Teilnehmer einer wissenschaftlichen Expedition. Sie... es ist so durcheinander, Sir.“

„Schalten Sie es auf den Bildschirm, Lieutenant. Und Sie, Mr. Chekov, nehmen Ihre Finger vom Phaser-Knopf.“

Widerwillig lehnte der junge Fähnrich sich zurück und löste die Finger von dem Auslöseknopf der tödlichen Phaser-Waffen.

„Aber behalten Sie die Position des klingonischen Schiffes genau im Auge“, setzte Kirk hinzu. Er blickte auf den Bildschirm und sah das bläuliche, zerklüftete Gesicht eines Andorianers, das ihn anstarrte. Einer der Gehörstengel war abgebrochen und veranlaßte den Alien, seinen Kopf etwas schief zu seinem Communicator zu neigen.

„Wer ist da? Sind Sie es, Captain Sullien? Was haben Sie sich dabei gedacht, uns hier einfach sitzen zu lassen? Antworten Sie mir.“

„Mr. Spock, analysieren und identifizieren.“ Kirks Stimme blieb gelassen.

„Der Andorianer ist ein einigermaßen bekannter Wissenschaftler, Dr. Threllvon-da, ein Archäologe, der schon bei früheren vulkanischen Expeditionen dabei war. Er scheint verstimmt darüber, daß Captain Sullien, der Kommandant der T'pau, sich nicht so verhalten hat, wie es den Erwartungen Threllvon-das entsprach.“

„Die Transmission ist also echt? Sie ist kein Trick der Klingonen?“

„Negativ, Captain. Sie ist echt.“

„Uhura, verbinden Sie mich mit dem Andorianer. Und halten Sie die Transmission auf einem so engen Band, wie es Ihnen möglich ist. Ich möchte auf keinen Fall den Klingonen unsere Anwesenheit verraten.“

Er hörte, wie ein paar Knöpfe gedrückt wurden, als sie den Kommunikations-Computer gemäß seinen Wünschen einstellte.

Ein leises Zeichen markierte den Beginn der Transmission zur Oberfläche von Alnath II.

„Dr. Threllvon-da? Hier ist Captain Kirk von Starship Enterprise. Sind Sie in Gefahr?“

„Gefahr?“ rief der Andorianer. „Natürlich bin ich in Gefahr. Ich bin immer in Gefahr, daß irgendein Emporkömmling einen Teil der Ruinen zerstört. Deshalb brauche ich das Laborgerät von der T’pau. Bringen Sie diesen verdamnten Vulkanier mit meiner Ausrüstung sofort zurück, oder ich schicke eine sehr unangenehme Beschwerde an das Interstellare Studienkomitee!“

Kirk schaltete den Sprechkanal aus und fragte Spock: „Ist der echt?“

„Ich fürchte ja, Captain. Dr. Threllvon-da scheint äußerst erregt über den Verlust seiner Ausrüstung. Ich habe den Stimmen-Streß-Analysator auf die besondere Physiologie der Andorianer eingestellt, und die Resultate zeigen lediglich Verärgerung über die momentane Unterbrechung seiner Forschungsarbeiten.“

Kirk schaltete den Sprechkanal wieder ein. „Sind Sie in persönlicher Gefahr durch die Klingonen, Dr. Threllvon-da?“

„Nein, nein, sie sind zwar ein widerliches Volk, aber kein wirkliches Problem. Nur störend. Der Arbeitsaufschub, der mir aufgezwungen wird, ist erheblich störender. Sie da oben, Kirk heißen Sie doch, nicht wahr? Sorgen Sie dafür, daß Captain Sullien sofort herkommt!“

„Ich fürchte, das wird nicht so leicht sein. Die ganze Besatzung der T’pau ist tot. Vielleicht können Sie uns etwas dazu sagen.“

„Was? Tot? Natürlich nicht. Uns geht es blendend.“

„Gehören auch Vulkanier zu Ihrem Team?“ fragte Spock, der dicht neben Kirk stand.

„Nein. Nicht einer. Wir sind natürlich alle Andorianer. Alle Wissenschaftler, die nichts anderes im Sinn haben, als diese wunderbaren Ruinen zu studieren. Die Artefakten allein liefern Material für hundert wissenschaftliche Arbeiten. Selbst dieser Trottel Thoron wird mit der Dissertation, die er jetzt schreiben kann, endlich seinen Doktor machen. Ich habe nie geglaubt, daß er es noch einmal schaffen würde, doch diese Entdeckung kommt uns allen zustatten. Sie ist...“

„Bitte, Doktor. Würden Sie an Bord der Enterprise kommen?“ Kirk blickte Chekov an, der auf den Chronometer deutete. Das klingonische Kriegsschiff mußte in weniger als einer Minute über dem Horizont auftauchen. Selbst mit seinen relativ primitiven Sensoren würde es die Enterprise sofort auffassen. Dann würde es zur Schlacht kommen, und Kirk hätte jeden Überraschungsvorteil verloren.

„Was? Von hier weggehen? Ja, doch, vielleicht, für kurze Zeit. Ohne meine Ausrüstung können wir nur mit unseren Händen graben. Sehr unwissenschaftlich. Ich brauche nichts dringlicher als meine ultrasonischen Pinsel. Einer dieser Steinblöcke

könnte beschädigt werden, wenn man ihn nicht sorgfältig genug behandelt, wissen Sie.“

„Eine Person zum Beamen“, sagte Kirk zum Transporter-Chef. „Mr. Sulu, können Sie die Masse des Planeten noch eine Weile zwischen uns und dem klingonischen Schiff halten, zumindest für ein paar Minuten?“

„Jawohl, Sir. Wir müßten dazu denselben Orbit einnehmen wie der Klingone, aber das macht keinerlei Schwierigkeiten, solange sie keine schnellen Manöver versuchen.“

„Tun Sie es, Mr. Sulu.“ Kirk drückte wieder den Knopf des Intercom und fragte: „Ist der Andorianer schon heraufgebeamt worden, Mr. Kyle?“

Der Transporter-Chef antwortete sofort. „Eben eingetroffen, Sir.“

Kirk seufzte. „Jetzt können wir vielleicht feststellen, was hier eigentlich vor sich geht.“ Er starrte Spock an, als der Vulkanier skeptisch eine Braue emporzog.

KAPITEL 2

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4723.4

Wir weichen dem klingonischen Starship weiter aus, bis wir festgestellt haben, wer für den Tod der Vulkanier an Bord des Forschungsschiffes verantwortlich ist. Vor der Vernichtung ihrer Besatzung hat die T'pau ein Team von dreiundzwanzig andorianischen Wissenschaftlern auf Alnath II gelandet. Sein Führer, Dr. Threllvon-da, ist streitlustig und nicht geneigt, uns bei unseren Untersuchungen zu helfen. Weitere Befragung wird zweifellos wertvolle Informationen hervorbringen.

Kirk und Spock gingen hinaus, um den Andorianer zu empfangen. Der blauhäutige Wissenschaftler ging im Transporterraum nervös auf und ab und gab sich nicht die geringste Mühe, sein Mißfallen über diese Verzögerung zu verbergen.

„Dr. Threllvon-da, ich bin Captain Kirk. Darf ich Ihnen meinen Ersten Offizier, Mr. Spock vorstellen?“

„Ein Vulkanier“, schnaubte der Andorianer. „Lauft ihr einem denn überall in den Weg? Bin ich bis zu meinem Lebensende dazu verdammt, eure Gegenwart ertragen zu müssen?“

„Verdammt?“ fragte Mr. Spock. „Das ist unlogisch, ein Aberglaube, der keiner wissenschaftlichen Betrachtung standhält. Darf ich vorschlagen...“

„Sie dürfen gar nichts vorschlagen“, unterbrach Threllvon-da scharf und richtete sich zu seiner vollen Größe von eineinhalb Metern auf. „Sie werden mir die Geräte beschaffen, die ich brauche, um diese wunderbaren Ruinen zu studieren, und Sie werden das sofort tun!“

„Ah, Doktor“, sagte Kirk und versuchte, den Andorianer nicht noch mehr aufzubringen, „wir haben da ein kleines Problem. Die gesamte Besatzung der T'pau ist tot. Könnten Sie uns helfen, indem Sie uns ein paar Informationen geben?“

„Tot? Sie sind tot? Wie unwissenschaftlich von ihnen. War es das, was Sie mir vorhin auf Ihre konfuse Weise beibringen wollten?“

„Zweiundsiebzig Vulkanier sind tot, Doktor, und es gibt nicht den geringsten Hinweis darauf, woran sie gestorben sind“, sagte Spock.

„Hm, das erklärt, warum Sullien plötzlich den Orbit verlassen hat“, sagte Threllvon-da. „Aber es ist keine Entschuldigung für sein Benehmen!“

„Kommen Sie, wir wollen uns bei einem Drink weiter unterhalten“, sagte Kirk und drängte den Andorianer zur Tür der Offiziersmesse. „Mr. Spock und ich sind sehr an den Entdeckungen Ihrer Expedition interessiert.“

„Wirklich? Aber natürlich. Dies wird sämtliche vorgefaßten Meinungen dieser Emporkömmlinge auf Andor in der Luft zerreißen – und auf Vulkan ebenfalls!“ Mit einer fast gierig wirkenden Geste rieb der weißhaarige Andorianer seine Hände.

„Kommen Sie“, wiederholte Kirk und drängte den Andorianer in die Offiziersmesse. „Setzen Sie sich. Wir müssen einander besser kennenlernen. Ein Wissenschaftler Ihres Ranges muß eine Menge über Alnath II erzählen können.“

„So ein netter Planet“, sagte der Wissenschaftler und nahm kaum Notiz davon, daß Spock einen Befehl in den Schiffcomputer eintippte. „Ich empfinde nichts als Bewunderung für das Team, das die Entdeckung gemacht und angeregt hat, daß ich derjenige sein sollte, der alles genauer erforscht. Sie haben ihren wahren Wert sofort erkannt und keine Zeit versäumt, sich mit mir in Verbindung zu setzen.“

„Um was für eine Entdeckung handelt es sich dabei, Doktor?“

„Die Ruinen! Ruinen der am weitesten fortgeschrittenen humanoiden Zivilisation. Und so geheimnisvoll. Nur eine einzige Pyramide ist geblieben, um von ihr Zeugnis abzulegen. Es ist, als ob sie alle anderen Beweise ihrer Existenz vernichtet hätten, um alle Aufmerksamkeit auf diese Pyramide zu konzentrieren. Hier, ich habe ein paar Holographien davon gemacht.“

Spock nahm die Platte, die er ihm reichte, und schob sie in den Tischcomputer ein. Sie gab ein kratzendes Geräusch von sich, dann fokussierte das Bild am anderen Ende des Raums. Kirk hielt den Atem an. Obwohl das Bild erheblich kleiner war als das Original, spürte er doch die überwältigende Majestät, die diese Pyramide ausstrahlte. Ihre ebenholzschwarzen Seiten glänzten matt im Licht der hellen, gelben Sonne, entzogen ihren Strahlen fast jede Helligkeit und gaben sie in einer leicht veränderten Form wieder.

„Wie hoch ist sie?“ fragte Spock.

„Der Maßstab ist am unteren Rand verzeichnet“, antwortete der Wissenschaftler, verloren in der dreidimensionalen Darstellung seiner Entdeckung.

„Dann ist sie ja höher als die Enterprise!“ rief Kirk überrascht. „Und Sie sagten, daß die Bewohner dieses Planeten die Pyramide erbaut haben? Wann?“

„Sie meinen, wie weit das zurückliegt? Vielleicht fünftausend Jahre v.G. Vor der Gegenwart“, setzte er hinzu, als ob er vor einer Klasse von Schwachköpfen stünde. „Mindestens. Vielleicht sogar zehntausend Jahre oder noch mehr. Jeder Block ist mit einer Toleranz von wenigen Microns genau eingepaßt, und im Inneren befindet sich ein wahres Museum archäologischer Schätze.“

Spock ließ den Computer die nächste Holographie zeigen. Die Kammer der Pyramide schien sehr groß zu sein und wurde von einem Steinaltar in der Mitte des Raums beherrscht.

„Wozu mag der gedient haben?“ fragte Kirk, fast gegen seinen Willen, überwältigt von der Großartigkeit dieser Entdeckung.

„Das weiß ich nicht. Habe noch nicht die Zeit zu eingehenden Studien gefunden. Kann nicht einmal sagen, ob es ein Altar war. Könnte auch ein Postament gewesen sein, auf dem etwas Bedeutendes stand. Aber ich habe den Raum nicht als erster betreten. Diese Vulkanier waren vor mir da.“

„Die Vulkanier waren als erste in diesem Raum?“

„Ja, und sie sind wieder hinausmarschiert, während ich noch die Basis der Pyramide untersuchte. Sie haben sich nebeneinander aufgestellt und zu ihrem Schiff zurückbeamen lassen, und ließen uns allein auf dem Planeten zurück.“ Der

Andorianer stand auf, schritt durch das Hologramm, musterte Einzelheiten der Darstellung und lachte leise.

„Warten Sie, Dr. Threllvon-da. Die Vulkanier haben also den Planeten verlassen, und Sie haben gleich danach diese Kammer aufgesucht?“

„Nein, nein. Nicht einmal dann. Diese Aufnahmen wurden gemacht, nachdem wir die Klingonen verjagt hatten.“

Kirks Gesicht verhärtete sich. „Vielleicht sollten Sie mir der Reihe nach alles erzählen, was auf dem Planeten geschehen ist. Was für Klingonen?“

„Nun, die Klingonen, die kamen, kurz nachdem die Vulkanier abgezogen waren. Ich war damit beschäftigt, unser Camp einzurichten. Ich merkte kaum etwas davon, als sie heruntergebeamt wurden. Sie hatten ihre gesamte Ausrüstung dabei. Sobald ich entdeckte, was für schwere Maschinen sie mitgebracht hatten, versuchte ich, ihren Einsatz zu verhindern. Schließlich bestand die Gefahr, daß wertvolle Artefakten unter den Raupenketten zermalmt wurden.“

„Ich möchte etwas klarstellen“, sagte Kirk, noch mehr durcheinander als vorher. „Die Vulkanier sind in die Kammer gegangen und haben sich kurz darauf zurückbeamen lassen, ohne ein Wort mit Ihnen zu wechseln. Dann erschienen die Klingonen und ließen schweres Gerät unbekannter Art aus ihrem Starship auf den Planeten bringen.“

„So ungefähr. Die Klingonen sind durch das ganze Camp getobt, und einige von ihnen waren auch in der Kammer. Doch ich konnte sie dazu überreden, uns in Frieden zu lassen. Sie sind so unsympathische Burschen, sehr widerwärtig, aber sie hören auf vernünftige Argumente.“

„Ein Klingone, der vernünftig denkt, anstatt sofort zu töten? Das klingt sehr unwahrscheinlich. Mr. Spock, was meinen Sie dazu?“

„Sehr unwahrscheinlich, Captain. Wenn die Klingonen für die Toten der T’pau verantwortlich sind, warum sollten sie unbewaffnete Wissenschaftler auf dem Planeten leben lassen?“

„Die Frage kann ich beantworten. Ich habe ihnen gesagt, daß ich bereits Starbase Sechzehn angerufen und Hilfe erbeten hätte. Was natürlich nicht der Fall war, da der mickerige Communicator, den Sullien mir gelassen hatte, kaum bis zum unteren Orbit reicht, und schon gar nicht in den Subspace. Doch die Klingonen beschränkten sich darauf, ihren eigenen, niederen Vergnügungen nachzugehen, nachdem sie das Camp inspiziert hatten.“

„Diese Sache wird immer geheimnisvoller“, murmelte Kirk. „Die Klingonen haben eins der mächtigsten Schiffe dieses Raumsektors im Orbit um diesen Planeten.“

„Ja, die Terror nennen sie es. Was für ein putziger Name“, sagte Threllvon-da. „Und irgendwie kindisch. Paßt zu ihren Tätigkeiten, wenn ich das so ausdrücken darf. Wenn sie ihre Energien wissenschaftlichen Bestrebungen zuwenden würden, anstatt Maschinen der Vernichtung zu bauen, wären sie besser dran.“

„Das wären wir alle, Doktor“, sagte Kirk. Dann wandte er sich an Spock. „Was halten Sie davon? Ein Schiff, das sogar die Enterprise vernichten könnte, und der klingonische Kommandant läßt es im Orbit, wo es jeder entdecken kann. Glauben

Sie, daß er die T'pau auch nur gesichtet hat? Seine Sensoren könnten ein so kleines Schiff vielleicht gar nicht erfaßt haben.“

„Wir können nur annehmen, daß die mutmaßliche Waffe von einer Art ist, die sie nicht von Sensoren abhängig macht.“

„Waffe?“ schrie der Andorianer. „Was soll dieses Gerede von Waffen? Ich verlange, daß mir meine Ausrüstung übergeben wird. Finden Sie die T'pau – mich interessiert es nicht, ob alle an Bord so tot sind wie diese Stahlwand – und holen Sie meine Ausrüstung. Sie sind von der Föderation beauftragt worden, die Sache der Wissenschaft zu fördern. Dieser Planet ist die archäologische Entdeckung dieses Jahrhunderts. Das wissen Sie!“

„Wir werden sehen, was wir tun können, Doktor“, sagte Kirk und versuchte, seine Wut zu beherrschen. „Warten Sie hier, während Spock und ich uns um andere Angelegenheiten kümmern. Kommen Sie, Mr. Spock.“

Im Korridor lehnte Kirk sich müde gegen die kühle Stahlwand, wischte einen dünnen Schweißfilm von seiner Oberlippe und schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll, Spock. Ich würde ihn für einen Irren halten, aber ich habe schon andere erlebt, die sich genauso benahmen.“

„Völliges Aufgehen in seiner Arbeit. Eine annehmbare Philosophie für eine Rasse mit deutlicher Neigung zur Aggression. Dies ist eine Sublimation, die zum Wissen hin und vom Krieg fort führt. Logisch.“

„Ich könnte etwas weniger von dieser sogenannten logischen Betrachtung und mehr Informationen gebrauchen.“ Kirk fühlte, daß er die Situation weniger im Griff hatte als je zuvor. Die Klingonen hatten keinerlei offene Angriffshandlungen gegen irgendwelche Bürger der Föderation durchgeführt, doch gab es keinen erkennbaren Grund für den Tod der Vulkanier. Die Bedrohung durch die Präsenz des klingonischen Schlachtschiffes hing wie ein Damoklesschwert über seinem Kopf – und auch über der Enterprise.

„Es gibt keinen Grund, an Threllvon-das Worten zu zweifeln“, bemerkte Spock. „Er ist ein Wissenschaftler von einigem Ruf und durchaus fähig, konzentriert zur Erreichung eines lohnenden Zieles zu arbeiten. Sein Wort sollte also nicht leichtfertig angezweifelt werden.“

„Soll ich statt dessen die Klingonen fragen?“ sagte Kirk verbittert.

„Warum nicht?“

Kirk sah seinen Ersten Offizier an und sagte langsam: „Sie haben recht, Mr. Spock. Warum soll ich sie nicht fragen?“

„Lieutenant Uhura, stellen Sie Rufverbindung mit dem klingonischen Schiff her.“

„Captain!“

Kirk konnte nicht feststellen, von wem dieser Ruf gekommen war. Ein halbes Dutzend Stimmen schien sich zu einer vereinigt zu haben. Als er auf der Brücke umherblickte, sah er Überraschung auf vielen Gesichtern, Empörung auf anderen.

„Sie haben Ihren Befehl. Lieutenant. Führen Sie ihn aus. Und Sie, Mr. Chekov, nehmen bitte Ihre Hand von den Auslöseknöpfen der Phaser. Während ich mit dem klingonischen Kommandanten spreche, möchte ich nicht, daß ein unglückseliger nervöser Tic einen interstellaren Zwischenfall auslöst.“

„Ja, Sir“, sagte Chekov düster.

„Ist die Verbindung hergestellt?“

„Ja, Sir.“

„Hier spricht Captain Kirk vom Starship der Föderation Enterprise mit Grüßen für unsere klingonischen Brüder.“ Kirk hörte einen leisen, erstaunten Ausruf auf der Brücke, den er ignorierte. „Wir liegen im Standard-Orbit um Alnath II und wollen unseren Respekt zollen.“

Das Bild auf der großen Mattscheibe zersplitterte, als die Frequenzen angeglichen waren, verschmolz dann zu dem grimmigen Gesicht eines Klingonen. Das dunkelhäutige, finstere Gesicht verzog sich zu einem Grinsen. Der Klingone machte eine Geste zu jemand, der sich außerhalb des Bildes befand, dann lehnte er sich zurück und starrte Kirk an.

„Captain Kalan vom Imperiums-Schiff Terror. Was wollen Sie?“

„Geradeheraus und direkt“, murmelte Spock. „Der wird nie ein Diplomat werden.“

„Es hat den Anschein, als ob es an Bord des vulkanischen Forschungsschiffes T’pau einen kleinen Zwischenfall gegeben hat. Vielleicht können Sie uns helfen, das Problem besser zu verstehen.“

„Nein.“

Kirks Augen verengten sich ein wenig. „Sie weigern sich, uns zu helfen? Die ganze Besatzung ist tot. Dies ist eine Verletzung der Bestimmungen des Organianischen Friedensvertrages.“

„Das Klingonische Imperium wird den Vertrag niemals verletzen!“ sagte der Kommandant des anderen Schiffes

hart. „Die Weichlinge der Föderation vielleicht, aber unter den Soldaten des Imperiums werden Sie nie welche finden. Was ist mit diesem sogenannten Forschungsschiff passiert?“

„Nicht bekannt. Aber die Terror ist unmittelbar nach Auftauchen des Problems an Bord der T’pau in den Orbit eingetreten. Haben Sie irgend etwas Ungewöhnliches beobachtet? Abnormale Sonnenaktivität? Schwerkraftanomalien? Irgend etwas, das für den Tod der Besatzung verantwortlich sein könnte?“

„Captain Kirk, eh?“ grinste Captain Kalan. „Mein Informationsoffizier hat mir endlich die Unterlagen über Sie und Ihr Starship gegeben. Es ist Ihnen hoffentlich klar, daß die Terror Ihrem Schiff in jeder Hinsicht überlegen ist?“

„Das glaube ich nicht, Captain Kalan, angesichts der kürzlich durchgeführten Modifikationen der Enterprise, aber wie Sie vorhin sehr richtig sagten, handeln wir im Geist des Friedens, wie er im Vertrag festgelegt worden ist. Wir wünschen von Ihnen lediglich einige Informationen, und dann werden wir diesen Sektor wieder verlassen. Was führt Sie in das Alnath-System?“

„Der Raum steht beiden Signaturmächten des Organianischen Friedensvertrages offen“, sagte der Klingone. „Wir führen Forschungen durch. Wir... suchen Wissen, genau wie jene auf der Oberfläche des Planeten. Eine archäologische Expedition erforscht zur Zeit die Ruinen.“

„Tatsächlich?“ kommentierte Spock leise. „Ich habe noch nie gehört, daß die Klingonen sich für archäologische Unternehmen interessieren. Ihre Energien waren bisher völlig auf das Führen von Kriegen konzentriert.“

„Ich weiß, Spock“, antwortete Kirk. Zu dem klingonischen Kommandanten sagte er: „Für die Suche nach Wissen scheint die Terror aber ziemlich schwer bewaffnet zu sein.“

„Ich habe keine Lust, mich auf einen Wortwechsel mit Ihnen einzulassen, Kirk. Jeder Versuch von Ihrer Seite, uns von Alnath II und aus dem System zu verdrängen, wird mit Gewalt beantwortet werden.“

„Soll das eine Drohung sein, Kalan?“

Wieder das höhnische Grinsen, ein weißer Schlitz in dem dunklen Gesicht. „Aber nein, Kirk. Wir werden uns lediglich verteidigen, mit aller Härte, und gegen alle Feinde, die versuchen, uns von unserem rechtmäßigen Platz im Raum zu vertreiben.“ So wie Kalan es sagte, ließ er keinerlei Zweifel daran, daß es nur wenige Dinge im Universum gab, die ihm lieber wären, als ‚alle Härte‘ anzuwenden.

„Ein Kräftevergleich zwischen einem Schlachtschiff und einem schweren Kreuzer könnte interessant sein“, fuhr Kalan fort. „Unsere Taktiker haben sich oft gefragt, ob die größere Wendigkeit des kleineren Schiffes gegen die stärkere Bewaffnung und Schutzpanzerung eines Schlachtschiffes wirksam sein könnten. Ein interessantes Problem für unsere Computer, wie?“

„Wenn Sie meinen, Captain. Seien Sie versichert, daß kein Bürger der Föderation Sie daran hindern wird, Ihre Suche nach... Wissen durchzuführen. Viel Erfolg.“

Kirk sah, wie sich Kalans Gesicht zu einer Maske des Hasses verzerrte. Der Klingone brach die Verbindung ab, bevor Kirk es tun konnte. Nachdem die Anspannung vorbei war, wandte Kirk sich um und blickte seinen Wissenschaftsoffizier an.

„Was halten Sie davon, Spock?“

„Ich bin nicht sicher, Captain. Der Klingone scheint es auf einen Kampf anzulegen, aber das tun alle Klingonen. Wenn er sein Schiff wirklich für überlegen hielte, würde er ohne Vorwarnung angreifen. Daß er es nicht getan hat, läßt zumindest auf Unsicherheit schließen.“

McCoy kam auf die Brücke und trat auf Kirk zu. „Ich habe einen Teil eures Gesprächs mitgehört, Jim. Was Spock sagt, trifft zu. Aber was ist mit dieser Behauptung von einer Modifizierung, durch die wir einem Schlachtschiff gewachsen wären?“

„Ein kleiner Bluff, Pille, sonst nichts.“

„Bluff?“ fragte Spock und legte den Kopf ein wenig schief. „Dies ist Teil dieses seltsamen Spiels, das Sie Poker nennen. Lügen um eines unkalkulierbaren Vorteils willen scheint mir kaum der Mühe wert.“

„Wir können auch nicht erwarten, daß Sie es verstehen, Spock. Es ist nicht logisch“, sagte McCoy. „Und was du tust, hat wirklich nichts mit Logik zu tun, Jim. Greife an! Eröffne das Feuer auf die Klingonen, solange wir noch den Überraschungsvorteil haben.“

„Das Element der Überraschung ist bereits verloren, Pille. Und womit könnten wir einen solchen Angriff rechtfertigen?“

„Mit dem Organianischen Friedensvertrag! Sie dürfen uns den friedlichen Zugang zu Alnath auf keinen Fall verwehren.“

„Das tun sie doch nicht“, erklärte Kirk. „Und sie warten nur darauf, daß wir versuchen, ihn ihnen zu verwehren. Nein, Pille. Wir müssen uns genau überlegen, wo wir hintreten und wohin der Weg uns führt. Hinter dieser Sache steckt mehr, viel mehr, als man nach dem ersten Blick vermutet.“

„Ich kann nur hoffen, daß es kein Irrweg ist, auf den du uns führst, Jim“, sagte McCoy ruhig.

Kirk schaltete den Computer angewidert aus. Hundert Mal hatte er die Aussagen des Andorianers überprüft, und noch immer war nichts von Bedeutung dabei herausgekommen. Der Wissenschaftler konnte sich einfach nicht vorstellen, was den Vulkanierern zugestoßen sein mochte, und er schien auch nicht gewillt, ernsthaft darüber nachzudenken. Die Aufzeichnung der Gespräche mit den Klingonen ergab sogar noch dürftigere Informationen. Kirk hatte die höchstentwickelten Programme, die der Speicher des Computers barg, abgerufen, ohne daß sich irgendwelche greifbaren Resultate ergaben.

Die Klingonen lebten in einer Kultur, die von Mißtrauen, Paranoia und Krieg geprägt war. Wenn man das berücksichtigte, war das Verhalten des klingonischen Kommandanten leicht zu erklären. Nichts deutete auf ihre Schuld am Tod der Vulkanier hin, doch Kirk hatte auch nicht die geringste Tonveränderung der Stimme, keine Geste oder irgendein anderes winziges Detail finden können, das auf die Nichtschuld der Klingonen schließen ließe. Er war sicher, daß Kalan es liebend gern getan haben würde; zwischen Vulkanierern und Klingonen herrschte nicht gerade freundschaftliche Zuneigung.

Kirk lehnte sich zurück, schloß die Augen und versuchte sich zu entspannen. Die nervliche Belastung der letzten Stunden hatte zu fast unerträglichen Kopfschmerzen geführt. Er konzentrierte sich und rief in seinen Gedanken das Bild eines friedvollen Sees hervor. Er ließ sich auf dem warmen Wasser treiben, frei von jeder Schwerkraft, nicht länger ein Gefangener seines eigenen Körpers. Während die entspannende Vorstellung tiefer in sein Gehirn eindrang, klangen die bohrenden Kopfschmerzen allmählich ab und hörten schließlich ganz auf. Er öffnete die Augen und sah Spock und McCoy in der offenen Tür stehen.

„Ja, Gentlemen?“ sagte er müde.

„Captain, die Klingonen haben alle Subspacefrequenzen gestört. Wir können keine Verbindung mit Starfleet-Command herstellen.“

„So ähnlich habe ich es mir vorgestellt“, sagte Kirk. „Sie sind nicht sicher, aus welchem Grund wir hier sind. Vielleicht bezweifeln sie sogar, daß wir ihnen die Wahrheit gesagt haben, was die T’pau betrifft. Die Klingonen sind von Haus aus mißtrauisch. Selbst wenn wir ihnen die Leichen vorwiesen, würden sie vielleicht annehmen, daß wir die Vulkanier ermordet hätten, nur um einen Grund zu haben, sie anzugreifen.“

„Jim, du gehst dabei von der Voraussetzung aus, daß die Klingonen nichts mit dem grauenhaften Tod dieser Männer zu tun haben!“ sagte McCoy erregt. „Dafür hast du nicht den geringsten Beweis.“

„Das tue ich nicht, Pille, Ich versuche lediglich, diese Angelegenheit von allen Seiten zu betrachten. Was wäre, wenn – und ich sage ganz bewußt wenn – die Klingonen nicht dafür verantwortlich sind? Dann wären wir die Aggressoren, wenn wir sie angriffen, und schuld an der Auslösung eines interstellaren Krieges!“

„Und wenn du sie damit durchkommen läßt, eine Geheimwaffe zu gebrauchen, die tötet, ohne Spuren zu hinterlassen, setzt du die Sicherheit der ganzen Föderation aufs Spiel.“

„Das stimmt. Ich muß zu einer Entscheidung kommen. Bald. Aber zu welcher? Sind die Klingonen kaltblütige Mörder oder tatsächlich nur unschuldige, zufällige Zeugen des Dramas?“

„Unschuldig und zufällig, wie Sie es ausdrücken, Captain, sind zwei Begriffe, die für die Klingonen nur sehr selten zutreffen“, sagte Spock. „Das planmäßige Stören unserer Kommunikation läßt auf ihre Schuld schließen.“

„Nicht unbedingt, Spock. Sie wissen nicht, daß wir nicht einmal eins unserer Schlachtschiffe zu Hilfe holen können. Sie wissen nicht, daß wir das am schwersten bewaffnete Starship in diesem Sektor sind. Es ist aus ihrer Sicht eine simple Vorsichtsmaßnahme; sie wissen, daß sie uns zu Atomen zerfetzen können, wenn es nötig werden sollte. Wenn es uns gelänge, Hilfe herbeizuholen, wüßten sie nicht, was sich ihnen entgegenstellt.“

„Das würde ein Schuldgefühl voraussetzen. Ich sage, du solltest jetzt angreifen!“ McCoy schlug mit der Faust auf Kirks winzige Schreibtischplatte. Der Captain blickte zu seinem Bordarzt auf, und seine Augen weiteten sich ein wenig. Nur selten hatte er McCoy so erregt erlebt.

„Willst du meine Befehlsentscheidung kritisieren?“ fragte er ruhig. „Wenn ja, dann solltest du einen wirklich triftigen Grund dafür haben.“

„Entschlußlosigkeit deinerseits ist wohl ein mehr als triftiger Grund“, sagte McCoy scharf. „Ein guter Captain befiehlt. Komme endlich zu einer Entscheidung!“

Kirk wünschte, er könnte Starfleet-Command erreichen und sich mit Ranghöheren beraten, mit Strategen, Taktikern, Männern und Frauen, die für weitreichende Entscheidungen kompetent und verantwortlich waren. Er wollte nichts anderes tun, als unbekannte Planeten entdecken und erforschen. Die Enterprise war kein Kriegsschiff, nicht so ausschließlich wie die mächtigen Schlachtschiffe. Ihre Aufgabe bestand vor allem darin, fremde Kulturen aufzuspüren, die noch von keinem anderen Forscher entdeckt worden waren, Planeten zu kartographieren, und sogar den Raum selbst, auf der Suche nach Leben und Frieden – nicht Krieg und Tod. Es mußte eine Entscheidung getroffen werden, und es schien, als ob jede Entscheidung zum Krieg führen würde.

Wenn die Klingonen eine Geheimwaffe besaßen, würden sie sie auch in Zukunft benutzen, falls sie nicht jetzt gestoppt wurden. Und selbst dann bedeutete es lediglich einen Aufschub. Wenn die Führer der Klingonen spürten, daß sich das Kräfteverhältnis erheblich zu ihren Gunsten verschob, würden sie ihren

vermeintlichen Vorteil zu einem offenen Krieg nutzen. Andererseits, wenn die Klingonen, wie sie behaupteten, friedliche Wissenschaftler waren, die Forschungsaufgaben durchführten, wie es auch die Andorianer taten, konnte ein unprovoked Angriff einen neuen Krieg auslösen. Die öffentliche Meinung auf den neutralen Planeten würde sich gegen den Aggressor richten; und Kirk hatte nicht den Ehrgeiz, als der Mann in die Geschichte einzugehen, der allein für den Ausbruch eines interstellaren Krieges verantwortlich war, in dem vielleicht die Bevölkerung ganzer Planeten vernichtet wurde. Trillionen – mehr! – konnten durch einen von ihm begangenen Fehler sterben.

„Pille, ich bin müde. Meine Augen brennen vom ständigen Starren auf den Bildschirm. Gib mir etwas, das mich entspannt und ein wenig schlafen läßt.“

„Aber die Klingonen...“ protestierte der Arzt.

„Die Klingonen laufen uns bestimmt nicht weg. Leider. So lange dieser labile Waffenstillstand andauert, passiert nichts.“

„Soll ich Gefechtsbereitschaft aufrechterhalten, Captain?“ fragte Spock.

„Ja, tun Sie das. Es mag ein Waffenstillstand herrschen, aber ein sehr labiler, bei dem keine Seite der anderen traut. Informieren Sie mich, sobald die Klingonen irgendeine potentiell gefährliche Aktion starten. Und jetzt lassen Sie mich bitte etwas ausruhen.“

Spock und McCoy gingen hinaus, doch Kirk konnte lang keinen Schlaf finden. Er warf sich auf dem schmalen Bett hin und her, ruhelos und gequält von der Notwendigkeit, bald eine Entscheidung treffen zu müssen. Und selbst, als er endlich in Schlaf fiel, träumte er von aufblitzenden Phasern und explodierenden Photonen-Torpedos. Es wurde keine gute Nacht für ihn.

KAPITEL 3

CAPTAINS LOG: STERNZEIT 4730.5

Der Nervenkrieg zwischen der Enterprise und dem klingonischen Schiff wird fortgesetzt. Jeder Wechsel der Umlaufbahn wird von dem anderen pariert, während jeder versucht, dem anderen gegenüber in eine bessere Position zu gelangen. Die Spannung an Bord der Enterprise nimmt ständig zu und bedroht die Funktionsfähigkeit mehrerer Sektionen. Dieser Zusammenbruch der Moral ist von einem Ausmaß, wie ich ihn an Bord eines Starships noch nicht erlebt habe. Gründliche Befragung der Speicher unserer Computer haben nichts aufgezeichnet, das sich mit unserer Situation vergleichen ließe. Wenn ich nicht sehr bald zu einem Entschluß gelange, könnte es zu ernsthaften Disziplinarvergehen kommen.

„Mr. Chekov, Status-Bericht.“

„Terror wechselt Orbit, um direkt über dem Camp der Andorianer zu bleiben. Sie halten ihre Phaser auf die Wissenschaftler gerichtet.“ Der junge Fähnrich wirkte verbittert, resigniert durch die Untätigkeit. Kirk verspürte Mitgefühl mit ihm, da er eigene Charakterzüge in denen Chekovs wiedererkannte. Kirk wußte, daß er nicht viel anders gewesen war, als er sein erstes Kommando auf einem Starship angetreten hatte. Jagdlüstern wie ein junger Hund, ohne an die Folgen zu denken; doch er hatte nur ein paar Raumschlachten gebraucht, um zu erkennen, daß der Kampf nur eine von vielen Möglichkeiten war, um ein Problem zu lösen. Chekov würde das auch noch lernen, irgendwann, falls sie alle überleben sollten.

„Bringen Sie die Enterprise in einen Orbit direkt unterhalb von dem der Terror, Mr. Sulu. Gehen Sie auf Impuls-Antrieb, um Position zu halten, wenn der Orbit sich abflacht.“

„Jawohl, Sir.“

„Mr. Chekov, bitte zu mir.“

Der Fähnrich erhob sich und blickte seinen Kommandanten herausfordernd an. Kirk seufzte tief auf und sagte: „Ich möchte eine kurze Inspektion des Schiffes durchführen, Mr. Chekov. Wenn ich das Kommando so lange Ihnen überlasse, muß ich mir dann irgendwelche Sorgen machen?“

Das Gesicht des Fähnrichs begann zu strahlen. „Nein, Sir.“

„Gut.“ Lauter, damit alle auf der Brücke es hörten, sagte er: „Übernehmen Sie das Kommando, Mr. Chekov.“ Er schwang sich aus dem Sessel und fuhr mit dem Turbo-Lift zum Bordlazarett hinunter. Vorstellungen von einem unbekannten Virus geisterten durch sein Bewußtsein und verursachten eine vage Beunruhigung über das Verhalten seiner Crew. Es schien unwahrscheinlich, doch was die T’pau befallen hatte, mochte in diesem Augenblick unspürbar auch auf der Enterprise wirken.

„McCoy“, sagte er, als er das Büro des Arztes betrat, „hast du einen Moment Zeit?“

„Natürlich. Ich nehme an, es geht um das eigenartige Verhalten der Crew. Die Leute sind munter wie Füllen an einem sonnigen Frühlingstag.“

„So kann man es auch nennen, Pille. Munter!“ Er schnaubte durch die Nase. „Ich würde es eher als rebellisch bezeichnen. Die Disziplin droht zu zerbrechen. Ich habe Mr. Kyle zum Rapport bestellen müssen, weil er seinen Posten verlassen hat. Und weißt du, was er getan hat? Modelliert! Er saß im Keramiklabor und fertigte eine kleine Statue an.“

„Und?“

„Und? Hör zu, Pille, Kyle ist ein mustergültiger Soldat. Das war ein völliger Bruch mit seinem normalen Verhalten. Ich habe ihn gefragt, was er sich dabei gedacht hätte, seinen Posten zu verlassen, und ihm fiel nichts anderes ein, als mir zu erklären, daß er als Künstler vielleicht eine größere Karriere machen könnte.“

„War seine Statue denn wirklich gut?“

„Hör auf, Pille! Darum geht es doch gar nicht. Kyle ist ein guter Transporter-Chef, aber seine Pflichtvergessenheit hätte Leben in Gefahr bringen können. Wenn wir eine sofortige Evakuierung der Andorianer von dem Planeten durchzuführen gehabt hätten, hätte Kyle seine Finger in einem Klumpen Lehm stecken gehabt und nicht auf den Schaltknöpfen des Transporters, wo sie hingehörten. Und das bei einem mustergültigen Soldaten, mit der Note ausgezeichnet in allen Sparten der persönlichen Beurteilung.“

„Jeder macht mal einen Fehler, Jim. Sei nicht so hart ihm gegenüber – und auch nicht zu dir selbst. Nimm dir ein wenig Zeit, um dich auszuruhen, etwas zu tun, das dir Spaß macht. Löse dich einmal von all diesen Maschinen.“ McCoy blickte in seinem Büro umher, das fast überquoll vor blühenden Pflanzen. „Ich finde es sehr beruhigend, mich hierher zurückziehen zu können. Kyle hat sich anscheinend darüber aufgeregt, daß er mit seiner Teufelsmaschine Menschen zu Atomteilchen zertrümmern und am anderen Ende wieder zusammenkleistern muß.“

„Du bist vielleicht ein Psychiater. Du verteidigst ihn sogar für das, was er getan hat.“

McCoy zuckte die Schultern. „Er läßt sich von der Anspannung nicht auf die gleiche Weise beeinflussen wie andere. Einige Männer der Crew beginnen zurückzuschlagen. Wenn sie nicht gegen die Klingonen kämpfen können, lassen sie die aufgestaute Spannung aneinander aus.“

Kirk schnaubte, stand auf und begann, auf dem engen Freiraum vor dem Schreibtisch auf und ab zu gehen. „Das ist noch ein Seitenhieb gegen mich, weil ich die Klingonen nicht angreife, stimmt's? Gib es auf, Pille, ich werde es auf keinen Fall tun. Außer, wenn sie den ersten Zug machen.“

„Wir werden alle in radioaktiven Staub verwandelt, wenn du ihnen den ersten Schuß überläßt, Jim.“

„Hör zu, Pille, du flickst deine Patienten zurecht, und ich kümmere mich um das Schiff. Okay?“

„Das tust du aber nicht sehr tatkräftig, habe ich recht?“

Kirk wollte ihn wütend anfahren, schwieg jedoch eine Weile, um seine Gefühle wieder in den Griff zu bekommen. McCoy hatte ja recht, zumindest teilweise. Er war

Starship-Captain und für die Mannschaft an Bord der Enterprise verantwortlich. Ob er nun den ersten Schlag führte oder nicht, er durfte auf keinen Fall zulassen, daß die Moral an Bord seines Schiffes weiter abfiel. Er wollte etwas sagen, überlegte es sich dann jedoch anders und ließ den Arzt in seinem pflanzenüberladenen Büro allein. Irgendwie empfand er es erleichternd, durch die engen Korridore zu gehen und dem Dschungel dieser wuchernden Pflanzen zu entkommen,

„Spock“, rief er, als er den Wissenschaftsoffizier entdeckte. „Ich muß mit Ihnen sprechen.“

Spock blieb stehen, ruhig, abwartend. Es gab Zeiten, zu denen Kirk seinen Ersten Offizier um seine gefühlsfreie Einstellung beneidete. Spock mochte zwar niemals das Glück der Liebe oder andere Gefühle kennenlernen, aber er wurde auch nicht von dem Druck ausstehender Entscheidungen belastet. Sein Verstand reduzierte alles auf seine elementaren Bestandteile, studierte sie kühl und sachlich und folgte dann der logischsten der sich bietenden Möglichkeiten. Kirk kannte die Problematik dieser Einstellung: manchmal war der logischste Weg auch der brutalste. Auf der Basis menschlicher Gefühle ließen sich humanere, wenn vielleicht auch weniger effiziente Entscheidungen treffen.

„Ich vermute, daß Sie sich Sorgen um Vorfälle wie diesen machen“, sagte Spock und deutete mit dem Kinn auf zwei streitende Matrosen. Einer der beiden schlug jetzt den anderen mit einem wütenden Schwinger zu Boden.

Spock trat rasch und lautlos auf den anderen Mann zu; seine Finger fanden die richtige Stelle an seinem Hals und wandten die vulkanische Nerven-Pressur an. Der Mann zuckte zusammen und sackte bewußtlos an Deck.

„Bringen Sie ihn in sein Quartier!“ befahl Kirk dem anderen. „Aber vorher will ich wissen, worüber Sie sich gestritten haben.“

Der andere Matrose stammelte verängstigt: „Ich... es war nichts, Sir.“

„Weitermachen.“ Sobald die Männer außer Hörweite waren, sagte Kirk leise: „Es ist wirklich mehr als traurig, wenn die Männer Angst vor ihrem eigenen Captain haben.“

„Mein Gehör ist etwas schärfer als das Ihre, Captain. Beide Männer wollten dieselbe Frau.“

„Das war der Grund für den Streit?“ Kirk war wie betäubt. Zwischenfälle dieser Art gab es nicht an Bord der Enterprise. Er führte das Schiff äußerst umsichtig, mischte sich niemals in die persönlichen Angelegenheiten der Crew ein, hielt jedoch ihre niederen Instinkte im Zaum. Es war ein sehr schmaler Grat, auf dem er schritt, und ein Weg, den er beibehalten wollte. Jetzt sah er alle seine Bemühungen um sich herum zusammenbrechen, von sinnlosem Streit zerschlagen.

„Ich bin sicher, daß es so war, Captain. Sie dürfen eines nicht vergessen: diese Männer sind ausgebildete Kämpfer und entsprechend aggressiv. Sie lieben den Kampf.“

„Mr. Spock, rufen Sie die Sektionsleiter in einer Stunde in der Messe zusammen. Wir haben einiges zu besprechen.“

Kirk ging durch die Korridore der Enterprise, beobachtete, machte Notizen, schrieb Bemerkungen, die er den verantwortlichen Sektionsleitern bei der Besprechung

vorlegen würde. Auf eine Weise war Kirk froh über die unmittelbare Bedrohung durch die Klingonen. Sie erlaubte ihm, seinen Jahresbericht für eine Weile beiseite zu schieben. Bis das Klingonen-Problem gelöst war – so oder so – würde er entweder die Zeit haben, seine Crew wieder auf Vordermann zu bringen, oder der Bericht würde keine Rolle mehr spielen. Den Bericht jetzt einzureichen, würde jedoch eine unangenehme Pflicht sein. Mannschaften verließen ihre Posten, um irgendwelchen Hobbies nachzugehen, ertränkten ihre Nervosität in Alkohol oder suchten Trost in den Armen von anderen.

Als er die Messe betrat, waren seine Offiziere bereits dort versammelt. Spock wollte ihm Meldung machen. Kirk wies diese Formalität mit einer Geste zurück. Er benötigte sie nicht, noch wollte er sie. Das wichtigste war die Aufrechterhaltung der Integrität des Schiffes. Immer.

„Sie sind alle sehr aufmerksame Beobachter. Sie sehen, daß die Moral an Bord dieses Schiffes zerbröckelt. Ich befinde mich zur Zeit in der Lage eines Garnisonskommandeurs in Friedenszeiten“, sagte er zu den Menschen, die schweigend um den hufeisenförmigen Tisch saßen. „Eine für den Kampf getrimmte Armee in Friedenszeiten unter Disziplin zu halten, ist eine schwere Aufgabe. Ohne einen sichtbaren Feind besteht immer eine deutliche Tendenz, sich über die Disziplin hinwegzusetzen, sich einzureden, daß es nie zum Kampf kommen wird. Das liegt nun einmal in der menschlichen Natur. Und es ist gleichzeitig der sichere Weg in den Untergang. Unsere Situation ist sogar noch komplexer, mit den Klingonen in unmittelbarer Nähe. Wir können nicht offen angreifen. Und dieser Zustand führt bei der Crew sowohl zu Trägheit als auch zu Sorglosigkeit. Die Leute müssen glauben, daß es nie zu einem Gefecht kommen wird. Doch die Sicherheit der Enterprise hängt von ihrer ständigen Wachsamkeit ab. Ein einziger Moment der Unaufmerksamkeit, und wir alle könnten sterben. Habe ich mich klar genug ausgedrückt?“

„Sehr klar, Sir“, sagte Lieutenant Patten, Chef der Sicherheitssektion, „aber wenn wir unsere Crew zu hart anfassen, könnten wir sie über die Klippe treiben, wenn Sie verstehen, was ich damit sagen will.“

„Ja, ich verstehe“, sagte Kirk und nickte düster. „Wenn man sie überfordert, fangen sie an, Gespenster zu sehen und schließlich auf diese Gespenster feuern, und damit hätten die Klingonen das erreicht, worauf sie aus sind: Krieg. Es wird nicht leicht sein, doch es muß getan werden: sorgen Sie dafür, daß die Leute auf ihren Posten bleiben, wachsam, doch nicht so nervös, daß sie Fehler begehen. Das ist alles, was ich zu diesem Thema zu sagen habe. Wie sie es in Ihren einzelnen Sektionen durchführen, liegt allein bei Ihnen. Ich stehe in jedem Fall hinter Ihren Entscheidungen. Und jetzt möchte ich ein paar Berichte zur momentanen Lage hören. Lieutenant Uhura?“

Die Frau erhob sich mit einem verträumten Ausdruck auf ihrem Gesicht. „Ah – wie bitte, Sir? Ich habe nicht genau hingehört.“

„Ein Bericht, Lieutenant.“ Kirk blickte sie prüfend an und fragte sich, was mit ihr los sein mochte. Uhura war normalerweise hellwach, rasch von Begriff und nie um eine Antwort verlegen.

„Oh ja, die Klingonen. Sie blockieren nach wie vor unsere Kommunikation. Wir haben sechs Relais-Satelliten in Umlaufbahnen abgesetzt, um den Kontakt mit der andorianischen Expedition zu halten, ganz egal, in welchem Orbit sich die Enterprise gerade bewegt. Ich... ich... sonst fällt mir nichts ein, Sir.“

„Woran haben Sie gedacht, Lieutenant? Ich meine vorhin, vor ein paar Minuten?“

Uhura starrte auf die Tischplatte, ein verschämtes Lächeln um die Lippen. „Ich habe an Dr. M'Benga gedacht. Sieht er nicht gut aus?“

Ein paar der Männer um den Tisch unterdrückten ein amüsiertes Lachen. Ein eisiger Blick Kirks brachte sie zur Ruhe. „Ich kann in Lieutenant Uhuras Antwort nicht den geringsten Grund zur Heiterkeit finden. Ich habe ihr eine Frage gestellt und eine ehrliche Antwort bekommen. Sie kennen Ihre Pflichten. Handeln Sie entsprechend. Sie können gehen.“

Kirk blickte seinen führenden Offizieren nach, als sie den Raum verließen. Ein kalter Schauer rann über seinen Rücken. Er fühlte, wie ihm die Herrschaft über das Schiff aus der Hand glitt, und er kannte den Grund dafür nicht. Er war ein guter Kommandant, der ständig seinen Finger auf dem Puls der Crew hielt, um jede Unruhe sofort zu entdecken. Die schleichende Krankheit von der sowohl Mannschaften als auch Offiziere ergriffen worden waren, schien doppelt bedrohlich, wenn man das klingonische Schiff dieser Gleichung hinzufügte.

Es war eine Gleichung, die eine sofortige Lösung verlangte. Kirk hoffte, daß er sie finden konnte.

„Ich werde dich über einem offenen Feuer rösten, wenn du nicht deine Pfoten davon läßt!“ schrie der Ernährungsoffizier Lieutenant Commander Scott an. Scotty hatte einen Teil der Abdeckung der Automatic-Küche demontiert und fummelte darin nach winzigen elektronischen Bauteilchen. „Reg dich nicht auf“, sagte der Ingenieur. „Ich brauche das für die Maschinen.“

„Steck dir deine Maschinen sonstwohin“, tobte der Ernährungsoffizier. „Du willst wohl, daß wir alle verhungern. Gestern hast du den Computer der Essensausgabe mitgenommen. Das habe ich dir durchgehen lassen, weil ich glaubte, daß du ihn wirklich brauchtest, um die Maschinen zu reparieren. Aber inzwischen habe ich mich umgehört. Du demontierst das halbe Schiff, und für nichts!“

„Für nichts!“ rief Scott empört. „Wie kannst du so etwas sagen, Mann? Diese kleinen Dinger sind so sanft wie der Kuß eines Babys, wenn ich sie richtig eingestellt habe.“

„Das interessiert mich nicht. Die Crew weigert sich, den roten Papp, der jetzt aus den Nahrungs-Prozessoren kommt, zu essen. Und mir kreiden sie es natürlich an! Mir! Der ich ständig versuche, die besten Mahlzeiten zu programmieren. Aber das kann ich nicht, wenn du die ganze Elektronik herausreißt!“

„So“, sagte Scott befriedigt. „Jetzt habe ich, was ich brauche.“ Lächelnd ging er davon und spielte mit den ausmontierten Komponenten. Er bemerkte kaum, daß andere Männer hastig Werkzeugkästen zuwarfen und sich gegen geschlossene Türen stemmten, um ihm den Zutritt zu verwehren, wenn sie ihn kommen sahen. Nur wenige waren den Raubzügen nach Teilen für seine geliebten Maschinen entgangen.

Er trat in den Maschinenraum und schwang seine letzte Beute triumphierend über den Kopf.

„Ah, du hast es“, sagte Chef-Ingenieur Heather McConel. „Jetzt können wir unsere Modifikationen testen. Montiere sie gleich in den Schaltkreis ein. Ach, es war ein schöner Tag, als der Captain mir die Extraschicht aufgebrummt hat.“

Liebe strahlte aus Scotts Augen, sowohl für diese Frau, als auch für seine Maschinen. „Ja, ein schöner Tag war das. Du hast schon immer eine gute Hand für Maschinen gehabt, aber diese Mehrarbeit hat sich wirklich bezahlt gemacht.“

Das komplizierte Gewirr von Verdrahtungen, Computerzubehör und Bedienungsarmaturen, die aus mehr als zwanzig anderen Geräten demontiert worden waren, füllte den Teil des Maschinenraums, der normalerweise frei war. Die beiden Enthusiasten hatten durch ihre Arbeitswut alle anderen vertrieben. Kirk hatte McConel befohlen, zwei der drei täglichen Wachen zu übernehmen. Sie schob zwei aufeinanderfolgende Wachen, schlief ein wenig und lief wieder zurück, oft ohne sich die Zeit zum Essen zu nehmen, um an den Verbesserungen weiterzuarbeiten, die sie und Scott für die Materie-Antimaterie-Maschinen entwickelt hatten.

„Keine Positronenlecks mehr“, sagte sie befriedigt. „Die bessere Abdichtung der Kraftfeldkontrollen hat es geschafft, Scotty.“

„Ja, und das war eine ausgezeichnete Idee, Mädchen. Du bist ein erstklassiger Mechaniker.“

Sie machten weiter, bis McConel sagte: „Jetzt brauchen wir einen Laserauslöser. Sonst müßten wir die Haupt-Kontrollkonsole auseinandernehmen. Und ich glaube, das würde der Captain nicht so gerne sehen, wo uns der Klingonen-Vogel im Nacken hängt.“

„Ein Laserauslöser“, murmelte Scott nachdenklich. „Ich weiß nicht, wo wir so ein Ding finden könnten.“

„Ich habe eine Idee“, sagte die hübsche Schottin. „Es wäre vielleicht ein kleiner Diebstahl, aber es ist ja für einen guten Zweck...“ Ihre Stimme verklang, als sie den Ingenieur-Offizier anblickte und seine Zustimmung suchte. Sie sah sie in seinen Augen, wandte sich um, wischte den Schweiß von ihren schlanken Händen und war verschwunden.

Die anderen wußten, daß Scott hinter Teilen ihrer Ausrüstung her war. Aber sie waren nicht darauf vorbereitet, auch Chef-Ingenieur Heather McConel auszusperrten. Und selbst, wenn sie es versucht hätten, ihr Charme hätte auch das kälteste Herz schmelzen lassen. In weniger als einer Stunde hatte sie einen Techniker im metallurgischen Laboratorium überzeugen können, daß er seinen schwachen Laser nicht wirklich brauchte, jedenfalls nicht jetzt.

Wie ein Hamster kehrte sie zum Maschinenraum zurück und legte die neueste Beute zu den anderen.

„Wieder eine Prügelei gehabt?“ fragte McCoy und blickte auf die tiefe Wunde im Arm des Matrosen. Jeder Pulsschlag ließ einen Blutstoß hervorquellen. McCoy preßte den Daumen fester auf die Arterie, um den Blutverlust einzudämmen.

„Es war nicht meine Schuld, Doc“, protestierte der Matrose. „Sie sind zu dritt über mich hergefallen. Ich habe nichts getan, mich nur um meine eigenen Angelegenheiten gekümmert, und plötzlich waren sie da.“

„Klar, so ist das immer“, sagte McCoy und zog mit einer Pinzette einen Glassplitter aus der Wunde. Er kippte die Vergrößerungslinse und betrachtete die Wunde, um sicherzugehen, daß er alle Splitter entfernt hatte. „Es ging um eine Frau, nicht wahr?“

Der Mann riß seinen Arm aus McCoys Griff, und das Bluten wurde heftiger. Einen Augenblick schien der Matrose unentschlossen. Er wußte nicht, ob es besser war zu verbluten, oder die Wunde richtig versorgen zu lassen und dafür McCoys Lehnstuhlpsychiatrie in Kauf zu nehmen. Es war der Anblick seines herausströmenden Blutes, der ihn veranlaßte, seinen Arm wieder in die festen Hände des Arztes zu legen.

„Ja, Doc, so war's. Ich meine, es war nichts von Bedeutung. Sie und ich lagen vom ersten Augenblick an auf der gleichen Wellenlänge, und dann fand ich 'raus, daß sie nicht nur einen Mann, sondern auch noch zwei andere Liebhaber hatte. Und alle drei sind dann über mich hergefallen.“

„Hättet ihr – fünf nicht zu einer friedlichen Lösung gelangen können?“ McCoy hatte recht altmodische Vorstellungen vom Leben. Die verschiedenen Paarungen und flüchtigen Verbindungen an Bord der Enterprise überraschten ihn immer wieder, amüsierten ihn gelegentlich und riefen oft das Gefühl wach, daß er außer Tritt geraten war.

„He, passen Sie auf. Das tut weh!“ protestierte der Mann.

„Tut mir leid“, sagte McCoy flüchtig. Er zog den verletzten Arm näher zu sich heran und rief nach Schwester Chapel. „Bringen Sie mir den anabolischen Protoplaser, bitte.“ Jetzt waren alle Gedanken über die persönlichen Probleme des Matrosen beiseite geschoben. Er war nur noch ein Arzt, der eine kleine Verletzung versorgte. Er streckte die Hand aus, und die Schwester reichte ihm den Protoplaser. „Es tut nicht weh“, sagte er und zog den verletzten Arm mehr ins Licht, damit er sehen konnte, wie der Protoplaser die Wunde sauber schloß und das zertrennte Gewebe zu heilen begann.

Ein leises Summen erklang, als er den Protoplaser einschaltete. McCoy setzte ihn auf den verletzten Arm. Eine blaue Flamme züngelte heraus und verbrannte die Hautpartie direkt unter der stumpfen Schnauze des Instruments. Wieder riß der Mann seinen Arm aus McCoys Griff.

„Sind Sie Arzt oder ein verdammter Quacksalber? Das brennt wie die Hölle.“

„Geben Sie mir den Arm!“ sagte McCoy unnötig scharf. „Das verdammte Ding funktioniert nicht. Maschinen! Sie funktionieren nie, wenn man sie braucht. Schwester! Nadel Größe sechs. Katzendarm. Ich werde ihn zumachen, wie es sich gehört. Ohne mich von Maschinen abhängig zu machen.“

„Meinen Sie, daß das richtig ist, Dr. McCoy? Der Protoplaser hat nicht funktioniert. Ich kann Ihnen einen anderen von der Materialausgabe holen.“

„Ich bin der Arzt, Schwester Chapel, und ich habe Sie um Nadel und Faden zum Schließen der Wunde gebeten. Bringen Sie sie mir oder muß ich sie mir selbst holen?“

„Hören Sie, Doc, wenn Sie jetzt zu viel zu tun haben...“ begann der Matrose.

„Bleiben Sie liegen und halten Sie den Mund. Die Maschinen an Bord dieses Schiffes fallen alle auseinander. Ich habe es gewußt. Ich habe gewußt, daß es eines Tages so kommen würde, und ich habe recht behalten. Aber Sie sind in guten Händen. Nur wenige Ärzte in der Flotte können auf die alten, bewährten Methoden zurückgreifen.“

„Hier, Doktor“, sagte Schwester Chapel und reichte ihm Nadel und Faden zum Zunähen der Wunde. „Soll ich ihm eine Kugel geben, auf die er beißen kann, während Sie sticheln, oder lieber einen großen Whisky?“

McCoy blickte zu der Schwester auf und dachte ein paar Sekunden nach. „Lokalanästhesie, ein ml Endorphin-Stimulator.“ Die tüchtige Schwester legte das gewünschte Medikament in seine Handfläche. Er setzte den Injektor an den Hals des Mannes, drückte ab und warf den leeren Injektor zur Seite. „Überrascht mich, daß das Ding funktioniert. Sonst hätte ich auf die alte Spritze zurückgreifen müssen.“

„Reden Sie nur nicht so viel davon, Doc“, sagte der Matrose. „Ich werde nervös, wenn ich an spitze Sachen denke, nach dem, was ich damit erlebt habe.“

McCoy berührte den Rand der Wunde mit der Nadel; der Mann reagierte nicht. „Endorphin wirkt. Jetzt müssen wir nur noch dieses Ding zunähen.“ Mit raschen, kompetenten Stichen begann er die Wunde zu schließen. Der Matrose zuckte zusammen, als er sah, wie die Nadel durch sein empfindungsloses Fleisch fuhr, doch er hatte es bald überstanden. McCoy blickte auf das Resultat seiner Arbeit und lächelte zufrieden.

„Das ist doch ganz etwas anderes. Man darf sich niemals auf Maschinen verlassen. Sie lassen einen im Stich, wenn man es am wenigsten erwartet.“

„Sagen Sie das nicht zu laut, Doc“, beschwor ihn der Matrose. „Ich bin Mechaniker vom Lebenserhaltungssystem. Wenn da etwas passiert und die Reserve-Einheit nicht funktioniert, atmen wir alle Dreck – oder Vakuum.“ Der Mann blickte beunruhigt auf den geworfenen Protoplaser, dann wieder auf die Nadel, die McCoy triumphierend empor hielt, und floh aus dem Lazarett.

„Er sollte glücklich sein, daß ein altmodischer Dorfarzt wie ich an Bord ist. M'Benga hätte durchgedreht, wenn der Protoplaser bei ihm nicht funktioniert hätte.“

„Das wage ich zu bezweifeln, Dr. McCoy“, sagte Schwester Chapel. „M'Bengas Ausbildung auf Vulkan war sehr umfassend.“

„Bah, Vulkan. Die Leute sind die allerschlimmsten, hängen völlig von Computern und anderem elektronischem Zeug ab, das für sie denkt. Wenn man ihnen ihre Spielzeuge wegnimmt, wüßten sie sich nicht zu helfen. Ich bin für das einfache Leben. Wie es früher war.“

McCoy zog sich in sein von Pflanzen überwuchertes Büro zurück – immer noch vor sich hinmurmeln – und ließ sich schwer in seinen pneumatischen Sessel fallen. Das leise Zischen, das zu hören war, als der Sessel seine Form veränderte, um sich den Konturen seines Körpers anzupassen, irritierte ihn ein wenig. Aber der Sessel war überaus bequem, mußte er zugeben. In der Abgeschlossenheit seines Büros begann er zu erkennen, daß er eine falsche Entscheidung getroffen hatte. Nur weil seine Frau ihn verlassen hatte, war er zur Starfleet gegangen. Sie hatten dringend Ärzte

gebraucht, und er genauso dringend eine Möglichkeit, all den unangenehmen Erinnerungen zu entkommen, die sich mit dem Krankenhaus verbanden, mit seinem Haus, mit dem ganzen Planeten. Aber seine Flucht hatte die Erinnerungen nicht tilgen können. Er wußte jetzt, daß er zehntausend Lichtjahre weit reisen könnte und doch immer noch an der Stelle wäre, von der er aufgebrochen war: gefangen im Labyrinth seiner Erinnerungen.

Als McCoy in den Schlaf hinüberglitt, zog ein Gedanke wieder und wieder durch sein Gehirn: es ist besser, geliebt und verloren, als überhaupt nicht geliebt zu haben.

„Irgendwelche neuen Informationen aus den Aufzeichnungen der T’pau? Mr. Spock?“ fragte Kirk.

„Nein, Sir. Nichts. Ich habe Lieutenant Avitts beauftragt, sie nach anderen Perspektiven zu untersuchen.“

„Aber Sie haben das Gefühl, nichts übersehen zu haben?“ drängte Kirk mit einem verhaltenen Lächeln.

„Ich nehme nicht an, etwas übersehen zu haben, Captain“, antwortete Spock von oben herab. „Ich möchte lediglich eine andere Interpretation der Daten haben, um feststellen zu können, ob sie mit meiner Analyse übereinstimmt. Außerdem ist dies ein recht gutes Training für Lieutenant Avitts.“

„Was halten Sie von ihr, Mr. Spock? Sie kommt von Starbase Sieben, mit den allerbesten Empfehlungen.“

„Sie zeigt Schwächen in Physik, ihre chemischen und biologischen Kenntnisse sind ausreichend. Viel Übung kann diese Mängel beheben.“

„Gut, Mr. Spock. Weitermachen.“ Kirk wandte sich wieder den eigenen Problemen zu. Spock befragte seinen Computer nach möglichen Gründen für das T’pau-Desaster, fand jedoch nichts, dessen Wahrscheinlichkeitsgrad höher als null Komma null drei lag. Als das letzte seiner Programme sich dem Ende näherte, reckte sich Spock und sagte: „Bitte um Erlaubnis zum Verlassen der Brücke, Sir.“

„In Ordnung, Mr. Spock. Aber seien Sie in einer Stunde wieder zurück, um mich abzulösen.“

„Jawohl, Sir.“

Spock ging mit raschen Schritten vom Turbo-Lift zur Kabine von Lieutenant Avitts, wobei sich seine Gedanken ständig mit den Problemen der Enterprise befaßten, sie aus verschiedenen Blickwinkeln betrachteten. Er drückte auf den Knopf, hörte den Ton des Türgongs und das „Herein“ einer klaren Frauenstimme. Die Tür glitt auf, und er trat ein.

Der Vulkanier blickte sich in der Kabine um und erfaßte alle Einzelheiten. Lieutenant Candra Avitts saß an ihrem winzigen Schreibtisch, der mit Papieren und Bandkassetten bedeckt war. Ihr Tischcomputer surrte unter dem forcierten Input von Informationen und versuchte, die Daten zu analysieren. Die Bilder und andere Dekorationen an den Wänden waren ausgesprochen weiblich; einige von ihnen zweidimensionale Fotos verschiedener Sterne, während andere mehr wissenschaftlicher Natur waren. Ein leichter Geruch von Jasmin, der in der Luft hing, paßte absolut zu dieser Frau. Spock fragte sich, ob sie ihre Pheromone analysiert hatte, um das Parfüm zu finden, das ihren natürlichen Körpergeruch

komplementierte. Er hielt es kaum für möglich, daß dieses gute Resultat allein auf einen Zufall zurückzuführen war.

Spock bemerkte den weiblichen Charme wohlwollend, jedoch ohne davon beeindruckt zu sein, da dies allein während seines siebenjährigen Pon-farr-Zyklus zu logischem Handeln führte, doch sein menschlicher Teil fand Lieutenant Avitts recht anziehend.

„Lieutenant“, sagte er auf seine briske, geschäftsmäßige Art, „sind Sie mit dem Bericht über die T’pau fertig?“

„Hier ist er, Mr. Spock“, sagte sie und schob eine Computerkassette über den Tisch. „Ich habe alle Daten überprüft, gründlich nachgedacht und nur Nieten gezogen. Ich kann mir keinen Grund für das T’pau-Desaster vorstellen. Da wäre nur eine Sache, die...“

Spock sagte nichts. Er hob nur fragend eine Braue. „Wissen Sie“, sagte sie widerstrebend, „mir kam der Gedanke, daß die Vulkanier vielleicht einen religiösen Ritus abgehalten haben könnten, vielleicht Meditation oder so etwas, und dabei die Kontrolle über ihren Körper verloren haben.“

„Eine interessante Spekulation“, sagte Spock. „Während es logisch ist, daß ein Vulkanier eine Existenz anstrebt, bei der er von der Last seines Körpers befreit wäre und aus reinem Intellekt bestünde, erscheint es doch sehr unwahrscheinlich, daß alle Vulkanier an Bord der T’pau diesen Zustand gleichzeitig erreicht haben sollten.“

„Sie haben recht, Mr. Spock“, sagte die Frau und senkte den Blick, als ob sie etwas Unrechtes getan hätte. „Aber Sie haben ja immer recht.“

„Ich handele nach den Regeln formaler Logik. Und wenn Logik auch nicht immer eine richtige Antwort zeitigt, so sind Erfolge doch häufiger als Fehlschläge. Aus diesem Grund ist es logisch, die Logik immer zu gebrauchen. Die Chancen sind dann deutlich auf Ihrer Seite.“

Eine ganze Weile herrschte Stille, dann blickte Lieutenant Avitts auf, und ihre Augen schimmerten feucht. Spock starrte in diese braunen Augen, unfähig, die Gedanken dieser Frau auszuloten. Sie schob mit nervösen Bewegungen die Bandkassetten auf der Schreibtischplatte hin und her, stand dann auf und trat mit einer geschmeidigen Bewegung zurück, die an eine jagende Dschungelkatze denken ließ.

„Ich... ich bin auch die Daten durchgegangen, die Dr. Threllvon-da vom Planeten heraufgegeben hat“, sagte sie schließlich. „Sie sind recht interessant.“

„Bitte sagen Sie mir, worum es sich handelt. Ich habe noch keine Zeit gefunden, mich damit zu befassen.“

„Oh“, sagte Candra Avitts. „Setzen Sie sich bitte, Mr. Spock. Machen Sie es sich bequem.“

Er setzte sich in den schmalen Sessel, der hinter dem Schreibtisch stand, während sie sich auf das Bett fallen ließ und ihre langen, schlanken Beine kreuzte. Während sie sprach, deutete sie hin und wieder auf den Bildschirm mit den Computerausdrucken.

„Die Daten sind faszinierend, Mr. Spock. Der Andorianer hat für die Pyramide ein Alter von über drei Millionen Jahren festgestellt. Alles deutet daraufhin, daß sie bis

vor etwa fünfzigtausend Jahren benutzt worden ist. Es gibt jedoch keinerlei Unterlagen oder Hinweise darauf, was mit der Bevölkerung des Planeten geschehen ist. Threllvon-da glaubt, daß sie geschlossen auf einen anderen Planeten emigriert ist, kann jedoch keinen Grund dafür benennen.“

„Unlogisch. Die Sonne dieses Planeten ist stabil, und die geologischen Aufzeichnungen lassen auf keinerlei zurückliegende schädlichen Sonnenaktivitäten schließen. Nein, es gibt keine Katastrophe, die eine wirklich entwickelte Kultur dezimieren könnte.“ Spock legte den Kopf schief und blickte den Lieutenant an. „Sind außer dieser einzigen Pyramide noch andere Ruinen entdeckt worden?“

„Nein, Mr. Spock.“ Sie streckte die Beine wieder aus und rückte dem Vulkanier ein Stück näher. „Die Pyramide ist die einzige künstliche Struktur auf dem ganzen Planeten. Das wird durch Satelitenaufnahmen bestätigt. Threllvon-da glaubt, daß die Bewohner in Untergrund-Cities gelebt haben. Sehen Sie, das ist ein Teil seines Berichts.“ Candra Avitts beugte sich vor und stützte sich mit einer Hand auf Spocks Schulter, als sie mit der anderen auf den betreffenden Teil des Reports der Archäologen deutete.

„Faszinierend“, sagte Spock und blickte die Frau an.

„Und Sie sind auch faszinierend“, sagte sie im Flüsterton. „Ist es... ist es wahr, daß Sie keinen Sexualtrieb besitzen, außer alle sieben Jahre?“

„Das ist prinzipiell richtig, abgesehen von bestimmten, besonderen Gelegenheiten. Vulkanier sind vor allem logisch. Sex ist unlogisch.“

„Er kann aber recht interessant sein“, sagte die Frau und fuhr mit der Hand streichelnd über den Vorderteil von Spocks Uniformjacke. „Aber was Sie sagen, trifft doch allein auf reine Vulkanier zu. Ich weiß, daß einer Ihrer Eltern ein Mensch war. Das ist es, was Sie so anziehend macht.“

Die einzige Reaktion darauf war eine fragend emporgezogene Braue.

Sie küßte Spock. Er stieß sie nicht zurück, reagierte aber auch nicht. Leidenschaftlich umklammerte sie seinen muskulösen Körper und versuchte, ihn neben sich auf das Bett zu ziehen. Mit einer leichten Bewegung befreite er sich aus dem Klammergriff ihrer Arme.

„Lieutenant, Ihr Benehmen ist eines Offiziers unwürdig. Und außerdem ist es unlogisch.“

„Logik gibt nicht auf alles eine Antwort. Das haben Sie selbst gesagt. Entspannen Sie sich, Spock. Entspannen Sie sich mit mir! Die Natur will, daß wir Spaß an unseren Körpern haben. Sonst würde es uns ja keine Freude machen.“

„Diese Freude, wie Sie es nennen, kann uns aus der Lösung eines komplexen Problems erwachsen. Sie ist nicht von körperlicher Befriedigung abhängig.“

„Also können Sie doch Freude empfinden“, sagte sie triumphierend. „Ich habe es gewußt. Das leichte Lächeln, das um Ihre Lippen schwebt, wenn Sie eine komplizierte Computation erledigt haben, das Glitzern in Ihren Augen, wenn sie eine Aufgabe gut erledigt haben, all das beweist, daß Sie Freude empfinden können. Sie haben die menschliche Seite Ihrer Natur in sich verkapselt. Lassen Sie sie frei! Mit mir!“

Sie versuchte, seinen Kopf zu sich herabzuziehen. Spock brach ihren Griff und sagte förmlich: „Lieutenant Avitts, ich erwarte, daß Sie Ihren Bericht über die archäologischen Funde bis zum Ende dieser Wache fertig haben.“

Er ließ sie allein; sie hockte auf dem Bett und Tränen bildeten sich in ihren Augenwinkeln. Doch als sich die Tür lautlos geschlossen hatte, streckte Spock die Arme aus. Seine Hände zitterten auf eine für ihn völlig uncharakteristische Weise. Der emotionelle Ozean, der in ihm wogte, war sogar noch uncharakteristischer. Spock lief den Korridor entlang und hoffte, niemand würde sein Fehlverhalten bemerken.

Kirk drehte sich in seinem Sessel mal nach dieser, mal nach der anderen Seite, um sich zu überzeugen, daß auf der Brücke alles reibungslos lief. Auf dem großen Bildschirm stand ein Panorama von Alnath II mit einem Inset des klingonischen Schiffes, das ein paar hundert Kilometer oberhalb der Enterprise im Orbit hing. Die genaue Einhaltung der relativen Position zwischen den Klingonen und dem archäologischen Camp erforderte die Verwendung vom Impuls-Schub zu von dem Computer festgelegten Zeitpunkten. Das war Lieutenant Sulus Aufgabe, während Fähnrich Chekov mit den Phaser-Crews exerzierte.

Kirk nagte an seiner Unterlippe, während er auf den Hinterkopf des jungen Mannes starrte. Chekov hatte so viel Ähnlichkeit mit ihm, wie er selbst als junger Offizier gewesen war: impulsiv, stets bereit, auf erste Eindrücke zu reagieren, anstatt eine Situation genau zu durchdenken. Doch das Potential für einen guten Starship-Kommandanten war vorhanden. Kirk hoffte, daß sie alle dieses Zusammentreffen mit den Klingonen überstehen würden, damit Chekov eines Tages seine Chance haben konnte.

Er hörte die Türen des Turbo-Lifts aufgleiten, wandte jedoch nicht den Kopf, um zu sehen, wer auf die Brücke gekommen war. Da seine Wache fast zu Ende war, würde es sicher Spock sein. Kirks Vermutung stellte sich als richtig heraus. Er hörte den Vulkanier hinter sich sagen: „Lieutenant Uhura, haben Sie die Funkblockade der Klingonen schon durchbrechen können?“

„Nein, Mr. Spock. Ich hatte damit zu tun, den Kontakt mit der Expedition auf dem Planeten aufrechtzuerhalten.“

„Warum konnten Sie nicht beides gleichzeitig tun? Ich denke, so etwas dürfte Ihre Fähigkeiten als Kommunikationsoffizier nicht überfordern. Ihnen stehen doch alle nur denkbaren Hilfsmittel zur Verfügung. Darf ich vorschlagen, sie für diesen guten Zweck zu verwenden?“

„Mr. Spock!“ schrie Uhura empört. „Ich tue alles, was nur möglich ist. Es ist sogar schwierig, einen Laser-Kommunikationskanal mit dem Planeten aufrechtzuerhalten. Ich mußte einen Computer einschalten, um...“

„Entschuldigungen sind eine Bemäntelung eigener Unfähigkeit“, sagte er verärgert.

„Mr. Spock“, sagte Kirk hastig. „Ich möchte mit Ihnen sprechen.“

„Sobald ich meine Station überprüft habe, Captain.“ Spock sprach ohne Betonung.

„Sofort, Mr. Spock.“ Kirks Stimme hatte einen schneidenden Kommandoton. „Was ist?“

Kirk blinzelte zweimal, bevor er sich davon überzeugt hatte, daß es wirklich sein Erster Offizier war, der vor ihm stand. Das dreiste Auftreten paßte so gar nicht zu dem Vulkanier. In seinem Gesicht stand sogar ein Ausdruck düsterer Emotion.

„Ihr Benehmen läßt einiges zu wünschen übrig, Mr. Spock. Ist irgend etwas geschehen?“

„Nichts, Captain“, erwiderte Spock, jetzt wieder ruhiger. Kirk runzelte die Stirn, als er die Transformation in den Spock, den er kannte, miterlebte. Doch die Metamorphose war damit nicht zu Ende. Spock veränderte sich weiter, zu etwas, das noch kälter war, anscheinend in Reaktion auf seinen emotionellen Ausbruch. „Sie wirken verstört.“

„Eine menschliche Schwäche. Ich habe sie alle aus meinem Gehirn vertrieben. Unkontrollierte Emotionen rufen physiologische Störungen hervor und sind bei einem denkenden, rationalen Wesen allgemein unproduktiv.“

„Ja, das ist richtig, Spock. Ich wollte sie nur... auf die Probe stellen. Machen Sie weiter.“

„Danke, Sir.“ Spock machte kehrt und ging zu seinem Platz zurück, mehr ein Roboter als ein Wesen aus Fleisch und Blut. Kirk hatte seine Aufmerksamkeit gerade wieder auf das klingonische Schiff gerichtet, als er einen Streit zwischen Uhura und Scott hörte.

„Nein, das kann ich nicht zulassen, Mr. Scott. Sie können es nicht haben.“

„Nur ein winzig kleines Ding, Uhura. Es wird ihnen bestimmt nicht fehlen, das können Sie mir glauben!“

„Was geht hier vor?“ rief Kirk scharf, irritiert von all den Streitereien, die er um sich herum sah. „Scotty, was haben Sie unter der Kommunikations-Konsole zu suchen?“

„Die Maschinen, Sir. Der Chef-Ingenieur und ich haben da ein kleines Projekt laufen. Um die Maschinen besser einzuregulieren. Wir glauben, diesen Orbit ohne mehr Schub einhalten zu können. Mit unserer Modifikation könnten fünfzehn Prozent mehr Energie an die Impuls-Triebwerke abgegeben werden.“

„Mr. Scott, Sie haben die Crew bereits dazu verurteilt, einen widerlich aussehenden Brei zu essen...“

„Aber er schmeckt prächtig und ist sehr bekömmlich, Sir!“ protestierte Scott.

„Trotzdem war es keine gute Idee, die automatische Küche zu plündern. Wenn Mr. Kyle es mal gefällt, zum Dienst zu erscheinen, beschwert er sich darüber, daß Sie drei der Transportereinheiten außer Betrieb gesetzt haben, weil sie die Kristalloszillatoren brauchten, und Ihre McConel hat einem der Metallurgietechniker einen Laser abschwatzen können, der dazu gebraucht wurde, Tests an Proben vom Rumpf der T’pau durchzuführen.“

„Aber, Captain, das ist doch längst nicht so wichtig wie diese Sache! Die Maschinen!“

„Mr. Scott, die Maschinen befinden sich in einem tadellosen Zustand. Wie immer, dank Ihrer unermüdlichen Leistungen auf diesem Gebiet. Aber Sie treiben die Dinge zu weit. Sie sind von dem Gedanken besessen, sie zu noch höheren Leistungen zu bringen, und...“

Kirk brach seinen Kommentar mitten im Satz ab. Er atmete tief durch, um sich zur Ruhe zu zwingen, bevor er fortfuhr. „Mr. Scott, lassen Sie das. Sie werden nicht mehr ein einziges Stück demontieren, um es für die Maschinen zu verwenden, wenn ich es nicht ausdrücklich erlaube. Ist das klar?“

„Jawohl, Captain, aber dieses kleine Stück von Uhuras Schalttafel würde...“

„Mr. Scott!“

„Jawohl, Sir. Ich habe verstanden.“

Kirk fühlte sich ausgepumpt. Spock, der vor seinen Augen emotional fluktuierte, und Scott mit seiner Kleptomanie. Chekov und sein wilder Wunsch, die Klingonen aus dem Raum zu sprengen, und eine Crew, die zusehends schwerer im Zaum zu halten war: das alles zehrte an seinen Nerven. Er fühlte sich mehr wie ein Schlichter von Zivilstreitigkeiten als der Kommandant eines Starships. Das dumpfe Pochen in seinem Kopf war nicht abgeklungen, seit er sich in seinen Sessel gesetzt hatte.

„Mr. Spock, übernehmen Sie das Kommando.“

Zum ersten Mal setzte Kirk lautlos hinzu: „Und ich hoffe, daß das Schiff es überstehen wird.“

KAPITEL 4

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4731.0

Klingonen blockieren weiter den Subspace durch Störsender. Ich habe Lieutenant Uhura angewiesen, eine Nachrichtenkapsel vorzubereiten, die im Fall eines Angriffs nach Starbase Sechzehn abgeschickt werden soll. Die Moral an Bord ist durch den von der Präsenz der Klingonen verursachten Streß weiter abgesunken. Schlägereien unter Mitgliedern der Besatzung sind an der Tagesordnung, und die normalen disziplinären Maßnahmen zeigen keinerlei Wirkung. Ich mache mir zunehmend Sorgen, daß die Crew der Enterprise nicht in der Lage ist, effektiv zu handeln, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte.

„Mr. Spock, kommen Sie mit.“

Spock blickte von seiner Computerkonsole auf und nickte knapp. Seine geschickten Finger drückten ein paar Knöpfe, der Computer schaltete ab, und die Leuchtschrift der Daten erlosch. Wie ein Roboter trat der Wissenschaftsoffizier vor seinen Kommandanten.

Kirk seufzte, wandte sich zu Chekov um und sagte: „Sie übernehmen das Kommando, Mr. Chekov. Spock und ich machen eine Inspektionstour durch das Schiff. Benachrichtigen Sie mich, sowie Sie eine Veränderung im Orbit des Klingonen feststellen.“

„Jawohl, Sir“, sagte der Fähnrich. Kirk wollte es sich anders überlegen und das Kommando über das Starship lieber in Scottys Hände legen. Aber das bedeutete, den Ingenieur von seinen geliebten Maschinen losreißen zu müssen. Chekov war unter den gegebenen Umständen nicht gerade der beste Mann für das Kommando, wenn man sah, wie liebevoll seine Finger über die Auslöseknöpfe der Phaser strichen. Eine winzige Berührung der haarfeinen Kontakte würde ein Phaser-Feuerwerk auslösen, das einen neuen interstellaren Krieg heraufbeschwören konnte.

Er seufzte wieder, noch tiefer. Nein, sollte Chekov das Kommando führen. Scott würde nur die ganze Aufgabe dazu mißbrauchen, um noch den Bruchteil eines Prozents mehr Leistung aus seinen Maschinen herauszukitzeln. Chekov würde zumindest die Klingonen im Auge behalten.

Kirk trat in den Turbo-Lift, Spock folgte ihm. Als die Tür zuglitt, sagte Kirk: „Was die Klingonen betrifft, scheinen wir uns in einer Art Patt-Situation zu befinden, Mr. Spock. Ich will jetzt den verdammten Jahresbericht vom Tisch haben.“

„Ist das unbedingt notwendig, Captain?“

„Er gibt mir wenigstens etwas zu tun. Ich weiß, daß er sinnlos ist, wenn die Klingonen uns vernichten, aber vielleicht gibt er mir einen Hinweis darauf, wie ich die abgesunkene Moral der Leute wieder anheben kann. Haben Sie es auch

bemerkt?“ Er blickte seinen Wissenschaftsoffizier an. Spock starrte wie hypnotisiert auf die Metallwand des Lifts.

„Ja, Captain.“

„Kommentare?“

„Menschen verhalten sich nach einem Satz von Regeln, die völlig unlogisch sind. Ich finde selbst unter normalen Umständen oft keine rationale Möglichkeit, Ihre Handlungen zu erklären.“

„Das habe ich auch nicht erwartet.“ Die Tür glitt auf, und Kirk trat auf das Deck der Lebenserhaltungssektion hinaus. Die normale Geschäftigkeit war verklungen. Nur ein paar Besatzungsmitglieder wanderten langsam umher, wie in Trance versunken. Kirk blieb stehen und starrte einen Offizier an, der vorbeistolperte, offensichtlich betrunken.

„Lieutenant Gordon! Ich verlange eine Erklärung!“ sagte Kirk scharf.

Er sah, wie die Augen des jungen Mannes klarer wurden, doch die Ernüchterung war nur von kurzer Dauer. Er lehnte sich gegen die Stahlwand und lallte: „Tach, Captain. Wasch treiben Sie denn hier unten?“

„Nehmen Sie Haltung an, Lieutenant!“ sagte Spock.

„Klar, wenn Sie das wollen. Hab’ nur ein bißchen getrunken. Und warum auch nicht?“

„Zu welcher Sektion gehören Sie?“ fragte Kirk und versuchte, sich zu erinnern. Als er einsah, daß es unmöglich war, von dem Mann eine klare Antwort zu erhalten, zog er seinen Tricorder heraus und rief die Daten vom Hauptcomputer des Schiffes ab. Er spürte eine eisige Kälte, als sie auf dem winzigen Bildschirm erschienen.

„Lieutenant Gordon, Sie sollten nicht nur im Dienst sein, sondern Sie haben die Aufgabe, den Computer des Lebenserhaltungssystems zu überwachen.“

„Wie? Ja, kann schon sein.“

„Bringen Sie uns zu Ihrer Station.“

Der junge Mann stolperte los, Kirk und Spock folgten ihm schweigend. Die Tür zum Computerraum des Lebenserhaltungssystems glitt auf. Lieutenant Gordon ließ sich auf seinen Stuhl vor der Konsole fallen und grinste.

„Sehen Sie? Alles in Ordnung, wie immer.“

„Mr. Spock. Korrigieren Sie sofort.“

Der Vulkanier beugte sich vor und begann die Daten des Computerausdrucks zu korrigieren.

„Wasisdenn? Fummeln Sie doch nicht an meinem Computer herum!“

„Mr. Gordon, Sie haben den Kohlendioxydgehalt der Luft an Bord der Enterprise gefährlich ansteigen lassen“, sagte Spock mit seiner Roboter stimme. „Wenn er auch nur um wenige Prozente zugenommen hätte, wäre die Funktionsfähigkeit der Crew erheblich beeinträchtigt worden.“

Kirk drückte auf den Knopf des Wandkommunikators und sagte hart: „Sicherheitssektion. Lieutenant Gordon ist bis auf weiteres vom Dienst suspendiert.“

Als ein paar Männer der Sicherheitssektion eintrafen, verließ Kirk den Raum. Seine Hände zitterten vor hilfloser Wut. Draußen im Korridor sagte er: „Spock, ich habe noch nie einen jungen Offizier geschlagen, aber eben war es beinahe so weit. Der

Mann hat das ganze Schiff in Gefahr gebracht. Ich werde ihn vor ein Kriegsgericht stellen, und wenn ich dazu bis nach Starbase Eins gehen müßte.“

„Das Recht steht Ihnen zu, Captain. Die Bestimmungen zu diesem Thema sind besonders exakt. Pflichtvernachlässigung ist unter allen Umständen untragbar. Bei Alarmstufe rot könnte das für alle den Tod bedeuten.“

Kirk blieb stehen, um Spocks Reaktion erkennen zu können. Nicht die Spur irgendeiner Gemütsbewegung. Nicht der geringste Versuch, eine Entschuldigung zu finden. Der alte Spock, den er kannte, hätte unter solchen Umständen auf die Irrationalität der Menschen hingewiesen, erklärt, daß sie unter zu großer Belastung manchmal zusammenbrachen. Aber nicht jetzt.

„Wir wollen uns mal auf dem Maschinendeck umsehen, Mr. Spock. Der Jahresbericht braucht etwas zur Aufhellung. Mr. Scott hat mich in dieser Beziehung noch nie im Stich gelassen.“

Sie fuhren mit dem Turbo-Lift zum Maschinendeck, doch noch bevor sie den Maschinenraum selbst erreichten, fühlte Kirk, wie sich in seinem Magen ein Eisblock bildete. Unter dem Maschinenpersonal war offener Kampf ausgebrochen, und die Männer machten nicht einmal den Versuch, ihre Prügelei zu beenden, als er und Spock zwischen ihnen hindurchgingen. Er machte sich nicht die Mühe, den Kampf abubrechen; er fühlte sich dazu nicht in der Lage. Dies konnte unmöglich die Crew der Enterprise sein, die er so lange zu einer unlöslichen Einheit zusammenzuschweißen sich bemüht hatte. Dies war nicht seine Crew. Seine Crew nahm Haltung an, wenn ein leitender Offizier in ihre Nähe trat, seine Crew erfüllte ihre Pflicht ruhig und nach bestem Können, und vor allem nahm sie Anteil. Er verstand nicht mehr, an was diese Leute – er konnte an sie nicht mehr als Crew denken – Anteil nahmen. Wie Kyle, wie Gordon, wie all die anderen, schienen sie nur an ihren eigenen Angelegenheiten interessiert. Sie schlugen sich, balgten sich um Frauen, tranken und waren es nicht wert, die Uniform der Föderation zu tragen.

„Mr. Scott, Captain“, verkündete Spock mit seiner computerartigen Stimme. Kirk wollte zuschlagen, toben, um den Vulkanier zur Vernunft zu bringen, doch er beherrschte sich. Nur ein sorgfältig ausgedachter Plan konnte Spock aus seiner absolut logischen Phase reißen und ihm den besten Wissenschaftsoffizier, den die Flotte jemals besessen hatte, zurückbringen.

Kirk blickte im Maschinenraum umher und schüttelte den Kopf. Viele der Kontrollkonsolen waren geöffnet worden. Kabel führten von ihnen zu einem Gerät, das in der Mitte des riesigen Raums stand. Das Gerät sumnte mit einer immensen Energie, die Kirk nicht begriff. Alles, was er sah, waren superleitende Kabel, die von den Elektroden am hinteren Ende der Materie-Antimaterie-Maschinen-Modulen ausgingen.

„Mr. Scott. Ich bitte um eine Erklärung!“ sagte Kirk scharf.

„Jawohl, Captain“, antwortete Scotty und grinste von einem Ohr zum anderen. „Dies ist eine wunderschöne Konstruktion. Der Chef und ich haben sie zusammengebastelt. Dadurch wird eine Feedback-Schleife gebildet, die die Leistung der Warp-Triebwerke um zweiundzwanzig Prozent verstärkt.“

„Dreiundzwanzig Prozent, Mr. Scott“, sagte der rothaarige Chef-Ingenieur Heather McConel. „Es war gut, daß Sie mir die zweite Wache aufgebrummt haben, Captain Kirk, sonst hätten wir es noch längst nicht geschafft.“

„Wird die Sicherheit des Schiffes dadurch aufs Spiel gesetzt?“ fragte Kirk, verwirrt von den Schlangen schwerer Kabel, die in das Gerät führten. Ganz egal, wie er sie anblickte, er fühlte sich innerlich aufgewühlt, als ob das Ding ihn in einen Energiestrudel hinabziehen wollte.

„Captain, würde ich so etwas je tun?“ rief Scott empört.

„Nein, Mr. Scott. Es ist nur, weil Sie und der Chief... Aber lassen wir das. Weitermachen.“

„Jawohl, Captain. Das werden wir!“

Er schüttelte den Kopf und ging rasch aus dem Maschinenraum. Auf dem Korridor wich er männlichen und weiblichen Mannschaftsmitgliedern aus, die einander jagten. Ihre Absichten waren durch die Tatsache, daß sie mehr oder weniger entkleidet waren, nicht zu verkennen.

„Saturnalische Riten, Captain“, sagte Spock ruhig.

„Lassen Sie uns ins Lazarett gehen, Spock. Ich möchte mit Dr. McCoy sprechen. Vielleicht kann der mir erklären, was mit meinem Schiff geschieht.“

Sie stiegen eine Rampe hinauf zum nächsthöheren Deck und erreichten McCoy's Büro. Kirk klopfte an und trat in den von Pflanzen überwucherten Raum. Er drückte eine der herabhängenden Schlingpflanzen zur Seite und sah McCoy niedergedrückt an seinem Schreibtisch sitzen und eine kahle Wand anstarren.

„Pille? Alles in Ordnung?“ fragte er beunruhigt. „Hmmm. Oh, ja, Jim. Bei mir ist alles okay. Ich habe nur... nachgedacht.“ McCoy fegte widerwillig die Träume beiseite, die durch sein Gehirn geflattert waren. „Was kann ich für euch tun? Vielleicht eine operative Korrektur von Mr. Spock's Ohren?“

„Das ist eine Beleidigung, Doktor“, sagte Spock. „Eine Beleidigung? Wie kann jemand, der jedes Gefühl ableugnet, irgend etwas als Beleidigung empfinden? Antworten Sie mir, Spock.“

„Doktor, Sie haben nicht die geringste Veranlassung...“ Spock machte plötzlich auf dem Absatz kehrt und ging steifbeinig hinaus. Kirk blickte seinem Ersten Offizier überrascht nach. Die Situation an Bord kam ihm immer verwirrender vor, und er sagte das McCoy.

McCoy lehnte sich in seinem Stuhl zurück und legte die Füße auf den Tisch. „Ich glaube es ist eine Reaktion darauf, so lange Zeit zwischen Stahlwänden zu leben, Jim. Die Leute an Bord der Enterprise hungern danach, zu ihren Wurzeln zurückzukehren. Sie wollen gute Erde unter ihren Füßen spüren, die Wärme der aufgehenden Sonne auf ihren Gesichtern fühlen, nach einem Frühlingsregen über eine Wiese laufen. Sie kriegen einen Gefängniskoller, weil sie in den Eingeweiden dieses mechanischen Monsters eingesperrt sind.“

„Nenne mein Schiff nicht ein Monster, Pille“, sagte Kirk. Er atmete tief durch und versuchte, seine Erregung abklingen zu lassen. Er durfte sich nicht zu einem Rededuell mit McCoy hinreißen lassen, sagte er sich. Er mußte eine Lösung dieses

Problems finden – sehr bald. Nicht nur das Schicksal der Enterprise hing davon ab, sondern das der ganzen Föderation.

„Es ist aber so, Jim. Dieser Zustand ist unnatürlich. All diese Maschinen. Wir sind ihre Sklaven, weißt du. Wir pflegen sie, und sie geben uns, was sie wollen. Laß die Leute hinaus auf eine Farm, dann wird sich ihr Verhalten sofort ändern. Keine Schlägereien mehr, kein wilder Sex. Versuch es, Jim. Du wirst sehen, was geschieht.“

„Man kann einen Menschen aus seinem Land nehmen, aber nicht das Land aus dem Menschen“, zitierte Kirk. „Aber vielleicht ist deine Idee gar nicht so schlecht, Pille. Wir sind jetzt eine lange Zeit im Raum, und die Crew hat keinen anständigen Landurlaub mehr gehabt, seit wir in Argelius waren. Danach kam die kartographische Mission, und jetzt dies. Ja, vielleicht hast du recht.“

„Natürlich habe ich recht. Laß uns einen Ort suchen, wo wir uns niederlassen können und die Rumpflplatten zu Pflugscharen umschmieden. Du wirst sehen...“

„Ich habe nicht an Kolonisierung gedacht, Pille. Und niemand wird den Rumpf dieses Schiffes als Schrott verwenden, nicht einmal Scotty, falls er sich einbilden sollte, dadurch die Leistung seiner Maschinen noch mehr erhöhen zu können.“

„Was?“

„Nicht so wichtig. Mir gefällt die Vorstellung von einem Landurlaub. Innerhalb gewisser Grenzen natürlich, unten auf diesem Planeten, mit vollem Scanner-Kontakt, um sicher zu gehen, daß die Klingonen keine Dummheiten machen.“

„Die Andorianer scheinen sich dort sehr wohl zu fühlen.“

Kirk lachte. Ein kurzer Stakkato-Ton, dem jeder Humor fehlte. „Ich denke, Threllvon-da würde sich auf jedem Planeten wohlfühlen, wo es Ruinen einer alten Zivilisation gibt, die er ausbuddeln kann. Ihm ist unser Problem mit den Klingonen völlig egal. Er ist einzig und allein daran interessiert, archäologische Entdeckungen zu machen.“

„Siehst du, Jim, er ist zum Boden zurückgekehrt. Er will Erde zwischen seinen Fingern spüren. Er fühlt sich mit der Natur verbunden.“

„Er würde einen ganzen, dichtbevölkerten Planeten verschmoren, um zu seinen Ruinen zu gelangen, falls sich die Notwendigkeit dazu ergäbe“, sagte Kirk. „Ich will den...“

Er wurde von einem heftigen Streit unterbrochen, der vor der Tür zu McCoys Büro stattfand. Kirk erhob sich rasch und ging zur Tür. Er öffnete sie und hörte jetzt deutlich die Stimmen von Schwester Chapel und Lieutenant Avitts.

„Du Nutte! Du willst ihn mir nur wegnehmen!“

„Er liebt mich, du billige Pillen-Jule. Und niemand wird ihn mir stehlen. Er ist ein freier Mensch, und er hat mich gewählt. Spock gehört mir!“

Kirk schloß die Tür und ließ sich wieder in den Sessel vor McCoys Schreibtisch fallen. „Doktor“, sagte er, „stell mir eine Liste der ersten Gruppe von Landurlaubern zusammen – auf dem Kriterium maximaler Abweichung von der psychologischen Norm. Wir wollen die schwersten Fälle als erste loswerden. Vielleicht wird dadurch einiges von dem ansteckenden Wahnsinn geheilt, mit dem wir uns anscheinend infiziert haben.“

„Erste Gruppe zum Beamen, Sir“, meldete Lieutenant Kyle mit verträumter Stimme. Kirk trat hinter den Transporter-Chef und kontrollierte die Einstellung des Geräts. Er traute Kyle nicht mehr ganz, seit er ihn dabei überrascht hatte, eine moderne Venus von Milo zu modellieren, eine Statue mit drei Armen.

„Beamen Sie die Leute auf die Oberfläche des Planeten, Mr. Kyle“, befahl er und beobachtete das Flackern der Kontrolleuchten. Alles lief glatt. Die sechs Männer, die im Transporter standen, schimmerten auf und verwandelten sich in Säulen reiner Energie. Mit einem leisen Puff verschwanden sie, um dreihundertfünfzig Kilometer tiefer wieder rekonstruiert zu werden.

„Nächste Gruppe bereit“, sagte einer der Männer der Sicherheitssektion und führte sechs weitere Männer zum Transporter. Bevor Kirk den Befehl geben konnte, sie der ersten Gruppe nachzusenden, summte das Wand-Intercom.

„Hier Kirk. Was ist?“

„Der klingonische Kommandant beschuldigt uns der Verletzung des Organianischen Friedensvertrages, Captain“, sagte Spocks unbewegte Stimme. Kirk wunderte sich über die emotionale Veränderung seines Wissenschaftsoffiziers. Er schien sich wieder in der gefühllosen Phase zu befinden, eine Wende um hundertachtzig Grad seit dem Zeitpunkt, als er aus McCoys Büro gestürmt war.

„Ich bin sofort da, Mr. Spock. Versuchen Sie, Captain Kalan friedlich zu halten, bis ich auf der Brücke bin.“

Das dunkelhäutige Gesicht des klingonischen Kommandanten füllte den Bildschirm. Kirk setzte sich langsam in seinen Sessel und starrte den Klingonen ein paar Sekunden lang an. Dann drückte er auf den Knopf in der rechten Armlehne des Sessels, durch den die Audio-Verbindung mit der Terror hergestellt wurde.

„Seien Sie begrüßt, Captain Kalan.“

„Versuchen Sie nicht, mich mit Worten einzuwickeln. Ich habe gewußt, daß Sie bei der ersten sich bietenden Gelegenheit gegen den Vertrag verstoßen würden.“

„Würden Sie sich bitte deutlicher ausdrücken? Jedes Ihrer Worte wird bei uns aufgezeichnet und nach Starbase Sechzehn durchgegeben.“

„Wir haben Ihre Kommunikationen blockiert. Sie können überhaupt nichts durchgeben, Sie mörderisches Schwein!. Sie haben bewaffnete Teams auf den Planeten geschickt, um meine friedlichen Wissenschaftler gefangenzunehmen.“

„Captain“, sagte Spock ruhig, „seine Männer sind mit den modernsten klingonischen Handfeuerwaffen ausgerüstet. Viele von ihnen haben Waffen, die unseren Strahlenpistolen weit überlegen sind. Alle unsere Männer tragen nur Hand-Phaser vom Typ I.“

„Ich weiß, Mr. Spock. Danke.“ Lauter, zum klingonischen Kommandanten, sagte er: „Ich fürchte, Sie deuten unsere Motive falsch. Keiner unserer Männer hat angegriffen. Es haben keine Konfrontationen stattgefunden.“

„Weil ich Ihnen nicht genügend Zeit gegeben habe, um ein ausreichendes Truppenkontingent auf den Planeten zu schicken!“

„Captain Kalan, darf ich Sie darauf hinweisen, daß Sie bereits numerische Überlegenheit über die Kräfte der Föderation auf Alnath II besitzen? Ich lande lediglich ein wissenschaftliches Hilfsteam, das Dr. Threllvon-da bei seinen

archäologischen Forschungen unterstützen soll. Seine bisherigen Leistungen sprechen für sich selbst. Er ist ein absolut unkriegerischer Mann, den allein seine Forschungen interessieren.“

„Ist der Vulkanier Leiter des sogenannten wissenschaftlichen Hilfstteams?“

Kirk erkannte die Falle und wich ihr geschickt aus. „Captain, würde ich Mr. Spock auf eine so triviale Mission schicken? Seine Fähigkeiten kommen der Enterprise besser zustatten. Nein, ich habe seine Assistentin auf den Planeten beordert. Spock, holen Sie Lieutenant Avitts her. Und beeilen Sie sich.“

„Ein Trick. Sie halten den Vulkanier in Reserve. Er ist ein meisterhafter Taktiker. Sie wollen ihn auf den Planeten schicken, wenn sie angriffsbereit sind.“

„Sie denken, ich will Sie angreifen, Captain? Also, wirklich nicht. Ich habe die Wahrheit gesagt, als ich Ihnen erklärte, daß dies lediglich ein friedliches Hilfstteam sei. Ah, Lieutenant Avitts. Ich habe Sie mit der Führung des Teams auf Alnath II beauftragt. Was ist Ihre Stellung an Bord der Enterprise?“

„Assistentin des Wissenschaftsoffiziers Mr. Spock“, sagte sie, warf dem Vulkanier einen raschen Blick zu und lächelte ihn an. Spocks Gesicht blieb völlig unbewegt.

„Sie lügt. Man hat ihr befohlen, mich anzulügen.“

„Captain Kirk“, sagte Candra Avitts erregt, „ich lüge nicht. Ich halte meine Stellung für die beste, die Starfleet Command mir geben konnte. Mr. Spock ist ein wunderbarer Ausbilder, und die Enterprise führend bei der kartographischen Aufnahme neuentdeckter Planeten. Dieser Job bedeutet für mich eine große Chance.“

„Pah. Aber schickt sie ruhig hinunter. Wir werden Sie und Ihre Leute sehr sorgsam im Auge behalten, und das geringste Anzeichen einer feindseligen Handlung bedeutet das Ende Ihres verrosteten Tramp-Steamers. Die Terror wird die Enterprise zu Atomen zerfetzen!“ Der Zeigefinger des Klingonen stach wütend auf den außerhalb des Bildes befindlichen Abschaltknopf, und sein Gesicht verschwand vom Bildschirm.

Kirk lehnte sich zurück und atmete tief durch. „Puh, das hat wirklich Nerven gekostet“, sagte er. „Kommentar, Mr. Spock?“

„Keinen, Captain. Der Klingone schien äußerst verstört, daß wir weitere Crews auf den Planeten beamen. Seine geheimnisvollen Vorhaben müssen durch die Anwesenheit von zu vielen Angehörigen der Föderation gefährdet werden.“

„Lieutenant Uhura, haben die Kommunikations-Satelliten irgend etwas über die Tätigkeit der Klingonen auf dem Planeten entdecken können?“

„Nein, Sir“, antwortete Uhura mit schleppender Stimme. „Die Satelliten ziehen in Intervallen von drei Stunden über das Camp der Archäologen hinweg. Unseren Sensoren in den Satelliten ist es bisher nicht gelungen, ihre Störabdeckungen zu durchbrechen.“

„Ihre Elektronik wird immer moderner“, murmelte Kirk. „Erinnern Sie mich, daß wir uns mal damit beschäftigen müssen, Mr. Spock.“ Er drehte sich mit seinem Sessel herum und sah die dunkelhaarige Lieutenant Avitts an. Er blickte in ihre braunen Augen und fragte sich, wie eng ihre Beziehung zu Spock sein mochte.

Ohne Zweifel bestand bei ihr ein starkes Gefühl für den Vulkanier, doch was empfand Spock für sie? Auf diese Frage fand Kirk keine Antwort. Unter normalen

Umständen hätte er über die Möglichkeit des Vorhandenseins von irgendeinem Gefühl bei Spock nur gelacht. Aber nicht jetzt. Nicht, seit er erlebt hatte, wie Spock von einem absolut logischen Zustand in einen übertrieben gefühlsbetonten verfallen war.

„Captain?“ sagte Lieutenant Avitts. „Sind Sie einverstanden, daß Spock mitkommt? Ich fühle mich noch nicht in der Lage, ein solches Kommando...“

„Sie haben es aber, Lieutenant. Und wenn Sie jemals Erfahrung bekommen wollen, geben Sie jetzt ihr bestes – ohne Spock.“ Er beobachtete ihre Reaktion, bevor er fortfuhr. „Ich möchte nicht, daß Spock auf den Planeten geht – noch nicht. Die Klingonen würden das als einen strategischen Zug gegen ihre Kräfte auf Alnath II auslegen. Spock ist ein erstklassiger Wissenschaftsoffizier, doch die Klingonen halten ihn für einen militärischen Taktiker. Wir dürfen sie nicht in Unruhe versetzen, bevor wir dieses Geheimnis entschlüsselt haben.“

„Und dann, Sir?“

„Dann werden wir nach dem Gehör spielen, Lieutenant, so wie wir es jetzt auch tun. Holen Sie Ihre Ausrüstung. Ich möchte, daß Sie Threllvon-da so weit wie möglich helfen. Versuchen Sie nur, ihm dabei nicht zu sehr auf die Nerven zu gehen, und berichten Sie in regelmäßigen Abständen über die Aktivitäten und Bewegungen der Klingonen. Ich möchte herauskriegen, wozu sie diese schweren Maschinen auf dem Planeten brauchen.“

„Jawohl, Sir“, sagte Lieutenant Avitts.

„Danke.“ Er drehte seinen Sessel herum und hörte, wie sie die Brücke verließ. Zu Spock sagte er: „Eine sehr hübsche Frau, nicht wahr?“

„Ich befasse mich nicht mit solchen menschlichen Einschätzungen, Captain.“

„Natürlich nicht, Spock. Machen Sie weiter.“

Spock setzte sich wieder an seine Computer-Konsole, doch Kirk übersah nicht, daß die Hand des Vulkaniers zitterte, als er die Knöpfe drückte.

Nein, Mr. Spock, dachte er, Sie befassen sich nicht mit so rein menschlichen Dingen wie Liebe, nicht wahr?

„Ich weiß nicht, was ich sonst noch dagegen unternehmen soll, Pille“, sagte Kirk zu dem Arzt. Er lehnte sich zurück und starrte in den Raum hinter McCoys Kopf. Die Wände der Kabine schienen ihn zu erdrücken und ließen den Gedanken wach werden, daß McCoy mit seiner Behauptung über die von zu vielen Jahren an Bord eines Raumschiffes hervorgerufene Klaustrophobie recht haben mochte.

Doch das hatte ihn noch nie zuvor bedrückt. Er kannte keine andere Umgebung als Starships. Genauso ging es seiner Crew, die ausnahmslos raumtrainiert war. Das Problem des Sterbens der Vulkanier, die Bedrohung durch die Klingonen und die untergegangene Zivilisation auf dem unter ihnen liegenden Planeten hatte seiner ohnehin überbelasteten Crew den Rest gegeben. Das mußte es sein.

„Du hast das einzig Richtige getan, Jim. Noch einen Drink?“ Der Arzt hob eine geschliffene Kristallkaraffe, die eine bernsteinfarbene Flüssigkeit enthielt.

„Das Zeug ist verdammt stark. Bekommst du es von McConels Brennerei?“

„Kleine private Reserve. Es scheint, als ob unser Chef-Ingenieur ihre Apparatur abmontiert hat und ihren guten Stoff nicht mehr herstellt. Sie und Scotty sind zu sehr damit beschäftigt, die Maschinenleistungen höherzutreiben.“

„Heather McConel hat ihre Destillieranlage demontiert?“ Kirk traute seinen Ohren nicht. „Sie hat doch den besten Impuls-Triebwerkstreibstoff im ganzen Sektor hergestellt. Wer hat das Geschäft übernommen?“

„Darum habe ich mich in letzter Zeit nicht gekümmert. Vielleicht niemand, obwohl ich glaube, daß der rote Papp, der jetzt aus dem Küchenautomaten kommt, eine gute Maische abgeben würde. Sauer genug ist er jedenfalls dafür.“

„Ist das noch nicht wieder in Ordnung gebracht worden?“

„Du bist lange nicht in der Messe gewesen, nicht wahr, Jim? Ich verschreibe dir hiermit eine doppelte Dosis dieser Medizin.“ Er goß einen großzügigen Schuß aus der Karaffe in ein Glas und reichte es Kirk. „Sieht aus, als ob alles an Bord zum Teufel ginge. Ich finde keine andere Erklärung dafür, als daß jeder die Schnauze voll hat, so lange im Rachen dieses Stahlmonsters zu stecken.“

„Du sprichst von meinem Schiff, Pille“, warnte Kirk mit müder Stimme. Seine Worte waren beinahe eine reflektorische Geste. Der scharfe Alkohol brannte auf seinem Weg durch die Speiseröhre in den Magen, wo er sich sammelte und Wärmewellen durch den ganzen Körper schickte. Langsam, fast widerwillig, entspannte er sich.

„Jeder geht nur seinen eigenen, selbstsüchtigen Interessen nach“, murmelte McCoy nachdenklich. „Habe so etwas noch nie erlebt. Nirgendwo in Starfleet hat es so etwas gegeben. Und dabei fühle ich, daß ich alles tun könnte, was ich will. Die Kraft dazu ist in meinen Fingerspitzen und wartet nur darauf, gebraucht zu werden. Ich muß versuchen, sie zu gebrauchen...“

„Und wofür, Pille?“ fragte Kirk. Er rutschte beunruhigt in seinem Sessel vor, weil er sich bewußt war, daß McCoy genau das berührt hatte, was auch in ihm nagte. Er spürte die Kraft ebenfalls, was immer diese Kraft sein mochte. Doch er sehnte sich nicht nach einem einfacheren Leben, frei von allen Maschinen, wie McCoy es tat. Alles, was er zu seinem Glück brauchte, war eine Lösung des Moralproblems an Bord der Enterprise – und von dem klingonischen Schiff befreit zu sein, das ein paar tausend Kilometer höher im Orbit hing.

„Wofür? Für das, was ich für das Wichtigste halte. Ich möchte einen Patienten gesund werden sehen, weil ich etwas für ihn getan habe, und nicht eine verdammte Maschine. Was weiß ich denn über den Aufbau eines anabolischen Protoplasers? Es ist nur irgendein Stück, das man mir in die Hand gedrückt hat. Ich bin dazu ausgebildet, ihn zu gebrauchen, aber was tut er eigentlich? Auf keinen Fall läßt es sich damit vergleichen, eine Wunde mit der Hand zuzunähen und zu wissen, daß man eine gute Arbeit geleistet hat.“

„Also hast du den Protoplaser kaputtgemacht“, seufzte Kirk. „Ich habe davon gehört, Pille. Der Matrose war ziemlich wütend, daß du Monofilament-Draht benutzt hast, um seine Wunde zu schließen.“

„Es war guter Katzendarm, und er sollte darüber froh sein. Und ich habe den verdammten Protoplaser nicht kaputt gemacht. Das hat er ganz allein geschafft. Soll Scotty sich damit befassen. Ich verlasse mich lieber auf diese.“

McCoy hielt seine Hände vor das Gesicht und starrte sie an. „Früher hing das Können eines Chirurgen von der Sicherheit und Ruhe seiner Hände ab. Aber nicht mehr heute. Irgendeine verdammte Maschine kann darauf programmiert werden, so ziemlich alles zu tun. Ich stehe nur noch dabei und sehe ihr zu. Mit chirurgischen Sachen hat ein Arzt kaum noch etwas zu tun. Das ist nicht so, wie es sein sollte.“

„Ein computerkontrollierter Chirurgieautomat macht keine Fehler.“

„Aber er kann auch nicht genial sein. Einem Menschen ist das möglich. Darum geht es doch bei der Unruhe, die unter der Crew ausgebrochen ist, Jim. Die Leute wollen einen größeren Anteil an ihrem eigenen Schicksal haben. Weniger Maschinen und mehr Menschlichkeit. Denke an meine Worte, das ist der Grund, warum sie so durchgedreht sind.“

„Das nehme ich dir nicht ab, Pille. Warum gerade jetzt? Die Belastung? Unwahrscheinlich. Sie haben schon unter größerem Streß gestanden und keinen Raumkoller gekriegt. Es ist, als ob die schlimmsten – oder die besten – ihrer Triebe freigesetzt worden wären. Sie haben sich nicht mehr unter Kontrolle.“

McCoy lachte, leerte sein Glas und füllte es wieder bis zum Rand, bevor er sprach. „Sieh dir doch nur die Kabbelei zwischen Lieutenant Avitts und Schwester Chapel um Spock an“, sagte er. „Unerwiderte Liebe, und doch benehmen sie sich, als ob es die wichtigste Angelegenheit im ganzen Universum wäre.“

„Ist sie wirklich unerwidert, Pille? Hast du bemerkt, wie seltsam Spock sich in letzter Zeit benimmt? Er ist wie ein Kippschalter, wechselt ständig zwischen absoluter Gefühllosigkeit und Hysterie.“

„Hysterie? Spock? Du übertreibst, Jim, aber ich habe das Gefühl, daß Spock emotioneller geworden ist, als er zugeben will. Hysterie?“ sagte McCoy wieder, mit einem Lächeln um die Mundwinkel. „Das möchte ich mit eigenen Augen sehen, bevor ich es glaube.“

„Du kannst es nicht sehen“, sagte Kirk. „Es ist so, als ob man hilflos dabeisteht, wenn ein lieber Freund sich langsam selbst vernichtet. Es zerreißt ihn innerlich, genauso, wie die anderen Besatzungsmitglieder innerlich zerrissen werden. Sie stecken voller unerfüllter Wünsche, mit denen sie nicht mehr fertig werden.“

„Ist das Schiff in Gefahr?“

„Mehr als jemals zuvor – und ich glaube nicht, daß die Klingonen die schlimmste Gefahr darstellen. Sie bleiben uns zwar auf der Pelle, scheinen aber nichts unternehmen zu wollen. Es ist der innerliche Zerfall, der mich am meisten beunruhigt.“

„Trink aus. Der Doktor verschreibt dir noch eine große Dosis von diesem Vierzig-Megawatt-Sorgenbrecher. Laß dich von dieser Sache nicht unterkriegen, Jim. Wenn die Crew ihren Urlaub auf dem Planeten macht, wird sich die Moral wieder heben, glaube mir.“

„Ich habe Lieutenant Avitts jetzt unten auf dem Planeten“, sagte Kirk, „als Leiterin eines wissenschaftlichen Teams, das Threllvon-da unterstützen soll. Was immer

meine Crew befallen haben mag, es kommt nicht von dem Planeten. Ich habe Psycho-Profile von Threllvon-da gemacht, während er hier an Bord war, und sie mit denen aus unseren Daten-Speichern verglichen. Sie stimmen fast völlig überein. Er und die Mitglieder seines Teams sind genauso normal, wie sie es vor fünf Jahren gewesen sind, als ihre Profile in die Datenbank eingespeichert wurden.“

„Normal“, sagte McCoy langsam. „Was ist normal? Zwischen Maschinen zu leben? Das ist nicht natürlich, einfach nicht natürlich. Die alte Lebensform war die beste. Laß uns dort unten eine Farm gründen, Jim. Sieht aus, als ob es auf dem Planeten gutes Farmland gäbe. Ein paar Hektar bebautes Land ist alles, was wir für's erste brauchen. Dann können wir ausbauen, wenn der Bedarf größer wird.“

„Du bist Arzt, und ich bin Starship-Captain“, erinnerte ihn Kirk nachdrücklich. „Ich habe sehr starke Zweifel, daß du wirklich den Wunsch hast, im Dreck herumzuwühlen, um gerade überleben zu können!“

„Nein, wahrscheinlich nicht“, gab McCoy zu, „aber es hört sich wunderbar an, findest du nicht?“

„Du hast genauso einen Raumkoller wie die anderen“, sagte Kirk und blickte den Arzt über den Rand seines Glases an. Er nahm noch einen kleinen Schluck und stellte das Glas dann ab, entschlossen, nicht mehr zu trinken. Er konnte es sich nicht leisten, seinen Verstand zu benebeln. Nicht jetzt.

„Wir sind alle anders geworden als früher“, sagte McCoy. „Doch das ist ein Fortschritt. Ich frage mich, ob die Klingonen an Bord der Terror die gleichen Probleme haben.“

Kirk runzelte die Stirn, dann sagte er langsam: „Ich möchte gern wissen, ob das der Fall ist. Das möchte ich wirklich gerne wissen...“

KAPITEL 5

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4732.9

Die Klingonen warten weiter ab. Die Moral an Bord der Enterprise sinkt weiter. Besatzungsmitglieder kümmern sich mehr um ihre eigenen, selbstsüchtigen Interessen als um das Wohl des Ganzen. Ich fürchte, daß irgendwann jemand seine Pflicht vernachlässigt und den Zwischenfall auslöst, den sich die Klingonen wünschen. Das Warten zerrt an den Nerven. Wir müssen zum Handeln kommen.

Uhura lehnte sich in ihrem Sessel vor der Kommunikationskonsole zurück; ihre Gedanken waren lichtjahreweit entfernt. Wie schön wäre es, wenn Dr. M'Benga wirklich von ihr Notiz nehmen würde. Sie seufzte. Der Mann sah so gut aus. Warum mußte er so völlig in seinen medizinischen Forschungen aufgehen? Die ständigen Blutuntersuchungen bei allen Mitgliedern der Crew schienen ihm doch kaum mehr Wissen einzubringen. Sie wußte, daß sie ihn sehr viel angenehmere Dinge lehren konnte – wenn er sie nur ein wenig gründlicher untersuchen würde.

Sie war dabei, in Gedanken andere, produktivere – und angenehmere – Dinge für sie beide zu planen, als Lampen über die ganze Breite der Konsole aufzuckten. Die Frau blinzelte und blickte auf die zuckenden Lichter, während ihr Verstand wieder seine normalen, effizienten Funktionen aufnahm. Sie analysierte, gelangte zu den richtigen Schlüssen und drückte mehrere Knöpfe. Der Computer gurgelte befriedigt, als er die Informationen aufnahm.

„Captain Kirk!“ rief sie. „Funkspruch von dem klingonischen Schiff.“

„Für uns?“

„Negativ, Sir. Sie verwenden einen Mikrostoß, der auf einem engen Subspace-Strahl pulsiert. Ich habe ihn über einen der Kommunikations-Satelliten aufgefangen.“

„Gut, daß wir sie in die Umlaufbahn gesetzt haben, Lieutenant“, sagte Kirk. „Dechiffrieren Sie den Funkspruch der Klingonen so bald wie möglich. Ich bin an seinem Inhalt sehr interessiert.“

Kirk lehnte sich in seinem Sessel zurück und richtete seinen Blick wieder auf den großen Bildschirm. Das Panorama änderte sich so langsam, wie Alnath II sich unter ihnen drehte. Der Anblick aus dieser Höhe machte ihn müde und deprimiert. Er sehnte sich danach, auf dem Boden dieses Planeten zu stehen, den Wind durch sein Haar wehen zu fühlen. Er verdrängte diese idyllischen Wünsche aus seinem Gehirn. Er hatte zu lange mit McCoy gesprochen. Sollte der Arzt sich doch nach irdischen Szenen zurücksehnen. James T. Kirk war Starship-Kommandant. Der Mensch gehörte in den Raum. Er war das lebende Beispiel dafür. Seine engagierte Arbeit bei der Entdeckung neuer Planeten, ihrer Kartographie und dem Kontakt mit fremden Zivilisationen, die nach menschlichen Maßstäben kaum verständlich war, bewies das.

Nichts war für ihn eine größere Herausforderung oder von höherem Interesse. Nichts. Er gehörte zwischen die Sterne, nicht auf den Boden eines Planeten.

„Der Computer druckt aus, Sir“, meldete die klare Stimme Uhuras. „Der Code ist der komplizierteste, den die Klingonen jemals verwendet haben. Er ist die Variante eines früheren, weitaus weniger komplizierten.“

„Ja, ja, Lieutenant“, sagte er ungeduldig. Er haßte solche Details. Uhura erledigte zumindest ihre Arbeit. Er sollte ihr keinen Vorwurf daraus machen, sich zu sehr zu engagieren. Ein kurzer Rundblick ließ ihn erkennen, daß Uhura, Spock und Chekov die einzigen waren, die auf ihren Plätzen saßen und ihre Konsolen überwachten. Sulu schlenderte umher, machte Witze und unterhielt sich mit anderen, mehr an Gesprächen mit seinen Kameraden interessiert, als den Kurs des Schiffes zu halten.

„Captain“, sagte Spock, „die Computer-Analyse des Funkstrahls ist ebenfalls fertig. Wollen Sie die technischen Parameter des Funkspruchs haben?“

„Später, Spock. Ich möchte vor allem wissen, was für Captain Kalan so wichtig war, daß er unsere Radioblockade durchbrochen hat.“

„Der Funkspruch lautet“, begann Uhura. „„Höre, Hoher Lord-Admiral Kolledon, von Kalan, Kommandant des Schlachtschiffes Terror! ‘, Kirk rutschte unruhig auf seinem Sessel hin und her, schlug die Beine übereinander, löste sie dann wieder, und beugte sich vor, um den Text des Funkspruchs zu hören. „„Geräte funktionieren auf der Oberfläche von Alnath II mit einem optimalen Wirksamkeitsgrad von achtzig Prozent. Resultate innerhalb von drei planetarischen Rotationen. ‘,“

Uhura hob den Kopf und sah Kirk an. „Der nächste Teil ist etwas verwirrend. Ich bin nicht sicher, ob der Computer ihn richtig übersetzt hat.“

„Lassen Sie mich das entscheiden, Uhura. Machen Sie schon. Heraus mit dem Rest.“

„Jawohl, Sir. Der Spruch geht weiter: ‚Gegen zwölf Mitglieder der Crew wurden gemäß Dienstvorschrift Eins Disziplinarverfahren durchgeführt. Alle zwölf Meuterer wurden unter Anklage gestellt, dem Gericht vorgeführt und für schuldig befunden. Ihre Hinrichtung fand zum Tagesanbruchs-Äquivalent von Basis Null-Zeit statt. Die linken Hände der Meuterer wurden abgetrennt und aufbewahrt, ihre Körper für ehrlos erklärt und in der Plasma-Fackel verbrannt‘“

„Mr. Spock, bestätigen“, befahl Kirk. Er runzelte die Stirn, während sein Wissenschaftsoffizier den Funkspruch der Klingonen von seinem Computer übersetzen ließ und auf seine Richtigkeit prüfte.

„Lieutenant Uhuras Dechiffrierung ist essentiell korrekt, Captain. Die Klingonen haben noch die Namen der Meuterer beigefügt. Unter ihnen befindet sich auch Kalans Tochter.“

„Besteht die Möglichkeit, daß sie wollten, daß wir diesen Funkspruch abfangen?“ fragte Kirk. „Ich weiß, daß die Elektronik der Klingonen nicht so entwickelt ist wie die unsere. Das muß ihnen auch bekannt sein. Sind Sie sicher, daß sie nicht wollten, daß wir diesen Funkspruch lesen?“

„Das kann ich nicht sagen, Captain. Es ist jedoch nicht sehr wahrscheinlich, daß der Inhalt des Spruchs den hier vorliegenden Wortlaut hätte, wenn sie beabsichtigt

hätten, daß wir ihn abfangen. Warum sollte Kalan eine persönliche Schande zugeben, wenn die Angaben nicht den Tatsachen entsprechen?“

„Ein guter Gedanke, Spock.“ Kirk lehnte sich zurück und stützte das Kinn in die Handflächen. Er dachte angestrengt über den von Uhura abgefangenen Funkspruch nach. Kalan schien an Bord seines Schiffes Disziplinarprobleme zu haben, die sogar noch extremer waren, als die auf der Enterprise. Wenn auch die Familienbande der Klingonen nicht so eng waren wie die auf den meisten Planeten der Föderation, hatten sie doch große Bedeutung. Nachkommen wurden dazu erzogen, ihren Eltern Ehre zu machen. Wenn Kalan tatsächlich seine Tochter wegen Meuterei hatte hinrichten lassen, mußte der klingonische Kommandant sich in einem Dilemma befinden, das alles überstieg, was Kirk bis jetzt erlebt hatte. Bis jetzt.

„Mr. Spock, irgendein Hinweis auf die Ursache der Meuterei? Ist der Funkspruch ausführlich genug, um auf Details schließen zu lassen?“

„Nur Vermutungen, Captain“, antwortete die kühle Stimme. Er hätte genausogut über den Preis von Flammenlilien auf Altair VI sprechen können. Seine emotionslose Stimme begann Kirk auf die Nerven zu gehen. Und darin lag die Saat des Unfriedens. Meuterei, vielleicht. Kirk mußte seine eigenen Gefühle analysieren und die Frustration begreifen, die er empfand.

„Ich möchte sie hören, Spock.“

„Der Planet, der unter uns liegt, strahlt Energie von einer Art aus, die von unseren – oder den klingonischen – Instrumenten nicht erfaßt werden kann. Diese Energie führt zu extremen Unruhen, durch die es zu Ausschreitungen kommt, wie wir sie erlebt haben.“

„Das ist keine umfassende Klärung, Spock. Die Andorianer sind nicht davon betroffen, jedenfalls nicht sichtbar. Sie sind glücklich und gesund und zufrieden, bei ihren Ruinen graben zu können. An Bord der T’pau haben wir keinerlei Spuren von Kämpfen feststellen können. Erklärung?“

„Keine, Captain. Ich finde die Vorstellung einer selektiven Energie unplausibel.“

„Selektiv? Sie meinen eine Energie, die nur bei bestimmten Menschen Aggressionen auslöst?“

„Vielleicht bei Menschen, die eine gewisse Anfälligkeit in dieser Richtung besitzen. Aber das läßt nach wie vor die Frage nach dem Tod der Vulkanier offen und gibt auch keine Erklärung für gewisse atypische Verhaltensweisen, die nichts mit Aggression zu tun haben.“

„Was für Verhaltensweisen sind das, Spock?“ fragte Kirk, drehte sich mit seinem Sessel um und blickte seinen Ersten Offizier prüfend an. Der Vulkanier hielt sich merklich steifer und begann ein wenig zu zittern, als ob er innerlich einen emotionellen Kampf austrug. Doch kein Symptom dieses inneren Aufruhrs erreichte sein Gesicht.

„Verhaltensweisen, wie sie von Dr. McCoy demonstriert werden. Sein Mißtrauen gegen Maschinen hat pathologische Ausmaße erreicht. Er weigert sich, routinemäßige Laboruntersuchungen durch den Computer vornehmen zu lassen. Er besteht darauf, daß sie von seinen Assistenten nach Methoden durchgeführt werden, die an das zwanzigste Jahrhundert erinnern. Äußerst primitiv, gelinde gesagt.“

„Andere Beispiele?“

„Commander Scott ist so von seinen Maschinen fasziniert, daß er andere Pflichten vernachlässigt.“

„Und was ist mit Ihnen, Spock? Irgendwelche unnatürlichen Wünsche oder so etwas?“

„Ich habe mich nach wie vor völlig in der Gewalt, Captain.“ Das Zittern seiner Hände hörte auf, und er tarnte sich wieder mit einem Firnis undurchdringlicher Ruhe. Er hatte seine aufwühlenden Emotionen niedergekämpft und war zum Roboter geworden, eine perfekt denkende, gefühlsfreie vulkanische Maschine.

„Ich verstehe“, sagte Kirk. „Haben Sie an mir irgendwelche Veränderungen bemerkt?“

„Darüber steht mir kein Urteil zu“, antwortete Spock.

„Nein, Sie haben recht. Gut, Mr. Spock. Untersuchen Sie bitte alle Facetten dieser Daten. Analysieren Sie Ihre Computer- und Instrumentenangaben. Schließen Sie die Informationen, die Lieutenant Uhura aus dem abgefangenen Funkspruch der Klingonen gewonnen hat, in diese Analyse ein und machen Sie mir Bericht. Ich will den wahrscheinlichsten Grund für diese... Unruhe feststellen. Ich will nicht länger zulassen, daß etwas nachteilig auf die Crew der Enterprise einwirkt.“

„Jawohl, Sir.“ Spock wandte sich wieder seinem Computer zu und begann, ihn mit Daten zu füttern.

Kirk stand auf und verließ die Brücke, tief in Gedanken versunken.

Kirks Schlaf war unruhig, von Träumen zerrissen. Alptraumphantome schossen wie körperlose Geister hin und her, reizten ihn und versuchten, ihn zu Handlungen zu verleiten, die er fürchtete. Er kämpfte um sein seelisches Gleichgewicht, um die Einhaltung eines perfekten Kompromisses zwischen den beiden Aspekten seiner eigenen Natur. Er konnte nicht Soldat sein und sich in die Schlacht stürzen. Die Kräfte des Gegners wurden stärker und stärker, während er sie beobachtete. Seine Furcht wuchs. Er mußte sich zurückziehen und nach anderen Methoden suchen, um gewinnen zu können. Die Niederlage ging wider seine Natur, doch ein Angriff stand außer Frage.

Keine Aggression. Nur ein Übereinkommen mit den Phantomen seiner Träume konnte zum Frieden führen. Er argumentierte und schrie, beschwichtigte und bat – und war dabei, seinen Traumkampf zu gewinnen, als der Türgong ihn hart in die Wirklichkeit zurückriß.

„Ähhh, wer ist da?“ rief er, richtete sich auf und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Sein Kopf schwamm noch von dem rapiden Wechsel von der Unwirklichkeit des Traums zu der Realität der Enterprise, die ihn umgab.

„Spock, Sir. Bitte eintreten zu dürfen.“

„Kommen Sie.“

Der Vulkanier trat in den engen Raum und blieb vor Kirk stehen.

„Was gibt's, Spock?“

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie im Schlaf gestört habe, doch ich habe festgestellt, daß die verfügbaren Daten nicht ausreichen, um zu einer statistisch aufschlußreichen Folgerung zu gelangen. Ich bitte um die Erlaubnis, zu Alnath II zu beamen, um selbst

die Oberfläche des Planeten zu studieren, die dort bestehenden Kraftfelder, und die von Threllvon-da gemachten archäologischen Entdeckungen.“

„Können Sie das nicht von hier aus tun? Ich möchte nicht das Risiko eingehen, Sie auf den Planeten gehen zu lassen. Die Klingonen warten doch nur auf einen Vorwand, uns angreifen zu können.“

„Ich glaube, daß meine Untersuchungen gründlich vorbereitet worden sind, Captain. Kalan mag etwas gegen meine Anwesenheit auf dem Planeten einzuwenden haben, doch er wird ihn nicht als Grund für einen Bruch des Organianischen Friedensvertrages benutzen. Höchstwahrscheinlich wird er nicht mehr tun, als verbalen Protest einlegen.“

„Würden Ihre Untersuchungen sonst zum Stillstand kommen?“

„Ja, Captain. Bei den gesammelten Daten fehlt die Unmittelbarkeit, die man zu ihrer vollen Interpretation benötigt. Sie wissen, wie wichtig dieser Aspekt für jedes Experiment ist.“

„Ja, Spock, das weiß ich.“ Kirks Verstand befreite sich von den weichen Decken des Schlafs und begann zu rasen. Die Notwendigkeit vorwärtszukommen nagte an ihm. Die Patt-Situation paßte ihm gar nicht, und doch wagte er nicht, offen zu handeln. Die Entsendung Spocks auf den Planeten, um Threllvon-da zu beobachten und weitere Informationen über die Quelle der eventuell existierenden Kraftfelder, durch welche die Disziplin an Bord untergraben wurde, zu suchen, schien ein logischer Schritt zu sein. Es war keine aggressive Handlung, aber doch eine positive, und eine, die Kalan in die Zwickmühle brachte. Der Klingone mußte sich nach Kirks Motiven für die Entsendung Spock auf den Planeten fragen, während er gleichzeitig mit der Unruhe an Bord der Terror zu tun hatte.

„Habe ich Ihre Erlaubnis, auf Alnath II zu beamen, Sir?“

„Mehr als das, Spock. Nehmen Sie so viele Techniker mit, wie Sie brauchen.“

„Das wird nicht nötig sein, Captain. Lieutenant Avitts befindet sich ja bereits auf dem Planeten.“

Kirk blickte seinen Ersten Offizier scharf an. Er versuchte, irgendeine der verräterischen Emotionen zu entdecken, die er zuvor bemerkt hatte. Die unübersehbare Zuneigung Spocks zu Avitts mochte ein Grund für seinen Wunsch sein, auf den Planeten zu beamen. Doch Kirk fand keine Spur irgendeines anderen Gefühls als Pflichtbewußtsein im Gesicht des Vulkaniers.

„Sie können auf den Planeten beamen, wenn Sie soweit sind, Mr. Spock.“

„Danke, Captain. Ich habe meinen Tricorder bei mir und kann sofort hinunterbeamen.“

„Achten Sie darauf, daß der Transporter richtig eingestellt ist“, sagte Kirk plötzlich. „Ich möchte nicht, daß die Atome meines Ersten Offiziers im ganzen Raum zwischen hier und Vega verstreut werden.“

„Machen Sie sich keine Sorge. Es wird alles glattgehen.“

Spock wandte sich um und ging hinaus. Die Tür schloß sich mit leisem Zischen hinter ihm. Kirk ließ sich wieder auf sein Bett fallen und versuchte zu schlafen, doch seine Gedanken beschäftigten sich zu intensiv mit der Situation. Er konnte nur das Beste hoffen.

Der Transporterstrahl zersplitterte Spock in Trilliarden winzigster Teilchen, schickte sie an ihren Bestimmungsort und setzte sie dort, auf der Oberfläche des Planeten, wieder zusammen. Der rauhe, steinige Boden unter seinen Füßen ließ ihn ein wenig taumeln. Er blieb stehen, bis seine Muskeln sich an das leicht veränderte Schwerkraftfeld gewöhnt hatten, und schritt dann auf das Ausgrabungsfeld zu.

Die Ausgrabungen waren nicht sehr beeindruckend, doch die riesige Pyramide glänzte schwarz und unheilvoll im Sonnenlicht. Spock blieb stehen und starrte sie eine Weile an. Die Perfektion der Pyramidenform beeindruckte ihn sehr. Die schwarzen Seitenflächen waren so glatt poliert, daß sie wie Spiegel wirkten.

„Spock!“ hörte er einen fröhlichen Aufschrei von rechts. Er wandte sich um und sah Candra Avitts, die auf ihn zugelaufen kam.

Ein Kloß bildete sich in seiner Kehle. Sie war so unbeschreiblich schön. Ihr langes Haar wehte in dem kräftigen Wind, der über die steinige Ebene wehte. Er trat einen Schritt auf die Frau zu, blieb stehen, schluckte und zwang seine wilden Emotionen unter Kontrolle.

Es war unvulkanisch, die Emotionen zu spüren, die er fühlte, außer während des Pon-farr. Er atmete tief durch, rief sich zur Ordnung und ließ Lieutenant Avitts nur die stoische äußere Schale sehen, als sie ihn erreichte.

„Oh, Spock. Ich bin ja so glücklich, daß Sie hier sind. Warum haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie kommen? Dann hätte ich einen angemessenen Empfang vorbereiten können.“

„An einem Empfang liegt mir nichts. Ich bin nur hier, um Threllvon-das Technik zu beobachten und die Kraftfelder dieses Planeten zu messen.“

Er blickte auf seinen Tricorder und runzelte leicht die Stirn. Er fühlte Verärgerung darüber, daß er eine wichtige Ablesung versäumt hatte. Er hatte seine vordringliche Aufgabe vernachlässigt, weil ihn die Nähe seiner Assistentin gefangengenommen hatte. Er trug einen weiteren inneren Kampf gegen seine Emotionen aus, den er ebenfalls gewann.

„Was ist passiert, Mr. Spock?“

„Unbekannt“, sagte er und studierte die Meßdaten seines Tricorders. „Das ist äußerst ungewöhnlich.“ Er sah, wie der Zeiger über den Rand hinweg ausschlug, dann langsam zurückpendelte. Wieder und wieder wiederholte der Tricorder diesen Prozeß, bis er sich auf einen für einen Planeten der Klasse M normalen Wert einpendelte. „Sehr ungewöhnlich. Mein Tricorder hat versagt.“

„Aber nein, Spock“, sagte Lieutenant Avitts lächelnd, ihre Augen voller Liebe für ihn. „Das ist bei meinem Tricorder auch passiert. Er reagierte ein paar Minuten lang völlig wild, bis er sich anpaßte.“

„An was anpaßte, Lieutenant?“

„Das weiß ich nicht. Meiner funktioniert jetzt tadellos. Kommen Sie, sehen Sie sich die Ausgrabungen rund um die Pyramide an. Dr. Threllvon-da schafft wirklich Wunder.“

Sie griff impulsiv nach seinem Arm und zog ihn zu der Ausgrabung. Während des ganzen Weges zu der Grube war Spocks Blick ununterbrochen auf seinen Tricorder gerichtet. Die Werte schnellten auf und ab, pendelten sich jedoch auf normale

Größenordnungen ein, als er und Avitts sich der Pyramide näherten. Spock hatte keine Gelegenheit, sich mit den Tricorder-Angaben zu befassen, weil plötzlich Threllvon-da auftauchte.

„Sie da. Spock, nicht wahr? Ja, Spock. Wo bleibt meine Ausrüstung? Ich verlange eine Antwort! Wir graben hier mit den bloßen Händen. Ich brauche die Ausrüstung, die Sie auf der T’pau versteckt haben.“ Das bläuliche Gesicht des Andorianers färbte sich noch blauer und er gestikulierte wütend. „Dieser Aufschub ist unerträglich. Abgesehen davon, daß ich nicht die Geräte habe, die ich für eine wissenschaftliche Ausgrabung brauche, buddeln und röhren unaufhörlich die Maschinen dieser Klingonen und bringen alles durcheinander.“

„Gibt es einen Hinweis auf seismische Störungen, die auf ihre Anwesenheit zurückgeführt werden könnten?“ fragte Spock. Er blickte auf seinen Tricorder. Die Werte waren jetzt so fest wie Fels. Nichts deutete auf eine Fehlfunktion des Geräts hin.

„Natürlich! Ich habe keine Ahnung, was sie treiben, aber sie lösen immer wieder Explosionen aus. Die Schockwellen können die ganze Höhlendecke zum Einsturz bringen und alles vernichten, wofür ich so lange gearbeitet habe.“

„Höhlendecke? Ich fürchte, ich verstehe Sie nicht, Doktor. Wollen Sie damit sagen, daß die Klingonen eine Höhle sprengen?“

„Nein, nein, Sie...“ Der Andorianer brach seinen Satz ab, weil er erkannte, daß es nichts einbrachte, den Vulkanier zu beleidigen. „Ich bin überzeugt“, fuhr er konspirativ flüsternd fort, „daß die früheren Bewohner dieses Planeten überhaupt nicht auf seiner Oberfläche gelebt haben. Sie haben unter ihr in riesigen Kavernen gehaust. Das ist der Grund dafür, daß ich meine gesamte Ausrüstung brauche. Ich muß die Kaverne finden, bevor die Klingonen sie entdecken?“

„Welche Beweise haben Sie für diese Theorie?“

„Es gibt keinerlei Ruinen über der Erde, ist das nicht Beweis genug?“ sagte der Wissenschaftler, als ob er zu einem Halbidioten spräche. „Jede Zivilisation, die in der Lage ist, eine Pyramide von einer so vollendeten Struktur zu schaffen, hätte erheblich mehr zurückgelassen. Davon gibt es jedoch oberirdisch keinerlei Spuren. Ergo müssen die Leute in unterirdischen Cities gelebt haben.“

„Logisch“, sagte Spock und dachte über die neuen Werte nach, die sein Tricorder jetzt zeigte. „Mein Tricorder scheint Ihre Theorie zu bestätigen. In einer Tiefe von etwa fünfzig Komma sieben Metern unter Ihren Füßen befindet sich eine riesige Kaverne.“

„Ich habe es gewußt!“ krächte Threllvon-da. „Ich habe recht gehabt! Und ich hätte sie viel früher entdeckt, wenn Sie nicht meine ganze Ausrüstung verschludert hätten. Geben Sie mir das Ding. Ich werde die Stelle zum Graben finden, wenn die Klingonen sie nicht schon entdeckt haben.“ Er riß Spock den Tricorder aus der Hand. Der Vulkanier wollte ihn ihm wieder abnehmen, doch Lieutenant Avitts Hand auf seinem Arm hielt ihn zurück.

„Lassen Sie ihn, Mr. Spock. Sie können den meinen benutzen.“ Sie hob das Band, an dem sie das Gerät um den Hals trug, über den Kopf und reichte es ihm. „Komisch, daß ich keine solchen Werte bekommen habe, als ich dieses Gebiet untersuchte. Ich

hätte wetten mögen, daß der Planet eine solide Hülle von mindestens achtzig Kilometer Dicke besitzt.“

„Sie haben nicht die Kaverne direkt unter Ihren Füßen bemerkt?“ fragte Spock und hob eine Braue. „Faszinierend.“

„Ja, nicht wahr?“ sagte Candra Avitts, doch es war nicht klar, was sie faszinierend fand. Ihre Blicke waren ständig auf Spock gerichtet. Et wandte den Kopf zur Seite, als er fühlte, daß seine mühsam beherrschten Gefühle wieder freizubrechen versuchten. Die Nähe seiner Assistentin beunruhigte ihn auf eine höchst unvulkanische Art.

Mit unnatürlich barscher Stimme sagte er: „Ich will das Camp der Klingonen beobachten.“

„Den besten Blick hat man von dieser Seite der Pyramide. Wir haben eine Rampe zum Eingang gelegt.“ Sie deutete auf eine wackelige Konstruktion aus mit Stricken zusammengeknöteten Balken, die zu der großen Öffnung in einer der Pyramidenwände führte. Spock stieg hinauf bis zu einem Punkt, von dem aus er das Camp der Klingonen auf der anderen Seite eines kleinen Hügels sehen konnte.

Er richtete den Tricorder auf ihre Geräte und wartete, bis die Werte von den Eingeweiden des kleinen, kompakten Instruments verdaut würden. Ein leises Geräusch, das wie ein unterdrücktes Kichern klang, ertönte aus dem Tricorder. Er studierte die Resultate und starrte dann auf die schweren Geräte jenseits des Hügels.

„Stimmt etwas nicht, Spock? Sie sehen verwirrt aus.“

„Verwirrt? Nein, ich brauche mehr Informationen, das ist alles. Der Tricorder registriert nichts anderes als normale Erdbewegungsmaschinen. Es scheint, als ob die Klingonen wirklich wissenschaftliche Forschungen betreiben. Warum sonst sollten sie so viel schweres Gerät nichtmilitärischer Natur hierhergebracht haben?“

„Ich habe versucht dahinterzukommen“, sagte Lieutenant Avitts, „konnte jedoch zu keiner Schlußfolgerung gelangen. Es steht alles in meinem Bericht.“

„Dessen bin ich sicher. Keine schweren Energiewaffen auszumachen“, sagte er und blickte noch immer auf die Werte seines Tricorders. „Keine Sprengstoffe, außer denen, die man braucht, um kleine Löcher in die Oberfläche des Planeten zu sprengen. Gibt es irgendwelche Hinweise auf die Waffe, die gegen die T’pau angewendet wurde?“

„Nein, keine“, antwortete Lieutenant Avitts. „Ich dachte, daß sie vielleicht eine Basis für den festen Einbau dieser Waffe konstruieren, aber sie sind ausschließlich am Graben interessiert, nicht am Bauen.“

„Die Tricorderwerte deuten stark darauf hin, daß sie sich über der dünnsten Stelle der Höhlendecke befinden. Threllvon-da wird das dahingehend interpretieren, daß sie versuchen, seine Entdeckung der unterirdischen Stadt zu stehlen.“

„Ich habe solche Werte bisher nicht erhalten“, gestand Lieutenant Avitts. „Aber ist das wichtig, Spock? Ist irgend etwas wichtig – außer, daß wir zusammen sind?“ Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und trat beunruhigend nahe an ihn heran.

Spock spürte, wie seine Selbstbeherrschung ihn zu verlassen drohte. Er wandte sich um und blickte in die braunen Augen der Frau. Seltsam, dachte er, daß er nie das

Leuchten von Liebe in ihnen bemerkt hatte. Sie schloß diese beunruhigenden Augen, öffnete die Lippen ein wenig und stand in schweigender Erwartung.

Wie von einem Magneten angezogen, beugte Spock sich vor, um seine Lippen auf die von Candra Avitts zu pressen. „Spock! Wo sind Sie, Spock?“ rief die quengelige Stimme Threllvon-das. Die Stimmung war zerbrochen. Spock fuhr zurück, von seiner vorübergehenden Schwäche genauso überrascht wie von dem Schuldgefühl, das er ihretwegen verspürte.

„Hier oben, Doktor“, rief er zurück, den Blick noch immer auf das Gesicht von Candra Avitts gerichtet. Er wollte seine Hand ausstrecken und sie sanft berühren, tat es jedoch nicht. „Brauchen Sie etwas?“

„Meine Ausrüstung! Aber abgesehen davon brauche ich Sie, um diese Klingonen zu verjagen. Der Tricorder sagt mir, daß sie genau auf der Stelle sitzen, nach der ich gesucht habe, seit mir die Idee von den unterirdischen Wohnstätten gekommen ist. Sie graben an der Stelle, an der die Decke zu meiner Stadt am dünnsten ist. Ja, meiner Stadt! Diese tolpatschigen Trottel werden sie entweihen. Sie haben keine Ahnung von wissenschaftlichen Techniken!“

Der kleine Andorianer kam keuchend und schnaufend die Rampe herauf, bis er neben Spock und Avitts stand. Er reckte den Hals und drehte seinen Kopf, bis sein unverletzter Gehörstengel auf sie gerichtet war.

„Nun, was haben Sie dazu zu sagen? Werden Sie sie wegjagen oder muß ich das selbst tun?“

„Ich muß Captain Kirk Bericht erstatten“, sagte Spock diplomatisch, „und werde ihm Ihr Anliegen mitteilen. Ich bin sicher, daß der Captain weiß, was er zu tun hat.“

Der Andorianer ging die Rampe hinab und murmelte ständig vor sich hin. Spock folgte ihm, Lieutenant Avitts beunruhigend nahe an seiner Seite.

„Dies ist eine Ungeheuerlichkeit, Kirk! Es bedeutet Krieg!“ schrie Kalan. Er schlug so hart mit der Faust zu, daß Kirk das Geräusch hören konnte, obwohl niemand an Bord der Enterprise sah, was der Faustschlag des klingonischen Captains getroffen hatte.

Kirk unterdrückte ein Lächeln, als er den wütenden Blick Kalans erwiderte. Wenn der Klingone ernst gemeint hätte, was er eben gesagt hatte, würde er seine Phaser benützt haben statt der Intership-Kommunikation. Kalan wollte verhandeln, nicht kämpfen. Kirk vermutete, daß selbst die berühmte eiserne Disziplin an Bord des klingonischen Schiffes nicht ausreichte, um die Mannschaft unter Kontrolle zu halten.

Konnte Kalan einen erfolgreichen Kampf führen, wenn unter seiner Crew Meuterei garte? Wenn selbst seine eigene Tochter in ein Komplott gegen ihn verstrickt war, mochte Kalan nicht in der Lage sein, wegen der Anwesenheit Spocks auf Alnath II irgend etwas durchzusetzen.

„Kommen Sie, kommen Sie, Captain“, sagte Kirk, dem die Auseinandersetzung Spaß zu machen begann. „Mr. Spocks Anwesenheit auf dem Planeten stellt nicht die geringste Bedrohung Ihrer Sicherheit dar. Was kann ein Mensch – ein Vulkanier – schon tun? Sein Auftrag ist friedlicher und wissenschaftlicher Natur. Wir sind gerne

zu einem Erfahrungsaustausch bereit, wenn er zurückkehrt, da Ihr Team auf Alnath II sich ja ebenfalls mit wissenschaftlicher Forschung befaßt.“

Er wartete auf die Antwort des Klingonen. Sturmwolken der Wut sammelten sich auf seinem Gesicht und wurden fortgedrängt. Kalan lehnte sich zurück und preßte seine kräftige Faust unter das Kinn, als er Kirk prüfend anblickte. „Warum sollte ich Ihnen glauben, Kirk? Ihre Hinterhältigkeit ist bekannt. Sie wollen die Sicherheit des Klingonischen Imperiums untergraben.“

„Unsinn, Kalan. Ich habe nichts weiter getan, als einen Mann mit einem Tricorder auf den Planeten beamen zu lassen. Worin sehen Sie da eine Gefahr? Spock stellt doch wahrhaftig keine Bedrohung des mächtigen klingonischen Schlachtschiffes Terror dar.“ Er sah, daß die kaum verborgene Ironie Kalan vor Wut kochen ließ.

„Kein Mann kann den Stolz der klingonischen Schlachtflotte vernichten.“

„Der Meinung sind wir auch. Wie kann dann jemand ihre Sicherheit bedrohen?“

„Wie dem auch sei, Sie hätten mich von dieser wissenschaftlichen Expedition informieren müssen.“

„Die Sache war so unwichtig, daß ich es nicht wagte, Sie damit zu behelligen. Außerdem ist dies ein freier Planet, und kein Bürger oder Offizier der Föderation benötigt Ihre Erlaubnis, um dort zu landen.“ Kirks Stimme enthielt die nötige Portion Schärfe. Er mußte dem Klingonen zeigen, daß die Enterprise kein Papiertiger war. Seine Worte zeigten die erhoffte Wirkung. Kalan kochte vor Wut über die Andeutung, daß die Klingonen keine Kontrolle über die Enterprise besäßen.

„Sie bereiten sich sogar jetzt auf den Krieg vor“, sagte er, und es kostete ihn sichtbar Mühe, seine Wut zu beherrschen.

„Sie irren sich, Captain. Wenn Sie wollen, schicken Sie doch eine Delegation auf die Enterprise. Wir werden Ihnen beweisen, daß wir zwar alle Maßnahmen treffen, die auf einem gut geführten Schiff selbstverständlich sind, aber keinerlei Vorbereitungen für eine Schlacht.“

„Sie würden eine solche Inspektion zulassen?“ Der Klingone war sofort mißtrauisch. Er runzelte die Stirn und versuchte, eine mögliche Falle zu entdecken, in die Kirk ihn locken wollte. „Also gut. Ich nehme Ihren Vorschlag an. Ich werde persönlich an Bord kommen, in Begleitung meines Ersten Offiziers.“

„Wie Sie wünschen, Captain. Wir werden Sie mit den Ihnen gebührenden Ehren empfangen. Geben Sie die Koordinaten für das An-Bord-Beamern meinem Transporterchef. Ende“, sagte er rasch, bevor der Klingone antworten konnte. Kirk wandte sich an Uhura und sagte: „Blockieren Sie alle von den Klingonen benutzten Transporterstrahlen. Ich möchte, daß sie völlig von uns abhängig sind.“

Er lehnte sich zurück und lächelte. Die Dinge liefen ausgezeichnet.

„Mr. Chekov, Sie übernehmen das Kommando. Der klingonische Kommandant wird mit allem Respekt behandelt, solange er sich hier an Bord befindet. Ist das klar?“

„Jawohl, Captain“, sagte Chekov widerwillig.

„Mr. Chekov, wir unterwerfen uns den Klingonen nicht. Dies ist ein Zug, der sie zur Abwechslung einmal unter unseren Daumen bringt. Tun Sie nichts, was das

gefährden könnte.“ Als er keine Antwort erhielt, setzte er hinzu: „Bitte merken Sie sich eins: Diplomatie bedeutet, seinen Kopf zu benutzen, ohne daß jemand es merkt.“

„Jawohl, Sir“, sagte der junge Fähnrich etwas lebendiger, doch noch immer skeptisch.

Kirk ging in seine Kabine und zog seine Gala-Uniform an, mit allen Orden und Rangabzeichen. Während er sich umzog, rief er McCoy über das Intercom an und sagte ihm: „Geh sofort zum Transporterraum, Pille. Gala-Uniform. Die Klingonen kommen an Bord.“

„Hmmpf“, schnaubte McCoy. „Ich denke nicht dran, mich in den Affenfrack zu zwängen; höchstens für eine Kriegsgerichtsverhandlung.“

„Die kannst du haben, wenn du nicht spurst“, sagte Kirk grinsend. „Weiße Overalls sind nun einmal kein Gesellschaftsanzug – noch nicht.“ Er schaltete das Intercom aus und ging rasch zum Transporterraum. Mr. Kyle war diesmal auf seinem Posten. Darüber war Kirk froh. Das Spiel, die Klingonen auf sein Schiff einzuladen, konnte zu einem schweren Fehlschlag werden, wenn es ihm nicht gelang, ihre Anwesenheit zur Stärkung der eigenen Position auszunutzen.

„Da sind sie, Sir“, sagte Mr. Kyle widerwillig. Er blickte auf die schimmernden Energiesäulen, nahm die notwendigen Korrekturen nach Augenmaß vor und schob dann die Kontrollhebel nach vorn. Die Energiesäulen verdichteten sich zu zwei Klingonen, deren rechte Hände auf den Kolben ihrer Seitenwaffen ruhten.

„Willkommen an Bord der Enterprise, Captain Kalan“, sagte Kirk. Er wandte den Kopf und nickte. Kyle startete die schrille Bandaufnahme des alten Brauchs, einen Offizier ‚an Bordzupfeifen‘.

„Was ist das, Kirk? Was für eine Falle haben Sie uns gestellt?“

„Keine Falle, Captain Kalan. Wirklich nicht.“ Er blickte mit offenem Mißfallen auf die Dienstuniform der Klingonen. „Obwohl Sie wohl vorbereitet an Bord gekommen sind. Oder wollen Sie nicht in Ihrer Gala-Uniform sterben?“

„Die ist meine Gala-Uniform. Wir haben keine Zeit für solche dekadenten Mätzchen“, sagte Kalan arrogant.

„Dies ist mein Bordarzt, Dr. Leonard McCoy“, sagte Kirk und wechselte abrupt das Thema. „Und der Offizier in Ihrer Begleitung ist...“

„Lieutenant Kislath.“

Der junge Mann grinste Kirk und McCoy höhnisch an. Kirk erwiderte das Grinsen mit einem höflichen Lächeln, während McCoy sich nach Kräften bemühte, seinen Widerwillen zu verbergen, was ihm jedoch nicht gelang.

„Kommen Sie, wir wollen die Enterprise inspizieren. Oder vorher einen kleinen Drink?“

„Die Inspektion“, sagte Kalan. „Wir wollen sehen, was für Teufelswaffen Sie hier versteckt halten.“

„Wenn wir wirklich solche ‚Teufelswaffen‘ besäßen, würden wir sie Ihnen wohl kaum vorführen, nicht wahr? Aber wir werden Ihnen vorführen, daß keine außergewöhnlichen Maßnahmen getroffen wurden. Nur normale Vorsichtsmaßnahmen, das ist alles.“

„Fallen Sie etwa auf sein Geschwätz herein, Captain Kalan?“ sagte Kislath. „Er will Sie hereinlegen. Er hält Sie zum Narren.“

„Unmöglich“, sagte Kirk rasch. „Niemand kann einen so berühmten Klingonen zum Narren halten. Es überrascht mich, daß Ihre jungen Offiziere sich so etwas auch nur vorstellen können, Kalan. Wirklich.“ Kirk lächelte breit, und Kalan war nahe daran, seine Waffe zu ziehen.

„Ihre Phaser-Batterien. Wir wollen sie sehen.“

„Selbstverständlich. Hier entlang, Gentlemen.“

Kirk nahm jede sich bietende Gelegenheit wahr, Spannung zwischen Kalan und Kislath zu schaffen. Als sie die Waffen-Kontrollsektion inspiziert hatten, war Kalan am Ende seiner Geduld.

„Zurück zum Schiff, Kislath. Ich werde mich später mit Ihnen unterhalten.“

Der junge Offizier erstarrte, machte auf dem Absatz kehrt und ging davon, kochend vor Wut.

„Diese jungen Leute werden in letzter Zeit so rebellisch, nicht wahr, Kalan?“ fragte McCoy, der Kirks Plan erkannt hatte. „Ich sage Ihnen, ein paar von diesen jungen Springern in meiner Sektion muß ich ständig auf die Finger sehen, sonst würden sie mir von einer Sekunde zur anderen meinen Job wegnehmen. Stimmt's, Jim?“

„Sehr richtig, Pille. Erst vor ein paar Tagen habe ich ihm erzählt, daß einer seiner Laborhelfer Gerüchte über ihn in Umlauf bringt, Kalan. Solche Sachen können wir an Bord der Enterprise nicht dulden. Das ist nicht gut für die Moral.“

„Haben Sie den Mann hinrichten lassen?“ erkundigte sich Kalan, offensichtlich interessiert. „Exekution ist die geringste Strafe, die in der klingonischen Flotte verhängt werden kann.“

„Ich habe ihm nur ein wenig meine Meinung gesagt“, erklärte McCoy. „Er ist ein brauchbarer Mann. Und unsere Gesetze lassen solche extremen Bestrafungen nicht zu.“

„Die brauchen sie aber“, blieb Kalan beim Thema. „Auf einem Schiff dieser Größe müssen Sie doch ständig Meutereien und Verschwörungen haben.“

„Wir haben unsere eigenen Methoden, damit fertig zu werden“, versicherte Kirk ihm. „Ich bezweifle, daß irgendein Komplott mit weniger als, sagen wir, zwölf Teilnehmern irgendeine Aussicht auf Erfolg hätte.“ Er sah, wie das dunkle Gesicht des Klingonen sich wieder bewölkte. Kirk wußte genau, was für Gedanken jetzt durch Kalans Gehirn rasten: die Meuterei an Bord der Terror.

„Das einzige Problem bei großen Meutereiversuchen“, fuhr Kirk munter fort, „liegt darin, daß man bei ihrer Niederschlagung kleine Zellen von Unzufriedenen übersehen kann. Und von denen aus breitet sie sich aus wie ein Krebsgeschwür.“

„Das ist ein Neoplasma, charakterisiert durch...“

„Ich weiß, was Krebs ist“, knurrte Kalan. „An Bord Ihres Schiffes haben Sie keine solchen Probleme?“

„Kommen Sie, kommen Sie, Captain. Darüber würde ich wohl kaum mit Ihnen sprechen, wenn das der Fall wäre. Aber Sie können sicher zwischen den Zeilen lesen: Ich hätte sie bestimmt nicht an Bord gebeten, wenn es unter der Crew auch nur die geringste Spur von Unzufriedenheit gäbe.“

„Weißt du, Jim“, sagte McCoy, „es gibt schon Unzufriedenheit an Bord.“

„Was?“ rief Kalan begierig. „Erzählen Sie!“

„Es ist ziemlich ernst“, sagte McCoy ohne die Miene zu verziehen. „Ein Mitglied unserer Mannschaft hat tatsächlich eine förmliche Beschwerde eingereicht, weil er keine zweite Portion Nachtisch bekommen hat. Der Küchenautomat hatte nicht genügend hergestellt, und der Ernährungsoffizier weigerte sich, ihn wegen nur einer Portion Nachtisch neu zu programmieren. Ich kann Ihnen sagen, dieser Skandal macht jetzt seine Runde durch das ganze Schiff. Offene Unzufriedenheit.“

„Wegen einer Portion Nachtisch?“ sagte Kalan perplex. „Das ist die Art von Schwierigkeiten, die Sie haben?“

„Wir wollen eine so ernste Angelegenheit nicht gerade jetzt diskutieren, Doktor“, sagte Kirk streng. „Sie können gehen. Wir sprechen uns später.“

„Kein Nachtisch?“ wiederholte Kalan.

„Gibt es noch etwas, das Sie sehen wollen, Captain?“ fragte Kirk. „Wir haben nichts zu verbergen. Ich denke, Sie haben sich überzeugen können, daß hier an Bord alles in Ordnung ist, und wenn wir auch Gefechtsbereitschaft aufrechterhalten, haben wir doch nicht vor, einen Zwischenfall zu provozieren und gegen den Organianischen Friedensvertrag zu verstoßen.“

„Ich werde über alles nachdenken, was ich hier gesehen und gehört habe. Und jetzt verlange ich auf mein Schiff zurücktransportiert zu werden.“

„Sofort. Hier entlang, Captain.“

Kirk sah zu, wie der Klingone die Transporterzelle betrat, sich in eine schimmernde Säule von Energie verwandelte, und dann verschwand.

Er atmete erleichtert auf und lehnte sich gegen die Transporterkonsole.

„Wie ist es gelaufen?“ fragte McCoy, der in den Transporterraum trat.

„Bestens, Pille. Kalan hat gesehen, daß wir gefechtsbereit sind – und er glaubt, daß wir in Top-Kondition sind. Er kennt den Zustand seiner eigenen Crew. Er wird keinerlei Risiko eingehen, nicht, bevor er Verstärkung bekommt, und ich glaube, daß er zu stolz ist, darum anzusuchen. Schließlich führt er das beste Schiff der ganzen klingonischen Flotte. Er kann nicht zugeben, daß die Enterprise ihm irgendwelche Probleme stellt.“

„Der junge Kislath stellt ihm ein großes Problem“, bemerkte McCoy. „Kalan ist in der Lage, ihn in Arrest zu setzen, aus rein prinzipiellen Gründen.“

„Das hoffe ich. Je stärker das Mißtrauen unter ihnen wird, desto stärker ist unsere Position im Vergleich zu ihnen. Es ist ein Glück, daß sie nicht das Ausmaß unserer Disziplin-Probleme kennen. Und diese Geschichte über den verweigerten Nachtisch war einfach brilliant, Pille.“

„Es war doch keine Geschichte, Jim. Es ist wirklich passiert.“

„So?“ Das Selbstvertrauen, das Kirk empfunden hatte, verließ ihn, und er fühlte sich plötzlich alt und müde. Es würde lange dauern, bis er eine Lösung dieses vertrackten Problems gefunden hatte.

KAPITEL 6

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4735.7

Die Klingonen haben eine weitere Subspace-Kommunikation versucht. Mein Zusammentreffen mit Kalan an Bord der Enterprise hat Früchte getragen. Er hat weitere Meuterer entdeckt und sie hinrichten lassen. Als Folge davon habe ich den Eindruck, daß sich die Sicherheit der Enterprise und des andorianischen archäologischen Teams verbessert hat. Andererseits ist noch immer keinerlei Fortschritt bei der Lösung des Mysteriums erzielt worden, mit was für einer Waffe die Klingonen die Vulkanier an Bord der T'pau getötet haben. Ich kann nur hoffen, daß der Einsatz dieser Waffe die Koordination vieler Klingonen erfordert und nicht durch einen einzigen bewirkt werden kann.

„Kirk, die Ausrüstung, die Sie mir gegeben haben, ist minderwertig. Ich weigere mich, damit zu arbeiten.“ Der blaugesichtige Andorianer wandte seinen zerbrochenen Gehör-Stengel von Kirk ab und zitterte vor Wut.

„Dr. Threllvon-da, lassen Sie mich bitte erklären“, begann Kirk. Er machte eine Pause, atmete tief durch, ordnete seine Gedanken und kam dann zu seiner Erklärung. „Wir können nicht einfach den Orbit verlassen, um Ihre Sachen aus dem Laderaum der T'pau zu holen. Damit würden wir dem klingonischen Schiff die Kontrolle über den Planeten überlassen. Die Shuttles sind nicht dazu geeignet, den Trip zu machen. Außerdem will ich die T'pau nicht wieder in einen Orbit um Alnath bringen. Solange sie in einem Sektor treibt, der nur uns bekannt ist, bleibt sie uns als potentieller Beweis für die klingonische Waffe erhalten.“

„Waffen, Waffen! Sie reden nur von diesen sogenannten Waffen. Was gehen mich Waffen an? Ich bin Wissenschaftler und wühle im Boden herum. Dazu brauche ich aber mehr als meine Krallen.“ Er hielt seine knotigen Hände empor. „Ich brauche meine Ausrüstung, und Sie verweigern sie mir.“

„Glauben Sie mir, Doktor, wenn es irgendeine Möglichkeit gäbe, Sie zu der T'pau zu schicken, würde ich nicht eine Sekunde lang überlegen. Aber die Ausrüstung, die Ihnen von der Enterprise zur Verfügung gestellt wurde, ist für Ihre Zwecke ausreichend. Spock hat mir versichert...“

„Spock! Dieser Tölpel!“

Kirk war einen Augenblick sprachlos. Noch niemand hatte Spock einen Tölpel genannt. Der Vulkanier mochte alles mögliche sein, aber bestimmt war er nicht unfähig. „Was meinen Sie damit?“

„Ich meine das, was ich gesagt habe. Er hat die seismischen Aufzeichnungen eines ganzen Tages, mit Ihrer primitiven Ausrüstung erlangt, verloren. Er und dieses Weib – Avitts heißt sie, glaube ich – haben ständig zusammengesteckt und einander so angehimmelt, daß er dabei versehentlich das Tape mit den seismischen

Aufzeichnungen gelöscht hat. Natürlich habe ich die Sache dann selbst in die Hand genommen, nachdem ich ihn fortgejagt hatte.“

„Ja, natürlich“, sagte Kirk. „Das ist aber völlig unverständlich bei Spock.“

„Ich will in diese unterirdische City kommen, bevor die Klingonen das schaffen, Kirk, und es ist mir völlig egal, wie ich das erreiche. Wenn Sie Ihre Phaser auf die Koordinaten richten, die ich Ihnen gebe...“

„NEIN!“

„Seien Sie doch vernünftig, Kirk. Sie verhindern, daß ich an meine Ausrüstung herankomme, und jetzt wollen Sie mir auch nicht einmal einen kleinen Gefallen tun. Ein Phaser-Stoß von nur einer Sekunde, und ich bin vor den Klingonen in den Kavernen. Ich muß es schaffen. Ich muß!“

„Ich werde sehen, was wir tun können. Aber vorher muß ich mit meinem Wissenschaftsoffizier sprechen.“

„Gut“, sagte Threllvon-da. „Alles ist gut, was ihn von meinen kostbaren Aufzeichnungen fernhält. Alles!“

Spocks Augen sahen nichts, und seine Gedanken schweiften umher. Die Tricorderwerte blieben unbeachtet. Nur ein plötzliches Summen des kleinen Geräts riß ihn wieder in die Gegenwart zurück. Er blickte auf den Tricorder hinab, als ob er ihn zum ersten Mal sähe. Die Informationen die die Flüssigkeitskristalle aufzeichneten, waren ihm unverständlich. Für die Dauer von mehreren Herzschlägen konnte er sich nicht erinnern, was er vorgehabt hatte.

Dann war es plötzlich wieder da. Die seismischen Aufzeichnungen. Threllvon-da brauchte sie für seine Exkavationen. Der Andorianer wollte nicht, daß die Decke seiner unterirdischen City einstürzte. Und Spock hatte wieder einmal versagt, ihm die richtigen Werte zu beschaffen.

„Ist etwas, Spock?“ fragte Candra Avitts.

Die Nähe der Frau beunruhigte ihn. Er trat einen Schritt zur Seite, um zu verhindern, daß sie ihn berührte. Ihr Parfüm gehörte ganz bestimmt nicht zur normalen Ausrüstung von Offizieren; es regte ihn auf. Der Anblick ihres glänzenden Haares, das in einer wilden Kaskade auf ihre Schultern fiel, ließ ihn die intensiven Wünsche bewußt werden, die in ihm tobten. Erst jetzt wurde ihm ihre Schönheit gegenwärtig. Er mußte sie haben. Er brauchte sie.

Er streckte die Hände aus, um ihren schlanken Körper zu umfassen, dann ließ er sie sinken.

Sein Verstand rotierte. Dies war emotionelles Verhalten, sagte er sich. Dies war nicht die Art eines Vulkaniers. Vor Jahrhunderten hatten sie die Emotionen aus ihren Psychen ausgerottet, um blutigen Kriegen und willkürlichem Töten ein Ende zu bereiten. Auf Vulkan war es wirksam gewesen. Eine Doktrin absoluten Friedens erforderte emotionsfreie Analyse jeder Situation.

Gewalt war nicht ausgeschlossen, wenn die Selbstverteidigung sie erforderte. Allein der emotionsfreie, von der Logik beherrschte Verstand konnte diese selten vorkommenden Situationen richtig beurteilen. Emotion war ein Killer.

Er wagte nicht, den Versuchungen von Candras Schönheit nachzugeben. Das würde die Feuer emotioneller Verstrickungen noch mehr aufschüren und ihn auf einen Weg führen, der allen Vulkaniern seit einem Jahrtausend oder mehr strikt verboten war.

„Bitte, lassen Sie mich allein, Lieutenant Avitts. Ich brauche Zeit zum Nachdenken.“

„Spock, Sie sehen schlecht aus. Lassen Sie mich Dr. McCoy rufen.“

„Der Doktor weiß nur wenig über vulkanische Physiologie. Dr. M'Benga ist der Mann, der eine entsprechende Ausbildung hatte.“

„Dann also M'Benga. Wie fühlen Sie sich?“ Ein Ausdruck tiefer Sorge stand in ihren Augen. Sorge um ihn. Spock war gerührt. Niemand hatte sich bisher so um ihn gekümmert. Er verdrängte das aufquellende Gefühl von Liebe, von Zärtlichkeit, vom Denken an einen anderen ohne die Basis der Logik.

„Ich bin nicht krank. Ich brauche nur Zeit zum Nachdenken.“

„Ich... ich bleibe in der Nähe, Spock. Wenn Sie mich brauchen, müssen Sie nur rufen.“

„Ich habe meinen Kommunikator. Und ich werde Hilfe nicht brauchen, Lieutenant. Ich schlage vor, daß Sie Dr. Threllvon-da assistieren, bis ich Sie wieder benötige.“

„Dr. Threllvon-da kommt in dieser Phase der seismischen Untersuchungen allein zurecht“, sagte Avitts, noch immer um Spock besorgt. Sie wollte auf ihn zutreten und hielt mitten in der Bewegung inne. Der Blick seiner Augen sagte ihr, daß sie jetzt bei ihm keinen Platz hatte. Widerwillig verließ sie die kleine Hütte, und als sie noch einmal zurückblickte, sah sie Mr. Spock reglos auf dem Boden sitzen, die Beine gekreuzt und den Blick gesenkt.

Der Vulkanier meditierte. Er fühlte sich zwischen den Welten schweben, von einer Sonne zur anderen fliegen, getrieben von den Solar-Winden, in Schwerkraftwirbel stürzen und wieder frei durch den Raum gleiten. Sein Körper entspannte sich. Sein Herzrhythmus wurde langsamer, bis nur ein in vulkanischer Anatomie ausgebildeter Arzt in der Lage gewesen wäre, einen Puls zu fühlen.

Seine Gedanken wurden ruhiger, und die bedrückenden Emotionen, die er verspürt hatte, wurden ausgelöscht. Und sobald sie gelöscht waren, konnte er ihre Ursache in allen Einzelheiten analysieren. Physische Attraktion? Absurd. Die führte lediglich zu Eifersucht und verstandesfeindlicher Liebe. Weg damit. Liebe? Das war doch nur ein Etikett, mit dem die Menschen einen Irrsinn versahen, der sie gelegentlich packte. Sie lebten ständig in einem Zustand von Pon-farr. Ein unlogischer Weg, um den Erfordernissen ihrer Rasse zu genügen. Der Sieben-Jahres-Zyklus war erheblich logischer.

Logik.

Stille.

Meditative Techniken mit einer fünfhunderttausendjährigen Tradition besänftigten seine Gedanken, erlaubten dem Gehirn, so zu funktionieren, wie es trainiert worden war. Sein halbmenschlicher Teil hatte sich auf eine Weise Obergewicht verschafft, die ihm absolut zuwider war. Er kannte den einzigen Weg, um eine Wiederholung zu verhindern: absolute und totale Logik. Er mußte zu einem lebenden, atmenden Computer werden. Er mußte jede Entscheidung ausschließlich im Licht der Logik

betrachten. Wenn die Daten, die ihm zur Verfügung standen, unzureichend waren, mußte er sich mit ihnen abfinden. Er würde nicht extrapolieren. Darin lag ja der Wahnsinn der Menschheit. Extrapolation verfärbte die Wirklichkeit mit Hoffnung, mit Ehrgeiz, mit anderen, noch viel schlimmeren Emotionen, die nur von Menschen empfunden wurden.

Er verleugnete jede Emotion.

Kälte senkte sich auf ihn herab. Die Kälte – und ein winziger Fleck strahlender Helligkeit, leuchtender als ein Stern. Spocks Bewußtsein stürzte sich auf ihn, versuchte, ihn näherzubringen, um ihn genauer zu untersuchen. Der helle Punkt tanzte und flimmerte gerade außerhalb seiner Reichweite.

Selbst in der tiefen Versenkung der Meditation begann sein Herz beim Anblick dieses Lichtpunkts zu rasen. In ihm lagen die Antworten zu allen Fragen des Universums. Sein Bewußtsein griff hungrig nach ihm. Der Lichtpunkt erlosch. Er zwang sich zur Ruhe, verleugnete die Emotion der Neugier, und der Lichtpunkt erschien wieder. Er trieb sogar näher, versprach die Erfüllung all seiner Träume. Wenn es ihm nur gelänge, ihn zu berühren! Seine Gedanken streckten sich nach ihm aus, konzentrierten sich auf den Lichtpunkt, verfehlten ihn und fuhren um ihn herum.

Er war ihm zum Verrücktwerden nahe gekommen!

Wieder hatte ein Aufquellen von Emotion das einzige Phänomen des Universums vertrieben, das ihn wirklich reizte. Spock konzentrierte seine Gedanken erneut auf den Lichtpunkt, und er trieb näher heran. Keine Emotion trübte seine geistige Perfektion. Er war wie ein Computer aus Fleisch und Blut, der gerade aktiviert worden war. Der Lichtpunkt hüpfte Millimeter – und Lichtjahre – von ihm fort. Der ganze Raum konzentrierte sich in diesem Lichtpunkt. Alle Zeit. Alles.

Die Antworten auf die letzten Fragen bildeten sich in seinem Bewußtsein. Sein Verstand erschauerte vor der Großartigkeit dieser Antworten. Seine Logik manipulierte und überprüfte die Informationen wieder und wieder. Er begriff. Ja, er begriff.

Keine Frage blieb unbeantwortet. Er war ein Gott. Seine Gedanken strömten diesem unerklärlichen Lichtpunkt zu, um sich mit ihm zu vereinigen, um den nächsten logischen Schritt der Evolution zu vollziehen.

Die Ränder seiner tastenden Gedanken berührten den Lichtpunkt. Triumph füllte Spocks Brust.

Der Lichtpunkt explodierte mit der Gewalt einer zur Nova werdenden Sonne. Der Vulkanier sank betäubt zusammen. Als er kurz darauf die Augen wieder öffnete, sah er nur die Innenwände der primitiven Hütte. Der Lichtpunkt war verschwunden. Das Versprechen vollkommenen Wissens war ihm durch seine verdammte Emotion des Triumphs im letzten Augenblick aus den Händen gerissen worden. Selbst im Zustand tiefer, meditativer Trance war es ihm nicht gelungen, menschliche Emotionen ganz zu verdrängen.

Spock weinte bittere Tränen. Ohne sich ihrer zu schämen ließ er sie über seine Wangen rinnen. Schluchzend rollte er sich auf den Bauch und hämmerte mit der Faust auf den weichen Boden, um seine Wut abzureagieren. Nur langsam gelang es seinem Verstand, Wut und Frustration zu beherrschen.

Der Vulkanier erhob sich, klopfte den Staub von seiner Uniform und trat aus der Hütte. Das helle Sonnenlicht blendete ihn; er kniff die Lider zusammen, und doch war es nur wie der Schein einer Kerze im Dunkel verglichen mit dem Licht des Wissens, das beinahe ihm gehört hätte.

„Mr. Spock?“ rief Lieutenant Avitts besorgt. „Ich habe vorhin ein Geräusch aus der Hütte gehört. Es klang wie... Weinen. Ist alles in Ordnung?“

„Sie sehen doch, daß alles in Ordnung ist, Lieutenant. Darf ich vorschlagen, daß Sie sich um Ihre Aufgaben kümmern und sich nicht mehr in meine persönlichen Angelegenheiten einmischen? Das würde uns allen am meisten nützen.“

„Entschuldigen Sie, Spock. Es war nicht so gemeint.“

„Melden Sie sich bei Dr. Threllvon-da und informieren Sie ihn, daß ich mich an Bord der Enterprise beamen lasse. Ich habe weitere Informationen erlangen können, über die ich Captain Kirk berichten muß.“

„Jawohl, Sir“, sagte Lieutenant Avitts zweifelnd. Sie sah zu, als der Transporterstrahl Spocks Molekularstruktur erfaßte, die Quantenphysik und Heisenbergs Prinzip widerlegte und ihn zum in der Umlaufbahn kreisenden Raumschiff emporsog. Mit hängenden Schultern wandte sie sich ab und machte sich auf die Suche nach dem andorianischen Wissenschaftler.

„Da ist er, Jim“, sagte McCoy, der an der Transporterkonsole lehnte und mißtrauisch auf die flackernden Indikatorlampen blickte. „Er hat es in einem Stück geschafft. Jedenfalls nehme ich das an. Die verdammte Maschine hat vielleicht seine inneren Organe durcheinandergebracht, obwohl das bei Spocks Anatomie kaum jemand bemerken würde.“

„Ihr Kommentar ist höchst unlogisch, Doktor“, sagte Spock steif. „Falls mein inneres Arrangement durch den Transporter zerstört worden sein sollte, so würde dies Funktionsveränderungen hervorgerufen haben. Normalerweise produzierte Enzyme würden umgewandelt und der Aminosäurespiegel beeinflußt werden. Sie sehen, daß Ihre Feststellung sich schon bei Überprüfung der augenfälligsten Phänomene als haltlos erweist.“

„Spock, sind Sie schon ohne jeden Sinn für Humor geboren worden, oder ist er operativ entfernt worden?“

„Das reicht, Pille. Ihr Bericht, Mr. Spock. Ich möchte von den Klingonen auf dem Planeten hören.“

Die drei Männer verließen den Transporterraum und gingen den Korridor entlang, bis sie die Messe erreichten. Sie schickten einige dort anwesende jüngere Offiziere hinaus, um ungestört reden zu können, und dann begann Spock mit seinem Bericht.

„Ich kann dem, was uns bekannt ist, nur wenig hinzufügen, Captain. Die Klingonen führen irgendwelche Grabungen an genau dem Punkt durch, den Threllvon-da als den schwächsten, dünnsten Teil der Höhlendecke festgestellt hat. Sie werden sie in Kürze durchbrechen.“

„Ich kann es einfach nicht glauben, Jim“, sagte McCoy. „Die Klingonen sind nicht an archäologischen Ausgrabungen interessiert.“

„Falls sie nicht glauben, dadurch sehr wertvolle Aufschlüsse zu erlangen“, sagte Spock. „Ich hatte ein Erlebnis, das dazu in einer gewissen Beziehung steht.“

„Sie meinen, daß Sie endlich erkannt haben, wie attraktiv Lieutenant Avitts ist?“ sagte McCoy mit einem breiten Grinsen. „Ich habe mir gedacht, daß es eine Weile dauern würde, habe jedoch gerne abgewartet, um zu sehen, welchem Typ Frau es gelingen würde, Ihre eisige, logische Fassade zu durchbrechen.“

„Ich... ich finde Lieutenant Avitts recht anziehend“, sagte Spock beinahe flüsternd. Kirk saß auf der Kante seines Sessels und beugte sich vor, als er dieses Geständnis hörte. Selbst McCoy war von diesem Eingeständnis überrascht. „Das ist es jedoch nicht, was ich zu berichten wünsche.“

„Warum nicht?“ sagte McCoy. „Für mich ist dies ein Feiertag. Sie haben endlich zugegeben, daß es in Ihrer verdammten Logik auch menschliche Züge gibt. Freuen Sie sich darüber, Spock. So etwas müssen Sie feiern! Sie werden lernen, ohne die Fesseln totaler Logik zu leben und sich eines Tages vielleicht sogar von diesen Computern trennen, mit denen Sie ständig in Verbindung sind.“

„Doktor, die Widersprüchlichkeiten meines persönlichen Verhaltens sind mir wohl bekannt. Die emotionellen Ausbrüche widern mich an. Und selbst die Idee, von etwas angewidert zu sein, steht in direktem Gegensatz zu meiner normalen Verhaltensnorm. Ich muß jedoch in aller Fairneß darauf hinweisen, daß Ihr Verhalten noch weniger normal ist.“

„Meines?“ protestierte McCoy. „Mit mir ist alles in bester Ordnung. Es sind diese verdammten Maschinen. Ich bin endlich dabei, Ihre Tyrannei zu zerbrechen. Ich will ein einfaches Leben...“

„Sie bestätigen meine Worte, Doktor. Sie sind noch nie ein Sklave der Maschine gewesen. Sie sind immer ihr Herr; aber Sie haben ein teilweise pathologisches Mißtrauen gegenüber Maschinen entwickelt. Dieser Aspekt Ihrer Persönlichkeit ist erst an die Oberfläche gelangt, seit wir uns im Orbit um Alnath II befinden. Genauso entspricht das Verhalten der Crew seitdem nicht mehr den Anforderungen.“

„Haben Sie die Ursache dafür feststellen können, Mr. Spock? Wenn ja, will ich sie sofort wissen. Ich kriege graue Haare bei dem Versuch, die Enterprise wieder auf den gewohnten Leistungsstand zu bringen.“

„Dessen bin ich mir bewußt, Captain. Ich habe keinerlei Beweise über das Vorhandensein von Energiefeldern oder von dem Planeten stammende Strahlungen. Die Computerbeobachtungen werden fortgesetzt, scheinen aber derzeit nicht zum Ziel zu führen.“

„Was sagen Sie, Spock? Dieser Planet treibt uns zum Wahnsinn, und Sie können den Grund dafür nicht feststellen?“ Kirk schlug mit der Faust auf den Tisch. Informationen! Er brauchte Informationen, und jeder Versuch, sie zu erlangen, scheiterte. Selbst sein kompetenter Wissenschaftsoffizier schaffte es nicht.

„Ich habe dazu nichts zu berichten, Captain. Wie ich bereits sagte, bevor Dr. McCoy mich unterbrach, hatte ich einen emotionellen Anfall, zu dessen Überwindung ich einige Zeit brauchte. Und während ich das tat, sah ich einen winzigen Punkt der Erleuchtung.“

„Sie haben ihn gesehen?“ fragte Kirk. „So wie Sie es sagen, klingt es, als ob Sie ihn nicht mit den Augen gesehen hätten.“

„Das ist prinzipiell richtig, Captain. Ich habe ihn mit meiner inneren Vision erblickt, mit meiner Gehirnenergie oder wie immer sonst Sie es nennen wollen.“

„Metaphysischen Unsinn nenne ich so etwas“, sagte McCoy verächtlich.

„Vulkanier besitzen mehr Gehirnwindungen als Menschen, Doktor. Unerlässlich für diese größere Komplexität ist eine Verstandeskraft, die denen der Menschen überlegen ist. Ich sah.“ Spock schwieg und zwang sich zur Ruhe. Kirk bemerkte die beruhigende Wirkung einer geistigen Disziplin, die der Vulkanier anwandte.

„War es so schlimm?“ fragte Kirk schließlich.

„Ja, Captain. Schlimm und dennoch... herrlich. Mir fehlen die Worte, diesen Zustand zu beschreiben. Ich hatte das Gefühl, daß meine kühnsten Träume Wirklichkeit werden würden, wenn es mir gelänge, mit diesem Lichtpunkt geistigen Kontakt zu finden. Ich griff geistig nach ihm und versuchte ihn zu berühren, doch im allerletzten Augenblick trieb eine aufflammende Emotion ihn außer Reichweite.“

„Lebte er?“

Spock schüttelte den Kopf, und sein Gesicht wirkte traurig. „Das kann ich nicht sagen. Ich bezweifle es, doch besaß er gewisse lebensnahe Züge. Wenn ich nur nicht emotionell reagiert hätte.“

„Was Sie auch jetzt wieder tun, Spock“, sagte Kirk scharf. „Beschreiben Sie den Lichtpunkt in allen Einzelheiten. Könnte er eine aus reiner Energie bestehende Lebensform sein, die wir auf dem Planeten übersehen haben? Ist dies die Ursache für die Unruhe unter der Mannschaft?“

„Negativ, Sir. Ich hatte das Gefühl, daß der Lichtpunkt aus meinem Gehirn stammte und nicht von draußen. Es mußte etwas sein, das von mir ins Leben gerufen – und kontrolliert – worden war. Von mir allein.“

„Es könnte sich nicht um eine klingonische Methode der Gedankenkontrolle handeln?“ drängte Kirk. „Wir haben noch immer nicht den Schimmer einer Ahnung, was sie mit der Crew des vulkanischen Forschungsschiffes getan haben. Ob sie vielleicht irgendeine Vorstellung in unsere Köpfe fokussieren und damit unsere Gedanken durcheinander bringen?“

„Unlogisch, Captain. Kalan scheint an Bord der Terror noch ernsthaftere Disziplin-Probleme zu haben. Falls es diese sogenannte bewußtseinskontrollierende Waffe wirklich geben sollte, so wird sie nicht von den Klingonen eingesetzt. Oder, genauer gesagt, sie wird auch gegen sie verwandt.“

„Das Schlüsselwort ist ‚scheint‘, Spock. Woher können wir wissen, ob die Klingonen wirklich Schwierigkeiten haben? Die Funksprüche könnten Tricks sein. Vielleicht hat er nicht ein einziges Mitglied seiner Crew wegen Meuterei hinrichten lassen, und schon gar nicht seine Tochter. Lieutenant Kislaths Benehmen und Kalans offenkundiges Mißtrauen an Bord der Enterprise könnte nichts anderes als eine Show gewesen sein, um uns hinters Licht zu führen.“

„Aber sie haben doch die besseren Karten, Jim“, erklärte McCoy. „Hast du nicht selbst gesagt, daß die Terror uns überlegen ist? Wenn sie uns unter Feuer nehmen würde, wären wir innerhalb von Minuten zu Atomen reduziert. Und sie haben auch die Andorianer nicht angegriffen, als sie Gelegenheit dazu hatten.“

„Verdammt!“ brauste Kirk auf. „Je länger sich diese Sache hinzieht, desto verwirrender wird sie. Was wollen die Klingonen auf Alnath? Was hat die Vulkanier getötet? Was, was, was?“

„Das ist eine gute Frage, Captain“, sagte Spock ernst.

Kirk wandte sich um und ballte die Fäuste. Nur ein Akt äußerster Selbstbeherrschung verhinderte, daß er seinen Ersten Offizier schlug.

„Fähnrich Chekov“, rief Lieutenant Uhura. „Ich empfangе einen weiteren Funkspruch von dem klingonischen Schiff.“

„Dechiffrieren Sie ihn“, sagte Chekov. Er setzte sich in den Kommandantensessel, drehte sich mit ihm herum und überprüfte die Funktionsbereitschaft der Brücke. Alle waren auf ihren Posten und erledigten ihre Aufgaben mit gewohnter Ruhe und Kompetenz. Er fühlte seine Brust vor Stolz schwellen. Es war ihm gelungen, sie in Hochform zu halten, was Kirk nicht geschafft hatte. Er spürte einen brennenden Ehrgeiz. Durch eine positive Beurteilung würde er es in Rekordzeit zum Lieutenant schaffen.

Nicht mehr Fähnrich Chekov, sondern Lieutenant Chekov. Aber warum dort aufhören? Commander Chekov! Sogar Starship-Captain Chekov!

Er würde seine Aufgaben pflichtgetreu erfüllen. Er würde sich entschlossen und verantwortlich für die Sicherheit der Enterprise und der Föderation einsetzen.

„Der Funkspruch ist mit einer anderen Sequenz verschlüsselt, Fähnrich“, meldete der Kommunikations-Offizier. „Der Computer arbeitet. Die Dechiffrierung wird ein paar Minuten dauern.“

„Gut.“ Er lehnte sich zurück und starrte auf den großen Bildschirm. Das klingonische Schiff stand dicht über dem Horizont, hell und drohend. Ein einziges Kommando an Bord jenes Schiffes, und die Enterprise wurde Ziel eines wütenden Angriffs, eines Angriffs, den das kleinere Schiff vielleicht nicht überleben würde. Das durfte nicht geschehen. Er, Chekov, mußte der erste sein, der herausfand, ob die Klingonen Verrat und Tod im Schilde führten – oder Frieden.

Aber da machte er sich nicht eine Sekunde lang Illusionen. Klingonen waren nicht dazu fähig, den Frieden zu suchen. Sie waren aggressiv und kaltblütig. Mit ihnen zu tun zu haben, war nur wenig ungefährlicher, als russisches Roulette mit einem Handphaser zu spielen. Töten oder getötet werden – das war das einzige Credo der Klingonen. Chekov würde sich nicht von ihnen überraschen lassen, so lange er das Kommando der Enterprise führte. Auf seinen Schultern ruhte die letzte Entscheidung, ob ein Präventivschlag durchgeführt werden sollte oder nicht. Alle Senior-Offiziere waren mit anderen Dingen beschäftigt. Der Captain suchte nach einer Antwort auf den Tod der Vulkanier, Spock durchwühlte die Ruinen unten auf dem Planeten, um die Antwort auf dieselbe Frage dort zu finden, Commander Scott fummelte an seinen Maschinen herum, und Sulu war dienstfrei. Das Kommando hatte Pavel Chekov.

„Dechiffrierung abgeschlossen“, meldete Uhura. „Es ist wieder ein mit ‚Höchster Dringlichkeit bezeichneter Bericht.“

„Lassen Sie alle nicht wichtigen Details fort. Geben Sie mir nur die Essenz des Funkspruchs“, sagte Chekov.

„Jawohl, Fähnrich“, sagte Uhura und preßte den Hörer fester an ihr Ohr, um den abgefangenen klingonischen Funkspruch genau zu hören. „Er ist an ihre Heimatbasis gerichtet. Er meldet, daß die Einsatzbereitschaft schwindet, daß sich immer mehr Widerstand zeigt... weitere Exekutionen, viele in Arrest. Sie... der Rest ist verstümmelt.“

Chekovs Augen verengten sich. Ernsthafte Schwierigkeiten an Bord der Terror. Was würden sie mit größter Wahrscheinlichkeit unternehmen? Auf die Enterprise feuern! Das war die unvermeidliche Entscheidung. Die Klingonen hatten es noch nie ertragen, ins Hintertreffen zu geraten. Sie würden angreifen, bevor man auf der Enterprise etwas von ihrem diabolischen Vorhaben ahnte. Chekov wußte, daß dies der wesentliche Inhalt des Funkspruchs sein mußte.

„Es wird jetzt klarer. Der Computer hat einen Teil des dechiffrierten Textes... Nein! Das kann nicht sein!“ rief Uhura mit vor Schreck geweiteten Augen.

„Sie werden bald angreifen“, sagte Chekov ruhig, seiner Schlußfolgerung sicher.

„Ja. Das ist es! Sie bereiten sich auf einen Angriff vor!“

„Gefechtsstationen“, befahl Chekov. Jetzt war er völlig da. Er fühlte sich im Zentrum eines riesigen Netzes von Nervenenden, die alle mit Leben pulsierten. Die geringste Bewegung seinerseits ließ Energiewellen durch die Fäden dieses Netzes fließen und löste an ihren Enden sofortige Aktion aus.

Das laute Dröhnen der Alarmglocke erfüllte das Schiff. Chekov fühlte, wie Adrenalin in seine Arterien gepumpt wurde. Noch nie zuvor in seinem Leben hatte er sich so aktiv gefühlt, so mächtig, so sicher in allem, was er tat.

„Crew auf Gefechtsstationen“, wiederholte Chekov. „Phaser feuerbereit machen. Ziel auffassen. Photonentorpedos laden!“

„Chekov!“ rief Uhura durch den Lärm auf der Brücke, „sind Sie sicher, daß Sie das Richtige tun? Sollten Sie nicht Captain Kirk rufen?“

„Keine Zeit. Der Funkspruch besagt, daß sie angreifen. So ein mächtiges Schiff kann uns ohne Schwierigkeiten aus dem Raum fegen – wenn wir nicht den ersten Schlag führen. Und das werde ich tun, sobald die Phaserbatterien feuerbereit sind.“

Die Lichter der Kommandokonsole blinkten drohend und zeigten an, daß die Phaser voll aufgeladen waren. Der junge Fähnrich ging in Gedanken die Check-Liste durch. Phaser voll aufgeladen. Feuerleitcomputer hatten das Ziel aufgefaßt. Photonentorpedos klar, um sofort nach den Phasern zu folgen, damit die Klingonen etwas zu tun hatten, während die Phaserbatterien neu aufgeladen wurden.

„Was geht hier vor?“ sagte eine scharfe Stimme von der offenen Tür des Turbo-Lifts. „Ich bitte um eine Erklärung, Mr. Chekov!“

„Captain! Er hat einen Angriff befohlen“, rief Uhura.

„Wegtreten von Gefechtsstationen. Ich wiederhole: wegtreten. Es wird kein, wiederhole kein Angriff von der Enterprise durchgeführt. Hier spricht Captain Kirk. Alle Waffensysteme in Gefechtsbereitschaft Stufe Zwei, wiederhole: Stufe zwei.“

Kirks Gesicht war gerötet, als er herumfuhr und den Fähnrich anblickte. „Mr. Chekov, ich war der Annahme, daß wir uns verstanden hätten. So etwas sollte nicht geschehen, während ich Ihnen das Kommando überlasse. Erklären Sie mir, wie Sie

dazu gekommen sind, dann brauchen Sie es vielleicht nicht vor einem Kriegsgericht zu hin.“

„Lieutenant Uhura hat einen weiteren klingonischen Funkspruch aufgefangen“, sagte der Fähnrich mit zitternder Stimme. Er stand in fast übertrieben strammer Haltung und starrte geradeaus. „Sie planen einen Überraschungsangriff auf die Enterprise. Ich habe es doch nur getan, um das Schiff zu retten.“ Der Fähnrich konnte das Zittern, von dem sein ganzer Körper gepackt wurde, nicht mehr unterdrücken.

Kirk atmete tief durch und setzte sich in den Kommandantensessel. Seine Finger fuhren eilig über die Knöpfe der winzigen Konsole, seine Blicke eilten von einer Station zur anderen, bis er sicher war, daß kein Hitzkopf den Feuerknopf für einen Phaser drücken würde. Er atmete noch einmal durch und wandte sich wieder Chekov zu.

„Ganz egal, was dieser Funkspruch enthielt, es wäre Ihre Pflicht gewesen, mich zu benachrichtigen. Sie sind der rangjüngste Offizier auf der Brücke. Ich hatte gehofft, daß es Sie an Erfahrung bereichern würde, wenn ich Ihnen für eine Weile das Kommando überließe. Sie hatten kein Recht, eine solche Entscheidung zu treffen.“

„Ich bitte um Entschuldigung, Sir, aber wenn ich das Kommando hatte, war ich faktisch Kommandant der Enterprise. Sie haben mir damit die Autorität verliehen, im besten Interesse des Schiffes zu handeln.“

„Er hat recht, Captain“, sagte Mr. Spock. „Paragraph Sieben, Abschnitt drei besagt eindeutig...“

„Genug, Mr. Spock. Ich kenne die Dienstvorschrift genau so gut wie Sie. Aber Sie, Mr. Chekov, haben Ihre Befugnisse überschritten.“

„Jawohl, Sir.“

„Lieutenant Uhura, lesen Sie den Funkspruch vor, der uns alle beinahe getötet hat.“ Kirk versuchte, seine Wut zu beherrschen. Als er umherblickte, erkannte er, daß ein großer Teil der anderen Leute des Brückenpersonals auf der Seite Chekovs standen. Sie wollten, daß endlich etwas geschähe. Kirk wußte, daß er sie mit größter Mühe unter Kontrolle halten und ihre aggressiven Impulse unterdrücken konnte. Chekov hatte sie beinahe losgelassen. Als er sich Spock zuwandte, sah er nichts als einen kühlen, fast unbeteiligten Ausdruck auf dessen Gesicht. Manchmal beneidete er den Vulkanier, besonders in Augenblicken wie diesem.

„... bitte ich um Erlaubnis für einen sofortigen Angriff“, kam Uhura zum Ende des Funkspruchs.

„Die Essenz ist unwiderlegbar, Captain“, sagte Spock. „Die Klingonen erbitten die Genehmigung, uns anzugreifen zu dürfen.“

„Uhura“, sagte Kirk, ohne auf Spocks Kommentar zu achten, „haben die Klingonen mit diesem Funkspruch unsere Störbarriere durchbrechen können?“

„Nein, Sir. Es besteht nur eine winzige Chance, daß er bis zum Rand dieses Sonnensystems durchgekommen ist, der in einer Entfernung von etwa zehn Lichtstunden liegt. Falls die Klingonen nicht irgendwo eine Relaisstation plaziert haben, die bisher unentdeckt geblieben ist, hat der Spruch die Heimatbasis auf keinen Fall erreicht.“

„Danke, Lieutenant. Haben Sie das einmal überlegt, Mr. Chekov, bevor Sie Gefechtsalarm gegeben haben?“

„Nein, Sir, aber...“

„Mr. Spock, analysieren Sie Wortlaut und Inhalt des Funkspruchs. Berücksichtigen Sie dabei den Typ des Codes, der für die Transmission benutzt wurde.“

„Hmmm. Sehr interessant, Captain. Aus der Syntax des Funkspruchs und der Art seiner Chiffrierung glaube ich schließen zu können, daß er nicht von Kalan stammt.“

„Was?“ rief Chekov und trat einen halben Schritt vor. „Wie ist das möglich? Er kommt doch von dem klingonischen Schiff!“

„Richtig, Fähnrich. Von dem klingonischen Schiff, aber nicht unbedingt von Captain Kalan.“ Kirk lehnte sich in seinem Sessel zurück. „Seit die Terror sich in der Umlaufbahn um Alnath II befindet, herrscht an Bord ein Zustand konstanter Meuterei. Ich denke, daß dieser Funkspruch von jemand unter dem Kommando Kalans gesendet wurde, der die Befehlsgewalt über die Terror anstrebt, dieses Ziel jedoch auf eine orthodoxere und weniger aufrührerische Weise erreichen will.“

„Eine letzte Möglichkeit“ rief Uhura. „Jemand versucht, die Zustimmung ihrer Basis zu erlangen, um uns anzugreifen und bei der Gelegenheit auch Kalan auszubooten.“

„Das glaube ich aus diesem Funkspruch auch zu erkennen, Lieutenant. Mr. Spock, teilen Sie diese Ansicht?“

„Sie besitzt einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad, Captain. Ich möchte hinzufügen, daß der wahrscheinlichste Kandidat für diese ‚letzte Möglichkeit‘ wie Lieutenant Uhura es nennt, Kislath sein dürfte.“

„Dieser Klingone hat sich tatsächlich ziemlich rebellisch aufgeführt“, sagte Kirk zustimmend. „Mein Plan, ihre Kampfbereitschaft zu sabotieren, scheint Früchte zu tragen. Und Sie hätten das um ein Haar alles zunichte gemacht, Mr. Chekov. Haben Sie irgend etwas zu Ihrer Verteidigung zu sagen?“

„Nein, Sir“, sagte Chekov mit bleichem Gesicht.

„Sie stehen bis auf weiteres unter Stubenarrest, Mr. Chekov. Sie können gehen.“

Kirk sah, wie der Fähnrich auf dem Absatz kehrt machte und von der Brücke marschierte. Er spürte, wie etwas in ihm gefror, als er erkannte, wie nahe sie alle einem neuen interstellaren Krieg gekommen waren.

„Das kann nicht so weitergehen, Spock“, sagte er heftig. „Ich habe nicht genug getan, als ich den Samen des Zweifels in Kislaths Gehirn pflanzte. Ich habe nicht genug getan, als ich Kalan gegen ihn stellte. Wenn nicht sehr bald etwas unternommen wird, sind wir in kurzer Zeit alle radioaktiver Staub, der zwischen den Sternen umherschwebt.“

„Falls wir Glück haben“, sagte Spock. Kirk starrte ihn an, und Spock setzte hinzu: „Wir könnten auch am Leben bleiben und die Verheerungen des Krieges miterleben.“

KAPITEL 7

CATPAINS LOG: STERNDATUM 4736.0

Das Verhalten von Fähnrich Chekov wird von den leitenden Offizieren an Bord der Enterprise beurteilt werden. Für den Fall, daß sie es empfehlen, wird Chekov vor ein Kriegsgericht gestellt werden – falls wir zur Starbase zurückkehren. Ich habe Mitgefühl für Chekov; ich bin überzeugt, daß er nur das Beste für das Schiff gewollt hat. Er hat jedoch darin versagt, die Situation genau zu analysieren und die Föderation beinahe in einen brutalen, sinnlosen Krieg mit dem klingonischen Imperium gestürzt.

„Der Untersuchungsausschuß ist zusammengetreten“, verkündete Kirk, nahm den kleinen Holzhammer auf und schlug mit ihm dreimal gegen eine alte Schiffsglocke aus der Epoche der Seefahrt. „Ist der Beschuldigte anwesend?“ Chekov sprang auf.

„Fordern Sie für diese Anhörung einen Rechtsbeistand an? Das ist Ihr Recht, sollten Sie wissen. Aber ich möchte Sie darauf hinweisen, daß hier keine Straftat verhandelt wird.“

„Ich benötige keinen Rechtsbeistand.“

„Also gut.“

Kirk blickte die Männer an, die um den Tisch der Messe saßen. Ihm gegenüber, am anderen Ende des Tisches, saß McCoy und machte ein finsternes Gesicht. Neben ihm saß Scott, dessen Gesicht besorgt wirkte. Lieutenant Patten, der Leiter der Sicherheitssektion, saß neben Spock. Kirk wandte seine Aufmerksamkeit wieder Chekov zu.

„Die Anklage ist sehr ernst, Fähnrich. Während sie technisch die Kommandogewalt über das Schiff besaßen und Ihnen vertraut wurde, in einer etwa auftretenden Gefahrensituation richtig zu handeln, haben nachfolgendes Studium des klingonischen Funkspruchs und eine Lageanalyse ergeben, daß keine unmittelbare Gefahr für die Enterprise bestand. In einem solchen Fall wird von Ihnen erwartet, daß Sie einen höheren Offizier benachrichtigen. Sie haben das nicht getan. Gibt es irgendwelche mildernden Umstände, die dieser Untersuchungsausschuß erfahren sollte?“

„Nein, Sir.“ Chekov hielt sich tapfer und wartete auf den Urteilsspruch. Wenn er Glück hatte, würde er mit einer Disziplinarstrafe davonkommen. In seine Personalakte würde ein Vermerk über Inkompetenz kommen, und bei der nächsten Gelegenheit würde man ihn aus der Flotte entlassen. Wenn er kein Glück hatte, würde er vor ein Kriegsgericht auf Starbase gestellt werden, das ihn eines schweren Kommandofehlers für schuldig befinden würde. Er konnte dann den Rest seines

Lebens auf einem Gefängnis-Asteroiden verbringen und über den einen, einzigen Fehler nachdenken, der ihn dorthin gebracht hatte.

„Ich möchte dem Protokoll eine entlastende Bemerkung hinzufügen, Captain“, sagte Spock.

Kirk blickte überrascht auf. „Einverstanden, Mr. Spock. Computer: bitte aufnehmen und bewerten.“

„Verstanden“, kam eine weibliche Stimme aus der Computerkonsole.

„Ich habe kürzlich mehrere planetare Rotationen auf Alnath II verbracht, um etwaige negative Faktoren in Aufbau und Zusammensetzung dieses Planeten festzustellen“, begann Spock. „Es ist mir nicht gelungen, zu irgendeinem wissenschaftlich haltbaren Resultat zu kommen; ich habe jedoch das Gefühl, daß gewissen Aussagen auf Grund empirischer Beobachtungen ein Wahrheitsgehalt zugestanden werden muß.“

„Er fühlt?“ murmelte McCoy leise. „Das ist ja ganz etwas neues. Ich bin froh, daß der Computer es aufzeichnet. Ich möchte ein paar Kopien davon.“

Kirk brachte den Arzt mit einem eisigen Blick zum

Schweigen. „Fahren Sie fort, Mr. Spock. Aber denken Sie bitte daran, daß persönliche Gefühle bei dieser Anhörung nicht als Beweise zugelassen sind.“

„Ich verstehe, Captain. Obwohl es mir nicht gelungen ist, die Quelle eines oder mehrerer Felder unbekannter Ursache, Dauer oder Zusammensetzung zu finden, ist es doch nicht abzustreiten, daß die Crew der Enterprise – und noch mehr die des klingonischen Schiffes, der Terror – seit Erreichen des Orbits um Alnath ein atypisches, gestörtes Verhalten zeigt.

Die Gründe dafür sind bisher nicht zu erkennen gewesen. Die Auswirkungen dieses planetarischen Systems dagegen sind offensichtlich. Jedes Mitglied der Besatzung hat versucht, mit unterschiedlichem Erfolg, das zu tun, was ihm die höchste persönliche Befriedigung verschaffte. Mr. Kyle, der Transporter-Chef, galt als mustergültiger Offizier, bis er plötzlich ohne Erlaubnis seinen Posten verließ, um kleine Statuen zu modellieren. Commander Scott“, fuhr Spock fort und blickte den Ingenieur an, „ist von dem Gedanken besessen, die Warp-Triebwerke zu noch höheren Leistungen zu bringen.“

„Mr. Spock, Sie wissen nicht, was Sie sagen!“ protestierte Scotty. „Die Maschinen haben das gebraucht, Mann. Sie brauchen es noch immer.“

„Computer“, sagte Spock ruhig. „Status über die Warp-Triebwerke.“

„Sieben Prozent über der Norm“, sagte der Computer. „Die Triebwerke funktionieren derzeit mit einhundertseven Prozent der normalen Kapazität.“

„Eine siebenprozentige Verbesserung gegenüber der Norm“, sagte Spock. „Computer: Statusbericht über die Triebwerke vor der Modifikation.“

„Einwandfrei. Die Triebwerke arbeiteten mit einhundertein Prozent der Starfleet-Norm.“

„Mr. Scott hat die Maschinen dieses Schiffes immer in einem makellosen Zustand gehalten. Der Computer hat das bestätigt.“

„Aber sie brauchen mehr!“

„Nur in ihrem Gehirn, Mr. Scott. Ihr Drang, die Leistung der Warp-Antriebe noch weiter zu steigern, ist relativ harmlos. Dr. McCoy, auf der anderen Seite, lehnt es seit einiger Zeit ab, den medizinischen Computer und moderne chirurgische Geräte zu verwenden und zieht die alten, primitiven Methoden vor.“

„Die Maschinen haben sich gegen mich gestellt.“

„Wirklich, Doktor? Haben Sie sich gegen Sie gestellt, oder haben Sie es durch Ihr Mißtrauen gegen alles Mechanische irgendwie geschafft, daß sie nicht mehr funktionierten?“

„Mr. Spock, was hat das mit Fähnrich Chekovs Pflichtverletzung zu tun?“

„Sehr viel, Captain. Selbst ich bin nicht immun gegen die Kräfte gewesen, die auf alle lebenden Wesen dieses Systems wirken. Ich bezeichne sie ganz bewußt nicht als ‚negative Kräfte‘, weil sie im Fall von Mr. Scott durchaus positive Resultate hervorgebracht haben. Das Entscheidende aber ist, daß die Crew der Enterprise keine schlagkräftige Einheit mehr ist. Computer: Status der Crew-Effizienz seit Erreichen der Umlaufbahn von Alnath II.“

„Effizienz um neunzehn Prozent abgefallen.“

„Unser letzter Jahresbericht hat ergeben, daß die Enterprise die zweithöchste Einstufung innerhalb der ganzen Flotte aufwies. Dieser Abfall bringt uns auf einen der letzten Plätze“

„Mr. Spock, ich muß Sie noch einmal daran erinnern, daß nicht die Enterprise und ihre Offiziere Gegenstand dieser Anhörung sind, sondern der Fähnrich Chekov. Bitte, fassen Sie sich kurz.“ Kirk seufzte tief auf und betete, daß Spock genügend handfeste Argumente finden könnte, um Chekov zu entlasten.

„Fähnrich Chekov ist ein Mensch mit menschlichen Schwächen; außerdem wird er von dieser empirisch nachweisbaren, wenn auch wissenschaftlich nicht zu analysierenden Kraft beeinflusst, der wir alle ausgesetzt sind. Sein einziges Vergehen besteht darin, seine Pflicht zu gewissenhaft erfüllt zu haben. Er sah einen klingonischen Funkspruch, durch den er die Sicherheit der Enterprise bedroht glaubte. Er handelte. Seine Voreiligkeit wurde von der unbekannten Kraft verstärkt. Unter anderen Umständen, ohne den Einfluß dieser Kraft, hätte Mr. Chekov wahrscheinlich verantwortungsvoller gehandelt. Nach meinem Dafürhalten als Wissenschaftsoffizier ist er nicht schuldig.“

Spock setzte sich rasch. Kirk blickte kurz zu Chekov hinüber. Der Fähnrich stand in strammer Haltung wie auf einem Kasernenhof.

„Computer“, sagte Kirk. „Analyse von Spocks Daten.“

„Es wurden keine Daten gegeben“, informierte sie der Computer. „Nur persönliche Beobachtungen und Spekulationen.“

„Dies ist nicht so einfach, wie es aussieht“, sagte Kirk. „Ich stimme jedoch mit dem überein, was Mr. Spock über das Verhalten des Fähnrichs gesagt hat. Die Kraft, was immer sie auch sein mag, hat Mr. Chekovs Entschlußfähigkeit in einem kritischen Moment beeinflusst. Wie stimmt der Ausschuß in dieser Angelegenheit? Für ein Kriegsgerichtsverfahren, für eine Disziplinarstrafe oder für Einstellung des Verfahrens?“

„Einstellung“, sagte Lieutenant Patten prompt. „Ja, Einstellung“, sekundierte Scott nur um den Bruchteil einer Sekunde später. Und McCoy nickte zustimmend. Spocks Entscheidung war klar.

„Gut. Dieser Untersuchungsausschuß ist zu der Erkenntnis gekommen, daß Fähnrich Pavel Chekov zwar nicht im besten Interesse der Föderation und von Starship Enterprise gehandelt hat, seine Aktion jedoch nicht auf ein persönliches Fehlverhalten zurückzuführen ist. Es hat den Anschein, als ob diese... Malaise... an Bord der Enterprise unterschiedliche Formen annehmen kann. Empfehlung des Captain: die Anklage wird aufgehoben. Weitere Empfehlung: Anwendung einer sorgfältigeren Beobachtung und genauerer Analyse aller Probleme, mit denen wir konfrontiert sind.“

Kirk erhob sich und nahm den kleinen Hammer auf, um gegen die Glocke zu schlagen. „Die Tagung des Untersuchungsausschusses ist abgeschlossen.“ Bevor er die Glocke zum Tönen bringen konnte, schrillte das Intercom und Uhuras aufgeregte Stimme klang aus dem Lautsprecher des Geräts.

„Meldung von Alnath II, Captain. Threllvon-da berichtet, daß die Klingonen versuchen, das Archäologen-Team gewaltsam gefangenzunehmen.“

„Zur Brücke. Sie auch, Chekov“, rief er, als er aus dem Raum lief. Seine Führungsoffiziere kehrten sofort auf ihre Stationen zurück. Chekov mochte sie durch seine Voreiligkeit in Gefahr gebracht haben, doch die Klingonen taten jetzt genau das, was der junge Fähnrich befürchtet hatte.

Kirk ließ sich auf den Sessel fallen und rief: „Volles Bild, Uhura. Ich will mit Threllvon-da persönlich sprechen.“

„Jawohl, Sir.“

Der große Bildschirm wurde grau, zeigte dann ein klares, scharfes Bild. Der zerbrochene Hör-Stengel des Andorianers füllte den Schirm, bis er etwas zurücktrat. Das bläuliche Gesicht Threllvon-das hatte sich zu einem krankhaften Lavendel verfärbt.

„Captain Kirk! Sie haben ein größeres Truppenkontingent gelandet. Sie haben meine Crew gefangengenommen. Sie... Sie...“

„Bitte, Doktor, berichten Sie mir genau, was geschehen ist. Sind Sie im Augenblick in persönlicher Gefahr? Wenn ja, holen wir Sie sofort herauf.“

„Nein, nein. Ich habe mich im Kommunikationsschuppen eingeschlossen. Bis jetzt haben sie mein Versteck noch nicht entdeckt. Sie sind mit ihren riesigen Abraummaschinen gekommen. Die ersten, die sie gefangengenommen haben, waren die Leute ihrer Crew.“

„Candra!“ rief Spock und trat vor. Kirk sah den entsetzten Ausdruck auf dem Gesicht des Vulkaniers, die zu Fäusten geballten Hände, den dünnen Schweißfilm auf seinem Gesicht. Ein so starkes Mitgefühl war atypisch für seinen Ersten Offizier.

„Haben Sie Klingonen verletzt? Oder auch Mitglieder Ihres Teams?“

„Ich glaube nicht. Ich habe gesehen, wie sie alle mit gezogenen Phasern forttrieben, aber sie konnten alle gehen. Keine Verletzungen, jedenfalls keine ernsthaften. Kirk, Sie müssen sie stoppen!“

„Bleiben Sie ruhig, Doktor. Ich werde sehen, was wir tun können. Bleiben Sie in Ihrem Schuppen und halten Sie uns auf dem laufenden. Lieutenant Uhura bleibt in ständiger Verbindung mit Ihnen. Alles, was geschieht, wird genau aufgezeichnet und zu einem Bericht an Starfleet-Command zusammengestellt. Jede Verletzung des Organianischen Friedensvertrages wird sorgfältig dokumentiert.“

„Captain, beamen Sie mich nach unten“, sagte Spock drängend. „Bitte!“

„Spock, es gibt dort nichts, was Sie tun könnten. Sie sind an Bord der Enterprise erheblich nützlicher – auch für Lieutenant Avitts.“ Kirk biß sich auf die Knöchel, während seine Gedanken rotierten, mögliche Aktionen aufgriffen und verwarfen, andere in Erwägung zogen.

„Lieutenant Uhura, halten Sie ständigen Kontakt mit dem Planeten. Verbinden Sie mich über einen Nebenkanal mit der Terror. Ich will mit Kalan sprechen.“

Mit der gewohnten Kompetenz stellte Uhura die Verbindung her. Das finstere Gesicht des Klingonen erschien auf dem Bildschirm. Man brauchte kein Hellseher zu sein, um zu erkennen, daß der Captain der Terror von wilder Wut erfüllt war.

„Kirk! Das bedeutet Krieg!“ schrie er. „Das könnte ich ebenfalls sagen, Kalan“, erwiderte Kirk kühl. „Gefangennahme von Besatzungsangehörigen meines Schiffes, Bedrohung einer friedlichen, unbewaffneten Archäologen-Gruppe, rechtswidrige Beschlagnahme von Eigentum der Föderation, und...“

„Und nichts!“ brüllte der Klingone. „Der Andorianer hat das alles ausgelöst!“

„Captain Kalan“, sagte Kirk so leise, daß der Klingone seine Stimme dämpfen mußte, um ihn hören zu können. „Wir wollen uns treffen und in Ruhe darüber sprechen.“

„Aber nicht an Bord der Enterprise. Ich denke nicht daran, mich von einem hinterlistigen, selbstsüchtigen Piraten wie Ihnen gefangennehmen zu lassen.“

„Aus eben diesem Grund werde ich auch nicht an Bord der Terror kommen. Da der Planet Alnath II einem neutralen Territorium am nächsten kommt, wollen wir uns dort treffen – in Begleitung von maximal drei Beratern – in genau einer Stunde.“

„Einverstanden“, sagte Kalan grinsend. Sein dunkles Gesicht verdunkelte sich noch mehr, als er hinzusetzte: „Aber keine Tricks. Wenn sich auch nur der leiseste Verdacht einer Hinterhältigkeit ergeben sollte, wird die Terror Ihr Schiff aus dem Raum blasen!“

Das Bild verschwand. Kirk schüttelte den Kopf. „Zumindest hat er nicht gleich gefeuert. Das ist schon etwas. Ich frage mich nur, was es wert ist.“

„Also los“, sagte Kirk und schnallte seinen Waffengurt um. Er überprüfte den Phaser und den Kommunikator. „Ich werde ständigen Kontakt halten, Spock. Ich möchte, daß unser Treffen von Anfang bis Ende registriert wird.“

„Die Störfelder der Klingonen im Subspace können die Laserverbindung nicht beeinflussen. Der Laser wird alles aufzeichnen, was Ihr Kommunikator sendet.“

„Gut. Sie übernehmen das Kommando, Spock. Sind die anderen bereit?“ Kirk wandte sich um und blickte Chekov an, der nervös von einem Fuß auf den anderen trat, und McCoy, der sichtlich beunruhigt war, in den Transporter treten zu müssen.

„Gibt es keine sichere Methode, Jim? Wie das Shuttle, zum Beispiel? Wir könnten mit ihm in die Atmosphäre gleiten und dann...“

„Rein in den Transporter, Pille. Mr. Spock wird die Transmission selbst überwachen.“

„Genau das habe ich befürchtet“, sagte McCoy düster. Er bewegte sich zögernd, widerwillig, als ob seine Füße sich in Klumpen reinen Neutroniums verwandelt hätten. Er stellte sich unter eine der Transporterelektroden und sagte: „Machen Sie schnell, Spock. Ich möchte diese Sache so bald wie möglich hinter mich bringen. Wenn ich noch zehn Sekunden länger hier stehen muß, verliere ich den Mut.“

Chekov lachte und verbarg seine Erheiterung diskret hinter der vorgehaltenen Hand und einem Hüsteln. Er stand so steif, als ob er einen Besenstiel verschluckt hätte, als Spock die Energie einschaltete. In kürzerer Zeit, als ein Elektron braucht, um von einer Quanten-Ebene zur anderen zu gelangen, materialisierten sie bereits auf der Oberfläche von Alnath II.

„Fähnrich“, sagte Kirk warnend, als er Chekov nach dem Phaser greifen sah. „Dies ist eine friedliche Mission. Halten Sie Ihre kämpferischen Instinkte scharf unter Kontrolle.“

„Jawohl, Sir“, sagte Chekov widerwillig. Sein Blick war auf eine kleine Gruppe von Klingonen gerichtet, die in arroganter Haltung am Fundament der schwarzen Pyramide lehnten.

„Captain Kalan, willkommen auf Alnath II“, sagte Kirk lächelnd und streckte die Hand aus. Er hielt sie ein paar Sekunden so, dann ließ er sie sinken, da der Klingone keine Anstalten machte, sie zu ergreifen.

„Ich bin es, der Sie hier willkommen heißt, Kirk. Wir haben diesen Planeten in Besitz genommen. Ich beanspruche ihn als Teil des Klingonischen Imperiums.“

„Das können Sie nicht“, sagte Kirk entschieden. „Wir waren vor Ihnen hier. Natürlich nicht die Enterprise, sondern das vulkanische Forschungsschiff mit seinem wissenschaftlichen Team.“

„Bringen Sie doch die Vulkanier her, die diesen Planeten beanspruchen.“

„Sie haben sie umgebracht, Sie mörderisches Schwein!“ rief McCoy heftig. „Für ein Schlachtschiff wie das Ihre war das, als ob man Fische in einem Becken mit Dynamit in die Luft sprengt.“

Kalan schien von dem Ausbruch betroffen. „Wir haben nichts getan“, sagte er. „Diese Vulkanier sind im Raum gestorben. Wir haben nicht einmal von ihrer Existenz gewußt. Alles, zu dem das Imperium zu stehen bereit ist, ist unser Anspruch auf diesen Planeten. Wir haben alle Bedingungen erfüllt, die dazu erforderlich sind. Wir haben eine Niederlassung gegründet, die dreißig planetare Rotationen lang bestanden hat, unseren Anspruch formell erklärt – alles erledigt.“

„Die Andorianer waren vor Ihnen hier. Und damit kommen wir zu der Frage nach Dr. Threllvon-da. Wo ist er geblieben?“

„Woher soll ich wissen, was aus diesem hinterhältigen...“ Kalan wurde das Wort von der durchdringenden Stimme des Andorianers abgeschnitten. „Hier bin ich, Kirk. Und Sie sind gerade zum richtigen Zeitpunkt gekommen. Deshalb hatte er keine Gelegenheit, mich im Schlaf zu ermorden, wie alle anderen.“

Kalan griff nach seinem Phaser, doch Chekov war schneller. Die Finger des jungen Fähnrichs hielten das Handgelenk des Klingonen wie eine Klammer aus Titanium-Stahl fest. Er zwang Kalan, seinen Griff vom Kolben des Phasers zu lösen.

„Threllvon-da, bitte erklären Sie, was mit Ihrer Crew geschehen ist.“

„Sie sind über uns hergefallen und haben alle mit schußbereiten Phasern gefangengenommen, das ist mit meinen Leuten geschehen“, sagte der Archäologe atemlos. Die blaue Färbung seines Gesichts vertiefte sich vor Erregung. „Sie haben sie fortgeschleppt und getötet.“

„Sie sind lediglich gefangengenommen worden, weil sie auf klingonisches Hoheitsgebiet eingedrungen waren“, sagte Kalan. „So wie auch Sie gefangen genommen werden, wenn Sie nicht von hier verschwinden. Dieser Planet gehört uns!“

„Sie werfen da ein sehr heikles Problem auf, Kalan“, sagte Kirk, und seine Gedanken hetzten durch die Bestimmungen und Vorschriften der Kolonisation, so wie er sie kannte. „Was wir hier haben, ist eine falsche Auslegung der von uns allen akzeptierten Kolonisationsbedingungen. So lange Threllvon-da sich hier befindet und Forschungen über eine vorhergehende Zivilisation betreibt, deren Hinterlassenschaft Sie hinter sich sehen, ist dieser Planet nicht für jeden zur Kolonisierung freigegeben. Schlagen Sie in den entsprechenden Unterlagen nach.“

Einer der Klingonen drängte sich nahe an Kalan und flüsterte ihm rasch etwas zu. Der Ausdruck auf Kalans Gesicht verriet Kirk, daß er seinen Captain überzeugt hatte. Er gab dem Klingonen keine Gelegenheit, über eine neue Hinterlist nachzudenken.

„Und ich verlange meine Crew zu sehen, die Sie widerrechtlich gefangengenommen haben. Aber ihre sichere Überstellung reicht mir. Dasselbe gilt natürlich auch für das archäologische Team.“

„Sie sind in unser Hoheitsgebiet eingedrungen“, sagte Kislath scharf. „Sie sind in unser Camp gekommen und haben zu buddeln begonnen, als ob ihnen das hier nicht reichte.“ Er deutete auf das Gebiet der Pyramide, in dem Threllvon-da seine Grabungen durchgeführt hatte.

„Doktor, ist das wahr?“

„Wir mußten die unterirdische City erreichen, bevor sie drin waren. Und Sie haben sich geweigert, unsere Ausrüstung zu beschaffen. Ich konnte nicht zulassen, daß diese tolpatschigen Trottel die Decke der City durchbrachen und Tonnen von Trümmern herabregnen ließen. Das hätte den archäologischen Wert der City für immer zerstört!“

„Also sind Sie in das Camp der Klingonen eingedrungen?“

„Ja, natürlich. Und dann sind diese Barbaren hierhergekommen und haben alle meine Leute getötet.“

„Die Menschen und die Andorianer sind nicht tot. Wir haben sie wegen widerrechtlichen Betretens klingonischen Territoriums festgenommen.“

„Wir haben bereits festgestellt, daß dies nicht Teil des Klingonischen Imperiums ist“, sagte Kirk scharf. „Sie haben jedoch eine rechtmäßige Klage gegen die Föderation, weil einige ihrer Bürger innerhalb Ihres Camps gegraben haben.“ Als Kalan befriedigt grinste, fuhr Kirk fort: „Aber das ist jetzt natürlich hinfällig, weil

Sie in dieses Camp eingedrungen sind und Bürger der Föderation gekidnappt haben, die ihr Camp nicht betreten haben.“

„Aber...“

„Ich denke, daß die für beide Teile annehmbare Lösung auf der Hand liegt. Sie lassen die gefangengenommenen Archäologen frei – und die Besatzungsmitglieder der Enterprise – und wir werden davon absehen, die Angelegenheit weiterzuverfolgen.“

„Das nennen Sie eine annehmbare Lösung?“ sagte Kalan mit leiser Stimme. „Nein! So geht es nicht. Wir können nicht verlieren...“

„Sie verlieren doch nichts. Sie haben nichts zu verlieren“, erklärte Kirk.

„Hören Sie nicht auf diesen Fremden, Captain“, drängte Kislath. „Befehlen Sie einen massierten Phaserangriff der Terror, der sein Schiff zu Schrott zerlegt. Lassen Sie uns den Anblick genießen, wie er und all diese Eindringlinge zu kosmischem Staub zerfetzt werden.“

„Ich glaube nicht, daß der Kommandant eines klingonischen Schiffes Ratschläge dafür braucht, was er zu tun hat“, sagte McCoy, als er Kalans Reaktion auf Kislaths Vorschlag bemerkte.

Der klingonische Kommandant wandte sich wütend seinem Ersten Offizier zu und schrie: „Lassen Sie die Leute frei! Alle!“

„Jawohl, Captain“, sagte der Klingone, offensichtlich unzufrieden darüber, daß sein Kommandant den Forderungen der Fremden so leicht nachgab.

„Wir werden nicht zulassen, daß Aktionen wie diese mißdeutet werden, Kalan“, sagte Kirk erleichtert, als er die Andorianer und die Mitglieder seiner Crew aus dem Gefangenennepferch der Klingonen kommen sah. „Wir sollten einen Kanal für eine ständige Sprechverbindung einrichten. Wenn wir zusammenarbeiten, würde es zum beiderseitigen Vorteil sein.“

„Zusammenarbeiten?“ sagte Kalan höhnisch. „Unmöglich. Klingonen sind aggressiv, während andere Lebensformen, wie die Ihre, zu weich sind. Wir werden Sie zerquetschen.“

„Wie Sie wollen“, sagte Kirk müde. „Tun Sie es nur aus einer gewissen Entfernung. Würde Ihnen der Bergpaß fünf Kilometer nördlich von hier, für Ihre Grabungen recht sein?“

„Wie weit?“ fragte der Klingone mißtrauisch. Sein zweiter Begleiter trat neben ihn und hielt seine Hand vor die Anzeige seines Tricorders. Kirk vermutete, daß sie eine kartographische Darstellung des Geländes überprüften. „Fünf Kilometer, oder mehr, wenn Ihnen das lieber ist.“

„Vier. Und nicht in genau nördlicher Richtung, sondern mehr auf jenen Gipfel zu.“ Der Klingone deutete, blickte wieder auf den Tricorder, um sich von der Richtigkeit seiner Angabe zu überzeugen, veränderte die Richtung seines deutenden Arms ein wenig und sagte: „Dort oder nirgends.“

„Dr. Threllvon-da, haben Sie irgendwelche Einwände dagegen, daß die Klingonen ihr schweres Gerät auf dem Bergpaß einsetzen?“

„Nicht die geringsten, wenn sie dieses Gebiet uns überlassen.“

„Einverstanden!“ rief Kalan. „Und jeder von euch, den wir innerhalb unseres festgelegten Gebietes erwischen, wird sofort hingerichtet. Sie sind gewarnt!“ Er und

sein Begleiter gingen fort und folgten Kislath, der bereits unterwegs war. Wenig später wurden die schweren Maschinen abgestellt und zum Transport bereit gemacht.

„Das ist seltsam, Jim“, sagte McCoy. „Aus welchem Grund haben sie sich wohl so schnell mit einem Stellungswechsel einverstanden erklärt? Glaubst du, daß sie etwas wissen, das wir nicht wissen?“

„Dessen bin ich sicher, Pille. Fähnrich Chekov: Kommentare?“

„Keine, Sir. Ich finde keinen Grund für das Verhalten der Klingonen. Diese Gegend ist doch genauso hübsch wie der Platz auf den Bergen.“

„Ich frage mich, ob er das für ihre Zwecke wirklich war“, murmelte Kirk nachdenklich.

„Was immer ihre geheimnisvollen Zwecke sein mögen“, sagte McCoy.

„Wir können sicher sein, daß sie nichts mit archäologischen Forschungen zu tun haben“, sagte Kirk im Selbstgespräch. „Die Vorstellung, daß sie eine weit entwickelte Maschine zu finden hoffen, die sich als Waffe verwenden läßt, ist sehr weit hergeholt. Eine solche Waffe würde Energie benötigen, und die ist nach all diesen Jahrtausenden sicher erschöpft.“

„Falls sie nicht nach einer Energiequelle suchen“, sagte Chekov.

„Das wäre möglich, Fähnrich, aber ich zweifle daran. Die Materie-Antimaterie-Reaktion kommt totaler Annihilation und kompletter Freisetzung von Energie so nahe, wie es uns derzeitig möglich ist. Nein, ich bezweifle, daß die Klingonen nach irgend etwas suchen, das von theoretischem Wert für ihre Kriegsführung ist. Die Klingonen sind pragmatisch. Was immer sie haben wollen, liegt auf der Oberfläche, wir haben es bisher nur noch nicht erkannt.“

„Wenn man Threllvon-das nur auf ein Ziel gerichteten Enthusiasmus betrachtet, wollten die Klingonen vielleicht nur Spielverderber sein.“

„Das glaube ich nicht, Pille. In dem Fall hätten sie den Planeten zerstört und nicht versucht, heimlich auf ihn vorzudringen. Laß mich mit Spock sprechen und sehen, ob er neue Informationen hat.“

„Nur wenn sie logisch sind“, sagte McCoy.

„Spock.“ Kirk hob seinen Kommunikator. „Haben Sie alles verfolgt?“

„Ja, Captain. Und ich habe auch einen Gedankengang verfolgt, den ich bisher vernachlässigt habe. Schweres Gerät bedeutet die Notwendigkeit, eine erhebliche Masse bewegen zu müssen.“

„Wie weise“, sagte McCoy verächtlich. „Als nächstes werden Sie uns vielleicht mitteilen, daß die Klingonen nichts als friedliche Bergbauarbeiten vorhaben.“

„Das, Doktor, ist es genau, was ich damit meine. Analysen der festen Kruste dieses Planeten sind dürftig. Die geologischen Proben, die von den ersten Forschungsteams mitgebracht wurden, lassen viel zu wünschen übrig. Sie weisen nicht die ausgedehnten Topalin-Vorkommen nach.“

„Topalin!“ rief Chekov. „Das ist doch das Material, das wir in den Lebenserhaltungssystemen verwenden. Es ist wertvoll!“

„Aber nicht so wertvoll für uns, Fähnrich. Nicht mit unseren Minen auf Ryhl und Talir und Spica IX. Und das sind nur die größten Vorkommen. Wir haben Minen

auf einem Hundert anderer Planeten. Die Föderation hat alles Topalin, das sie braucht.“

„Doch das Klingonische Imperium ist mit diesem Material nicht so gut versorgt“, fuhr Spock fort.

„Das erklärt ihre Geheimnistuerei. Bergmännische Arbeiten lassen sich nicht so leicht verbergen. Deshalb haben sie als Tarnung archäologische Grabungen benutzt, um ihre schweren Erdbewegungsmaschinen zu rechtfertigen.“ Kirk ging ein paar Schritte von der kleinen Gruppe fort und starrte zu dem klingonischen Camp hinüber. Sie eilten geschäftig hin und her und erinnerten mehr an Ameisen in ihrem Hügel, als an individuell denkende Wesen. Er blickte auf dem schönen Planeten umher und fragte sich, was jetzt mit ihm geschehen würde.

Die Klingonen würden ihn seines Topalins berauben und aller anderen hier lagernden Mineralien, die sie zu brauchen glaubten. Er hatte das auf Dutzenden anderer Planeten erlebt, und die Schuldigen waren nicht nur die Klingonen gewesen. Bis zum Kern hinabreichende Furchen waren in die Krusten von Planeten gesprengt worden, um wichtige Erzvorkommen ausplündern zu können. Einst saubere Atmosphäre war mit Auspuffqualm, Emissionen und Raffinerien, Kohlenstaub und anderen Abfallprodukten verunreinigt worden. Irgendwie war das Vorhaben, Gießereien und Fabrikanlagen in den Raum zu verlagern, nicht realisiert worden. Die Schwerkraft, die ein Planet bot, und die Substanz und Vertrautheit der Umwelt für die Arbeiter, all das hatte es verhindert – das und der Überfluß an verfügbaren, unbevölkerten Planeten. Warum sollte man sich mit Asteroiden und anderen Planetoiden zufriedengeben, wenn man ganze Planeten plündern konnte, Planeten, auf denen man nicht von künstlich hergestelltem Sauerstoff, Wasser oder Schwerkraft abhängig war? Wenn das Erz wertvoll genug war, bedeutete das für die Förderung trotz der Schwerkraft eines Planeten eine nur geringe Kostensteigerung.

Kirk haßte die Vorstellung, daß dieser Planet den gleichen Weg gehen sollte wie so viele andere. Die Erde selbst hatte diesem traurigen Schicksal im einundzwanzigsten gerade noch entgehen können, als es gelang, in den Raum vorzustoßen. Sie war jetzt eine Gartenlandschaft, so ähnlich wie dieser Planet, wenn man von den Milliarden Menschen absah, die auf ihrer Oberfläche lebten.

„Ich habe das Gebiet, das Sie den Klingonen im Austausch für das bisher von ihnen besetzte Land angeboten haben, mit dem Scanner überprüft. Die Topalin-Konzentration ist in den Felsen erheblich größer. Alles deutet darauf hin, daß die mangelhafte Qualität der klingonischen Instrumente der Grund dafür ist, warum sie nicht von vornherein dort angesetzt haben. Die Konfiguration der Bergkette hat ihre primitiven Instrumente blockiert. Die Entdeckung dieses Gebiets erfolgte wahrscheinlich erst, als sie auf die Oberfläche des Planeten gekommen waren, und zu der Zeit hatten sie bereits die Fiktion archäologischer Interessen aufgebaut und konnten ihre Grabungen nicht einfach in die Berge verlagern.“

„Sie haben das Topalin entdeckt, Spock. Haben Sie weitere Informationen über die – die Kraftfelder, von denen wir gesprochen haben?“

Kirk hatte gezögert, weil er vermeiden wollte, die abgesunkene Moral seiner Crew zu erwähnen. Die klingonische Elektronik mochte zwar primitiv sein, jedenfalls im

Vergleich mit dem Standard der Föderation, aber so primitiv war sie nun auch wieder nicht. Er wollte Kalan nicht den kleinsten Vorteil für zukünftige Verhandlungen geben, vor allem nicht, da es ihm bisher gelungen war, jede Runde zu gewinnen.

„Negativ, Captain. Ich begreife nicht, wie sich diese Fehlleistung erklären läßt. Ich untersuche jetzt die Möglichkeit von Neural-Unterbrechungen in der rechten Gehirnhälfte.“

„Der Teil, der Erinnerung ‚ausradiert‘, indem er sie wie Rühreier zerschlägt?“ fragte McCoy. „Das ist eine neurochemische Veränderung und keine, die durch ein Kraftfeld hervorgerufen wird.“

„Wir müssen jeder Möglichkeit nachgehen, Doktor. Wenn wir selbst eine von ihnen übersehen würden, wäre das höchst unwissenschaftlich.“

„Schon etwas erreicht?“ unterbrach Kirk.

„Es scheint, daß Dr. McCoy recht hat. So ein Feld existiert nicht. Ich habe sämtliche bekannten Kraftfelder untersucht, die in der Lage sind, den menschlichen Metabolismus zu beeinflussen und keinen gefunden, der so verschiedenartige Reaktionen auslösen kann. Das ist allein Alnath II eigentümlich.“

„Das habe ich befürchtet, Spock. Machen Sie weiter. Ich möchte mich hier noch ein wenig umsehen und komme dann zurück. Ich...“

„Captain! Sehen Sie!“ rief Chekov.

Kirk sah, wie die schweren Abraummaschinen der Klingonen im Boden verschwanden, als ob sie kleine metallische Insekten wären und keine tonnenschweren Monster.

KAPITEL 8

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4736.9

Die Klingonen haben das neue Gebiet für ihre Suche nach Topalin-Vorkommen sofort in Besitz genommen. Doch das plötzliche Verschwinden ihrer Geräte – die anscheinend vom Planeten selbst verschlungen wurden – hat eine Krise ausgelöst. Die Hauptphaserbatterien der Terror glühen in einem strahlenden Blau von Corona-Entladungen, was auf Angriffsbereitschaft hindeutet. Ich habe die Crew der Enterprise auf Gefechtsstationen befohlen. Ich fürchte, daß ein Kampf unmittelbar bevorsteht und unvermeidlich ist.

„So etwas habe ich noch nie erlebt“, sagte McCoy verwirrt. „Der ganze, verdammte Planet hat die Maschinen der Klingonen verschluckt.“

„Glauben Sie, daß es Sabotage war?“ wandte Kirk sich an Chekov. Der Fähnrich überprüfte immer wieder seinen Tricorder.

„Unbekannt, Captain. Mein Tricorder spielt verrückt. Die Anzeigen schlagen über die Ränder der Skalen aus. Jetzt kommen sie langsam zurück. Ich begreife das nicht.“

„Ich auch nicht, Fähnrich, ich auch nicht“, sagte Kirk und starrte in die tiefe Grube, die von den Maschinen der Klingonen in die Oberfläche des Planeten gerissen worden war. Er hatte das unheimliche Gefühl, daß die Hybris der Klingonen für den Zwischenfall verantwortlich war. Aber das war Unsinn. Er durfte einem Planeten keine gottähnliche Macht zuschreiben. Dieser Planet war kein Wesen, das lebte, atmete, fühlte. Er war von der einzigen Rasse, die ihn bewohnt hatte, vor Tausenden von Jahren verlassen worden.

„Einsturz!“ kam ein lauter Ruf aus dem Camp der Andorianer. Threllvon-da kam auf sie zugerannt und schwenkte erregt die Arme über dem Kopf. „Einsturz! Jetzt haben sie die Decke der Kaverne durchstoßen. Und alles zerstört, so wie ich es befürchtet habe.“

„Spock“, sagte Kirk in seinen Kommunikator. „Verifizieren. Haben die Klingonen die Decke der unterirdischen City durchbrochen?“

„Ja, Captain. Alles deutet darauf hin, daß das Gewicht der Maschinen die Tragkraft der Decke überstieg. Ich habe Werte über das Vorhandensein von Lebensformen durch das Loch in der Decke auffangen können. Alle Klingonen sind noch am Leben.“

„Aber keine Werte über andere intelligente Lebensformen?“

„Nein. Keine außer denen über die Klingonen.“

„Danke, Spock.“ Er ließ den Deckel seines Kommunikators zuschnappen und wandte sich McCoy zu. „Wir wollen hinabsteigen und sehen, ob sie uns brauchen, dich vor allem. Die Leute könnten bei dem Sturz eine Menge abbekommen haben.“

„Ich?“ sagte McCoy verwundert. „Ich soll Klingonen zusammenflicken?“

„Hast du dich nicht dazu verpflichtet, allen zu helfen, ohne Rücksicht darauf, was für eine Lebensform deine Hilfe braucht? Sie brauchen dich da unten, Pille.“

„Aber es sind Klingonen.“

„Es sind denkende Lebewesen, die verletzt sind. Ich kann dir nicht befehlen, ihnen zu helfen, aber ich bitte dich darum.“ Kirk sah den Ausdruck wechselnder Emotionen auf dem Gesicht des Arztes. Er setzte sich schweigend mit seinem Dilemma auseinander, dann kam er zu einem Entschluß.

„Okay, Captain. Aber erwarte nicht zu viel von mir. Die inneren Organe der Klingonen sind sogar noch mehr durcheinander als die Spocks.“

Kirk lächelte und ging mit schnellen Schritten auf das klaffende Loch in der Kruste des Planeten zu. Threllvon-da und die anderen waren ihm bereits vorausgeeilt. Als Kirk, Chekov und McCoy den Rand des Loches erreichten, hatte der andorianische Archäologe sich ein Seil um die Brust verknotet und wurde hinabgelassen.

„Lieutenant Avitts“, sagte Kirk. „Bericht.“

„Jawohl, Sir. Die Klingonen haben zu tief gegraben und sind durch die Decke gebrochen. Dann ist alles auf Threllvon-das City hinabgestürzt. Er ist fast wahnsinnig vor Wut. Er ist sicher, daß sie unersetzliche archäologische Beweise für den Grund des Untergangs der intelligenten Bewohner dieses Planeten vernichtet haben.“

„Sind die Klingonen schwer verletzt?“ fragte McCoy, jetzt ganz Arzt. „Ich habe meinen medizinischen Tricorder und ein paar Medikamente bei mir, aber das ist alles. Ich kann mehr Zeug herunterbeamen lassen, wenn wir es brauchen sollten.“

„Das ist nicht nötig“, sagte Kalans kalte Stimme. „Meine Leute werden überleben. Sie waren in unseren ausgezeichneten Maschinen geschützt. Ein paar Knochenbrüche, nicht mehr. Und damit können wir allein fertig werden.“

„Das freut mich“, sagte McCoy sarkastisch, als der Klingone es nicht einmal für nötig hielt, sich für das Hilfsangebot zu bedanken.

„Wie konnte das passieren?“ fuhr es Chekov heraus. „Haben Sie denn keine seismische Vermessung dieses Gebietes vorgenommen?“

„Unsere seismischen Vermessungen haben nichts anderes aufgezeichnet als soliden Fels. Wie hier eine Kaverne liegen kann, ist mir völlig schleierhaft.“ Kalan ging am Rand des Einbruchs hin und her und starrte in die Tiefe, als ob sein finsterer Blick die hineingestürzten Maschinen heraufholen könnte.

„Die Andorianer sind schuld daran“, rief Kislath anklagend. „Das war der wahre Grund für ihr heimtückisches Eindringen in unser Camp. Sie haben Antimaterie-Bomben plaziert und sie in dem Moment gezündet, als unsere Maschinen über sie hinwegrollten.“

„Eine interessante Theorie, Lieutenant Kislath“, sagte Kirk trocken, „aber sie kommt der Wahrheit nicht einmal nahe. Dr. Threllvon-da hat seit seiner Ankunft auf dem Planeten die Theorie des Vorhandenseins einer unterirdischen City vertreten. Sie waren leichtsinnig und Ihre Maschinen sind zufällig durch die Decke dieser City gebrochen.“

„Unmöglich. Ich habe die seismischen Werte selbst abgelesen. Nur ein Narr könnte glauben, sich auf festem Grund zu befinden, wenn er in Wahrheit über einer Kaverne steht. Nein. Diese Höhle ist von den Andorianern gesprengt worden, und das ist eine klare Verletzung des organianischen Friedensvertrages. Das ist eine Kriegshandlung!“

„Wollen Sie Ihrem bissigen Hund nicht einen Maulkorb anlegen, Captain?“ knurrte Kirk. „Seine Beschuldigungen sind völlig aus der Luft gegriffen. Er hat bei den seismischen Untersuchungen geschludert und versucht jetzt, sein Versagen zu tarnen.“

„Wie kommen Sie darauf, Kirk?“

„Sehen Sie selbst.“ Er deutete in die dunkle Tiefe. Bei einer der klingonischen Maschinen war der riesige Scheinwerfer eingeschaltet worden. Der grelle Lichtstrahl zerschnitt das Dunkel und beleuchtete eine City, die aus diamantförmigen Spinnennetzen bestand. Fein ziselierte Pfeiler stützten Bauten von unmöglich erscheinender Architektur. Als sich seine Augen an die matte Helligkeit gewöhnt hatten, erkannte Kirk Juwelen, die mit einem eigenen, inneren Licht schimmerten und Straßen beleuchteten, die aus einem weichen Material zu bestehen schienen. Die Grandiosität der City überwältigte ihn. Sie war genauso, wie Threllvon-da es vorausgesehen hatte.

„Diese Reichtümer“, flüsterte Kislath und richtete seinen Tricorder auf die unterirdische Stadt. „Da unten sind Materialien von unermesslichem Wert. Sie haben Topalin als Basissubstanz verwendet. Die Diamanten der Stützpfeiler sind makellos. Das muß uns gehören!“

„Ja“, sagte Kalan, nur wenig lauter. „Und es wird auch uns gehören. Die Plünderung dieser City wird uns mit Ehren überhäufen. Geht hinunter. Unsere Leute sollen sofort damit anfangen.“

„Warten Sie!“ rief Kirk, entsetzt von der Vorstellung, daß die monströsen Steinfresser-Maschinen auf eine so zerbrechlich wirkende City losgelassen würden. „Dies ist eine Sache von wissenschaftlicher Bedeutung, bei der es nicht um materielle Werte geht. Keine Summe wäre groß genug, um uns zu entschädigen, wenn wir nichts von der Zivilisation erführen, die diese City geschaffen hat.“

„Das interessiert uns nicht. Die Rasse ist tot. Das heißt, daß sie Weichlinge waren. Klingonen sind stark; wir überleben. Wir kümmern uns nicht um die Vergangenheit, soweit sie nicht unseren Ruhm, unsere Siege und unsere Eroberungen betrifft.“

„Wir sehen das Leben ein wenig anders“, sagte Kirk behutsam. „Sehen Sie doch, mit welcher Ehrfurcht Threllvon-da die Gebäude studiert. Er plündert nicht. Er studiert sie. Sie wollen das Topalin. Nehmen Sie es, aber überlassen Sie die City uns.“

„Er versucht, Sie hereinzulegen, Captain“, zischte Kislath. „Er weiß, daß wir das Topalin dringend brauchen.“

„Das war an Ihrem Verhalten unschwer zu erkennen“, sagte Kirk. „Aber wir versuchen nicht, Sie hereinzulegen. Wir wollen diese Stadt erforschen. Das ist unser einziges Interesse auf diesem Planeten. Aber wir brauchen sie intakt, um sie

gründlich studieren zu können. Wenn sie geplündert wird, sind wir nicht in der Lage, wichtige Details zu erkennen.“

„Er lügt, Captain! Sehen Sie!“ Kislath deutete auf den gegenüberliegenden Rand des tiefen Einbruchs. Die andorianischen Archäologen und die Crew der Entepreise waren in einen lautlosen, heftigen Kampf mit den Klingonen verstrickt. Plötzlich hielt Kislath seinen Phaser in der Hand und richtete seine stumpfe Mündung direkt auf Kirks Brust.

Kislaths Daumen schloß den Feuerkontakt, doch im gleichen Moment schlug Chekov mit der Handkante auf das Gelenk des Klingonen. Ihm folgte ein kurzer Haken ans Kinn. Kislath starrte den Fähnrich überrascht an, dann sackte er bewußtlos zusammen. Chekov zog jetzt seinen Phaser und richtete ihn auf Kalan.

„Er ist jetzt unser Gefangener, Captain. Wollen Sie, daß ich ihn töte?“

„Chekov, nein! Erinnern Sie sich an... denken Sie daran, was an Bord des Schiffes geschehen ist. Nein, wir wollen ihm nichts tun. Wir sind friedfertig.“

„Friedfertig. Pah!“ schnaubte Kalan. „Sagen Sie das meinem Ersten Offizier.“

„Er hat mich angegriffen. Chekov hat lediglich seinen Kommandanten verteidigt. Aber darüber wollen wir reden, nachdem wir die Schlägerei dort drüben gestoppt haben.“ Kirk ließ seinen Kommunikator aufschnellen und sagte mit schneidender Stimme: „Lieutenant Avitts, lassen Sie sofort den Kampf einstellen. Nehmen Sie die Andorianer fest, wenn es nötig sein sollte, aber stoppen Sie den Kampf.“

In weniger als einer Minute hatten die Klingonen die schwächere Gruppe der Föderation umzingelt und machten Anstalten, sie in die Grube zu stürzen. Kalan brüllte einen Befehl über den klaffenden Einbruch hinweg, ohne sich die Mühe zu machen, den Kommunikator zu benutzen.

„Laßt sie frei! Kehrt auf eure Posten zurück! Holt die Maschinen aus dem verdamnten Loch!“ Zu Kirk gewandt setzte er hinzu: „Ich werde Traktor-Strahlen der Terror dazu benutzen. Versuchen Sie, mich daran zu hindern, dann haben wir Krieg!“

„Keine Sorge, Kalan, ich werde nichts unternehmen. Versuchen Sie nur, so wenig Schaden wie möglich anzurichten, wenn Sie Ihr Zeug heraufholen.“

Der klingonische Captain machte auf dem Absatz kehrt und stakte davon, ohne sich um den bewußtlosen Kislath zu kümmern. Kirk blickte den am Boden liegenden Offizier an und überlegte, ob er ihn Chekov überlassen sollte, entschied sich jedoch dagegen.

„Wir wollen mal sehen, was die Stadt zu bieten hat. Er kann hier liegen bleiben“, sagte Kirk und deutete auf Kislath. Er blickte in die tiefe Grube hinab, wurde sekundenlang von Schwindelgefühl ergriffen, öffnete dann seinen Kommunikator und befahl: „Spock, beamen Sie uns auf den Boden der Grube.“

Die drei Offiziere verwandelten sich in schimmernde Energiesäulen, verschwammen und tauchten fünfzig Meter

tiefer auf dem Boden des Einbruchs wieder auf. Die herrliche Stadt erstreckte sich nach allen Seiten, so weit ihr Blick reichte.

„So etwas habe ich noch nie gesehen“, rief Lieutenant Avitts aufgeregt. „Es ist überwältigend! Sehen Sie doch nur die delikate Linienführung dieser Bauten. Ich

habe nicht einmal von einer Zivilisation gehört, die eine Architektur von so zerbrechlicher Schönheit verwandte.“

„Ich bin sicher, daß Threllvon-da weiß, ob es eine Parallele zu irgendeiner anderen Zivilisation gibt. Aber ich glaube, das ist nicht der Fall“, sagte Kirk, gegen seinen Willen von ehrfürchtigem Staunen ergriffen. Er trat zu einer der Mauern und drückte seine Hand gegen sie. Ein prickelndes Gefühl rann durch seinen Arm und verbreitete sich in seinem ganzen Körper. Er fuhr zusammen und wollte zurückweichen. Doch die beruhigende Wirkung des Kontakts zwang ihn, seine Hand weiter gegen die Mauer zu pressen.

„Schön, nicht wahr, Captain?“ fragte Candra Avitts. „Ich weiß nicht, was es ist. Als Kind hatte ich ein Plüschtier, weich und warm und wunderbar zum Schmusen. Diese Wand löst dasselbe Gefühl in mir aus wie damals das Tier.“

„Ummmm, ja. Lieutenant. Die Empfindung ist einmalig“, sagte Kirk, und löste seine Hand widerwillig von der Wand. Das Wohlgefühl, das ihn erfüllt hatte, weckte Gedanken an die Erbauer dieser City. War das Material in einem solchen Überfluß vorhanden, daß sie ganze Städte daraus errichten konnten? Ein einziges Kilogramm davon war auf allen Planeten der Föderation ein Vermögen wert. Die Menschen würden stundenlang Schlange stehen, nur um seine beruhigende Wirkung zu spüren.

„Berühren Sie die Straßendecke, Captain. Das ist vielleicht ein Gefühl“, sagte Candra Avitts aufgeregt. Sie kniete auf dem Boden und strich mit der Hand über den samtartigen Straßenbelag. Ihre Augen waren geschlossen und sie zitterte am ganzen Körper wie im Fieber. Doch ihre Gesichtsausdruck verriet, daß es keine hohe Temperatur war, die sie spürte, sondern Ekstase.

Chekov strich mit der Hand über den Straßenbelag und sagte: „Captain, das ist höchst... sensuell. Ich kann es nicht beschreiben.“

„Ich auch nicht, Fähnrich. Mir fehlen für alles die Worte. Diese Stadt ist einfach unmöglich. Warum sollte sich eine Rasse eine City bauen, die solche Eigenschaften aufweist, wie wir sie jetzt erleben?“

„Weil sie sich den fleischlichen Genüssen ergeben hat“, meinte Lieutenant Avitts, die immer noch mit der Hand über den samtigen Straßenbelag fuhr.

„Das bezweifle ich. Haben sie sich vielleicht auf der Straße gesuhlt? Und ist dies überhaupt eine Straße? Nein, Lieutenant, diese Stadt ist völlig unreal. Sie besitzt nicht die Atmosphäre einer bewohnten City. Sie ist ein Ausstellungsstück, ein perfektes Juwel in einem Diadem, das nicht zum Tragen bestimmt ist.“

„Sie ist seit mehreren tausend Jahren verlassen, Captain“, sagte Chekov. „Wir können nicht erwarten, daß sie so wirkt wie andere Städte, die wir kennen. Dies ist eine aufsehenerregende Entdeckung, eine, die Threllvon-da viel Ruhm eintragen wird.“

„Es ist, als ob die Stadt völlig auf die Bedürfnisse unseres guten Doktors zugeschnitten wäre“, überlegte Kirk laut. „Aber sie ist zu immens. Sie dehnt sich kilometerweit nach allen Richtungen aus. Können Sie ihre Größe abschätzen, Fähnrich?“

Chekov blickte auf seinen Tricorder und runzelte die Stirn. „Mein Tricorder funktioniert nicht, Captain. Alle Werte sind falsch. Es muß irgend etwas sein, das sich in den Mauern dieser Gebäude befindet.“

„Mein Tricorder funktioniert auch nicht“, sagte Avitts. „Seltsam. Ich habe ihn gerade überprüft, um mich zu überzeugen, daß er nicht wieder streikt.“

„Wieder, Lieutenant? Wann ist es denn schon einmal passiert?“

„Gleich nachdem ich auf Alnath gelandet war. Threllvon-da hatte gerade begonnen, mir seine Theorien über die Existenz dieser City zu erklären. Ich habe den Tricorder eingeschaltet, um seine Behauptung zu verifizieren, daß die Klingonen sich direkt über einer Kaverne befänden. Die Anzeigen schlugen alle über den Rand aus. Ich habe den Tricorder sofort auseinandergenommen, überprüft und wieder zusammenmontiert. Jetzt zeigten die Werte eindeutig das Vorhandensein dieser Kaverne an.“

„Seltsam“, sagte Kirk. „Wo ist Threllvon-da? Ich möchte mit ihm reden.“ Kirk ging mit raschen Schritten die Straße entlang und hatte das Gefühl, als ob seine weitausgreifenden Schritte seine Energie auffüllten, anstatt sie zu verbrauchen. Seine Schritte federten, als Energie von der Straße in seine müden Beinmuskeln strömte. Die weiche Oberfläche dämpfte das Auftreten und entspannte seine Füße. Je rascher er ausschritt, um sich zu ermüden, desto mehr Energie strömte aus dem Straßenbelag durch seine Stiefelsohlen in seinen Körper.

„Ah, Kirk, da sind Sie ja. Ist diese Stadt nicht in allen Punkten so, wie ich es vorausgesehen habe?“ krächte Threllvon-da. Kirk nickte zustimmend. „Ja, ja, es ist eine wunderbare Stadt. Ich bin schon vorher berühmt gewesen. Jetzt werde ich zum hervorragendsten Archäologen der ganzen Galaxis. Eine Generation – mehr! – hingebungsvoller Forschung werden wir benötigen, um die Rasse, die diese wunderbare Metropolis erbaute, wirklich kennenzulernen.“

„Gibt es irgend etwas in dieser City, mit dessen Entdeckung Sie nicht gerechnet haben, Doktor?“ fragte Kirk. „Sie kommt einem überwältigend komplex vor für eine Stadt, die jahrtausendlang verloren und begraben war.“

„Sie war sehr fortgeschritten, die Rasse, die hier gelebt hat. Genialität zeigt sich in allem, was sie geschaffen hat. Die Pyramide weist auf eine Anlage wie diese hin. Das Material, das hier verwendet wurde, ist einmalig in der ganzen Galaxis. Ich kann es kaum erwarten, einige meiner Kollegen von der Universität herzubringen. Ich brauche Metallurgiker und Chemiker und die besten Materialanalytiker. Sie werden fasziniert sein! Eine Schatzkammer, Captain Kirk, eine Fundgrube von Informationen, deren Inhalt ich für tausend Abhandlungen in den renommiertesten wissenschaftlichen Journalen auswerten kann.“

Der Andorianer schlenderte fort, murmelte vor sich hin und blickte auf seinen Tricorder, der jede Beobachtung, jeden Hinweis auf diese einst mächtige Rasse, welche diese unterirdische Stadt erbaut hatte, genau registrierte.

Kirk schüttelte den Kopf. Ein vernünftiges Gespräch mit dem Archäologen führen zu wollen war wie ein Versuch, den Raum mit den bloßen Händen auszuschöpfen. Je mehr er sich anstregte, desto weniger schien er zu erreichen. Er wandte sich um und

hielt Ausschau nach seinen beiden Offizieren. Doch konnte er weder Chekov noch Avitts entdecken.

„Lieutenant! Fähnrich!“ rief er. Der Ton seiner Stimme verklang rasch, aufgesogen von der seltsamen Substanz, die zum Bau der Mauern verwandt worden war. Das Fehlen irgendwelcher Geräusche war das Ungewöhnlichste an dieser Stadt. Selbst im Raum, an Bord der Enterprise, hörte man winzige Geräusche. Die Metallwände ihres Rumpfes waren einen Meter stark, und doch knisterten sie durch ungleichmäßige Erwärmung, wenn sie sich in der Nähe einer Sonne befanden. Das ständige Hin und Her der Crew erzeugte Geräusche, die ihm versicherten, daß alles in Ordnung war. Die elektronischen Geräte an Bord des Schiffes surrten und heulten und sangen und piffen, alles auf sein Kommando.

In dieser unterirdischen Stadt erreichte kein Laut seine Ohren.

„Chekov! Avitts!“ rief er noch einmal. Wo stecken Sie? Melden Sie sich!“

Aus dem Augenwinkel nahm Kirk den Schatten einer Bewegung wahr. Er fuhr herum und starrte in die Richtung. Nichts. Kein Laut. Keine Bewegung. Nichts. Er zog seinen Phaser und trat vorsichtig auf die Stelle zu, an der er die Bewegung bemerkt zu haben glaubte. Nichts rührte sich. Kein Zeichen von Leben. Er zog prüfend Luft in die Nase. Ein Geruch, der an unzureichend umgewälzte Luft erinnerte, drang in seine Nüstern.

„Klingonen“, murmelte er.

Ein schwerer Körper landete auf seinen Schultern und riß ihn auf den weichen Boden. Instinktiv krümmte er sich zusammen und warf sich herum, so daß er den Aufprall mit der Schulter abfangen konnte und ihm damit den größten Teil seiner Wucht nahm. Wie eine terrestrische Katze war er sofort wieder auf den Beinen und hielt den Phaser mit beiden Händen.

Der Klingone, der sich auf ihn gestürzt hatte, war nicht ganz so schnell. Er mühte sich, auf die Knie zu kommen, und versuchte, seine Strahlenwaffe aus dem Halter zu ziehen. Kirk ließ ihm keine Zeit, die tödliche Energiepistole auf ihn zu richten. Sein Phaser summte, badete den Alien in schimmerndes Magenta und schaltete sich nach der vorgewählten Zeit wieder aus. Der Klingone sank bewußtlos zu Boden.

Ein zischender Energiestrahл versengte das Haar oberhalb von Kirks linker Schläfe. Er warf sich zu Boden, um dem Angreifer eine möglichst kleine Trefffläche zu bieten. Er lag eng, an den Boden gepreßt, sein lächerlicher Handphaser ein Nichts im Vergleich zu den stärkeren, tödlichen Strahlenwaffen, denen er sich gegenüber sah.

„Captain!“ schrie Chekov. „Rechts!“

Kirk warf sich herum und feuerte. Der Phaserstrahl leckte über einen weiteren Klingonen und warf ihn bewußtlos zu Boden. Doch der mit der Strahlenwaffe feuerte weiter. Der samtartige Belag der Straße brannte und schwelte und verbreitete einen üblen Gestank. Die dicken, dunklen Qualmwolken gaben Kirk genügend Deckung, um zu der Stelle zu hechten, an der Chekov stand. Er stieß sich ab und flog dicht über den Boden hinweg auf Chekov zu. Er schlug so hart auf, daß ihm die Luft aus der Lunge gepreßt wurde, doch hatte er Zeit, wieder Sauerstoff in seinen malträtierten Körper zu pumpen. Chekov stand über ihm, und sein Handphaser feuerte in präzisen Stößen.

„Was, zum Teufel, ist passiert?“ herrschte Kirk ihn an. „Ich habe Sie nur für ein paar Minuten allein gelassen, und schon fangen Sie einen Krieg an.“

„Nein, Captain, nicht wir. Lieutenant Avitts wollte eins der Gebäude genauer untersuchen. Sie hatte eine winzige Probe von dem Material abgeschabt und war dabei, sie zu analysieren, als plötzlich die Klingonen auftauchten. Wir haben uns anfangs nichts dabei gedacht, doch dann befahl Kislath ihnen, uns zu töten.“

„Kislath!“

„Ja, Captain. Er hatte einen Träger mit Strahlenwaffen mitgebracht und verteilte sie an seine Leute. Er sagte etwas wie: ‚Keine Befehle von diesem erbärmlichen Feigling mehr. Jetzt nehmen wir die Sache selbst in die Hand!‘“

„Wieder Meuterei. Kalan wird mit Kislath alle Hände voll zu tun haben. Falls Kislath ihn nicht schon getötet hat, um die Terror unter seine Kontrolle zu bringen.“

„Würde eine klingonische Crew dem Mann folgen, der ihren Kommandanten ermordet hat?“ fragte Chekov, benommen von dieser Vorstellung.

„Bestimmt. Sie genießen jede Art von Konflikt. Beförderungen kommen genau so oft durch Mord zustande wie durch Verdienste. Es ist alles dasselbe. Ich bin froh, daß es bei der Starfleet der Föderation nicht auch so ist.“

„Ich auch!“ rief Chekov. Er duckte sich, als ein Energiestrahл wenige Millimeter über seinen Kopf hinwegzischte.

„Wir können nicht lange hier bleiben“, sagte Kirk. „Sie können uns unter Kreuzfeuer nehmen, wenn sie in das Gebäude dort drüben gelangen. Und mit unseren Handphasern sind wir ihnen auch an Feuerkraft unterlegen. Wir werden uns trennen, damit sie in zwei Richtungen feuern müssen, bevor sie das tun können. Chekov, Avitts, Sie gehen in dem smaragdgrünen Gebäude in Stellung. Halten Sie die Klingonen ständig unter Feuer, damit ich zu dem blauen Gebäude gelangen kann. Fertig? – Los.“

Kirk lehnte sich über die niedrige Mauer und begann mit seinem Phaser im Ein-Sekunden-Takt zu feuern. Die Energiestöße tanzten um das Gebäude, in dem die Klingonen in Stellung gegangen waren und zwangen sie in Deckung. Das erlaubte Chekov und Avitts zu dem glänzendgrünen Gebäude zu sprinten. Als sie von dort aus das Feuer eröffneten, lief Kirk geduckt zu dem anderen Gebäude. Die Straße verwarf sich unter seinen Füßen, als ein Energiestrahл dicht vor ihm in das weiche Material fuhr, doch das ließ ihn nur noch schneller werden. Er stolperte die letzten Meter und warf sich flach auf den Boden, völlig ausgepumpt.

Aber sein Plan schien zu funktionieren. Avitts betäubte einen der Klingonen, und als ein anderer sich aufrichtete, um auf sie zu feuern, erledigte Kirk ihn mit einem Phaser-Blitz. Die Klingonen fuhren herum, um diese neue Gefahr zu beseitigen, und Chekovs Phaser fand ein Ziel nach dem anderen. Selbst mit ihren überlegenen Waffen wurden die Klingonen durch die kluge Taktik besiegt.

Kirk sah, wie Kislath seinen Männern zuwinkte, sich neu zu formieren. Das mußte er auf jeden Fall verhindern. Wenn es ihnen gelang, sie aus ihrer Deckung zu treiben, konnten sie sie alle abschießen. Er schaltete seinen Phaser auf ‚Detonation‘, atmete tief durch und warf ihn wie eine Handgranate. Die Waffe schlidderte über den weichen Straßenbelag und prallte gegen die Wand des Gebäudes.

Die Explosion erschütterte die ganze unterirdische Stadt. Die Klingonen wurden von der Druckwelle wie von einer gigantischen Faust herausgeschleudert und torkelten verstört und desorientiert durcheinander. Avitts und Chekov brachten sie rasch zur Strecke.

Kirk hob seinen Kommunikator. „Chekov, sind alle Klingonen erledigt?“

„Unbekannt, Captain. Der Lieutenant und ich haben neun gezählt. Normalerweise besteht eine klingonische Gruppe aus zwölf Männern. Mit Kislath wären das dreizehn. Also sind noch bis zu vier Klingonen auf den Beinen.“

Kirk fluchte leise. Man brauchte kein Genie zu sein, um festzustellen, daß er jetzt das schwächste Glied in der Kette war. Offiziere der Föderation trugen nur einen einzigen Phaser, und der eine war bei der Explosion drauf gegangen.

„Ich versuche, zu Ihnen zu stoßen. Stellen Sie Kontakt mit der Enterprise her, wenn Sie können; informieren Sie Spock über das, was hier unten geschieht.“

„Captain“, meldete sich die klare Stimme Lieutenant Avitts’, „ich habe es bereits versucht. Die Decke dieser Kaverne verhindert jeden Kontakt mit der Außenwelt. Ich versuche gerade, einen von Threllvon-das Männern zu erreichen, und über ihn die Meldung nach draußen zu geben.“

„Gut“, sagte Kirk. „Ich bin gleich bei Ihnen.“ Er steckte den Kommunikator wieder in den Gürtel und überblickte die Szene. Die Zerstörungen, die die Detonation seines überladenen Phasers hervorgerufen hatte, kamen ihm völlig unwirklich vor. Die geschwärzten Wände, die aufgerissene Straße, die verstreut am Boden liegenden Körper der Klingonen waren in dieser peinlich ordentlichen Stadt völlig fehl am Platz. Er schüttelte verwundert den Kopf. Diese uralte Metropolis war besser instand gehalten als die meisten lebenden, atmenden, bevölkerten Cities.

Er preßte die Lider zusammen und versuchte, einen der verbliebenen vier Klingonen zu entdecken, und dabei sah er etwas, was seinen Magen zu einem eisigen Klumpen werden ließ. Die Wände des Gebäudes, die von der Phaser-Explosion geschwärzt und zernarbt waren, begannen sich selbst zu reparieren. Wie ein lebendes Wesen heilte die Stadt ihre Wunden. In weniger als einer Minute erstrahlten die Wände wieder in ihrem früheren, jungfräulichen Glanz. Selbst das in die Straße gesprengte Loch hatte sich aufzufüllen begonnen und war so sauber repariert, wie es eine menschliche Crew in so kurzer Zeit niemals geschafft hätte. „Diese ganze, verdamnte Stadt lebt“, murmelte Kirk. „Ich frage mich, was sie davon hält, daß wir Löcher in sie hineinschießen.“

Er sprintete in die Deckung des nächsten Gebäudes, und des nächsten, und des nächsten. Er blickte vorsichtig um die Hausecke und wartete. Kein Laut erreichte seine Ohren. Kirk richtete sich auf und wollte zum nächsten Gebäude sprinten, als ihm der verräterische Körpergeruch von Klingonen in die Nase drang. Kirk erstarrte, dann spannten sich seine Muskeln an, zu blitzschneller Aktion bereit.

Er reagierte eine Sekunde bevor der Kolben eines Strahlengewehrs ihm den Schädel zertrümmert haben würde. Er fing den Schlag mit der Schulter auf. Ein brennender Schmerz raste seine Nervenbahnen entlang, doch er ignorierte ihn und stürzte sich auf seinen Gegner. Der Klingone verlor das Gleichgewicht und taumelte. Kirks Bein schoß vor und schlug dem Alien die Beine unter dem Körper weg. Sie

stürzten hart zu Boden. Kirk ramnte dem Klingonen den Ellenbogen in die Magenrube. Das Geräusch der aus den Lungen geschlagenen Luft war beinahe betäubend. Kirks Faust traf das Kinn, und der Klingone lag reglos.

Kirk nahm die zu Boden gefallene Strahlenpistole auf, die sich fremd anfühlte. Diese mächtige Waffe konnte die halbe Stadt in Schutt und Asche legen, auch wenn die Stadt sich danach wieder regenerierte. Das ärgerliche Flüstern von zwei Klingonen warnte Kirk. Er fuhr herum, feuerte instinktiv und senkte ein Loch durch die Ecke eines Gebäudes. Die Schockwelle des Energiestoßes warf die Klingonen zu Boden.

„Laßt die Hände von euren Phasern“, warnte Kirk sie, zog seinen Kommunikator heraus und öffnete ihn. „Avitts, Chekov, ich habe die letzten Klingonen gefaßt. Bleiben Sie auf Empfang. Ende.“ Er legte den eingeschalteten Kommunikator auf den Boden. Dabei ließ er nicht eine Sekunde lang die beiden Fremden aus den Augen, die ein Steck entfernt lagen.

Ein knirschendes Geräusch, hervorgerufen von einem schweren Stiefel, der seinen Kommunikator zermalnte, ließ Kirk herumfahren. Er blickte in die Mündung einer schweren Strahlenpistole, die Kislath in der Hand hielt.

„Ich werde nicht schießen, Kirk. Noch nicht. Aber ich will die beiden anderen auch haben.“

„Wir können ja darüber reden“, sagte Kirk und fühlte, daß sein Mund plötzlich trocken war. „Stecken Sie Ihre Waffe weg, dann lasse ich diese beiden laufen.“

„Sie wollen sie als Geiseln verwenden? Das kann doch nicht Ihr Ernst sein“, sagte Kislath mit einem hämischen Grinsen. „Die beiden bedeuten mir nichts. Wenn Sie sie töten, haben Sie nichts mehr, mit dem Sie mich unter Druck setzen können. Und wenn Sie zu weich sind, um zu schießen, sind Sie für sie überhaupt keine Gefahr. In jedem Fall sind Sie schon so gut wie tot, Sie Raumvagabund.“

Kirk blickte gerade in Kislaths eisige Augen, als er sah, wie der Klingone erstarrte und ein Ausdruck von Überraschung auf sein Gesicht trat. Kislath sackte zusammen wie ein Akkordeon, und seine Strahlenpistole polterte zu Boden.

„Lieutenant Kislath hat seine Befugnisse überschritten“, sagte Kalan mit langsamer Betonung. Der klingonische Captain hielt einen Phaser in der Hand. Sein Daumen zuckte über dem Feuerknopf, als ob er mit sich darüber debattierte, dem am Boden liegenden Kislath ein paar Betäubungsschüsse zu verpassen. Ein paar rasche Energiestöße würden selbst bei auf ‚Betäubung‘ geschaltetem Phaser das Herz paralysieren und Kislath töten.

„Ich bin froh, daß Sie dieser Meinung sind“, sagte Kirk und atmete erleichtert durch. Er richtete sich auf, doch die Mündung seiner Strahlenpistole blieb auf den Klingonen gerichtet.

„Die Strahlenwaffe brauchen Sie nicht, Kirk.“

„Sie gehört ohnehin Ihnen“, antwortete Kirk und warf sie Kalan zu. Der Klingone sicherte sie und steckte sie in seinen Gürtel. „Meine beiden Offiziere werden in ein paar Minuten hier sein. Werden Sie nicht nervös mit Ihrem Phaser.“

„Nein“, sagte Kalan und steckte ihn ins Halfter zurück. „Dieser Angriff war unprovziert. Ich habe ihn beobachtet und bin hergekommen, so rasch ich konnte.“

Eine Gruppe von Männern, die loyal geblieben sind, suchen gerade seine Leute zusammen. Sie werden exemplarisch bestraft werden.“

„Hingerichtet?“

„Vielleicht. Vielleicht werde ich Kislath vorher verhören. Das würde mir einige Genugtuung geben. Dieser Emporkömmling will auf meine Kosten Ehre und Ruhm erlangen. Das kann ich nicht zulassen. Das erfüllt den Tatbestand von Meuterei.“

„Wie Sie sie ja bereits erlebt haben“, sagte Kirk tastend. Er wollte den klingonischen Kommandanten in Unruhe halten.

„So ist das Leben aller, die im Raum-Dienst des Imperiums stehen. Ich werde überlegen. Ich bin der Stärkste, der Klügste, der Schnellste von allen. Und wenn ich fallen sollte, tritt ein anderer an meine Stelle, der den Platz besser ausfüllen kann. Aber er wird es nicht sein.“ Der Ekel in Kalans Stimme war unüberhörbar. „Er ist der Nachkomme eines Ersten Sekretärs und glaubt, daß ihm mein Platz zusteht – und noch mehr. Oh ja, das wird mir viel Spaß machen.“

Kalan blickte auf, als Avitts und Chekov auf sie zugelaufen kamen, die Phaser in den Händen. Kirk machte ihnen ein Zeichen, nicht zu schießen.

„Vielen Dank, Captain Kalan. Sie haben mich davor bewahrt, daß Ihr Erster Offizier mir ein Loch in den Kopf brennt.“

„Ich habe Ihnen keinen Gefallen tun wollen. Wenn ich ihn nicht für mich hätte haben wollen, hätte ich ihn sogar noch angefeuert.“ Mit dieser Feststellung wandte Kalan sich um und stakte davon, mit arrogant erhobenen Kopf.

„Drei zum Beamen“, sagte Kirk in den ausgeliehenen Kommunikator. Kirk, Avitts und Chekov schimmerten auf und verschwanden von Alnath II, um im Transporterraum der Enterprise wieder zu erscheinen.

„Ich bin ehrlich froh, dich wiederzusehen, Jim“, sagte McCoy. „Diese Maschine hat wieder ihre Mucken. Sie ist beinahe mehr eine Gefahr als eine Hilfe, falls sie das jemals gewesen ist.“

„Ich bin auch froh, wieder hier zu sein, Pille. Aber aus anderen Gründen. Der Transporter ist eins der wenigen Dinge in diesem Universum, auf die ich mich verlassen kann.“ Er blickte Lieutenant Kyle an und fragte sich, wieviel Wahrheitsgehalt diese Feststellung besaß. Der Transporter-Chef spielte versonnen mit einer kleinen Tonbüste und knetete an seinem Werk herum, anstatt die komplexen Funktionen des Transporters zu überwachen.

„Lieutenant Kyle, sind Sie im Dienst?“ fragte Kirk mit milder Stimme.

„Ja, Sir“, sagte er, ohne seinen Kommandanten anzublicken.

„Erinnern Sie sich noch daran, was ich Ihnen gesagt habe, daß passieren würde, falls ich Sie noch einmal bei der geringsten Nachlässigkeit im Dienst erwischen sollte?“

„Ah – jawohl, Sir, ich erinnere mich daran. Aber machen Sie sich keine Sorge. Ich habe alles genau im Blick. – Ist sie nicht hübsch, Sir?“ fragte er dann und deutete auf die kleine Tonfigur. „Aber mit der Nase stimmt irgend etwas noch nicht ganz. Vielleicht sollte ich etwas mehr Ton nehmen und sie ein wenig verlängern. Was meinen Sie, Sir?“

„Weitermachen, Mr. Kyles. Und, Pille, ich bin auch froh, daß der Transporter richtig funktioniert hat.“ Kirk und die anderen gingen rasch zur Messe, wo die führenden Offiziere sich bereits versammelt hatten. Spock machte dem Captain Meldung.

Kirk blickte seinen Ersten Offizier an und bemerkte die unübersehbare Anspannung seiner Wangenmuskeln, als er Candra Avitts sah. Der Vulkanier unterdrückte seine Emotionen und sagte: „Willkommen an Bord, Captain.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Spock. Bitte setzen Sie sich. Alle.“ Kirk blieb stehen und blickte einen nach dem anderen an. Ein paar von ihnen zeigten erwartungsvolles Interesse, während andere ganz offensichtlich wünschten, irgendwo anders zu sein und ihren eigenen Dingen nachgehen zu können. Kirk bemerkte, daß keinerlei Zusammenhang zwischen der beruflichen Kompetenz und Tüchtigkeit der Leute und ihrer Aufmerksamkeit – oder Unaufmerksamkeit – bestand. Scotty rutschte in seinem Sessel unruhig hin und her, als ob er durch die Sitzfläche ständig kleine Elektroschocks erhielte. Kirk vermutete, daß er es nicht erwarten konnte, wieder in seinen Maschinenraum zurückzukommen und noch ein paar ERGs aus den Warp-Triebwerken herauszukitzeln.

„Lieutenant Avitts, Bericht über die City“, befahl Kirk. Er setzte sich und lehnte sich zurück. Er hörte nur mit halbem Ohr zu. Sein Gehirn überprüfte Faktoren, stellte sie zusammen, testete sie und riß sie wieder auseinander in dem vergeblichen Versuch, das Mysterium, dem sich die Enterprise gegenüber sah, aufzuhellen.

Candra Avitts berichtete kurz und sachlich, genau und detailliert. Sie ließ nichts aus, das von Bedeutung war, und fügte eine Unzahl scheinbar unwichtiger Details hinzu, da sie erkannte, daß keiner von ihnen wußte, was ein wichtiger Hinweis sein konnte.

„Danke, Lieutenant. Wie Sie eben hörten, ist die City, die Threllvon-da entdeckt hat, etwas Einmaliges. Mr. Spock, ist etwas Ähnliches schon auf irgendeinem anderen Planeten entdeckt worden?“

„Negativ, Captain. Aber Threllvon-da hat vor mehreren Jahren eine Abhandlung geschrieben, in der er auf die Möglichkeit einer Zivilisation hinwies, die Städte wie diese erbaut. Einige Details weichen voneinander ab, aber essentiell ist diese Stadt so, wie sie in Threllvon-das Arbeit beschrieben wird.“

„Selbstreparierend, sinnlich, lautlos, all das war eingeschlossen?“

„Ja, Captain, all das. Doch die strahlenden färben der Gebäude wurden damals nicht erwähnt, und auch nicht ihre spinnennetzartige Struktur. Es gibt ein paar Hinweise darauf, daß die Pfeiler keine Stützen sind, sondern rein ornamentalen Charakter haben. Nach Lieutenant Avitts' Tricorder Daten“, sagte Spock, und seine Stimme zitterte so unmerklich, daß allein Kirk dessen gewahr wurde, „sind die Gebäude so stabil gebaut, daß sie ihre Masse ohne Schwierigkeit selbst tragen können. Sie bestehen aus einem piezoelektrischen Material des Canfield-Typs, das sehr schwach ist, bis eine bestimmte elektrische Energie hindurchgeleitet wird. Dann ist es härter als Stahl, bis der Strom wieder abgestellt wird. Dies ist eine faszinierende Anwendung eines Effekts, der unserer Wissenschaft seit langem bekannt ist.“

„Also fließt ständig elektrische Energie durch die Gebäude?“ fragte Kirk interessiert.

„Grob ausgedrückt, ja.“

„Und woher kommt diese Energie? Nach Tausenden von Jahren wäre jeder uns bekannte Generatortyp längst zusammengebrochen.“

„Unbekannt, Captain.“

„Dann ist es also möglich, daß das, was die Gebäude mit Energie versorgt, auch das Kraftfeld errichtet, das uns beeinflußt?“

„Möglich, aber unwahrscheinlich. Ich habe sehr genaue Untersuchungen angestellt, jedoch nichts finden können. Es ist, als ob die in der City verbrauchte Energie aus dem Nichts geschaffen würde.“

„Unmöglich“, sagte McCoy verächtlich. „Man kann nicht etwas aus nichts schaffen. Das ist eins der Gesetze der Thermodynamik.“

„Unwissenschaftlich ausgedrückt, aber Sie haben recht, Doktor.“

„Also geben Sie zu, daß Sie keine Ahnung haben, was dort unten auf dem Planeten ist?“ fragte McCoy.

„Das wissen Sie doch bereits. Ich habe Alnath mit größter Genauigkeit gecheckt und dabei weniger herausfinden können als Threllvon-da. Wie der in so kurzer Zeit so viel schaffen konnte, ist ein Tribut an sein Genie.“

„Ein Wunder, Spock? Ich wußte nicht, daß Sie an so etwas glauben. Sind Wunder nicht genauso wie Glück?“ sagte McCoy mit einem aufreizenden Grinsen. Kirk lehnte sich zurück, legte die Fingerspitzen vor seinem Gesicht aneinander und hörte dem Schlagabtausch zwischen seinen beiden Freunden zu. Er wußte, daß er ihn stoppen sollte, doch irgend etwas hielt ihn davon ab.

„Ich glaube an nichts, das nicht wissenschaftlichexperimentell beweisbar ist. Manche Aspekte der Wissenschaft sind zwar zweifelhafter Natur, müssen jedoch akzeptiert werden, weil sie die einfachst mögliche Erklärung darstellen. Ich betrachte sie als brauchbare Theorien, bis andere, neuere, umfassendere formuliert werden.“

„Dann versuchen Sie es doch einmal mit dieser“, sagte McCoy. „Diese noch immer unbekannte Kraft wirkt aus dem Kern des Planeten nach außen. Sie beeinflußt Menschen, Andorianer, Klingonen und Vulkanier auf verschiedenartige Weise, die auf die Unterschiede ihrer Physiologie zurückzuführen sind. Wir Menschen neigen dazu, unseren Launen nachzugeben, die Andorianer verbeißen sich in ihre Arbeit, Klingonen werden noch aggressiver, und Vulkanier“ – McCoy machte eine dramatische Pause – „Vulkanier werden von dieser Kraft getötet.“

„Eine interessante Spekulation, Dr. McCoy“, sagte Spock mit kühler, beherrschter Stimme. „Doch sie läßt meine andauernde Existenz außer acht. Ich fühle mich durchaus fit. Ihr mysteriöses Kraftfeld hat mir nicht den geringsten Schaden zugefügt.“

„Der Grund dafür ist, daß Sie ein Halbblut sind, Spock. Sie sind weder Fisch noch Fleisch. Sie sind irgend etwas dazwischen. Sie sind etwas, was dabei herauskommt, wenn ein Pferd in einen Eselstall gerät.“

„Das reicht, Doktor“, sagte Kirk scharf. „Wir sind nicht hier, um eine Analyse durch Analogien mit Mr. Spocks Genen zu erstellen. Durch deine Andeutungen

scheinen mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet zu werden. Was ist den Vulkaniern wirklich geschehen? Erinnere dich an die Situation, in der wir sie gefunden haben. Keinerlei Spuren von Gewaltanwendung, die Autopsie stellte keine Schäden an den inneren Organen fest, es bestand kein Mangel an Enzymen, Aminosäuren oder anderen Wirkstoffen der Körperchemie. Sie sind einfach... gestorben.“

McCoy zuckte mit den Schultern und lehnte sich zurück. „Ich habe lediglich gesagt, daß Spock diesem Schicksal wahrscheinlich entkommen ist, weil er ein Halbblut ist. Nichts anderes.“

Kirk sah, daß Spock sich zurückhielt, darum kämpfte, seine Selbstbeherrschung zu bewahren. Diese Erregung war dem Vulkanier gar nicht ähnlich. Die emotionelle, menschliche Seite seines Charakters wallte wieder zur Oberfläche empor, empörte sich über die rassistischen Anspielungen McCoys. Spock umklammerte den Tischrand so hart, daß Kirk sich fragte, ob der harte Griff vielleicht seine Fingerabdrücke in die Oberfläche prägen würde. Dann sah er, wie Spock sich durch den eigenen Willen wieder zur Ruhe zwang.

„Ich werde Ihre Bemerkungen genau durchdenken, Dr. McCoy“, sagte Spock mit ruhiger Stimme. Von allen, die um den Tisch saßen, merkte nur Kirk, welche Anstrengung es Spock kostete, so gelassen zu erscheinen.

„Sehr gut. Wir werden jetzt alle Sektionen einzeln durchgehen und den Status der Enterprise überprüfen. Mr. Scott, die Maschinen sind...“

„Gefechtsstationen!“ plärrte das Intercom. „Gefechtsstationen! Die Klingonen feuern auf uns!“

Kirk lief zum Turbo-Lift. Das Herz schlug weit oben im Hals, und er fühlte Adrenalin durch seine Adern strömen.

KAPITEL 9

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4737.4

Auf der Enterprise sind durch den Angriff der Klingonen geringfügige Schäden eingetreten. Deflektorschirme halten; Phaserbatterien sind voll aufgeladen, warten auf meinen Befehl zum Angriff. Obwohl der Überfall der Klingonen unproviziert war, zögere ich, das Feuer zu erwidern. Der Organianische Friedensvertrag muß auf jeden Fall eingehalten werden, oder der ausbrechende interstellare Krieg wird ungezählte Planeten vernichten. Die Klingonen müssen hier auf Alnath II gestoppt werden – auf eine friedliche Weise.

„Status-Bericht, Mr. Sulu“, sagte Kirk, als er zu seinem Kommandantensessel schritt. Noch nie vorher war ihm dieser Thron so hoch und imposant vorgekommen. Er und er allein diktierte den Kurs des Geschehens während der nächsten Minuten. Ein richtiger Entschluß bedeutete Sicherheit für die Enterprise und ihre Crew. Ein Fehler bedeutete den Tod.

Und Krieg.

„Klingonen verstärken Angriff, Sir“, meldete Sulu. „Ich habe volle Deflektion auf die Schirme geben lassen, aber sie werden schwächer.“

„Maschine: Status-Bericht.“

„Jawohl, Captain“, sagte Scottys Stimme. „Wir geben so viel Energie wie nur möglich auf die Schirme. Das Strahlungsniveau steigt an, und viel zu rasch.“

„Ihre Beurteilung, Scotty?“

„Wenn es so weiter geht, halten wir keine zehn Minuten mehr durch, Captain!“

Kirk schaltete das Intercom aus und starrte auf den großen Bildschirm. Der Anblick des klingonischen Schiffes, das ununterbrochen seine Phaser abfeuerte, ärgerte ihn. Er wollte zuschlagen, das Feuer erwidern, die Potenz der Enterprise-Bewaffnung gegen die Massivität der Terror setzen.

Was hatte Kalan gesagt? Daß es ein interessanter Test sein würde, einen schweren Kreuzer gegen ein Schlachtschiff zu stellen.

Er schlug mit der Faust auf die Sessellehne. Er konnte nicht kämpfen. Er wagte nicht, das Feuer zu eröffnen. Die Enterprise mochte das Schiff der Klingonen ausmanövrieren können, aber sie war ihm sowohl an Schnelligkeit wie auch an Feuerkraft unterlegen.

„Captain, erwarte Feuerbefehl“, sagte Sulu mit gepreßter Stimme. Seine Finger lagen auf den Feuer knöpfen der Phaser.

„Nein, Mr. Sulu, noch nicht. Mr. Spock, haben Sie die Frequenz des klingonischen Phaser-Strahls bereits feststellen können?“

„Sie besitzen umschaltbare Phaser und haben die Frequenz gefunden, auf der unser Deflektor-Schild am schwächsten ist.“

„Können wir den Schirm so einstellen, daß wir von dieser Frequenz loskommen? Geben Sie uns noch ein paar Minuten?“

„Sicher, Captain, aber es ist sinnlos. Genausogut könnten wir den Schirm abschalten und zulassen, daß sie uns vernichten.“ Die Resignation und die Sorge in Spocks Stimme ließen Kirk herumfahren.

„Mr. Spock, wir werden nicht Selbstmord begehen.“

„Aber genau das tun wir doch!“ rief Sulu. „Geben Sie Feuerbefehl. Wir sind vielleicht in der Lage, sie zu besiegen, aber zumindest können wir kämpfend untergehen!“

„Und dafür sorgen, daß sie ewig an den Tag denken, an dem sie das Feuer auf uns eröffnet haben!“ rief eine andere Stimme. Und noch eine, von der anderen Seite der Brücke, sagte: „Die dreckigen Klingonen verdienen keinen sauberen Phaser-Tod. Wir sollten sie alle Vakuum atmen lassen!“

„Ruhe!“ schrie Kirk, und sein Gesicht lief rot an. „Ich dulde keine solchen Sprüche auf meiner Brücke. Ich habe das Kommando über dieses Starship, und seine Sicherheit ist mir übertragen worden, mir allein. Ist das klar?“

Unwilliges Gemurmel klang auf. Kirk fuhr herum und sagte mit schneidender Stimme: „Mr. Sulu, nehmen Sie Ihren Platz am Steuer wieder ein. Mr. Chekov, arbeiten Sie einen Kurs aus, der uns aus der Reichweite der klingonischen Phaser bringt. Mr. Sulu, Sie gehen sofort auf den neuen Kurs. Und nehmen Sie Ihre Finger von den Feuerknöpfen der Phaser, verdammt noch mal!“

„Die Schilde sind auf eine neue Frequenz eingestellt worden, Captain“, meldete Spock. Die Stimme des Vulkaniers klang, als ob er jeden Moment in Tränen ausbrechen würde. „Aber ich fürchte, das ändert auch nichts mehr. Sie können ihre Phaser auch entsprechend umstellen. Wir sind verloren.“ Defätismus klang aus seinen Worten.

„Mr. Spock, ich brauche Sie“, sagte Kirk ernst. „Tun Sie mir das nicht an. Nehmen Sie sich zusammen.“ Erwünschte sich beinahe den kaltblütigen, emotionslosen Roboter zurück. In einer Krisensituation wie dieser wäre das besser, als einen jammernden, resignierten Ersten Offizier zu haben.

„Captain, Sie verstehen nicht“, sagte Spock, und seine Augen füllten sich mit Tränen. „Sie sind zu mächtig! Sie werden uns vernichten!“

Kirk schlug ihm ins Gesicht. Der harte Schlag klang, als ob ein Balken unter zu großer Belastung bräche. Der Vulkanier hob die Hand an seine Wange. Die Tränen rollten jetzt über sein Gesicht. Kirk schlug noch einmal zu.

„Werden Sie wütend, Spock!“ knurrte er. „Hassen Sie mich! Bedrohen Sie mich! Tun Sie etwas! Irgend etwas!“ Kirk schlug Spock noch einmal ins Gesicht, und diesmal mit dem angestrebten Erfolg. Stählerne Finger umklammerten Kirks Handgelenk.

„Wenn Sie das noch einmal tun, breche ich Ihnen den Arm!“

„Gut, Spock. Und jetzt werden Sie wütend auf sie! Wenn Sie schon emotionell werden müssen, möchte ich, daß sie mit einer vernünftigen Emotion reagieren, mit einer, die nicht uns alle umbringt.“

Spocks Lippen wurden zu einem schmalen Strich, als er dagegen ankämpfte, zurückzuschlagen, zu brüllen, sich emotionell auszutoben. Kirk blickte ihn an und sah, wie der Schleier totaler Logik sich wieder über das Gesicht des Vulkaniers senkte. Er löste den stählernen Griff um Kirks Handgelenk und nickte.

„Gut, Captain, wenn Sie es so wollen.“ Er machte auf dem Absatz kehrt, ging zu seiner Computerkonsole zurück und versuchte, die Frequenzen zu finden, die für die Enterprise unter den Angriffen der Klingonen am wenigsten gefährlich waren.

Kirk atmete erleichtert auf. Er spürte, daß die ganze Brücke gegen ihn rebellierte. Jeder einzelne der Offiziere reagierte anders. Spock durchlief die ganze Skala der Emotionen, bevor er hinter seiner vulkanischen Fassade reiner Logik versank. Chekov hielt sich offensichtlich nur mit größter Anstrengung davon zurück, seinen früheren Fehler zu wiederholen. Kirk nickte anerkennend. Chekovs Hände mochten zittern, wenn sie in die Nähe der Phaser-Feuerknöpfe kamen, doch er gab der Versuchung nicht nach. Sulu machte ein finsternes Gesicht. Er erledigte seine Aufgabe mit widerwilligen Bewegungen, als ob es ihm physisch widerlich wäre, vor den Klingonen zu fliehen. Andere auf der Brücke teilten diese Empfindungen.

Kirk hörte einen der Ingenieuroffiziere murmeln: „Den Schwanz einziehen und wegrennen. Das hätte ich mir nie träumen lassen.“

„Lieutenant Uhura“, sagte Kirk, der wußte, daß seine Offiziere ihre Aufgaben erfüllten, wenn auch widerwillig, „stellen Sie Sprechkontakt mit der Terror her. Ich möchte mit Kaianreden.“

„Jawohl, Sir“, antwortete die Frau, und der Ton ihrer Stimme verriet, daß sie lieber mit den Klingonen kämpfen als mit ihnen reden würde.

Kirk lehnte sich zurück und blickte auf der Brücke umher. Die unmittelbare Gefahr war abgewandt. Die Enterprise hatte ihre Orbital-Geschwindigkeit erhöht und mehr von Alnaths Atmosphäre zwischen sich und das klingonische Schiff gebracht. Dies hatte die mächtigen Phaser eines Teils ihrer Kraft beraubt, zumindest so weit, daß die Deflektor-Schirme ihrem Bombardement standhielten.

„Sie wollen sich ergeben?“ meldete sich die rauhe Stimme eines Klingonen.

„Ich möchte den Offizier sehen, mit dem ich rede“, sagte Kirk ruhig. Der Bildschirm wurde klar und zeigte ein dunkelhäutiges Gesicht. Kirk richtete sich überrascht auf und nickte dann, als er die Situation begriff.

„Ja, Kirk. Ich bin jetzt Captain der Terror“, sagte Kislath. „Ich habe den Weichling, der dieses großartige Schiff vor mir befehligte, ausgeschaltet. Wollen Sie sich ergeben? Es wäre eine große Ehre für das Imperium, Ihre gestrichene Flagge in unserer Ruhmeshalle aufhängen zu können.“

„Ich habe nicht die geringste Absicht, mich zu ergeben. Besonders nicht einem Emporkömmling wie Ihnen. Lassen Sie mich mit Kalan sprechen. Oder mit einem Offizier höheren Ranges. Ich habe keine Lust, mich mit einem hohlköpfigen Feigling zu unterhalten.“

„Feigling?“ kreischte Kislath. Der Klingone fuhr herum und bellte einen Befehl. Kirk sah, daß überall auf der Brücke der Enterprise rote Lampen aufflammten. Die Wucht des Angriffs war verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht worden. „Jetzt werden wir sehen, wer hier der Feigling ist, Kirk. Sie werden winselnd auf den Knien kriechen – kurz bevor wir Ihr Schiff in schmelzendes Metall verwandeln.“

„Mr. Sulu, erhöhen Sie Orbital-Geschwindigkeit und kompensieren Sie erhöhten Schub durch künstliche Schwerkraft.“ Er fühlte sich durch die Zentrifugalkraft herumgeschwenkt, die von der höheren Geschwindigkeit bei Einhaltung des Abstandes zu dem Planeten hervorgerufen wurde. Sulu stellte rasch Kräfteausgleich her und brachte das Schiff wieder auf normale Erd-Schwerkraft.

„Mr. Chekov, halten Sie das klingonische Schiff am Horizont. Dadurch haben wir ein Maximum an Atmosphäre zwischen ihm und uns und behalten es trotzdem in Sicht. Ich will verhindern, daß sie eine Schleife fliegen und von hinten über uns herfallen.“

„Jawohl, Sir“, sagte Chekov, dem das Katz-und-Maus-Spiel Spaß zu machen begann. „Was soll ich den Phaser-Crews sagen?“

„Daß sie weiter gefechtsbereit bleiben, sonst nichts. Ich lasse mir die Ohren des Mannes, der ohne meinen Befehl das Feuer eröffnet, auf einem Teller servieren.“

Spock trat auf Kirk zu und sagte: „Die Deflektor-Schirme sind auf den Computer geschaltet. Er wird die Phaser-Strahlen der Klingonen laufend analysieren und die Frequenz des Schirms jeweils auf maximale Deflektion einregulieren.“

„Sehr gut, Spock. Machen Sie eine Notiz davon, dann können wir es an Starfleet Command weitergeben, als Abwehrtaktik bei zukünftigen Angriffen der Klingonen.“

„Es war die logische Folgerung aus der gegebenen Situation, Captain.“

„Logisch!“ lächelte Kirk. „Ja, wahrscheinlich. Und jetzt muß ich Kislath davon überzeugen, daß er die Enterprise eigentlich gar nicht zu Atomen zerfetzen will.“

„Ein Problem, dessen Lösungsaussichten zunehmend dünner werden“, sagte Spock.

„Nur, wenn Sie es durch einen Computer laufen lassen, Mr. Spock. Kislaths Schwächen sind von einer Art, die für eine Maschine wahrscheinlich keine große Bedeutung haben. Und das ist es, worauf ich zähle.“ Kirks Gehirn überprüfte die Idee, die sich in ihm formte und examinierte jede ihrer Facetten. Schließlich sagte er zu seinem Ersten Offizier: „Irgendwelche neuen Informationen über das Kraftfeld auf Alnath?“

„Negativ, Captain. Wenn wir es mit unseren Instrumenten nicht registrieren können, können wir es auch nicht messen. Und deshalb wissen wir absolut nichts darüber.“

„Sie irren sich, Spock. Oder, besser gesagt, Sie beobachten nicht die richtigen Instrumente. Ich bekomme von einem gerade jetzt neue Werte. Lieutenant Uhura, öffnen Sie den Kanal zur Terror. Machen Sie schnell.“

Auf dem großen Bildschirm erschien das dunkelhäutige Gesicht Kislaths. „Wollen Sie sich jetzt ergeben, oder noch eine Weile wie ein Feigling vor uns davonlaufen?“

„Ich habe es satt, mit einem Untergebenen zu sprechen. Geben Sie mir einen ranghöheren Offizier, mit dem man vernünftig reden kann.“

Kirk sah, wie Kislaths Gesicht vor Wut noch dunkler wurde. Spock sagte leise: „Ist es wirklich in unserem Interesse, den Klingonen zu reizen? Sein Schiff ist größer und schneller.“

„Ich lese lediglich ein Instrument ab, Mr. Spock.“ Lauter, damit Kislath es hörte, fuhr er fort: „Und wenn keiner zur Verfügung stehen sollte, rufen Sie Ihren Hygieneingenieur. Ich will ihm befehlen, Ihren dreckigen Kadaver von der Brücke eines so guten Schiffes zu beseitigen.“

„Ich werde Sie vernichten!“ kreischte Kislath und schlug mit der Faust auf den kleinen Tisch, während er sich halb erhob. „Ich werde...“ Der Satz endete in einem unzusammenhängenden Ausbruch unbeherrschter Wut.

„Sie langweilen mich mit Ihrer Unbeherrschtheit. Wenn Sie mich wirklich beseitigen wollen, warum stellen Sie sich mir nicht zu einem Ehren-Duell auf Alnath? Falls ein Bengel wie Sie überhaupt Ehre besitzen sollte.“

„Sie fordern mich heraus, ich nehme an! Auf jede Waffe! In einer Stunde in der unterirdischen Stadt.“ Kislaths Zeigefinger stach wütend auf einen Knopf und die Verbindung war abgebrochen.

„Soll ich es auf einem anderen Kanal versuchen, Captain?“ fragte Uhura.

„Das ist nicht nötig. Ich glaube, ich habe alles klar und deutlich verstanden. Mr. Spock: Status-Bericht.“

„Die Terror hat das Feuer eingestellt.“

„Sehr gut. Mr. Sulu, bringen Sie das Schiff direkt über das Camp der Andorianer. Ich muß mich auf mein kleines Treffen mit unserem klingonischen Freund vorbereiten. Sie übernehmen das Kommando, Mr. Spock.“

Die Offiziere auf der Brücke waren sehr still, als sie ihren Captain in den Turbo-Lift treten sahen.

„Sei doch kein Narr, Jim. Der Klingone wird dich zu Hackfleisch verarbeiten“, sagte McCoy verärgert.

„Du scheinst keine allzu hohe Meinung von deinem alten Captain zu haben“, sagte Kirk lächelnd. „Ich weiß, was ich tue. Kislath hat gemeutert. Falls Kalan noch am Leben sein sollte, dürfte sich Kislaths Situation erheblich verschlechtern. Wenn nicht, bringt uns mein Rendezvous mit ihm auf jeden Fall keinen Nachteil.“

„Aber ja, Jim!“ rief McCoy erregt. „Du kannst dabei getötet werden. Wirf doch dein Leben nicht mutwillig weg. Dieser hinterhältige Klingone ist auf Heimtücke getrimmt. Das ist Teil seiner Lebensart. Bei einem Duell hast du nicht die geringste Chance.“

„Ich muß es aber tun, wenn wir unsere Position im Alnath-System behalten wollen“, sagte Kirk sachlich. „Die Terror ist ein zu mächtiges Schiff. Wenn wir ihr Feuer erwidern, würden sie das als ausreichenden Grund betrachten, uns aus dem Raum zu schießen.“

„Das haben sie auch so schon versucht, ohne all deine hochgestochenen Theorien. Du benimmst dich jetzt beinahe wie Spock.“

„Wie war das?“ fragte die Stimme des Vulkaniers eisig. Feuer glomm in Spocks Augen. Kirk spürte die kochende Wut des Mannes wie eine offene Plasma-Fackel. Der Vulkanier hatte wieder umgeschaltet und reagierte jetzt rein emotional. Er mußte

einschreiten und die Situation entschärfen, bevor einer seiner beiden Freunde etwas sagte oder tat, das er später bereuen würde.

„Mr. Spock, sind die Vorbereitungen abgeschlossen?“

„Jawohl, Captain. Ich denke, wir sollten die Phaser auf den Planeten richten, für den Fall, daß die Klingonen einen Verrat planen. Wir können das klingonische Camp und alles, was in seiner Nähe ist, innerhalb von Sekunden vernichten.“

„Nein, Spock. Dies ist ein Duell. Und auch wenn Starfleet Command mißbilligen mag, daß einer seiner Kommandanten sich an so etwas beteiligt, ist es doch nicht illegal. Wenn ich gewinne, haben wir einen Krieg verhindert. Wenn ich verliere, bleibt zumindest die Einsatzfähigkeit der Enterprise erhalten.“

„Wir brauchen dich, Jim“, sagte McCoy ernst. „Ohne dich ist dieses Schiff nicht viel mehr als ein Haufen von Schrauben und Muttern. Du hältst es zusammen.“

Kirk lachte nervös auf. „Du überschätzt meine Rolle, Pille. Auch wenn sich die Enterprise im Moment nicht gerade in Hochform befindet, ist sie doch das beste Schiff mit der besten Crew in der ganzen Flotte. Ich habe das Privileg, ihr Captain zu sein, nicht umgekehrt.“ Kirk legte die Hand auf McCoy's Schulter und fuhr fort: „Manchmal glaube ich, daß der Friede nur Krieg in einer Verkleidung ist. Es ist meine Pflicht, uns hier herauszubringen.“

„Sie scheinen etwas zu wissen, was uns unbekannt ist, Captain“, sagte Spock, dessen Wut vollkommen abgeklungen war. Der kalte Ton, mit dem er es sagte, verriet Kirk, daß sein Wissenschafts-Offizier sich nach wie vor auf der emotionalen Schaukel befand. „Haben Sie die Art der Kraft, die auf diesem Planeten wirkt, analysieren können?“

„Wir wollen sagen, daß ich das Problem von einer anderen Seite aus angegangen bin als Sie, Spock. Anstatt zu versuchen, die Kraft auf wissenschaftliche Weise zu analysieren, habe ich mich mit ihrem Vorhandensein abgefunden und darüber nachgedacht, wie ich sie zu meinem Vorteil ausnutzen könnte. Ich kann nur hoffen, daß meine empirische Methode klappt.“ Er schloß seinen Waffengurt, überprüfte Phaser und Kommunikator. „Ist Threllvon-da von meinem Kommen informiert worden?“

„Er war nicht sehr interessiert, Captain“, sagte Spock. „Er ist einzig und allein mit seiner unterirdischen City beschäftigt. Solange die Sonne nicht zur Nova wird, ist ihm alles egal, was um ihn herum geschieht.“

„Und“, setzte McCoy hinzu, „der einzige Grund, warum es ihn stören würde, wenn die Sonne zur Nova wird, ist daß es ihn seine wunderbare Stadt kosten würde.“

„Na schön“, sagte Kirk und atmete tief durch, um seine Nerven zu beruhigen. Jetzt, wo der Zeitpunkt des Duells näher rückte, begann er unruhig zu werden. Er rieb die Hände aneinander und sagte: „Es wird Zeit für mich. Sie haben Ihre Befehle. Ich erwarte, daß Sie sie in allen Einzelheiten befolgen. Habe ich mich klar ausgedrückt?“

Beide Männer nickten. Spock kurz und knapp, McCoy zögernd und widerwillig.

„Gut. Beamt mich nach unten.“ Er trat ins Zentrum einer der Transporterscheiben und wartete. Das Kraftfeld packte ihn und schleuderte seine zerlegten Atome durch den Raum, um sie auf Alnath II wieder zusammenzufügen.

Er kam aus dem Transporterstrahl in geduckter Haltung, die rechte Hand auf dem Kolben des Phasers. Nur der Wind heulte über die verlassene Ebene. Er zog den Kommunikator heraus und sagte leise: „Kirk an Enterprise. Niemand in Sicht. Was geben die Lebenssensoren an?“

„Der Klingone befindet sich in der City. Er hat sich direkt in die Kaverne beamen lassen, wenige Minuten vor Ihnen“, meldete Spock unbewegt.

„Ich werde ihn besuchen, indem ich ein Seil benutze. Ich habe eben eines entdeckt. Kirk Ende.“ Er nahm das Seil auf, und verknotete ein Ende um einen in den Boden getriebenen Pfosten. Er riß an dem Seil, um sich von seiner Festigkeit zu überzeugen, dann stieß er sich ab und glitt an ihm in die Tiefe, bis er wenige Meter über dem Boden hing. Langsam herumpendelnd benutzte er seinen erhöhten Aussichtspunkt, um die Lage zu sondieren.

Er entdeckte Kislath sofort. Der Klingone hockte hinter einer niedrigen Mauer, die Strahlenpistole in der Hand, und wartete darauf, daß Kirk vorbeikommen würde. Er hatte dieses Treffen nicht als Duell geplant, sondern als Exekution, wenn Kirk ihm Gelegenheit dazu geben sollte.

Der Faktor, auf den Kirk gebaut hatte, trat jetzt in die Gleichung ein. Kalan war noch am Leben. Der klingonische Captain bewegte sich ebenfalls lautlos durch die unterirdische City, einen Phaser in der Hand. Wenn Kirk seine Karten richtig einsetzte, konnte er die beiden gegeneinander ausspielen und abwarten, wie es weitergehen würde. Er glitt das letzte Stück des Seils hinab, sprang auf die Straße und blieb stehen, geduckt, abwartend, überlegend. Er hatte gesehen, wo Kislath in Deckung lag und wußte, welchen Weg Kalan nahm, also ging er los.

Eine größere Straßenkreuzung gab Kirk den Raum, den er brauchte, um seinen Hinterhalt legen zu können. Er warf sich zu Boden und blickte durch das Visier seines Phasers auf einen Punkt, der nur ein paar Zentimeter oberhalb der Stelle lag, wo Kalans Kopf auftauchen mußte. In dem Augenblick, als Kalan vorsichtig um die Ecke blickte, feuerte er.

Er kroch sofort zurück, sprang auf und lief die Straße hinab. Er bog in eine Seitenstraße und bereitete eine zweite Falle vor. Jetzt wußte er, daß Kalan ihn verfolgte.

„Kislath, du Leichendicker, ich reiße dir die Leber heraus und fresse sie!“ schrie der wütende Klingone. Kirk wartete. „Hörst du mich, Kislath? Es war Meuterei, mich in dieser City zurückzulassen!“

Kirk feuerte wieder, um den klingonischen Kommandanten zu beschäftigen. Diesmal zog er sich danach jedoch nicht zurück. Er hatte sich viele Stunden lang mit der klingonischen Psychologie befaßt und versucht, ihre Denkweise zu ergründen, wie sie agierten und reagierten. Zusammen mit einer Computer-Analyse über das wahrscheinlichste Vorgehen Kalans, hatte Kirk eine Chance von mehr als fünfzig Prozent, den Klingonen auszumanövrieren.

Es war nur ein winziges Geräusch, das Kalan verriet. Er hatte laut gerufen, um den Mann, den er für Kislath hielt, zu reizen, dann einen großen Bogen geschlagen, um in seinen Rücken zu gelangen, überzeugt, daß er sich nach dem Feuern wieder zurückziehen würde. Kirk ging den Weg zurück, den er gekommen war, und

arbeitete sich dann auf Kislaths Position zu. Dieses Katz-und-Maus-Spiel begann ihm Spaß zu machen. Er stellte sich gegen zwei Klingonen, nicht nur gegen einen. Adrenalin pulste durch seine Adern und schärfte seine Sinne. Zum ersten Mal seit Monaten hatte er das Gefühl, wirklich zu leben. Der Soldat in ihm konnte sich frei entfalten, frei handeln.

Er war gern Soldat. Er war für den Krieg genauso umfassend ausgebildet worden wie für den Frieden; das war bei allen Absolventen der Akademie der Fall. Jetzt, wo er Kalan in die Fänge von Kislaths Falle gelockt hatte, könnte er seinem Killerinstinkt grünes Licht geben.

Doch das lag nicht in seiner Absicht. Beinahe bedauernd verließ er die Straße und drückte sich in eine seltsam geformte Türöffnung. Er hörte das katzenhaft leise Geräusch von Kalans Stiefeln auf dem samtigen Belag der Straße.

„Kislath, du Same ehrloser Narren, stell dich zum Kampf!“

Kirk drückte seinen Phaser ab und ließ den Stahl von einem der violetten Träger der Mauer hinter Kislath reflektieren. Der Klingone mußte überzeugt sein, daß Kalan ihn entdeckt hatte.

Kislath hechtete hinter seiner Mauer hervor, und seine Strahlenpistole sang ihr tödliches Lied. Der intensive Energiestrahл schoß wild hin und her, als er immer wieder die Stellung wechselte. Rauchende, rußgeschwärzte Gebäudeteile blieben als Erinnerung an den Verrat des Klingonen zurück.

Kalan merkte nicht, daß ein Teil der Schüsse aus Kirks schwächerem Hand-Phaser kamen. Er war zu sehr auf Kislath konzentriert. Er rannte auf die Straße und stützte seinen Phaser auf den linken Unterarm, um genauer schießen zu können. Ein Feuerstrahl nach dem anderen fuhr dicht neben Kislaths Füßen in den Boden. Schließlich traf einer und ließ den Meuterer taumeln.

Als Kirk das sah, handelte er. Er ging zur Seitenwand des Gebäudes, den Rücken eng an die Mauer gepreßt. Das elektrische Feld übte seine beruhigende Wirkung auf ihn aus, gab ihm Selbstsicherheit. Für einen Augenblick vergaß er seine Aufgabe, dann riß er sich von dem verführerischen Gebäude los, um das Tableau zu betrachten, das sich auf der Straßenmitte entfaltete. Kislath hielt seine Strahlenpistole auf Kalan gerichtet, bereit, sofort abzudrücken. Kalan hatte f seinen Phaser auf den Meuterer gerichtet. Keiner der beiden machte auch nur die geringste Bewegung, als ob sie einander abschätzen wollten.

„Du bist nicht Kirk“, sagte Kislath endlich. „Hat er dich ‘ hergeschickt, um mich für ihn zu töten?“

„Das erledige ich selbst“, sagte Kalan heftig. „Ich brauche keinen Föderations-Weichling dazu, meine Urteile zu vollstrecken.“

Kirk sah, wie sich Kislaths Finger fester um den Abzug der Strahlenpistole krümmte. Kirk feuerte, und Kislath brach zusammen. Doch der Schock des Phaser-Treffers ließ ihn zusammenzucken und die Strahlenpistole abdrücken. Kalan schrie vor Schmerzen auf und stürzte.

Kirk lief zu Kislath, stieß die Strahlenpistole außer Reichweite und sah, daß sein Schuß genau getroffen hatte. Der Klingone war bewußtlos. Als er sich Kalan zuwandte, sah er eine Wunde, deren Anblick ihm fast übel werden ließ. Kalan

krümmte sich vor Schmerzen. Der Energiestrahle hatte ein faustgroßes Loch in seine Seite gebrannt.

„Das war Ihr Werk, Kirk. Sie haben uns wieder gegeneinander gehetzt“, sagte Kalan anklagend.

„Das haben Sie beide selbst geschafft. Ich habe Kislath zu einem Duell auf dem Planeten gefordert, ohne zu wissen, daß Sie noch am Leben sind. Als ich das feststellte, habe ich Sie lediglich dazu benutzt, ihn daran zu hindern, die Enterprise zu zerstören.“

„Ihre verdammte Enterprise“, stöhnte Kalan. „Aber ich kann Sie verstehen.“ Schmerz verzerrte sein Gesicht, als er Kirk in die Augen blickte. Eine stumme Verständigung. Die beiden Kommandanten kamen einem wirklichen Verstehen so nahe, wie es ihnen möglich war. Sie teilten ein Verantwortungsgefühl, das ihnen über alles ging. Dann zerbrach der Kontakt, als Kalan sich wieder vor Schmerzen krümmte.

„Ich werde Hilfe für Sie holen“, sagte Kirk und klappte seinen Kommunikator auf. „Kirk an Enterprise. Beamte McCoy herunter. Sofort. Einer der Klingonen ist schwer verwundet.“ Er ließ den Deckel des Kommunikators zuschnappen, bevor einer der Leute an Bord protestieren konnte.

„Ich will keinen von Ihren Ärzten. Das sind alles Schlächter.“

„Dasselbe sagen viele an Bord meines Schiffes von allen Klingonen“, antwortete Kirk milde. „Bleiben Sie nur ruhig liegen, es kommt alles in Ordnung. Der Energiestrahle hat die Wunde geschlossen. Sie sind also nicht in Gefahr zu verbluten.“

„Schock“, murmelte Kalan. „System-Schock hat eingesetzt. Ich muß... ihn vorher töten.“

„Kislath?“

„Natürlich Kislath. Sie Narr. Er hat mich in dieser City ausgesetzt. Durch ihn habe ich das Kommando meines Schiffes verloren. Er darf nicht weiterleben und darüber feixen. Er muß sterben. Ziehen Sie mich so nahe zu ihm heran, daß ich ihn mit meinen eigenen Händen erwürgen kann.“

„Dazu sind Sie nicht kräftig genug“, sagte Kirk, um Zeit zu gewinnen. Er wußte, daß es höchstens noch ein paar Minuten dauern konnte, bis McCoy mit seiner Ausrüstung eintraf.

„Ich werde meinen Phaser auf sein Herz drücken und solange feuern, bis er tot ist. Es ist mir egal, wie er stirbt, ich will nur, daß er stirbt!“ Kalan begann auf den bewußtlosen Kislath zuzukriechen. Kirk bewunderte die Entschlossenheit, die der Klingone aufbrachte. Die Schmerzen mußten unerträglich sein, und trotzdem kroch er weiter, schob sich Zentimeter um Zentimeter auf seinen Feind zu.

Kislath bewegte sich; die Wirkung von Kirks Phaser begann nachzulassen.

„Töten Sie ihn! Töten Sie ihn!“ schrie Kalan. „Versprechen Sie mir, daß Sie ihn töten werden, falls ich sterbe, bevor ich ihn erreichen kann.“

Kirk hob seinen Phaser, und der Energiestrahle traf Kislath mitten in die Brust. Der Klingone fiel zurück, erneut in tiefer Bewußtlosigkeit.

„Gut“, seufzte Kalan, der annahm, daß sein Erster Offizier getötet worden sei. „Jetzt kann ich ehrenvoll vor meine Ahnen treten.“ Er sank auf dem weichen Belag zusammen, ein grimmiges Lächeln auf den Lippen.

Eine schimmernde Energiesäule bildete sich wenige Meter neben ihnen. Hilfe war eingetroffen.

„Ich bin Arzt und kein Veterinär, Jim“, sagte McCoy wütend. „Wie soll ich etwas zusammenflicken, das so aussieht?“ Er deutete auf den Körper des Klingonen, der auf seinem Operationstisch lag.

„Und ich war immer der Meinung, daß du alles wüßtest, Pille. Du hast mein Vertrauen in dich schwer erschüttert. Wenn ich wieder einmal eine Warze kriegen sollte, werde ich lieber M'Benga bitten, sie zu entfernen.“

„Wenn du wieder einmal eine Warze bekommen solltest, werde ich dafür sorgen, daß der Virus dich lebendigen Leibes auffrißt“, sagte McCoy und starrte Kirk an. „Kannst du mir vielleicht sagen, was ich mit ihm anfangen soll?“

„Du sollst ihn nur so weit zusammenflicken, daß wir ihn auf die Terror zurückschaffen können.“

„Eine Autopsie wäre einfacher. Er ist schon ziemlich weit hinüber. Sieh dir nur die Atmung an. Beinahe auf Null. Metabolismus völlig durcheinander. Diese Enzyme sollten auch nicht da sein, wette ich.“ McCoy starrte auf die Werte seines Operationscomputers und versuchte herauszufinden, welche normal waren und welche auf eine größere Verletzung hindeuteten. „Das hier ist wahrscheinlich okay“, entschied er und klopfte mit den Handknöcheln gegen einen der Indikatoren.

„Wie du meinst, Pille. Tu, was du kannst.“

„Dies ist Kollaboration mit dem Feind“, knurrte McCoy. „Schwester Chapel, die Instrumente.“

„Welche, Doktor?“ fragte sie mit einem lebenswürdigen Lächeln. „Die computerisierten oder Ihre alten mit Handbetrieb?“

„Die computerisierten, verdammt noch mal. Was ist denn mit Ihnen los, Schwester? Können Sie nicht sehen, daß der kleinste Fehler einen Exitus auf meinem Operationstisch bedeutet? Ich kann kein Risiko eingehen, indem ich mit Antiquitäten arbeite.“

Er murmelte vor sich hin, während er über Kalans Körpermitte ein steriles Feld errichtete. Seine kräftigen Finger betasteten das Umfeld der Wunde und ließen die Werte des Indikators emporschnellen.

„Er ist sehr kräftig, Jim. Vielleicht kann ich etwas für ihn tun. Schwester, injizieren Sie zehn Kubik ACTH und prüfen Sie, ob die Cortison-Spiegel sich erhöhen. Wenn nicht, verpassen Sie ihm so viel Cordrazin, wie Sie in einen Injektor kriegen.“

„Jawohl, Doktor.“

Kirk trat zurück und beobachtete die Operation. McCoy überwand sein Mißtrauen gegen alle modernen Geräte und verließ sich völlig auf seine computerisierten chirurgischen Instrumente. Er war zu sehr seiner Arbeit hingegeben, um die Veränderung seines Verhaltens zu bemerken. Kirk fühlte sich leichter, als er erkannte, daß McCoy den Klingonen retten würde.

„Das ist unglaublich“, sagte McCoy, dessen Hand in der Brusthöhle Kalans steckte. „Nehmen Sie dies auf, Schwester: Amygdala in Brusthöhle, Funktion unbekannt. Alipathische Bestandteile werden jetzt vom Computer analysiert. Schleimverstopfungen werden mit leichtem Unterdruck abgesaugt. Leichte Gewebereaktion, hervorgerufen durch...“

„Dr. McCoy, willst du diesen Patienten heilen oder nimmst du ihn auseinander, um ihn als Ersatzteillager zu verkaufen?“ fragte Kirk. „Ich möchte, daß er so bald wie möglich wieder sprechen kann. Auf der Terror wissen sie nicht, daß wir sowohl Kalan als auch Kislath an Bord haben. Ich kann sie nicht mehr viel länger darüber im Dunkeln lassen.“

„Ich beeile mich ja. Ich beeile mich ja. Aber dränge mich nicht zu sehr, sonst muß ich noch eine Kerbe in das Bein meines Operationstisches schnitzen. Anabolischen Protoplaser. Ich schließe die Wunde jetzt.“ Er nahm das schlanke Instrument und setzte es auf die Wunde. Ein leises Summen erfüllte den Raum, als er die Ränder der Wunde langsam zusammenzog und den Heilungsprozeß einleitete. „Zu große Hautpartien von der Strahlenpistole verbrannt, um die Wundränder ganz zusammenzuziehen. Bringen Sie mir etwas Plastiskin, Schwester.“

Sie legte dem Arzt eine Rolle künstlicher Haut auf die Handfläche. McCoy riß ein Stück von mehreren Quadratzentimetern ab und legte es auf das Loch in der Seite des Klingonen. „Ich tue es gegen besseres Wissen. Die unterschiedliche Körperchemie könnte zu einem Abstoßen des Materials führen.“

„Mach schon, Pille. Ich brauche ihn wach.“

„Okay. Ich füge die Haut mit Schweißpunkten zusammen. Schwacher, pulsierender Laser.“ Schwester Chapel rollte den Energiespeicher näher heran, und McCoy konzentrierte sich darauf, winzige Löcher in Kalans Haut zu brennen und sie mit Plastiskin zu verschweißen. Nach wenigen Minuten war das klaffende Loch in Kalans Seite geschlossen. Nur die Blässe seines normalerweise dunklen Gesichts verriet noch die Schwere seiner Verletzung.

„Du solltest achtundvierzig Stunden lang nicht mit ihm sprechen“, sagte McCoy, „aber das ist nur der Rat eines Arztes und in dieser Umgebung nicht einmal einen Sack Erdnußschalen wert. Fünf Kubik Benjisidrin – und etwas Tri-Ox, um seine Atmung zu unterstützen. Halte ihn nicht länger als fünf Minuten auf, Jim. Und das ist kein ärztlicher Rat, sondern ein Wort der Vernunft. Er wird sehr geschwächt sein.“

„Er wird Feuer spucken“, erklärte Kirk. Er behielt recht. Kaum eine Minute später erwachte Kalan aus seinem medikamentös hervorgerufenen Koma.

„Welches Recht haben Sie, mich an Bord Ihres Schiffes zu bringen?“ fragte er.

„Mir tut es leid, ihn zusammengeflickt zu haben“, sagte McCoy sardonisch. „Ich hätte doch die Autopsie durchführen sollen. Die Stellare Medizin-Gesellschaft wäre an seinen Innereien sehr interessiert gewesen – in einem Einmachglas. Sie sind sogar noch unheimlicher als die Spocks.“

Kirk brachte McCoy mit einem Blick zum Schweigen, dann wandte er sich an Kalan. „Mit Ihnen ist alles in Ordnung, zumindest, bis wir Sie zu Ihren eigenen Ärzten an Bord der Terror bringen können.“

„Ihre Sorge um mich ist rührend.“

„Wir haben gemeinsame Sorgen.“ Der Klingone starrte Kirk ein paar Sekunden lang an, dann fragte er: „Warum haben Sie nicht das Feuer erwidert, als Kislath Ihr Schiff angriff? Ich hätte gekämpft.“

„Wir sind friedlich und können nicht leicht dazu provoziert werden, den Friedensvertrag zu brechen.“ Kirk ignorierte das verächtliche Schnauben. „So lange der Vertrag in Kraft ist, sind wir nicht Feinde. Verstehen Sie das? Wir sind nicht Feinde.“

„Wir haben einen Interessenkonflikt auf diesem Planeten. Wir beide wollen Topalin. Aber wir werden es uns nehmen.“

„Wir wollen das Erz nicht. Der Grund unseres Hierseins ist der, den ich bereits erwähnt habe: wir müssen unsere Staatsbürger schützen.“

„Pah!“

„Die Vulkanier sind gestorben. Zweiundsiebzig von ihnen. Die Föderation kann nicht erlauben, daß ihr Tod unaufgeklärt bleibt.“

„Wir haben nichts damit zu tun. Wir wissen nicht einmal davon.“

„Ich bin gezwungen, Ihnen zu glauben. Die Aussagen von Threllvon-da und den anderen Andorianern dieser archäologischen Gruppe bestätigen das. Es gibt keinerlei Beweise dafür, daß Sie die Technologie besitzen, um spurlos töten zu können.“

„Wenn wir so eine Waffe besäßen, hätten wir sie längst benutzt“, sagte Kalan. „Wir neigen nicht dazu, an neuen Waffen Rost ansetzen zu lassen. Alle Neuerungen werden bei der ersten sich bietenden Gelegenheit im Feld ausprobiert.“

„Sie besitzen leider diesen kriegerischen Zug“, seufzte Kirk. „Aber wir wollen uns nicht streiten. Ich glaube nicht, daß Sie irgend etwas mit dem Tod der Vulkanier zu tun hatten. Ihre Aktionen sind seitdem zwar nicht gerade friedfertig gewesen, doch das kann Kislath zugeschrieben werden, denke ich. Mein Bericht an Starfleet Command wird das jedenfalls zum Ausdruck bringen.“

„Warum tun Sie das? Sie könnten die Schuld allen Klingonen anlasten, und doch klagen Sie nur einen von uns an. Sie haben den Grund für einen gerechten Krieg in Ihrer Hand. Warum nehmen Sie die Gelegenheit nicht wahr?“

„Kein Krieg ist gerecht, Kalan. Wir kämpfen nur in Selbstverteidigung. Wenn auch nur ein einziger Bürger der Föderation bedroht wird, ist das für alle von uns ein Grund, Krieg zu führen. Doch die Provokation muß wirklich sehr groß sein.“

„Weichlinge“, sagte Kalan mit einem verächtlichen Grinsen.

„Das ist Ihre Meinung. Wir haben verschiedenartige Verhaltensnormen. Wir haben verschiedenartige Ziele, unterschiedliche Methoden, sie zu erreichen. Aber das bedeutet nicht, daß wir Feinde sein müssen. Verhandlungen sind für beide Seiten besser als ein unbeschränkter, interstellarer Krieg.“

Kalan schnaubte wieder, noch verächtlicher, und ließ sich wieder auf den Operationstisch zurücksinken. „Erlauben Sie mir, mich mit meinem Schiff in Verbindung zu setzen. Ich möchte so bald wie möglich wieder an Bord. Ich will mir nicht von Weichlingen wie Ihnen den Verstand vernebeln lassen.“

Kirk nickte McCoy zu, der ein Schlafmittel in den Arm des Klingonen injizierte. Innerhalb weniger Sekunden verschwand der angespannte Ausdruck von Kalans Gesicht. Er schlief.

„Das ist, als wenn man zusieht, wie ein tollwütiger Hund einschläft, nicht wahr?“ sagte McCoy. „Ich habe ihm genug Strelamin gegeben, um ihn für mindestens acht Stunden ruhig zu halten.“

„Gut. Das gibt uns Zeit.“ Kirk verließ das Bordlazarett, und seine Gedanken waren bereits damit beschäftigt, was als nächstes zu tun sei.

KAPITEL 10

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4738.3

Die klingonischen Wachen sind an Bord der Enterprise gekommen. Die Ärzte schwanken offensichtlich zwischen den Möglichkeiten, Kalan an Bord der Terror zu bringen und ihn dort sterben zu lassen, oder ihm zu erlauben, auf dem feindlichem Schiff zu bleiben. Die Erkenntnis, daß sie ihren Kommandanten brauchen, scheint den Sieg davongetragen zu haben. Sie haben ihn im Lazarett unter scharfe Bewachung gestellt, worüber Dr. McCoy zu recht verärgert ist. Er will eine offizielle Beschwerde gegen dieses Eindringen in sein Reich einlegen. Kalans Gesundung macht weiter rasche Fortschritte. Er wird in Kürze so weit hergestellt sein, um an Bord der Terror zurückkehren zu können. Doch bevor es soweit ist, müssen wir eine Absprache für die friedliche Nutzung des Planeten Alnath II treffen.

Kirk trat in das Lazarett, flankiert von Spock und Chekov. Sie schritten an den finsternen klingonischen Wachen vorbei, die ihre Hände auf den Kolben der Phaser hielten, mißtrauisch gegen jeden, der sich ihrem gesunden Captain näherte.

„Wie ich sehe, geht es Ihnen schon erheblich besser, Captain Kalan“, sagte Kirk. Spock und Chekov waren einen halben Schritt seitlich hinter ihm stehen geblieben. Kirk haßte solche pompösen Auftritte, doch der Umgang mit Kalan machte sie erforderlich. Wenn der Klingone auch nur eine Spur von Schwäche bei ihm entdeckte, würde er in keinem Punkt mehr zu Kompromissen bereit sein. Kirk mußte die Fassade friedfertiger Überlegenheit auf jeden Fall aufrechterhalten, und eine ‚Ehrengarde‘ war Teil der Requisiten.

„Ich werde dieses armselige Schiff bald verlassen, Kirk.

Meine Ärzte sagen, daß sie mich an Bord der Terror besser behandeln können.“

„Zweifellos. Aber Sie müssen zugeben, daß wir hier ein ausgezeichnet eingerichtetes Lazarett haben. Nur das beste an Geräten und Personal ist gut genug für uns.“

Kirk sah die widerwillige Anerkennung in Kalans Gesicht. Das war nur einer der Hinweise darauf, daß der klingonische Kommandant noch ein gutes Stück Weg vor sich hatte, bis er ganz wiederhergestellt war. Wenn er völlig fit gewesen wäre, hätte er seinen Neid auf die erstklassige Ausstattung des Lazaretts verborgen und mit einer ätzenden Beleidigung geantwortet. Kirk entschied, daß die Zeit reif war, um das entscheidende Gespräch zu führen.

„Da Sie nun bald auf Ihr eigenes Schiff zurückkehren werden, sollten wir unsere Verhandlungen über Alnath II zu Ende bringen“, sagte er.

„Da gibt es nichts zu verhandeln. Wir verlangen die Schürfrechte für Topalin. Alle Schürfrechte.

„Schürfrechte für andere Mineralien ebenfalls?“ fragte Spock milde. „Dies ist ein jungfräulicher Planet. Die Rasse, die vorher hier lebte, hat ihn völlig unangetastet gelassen, mit reichen Vorkommen der verschiedensten Erze unter seiner Oberfläche.“

„Wir brauchen keine geologische Aufklärung, Vulkanier. Wir wissen, was vorhanden ist und beanspruchen es im Namen des Imperiums.“

„Haben Sie etwas dagegen, wenn wir weiterhin die Stadt erforschen? Eine archäologische Forschung dürfte Ihre Minenoperation sicher nicht behindern, wenn das wirklich Ihr Interesse sein sollte.“

„Ein paar Knochen und zurückgelassene Städte interessieren uns nicht“, sagte Kalan wegwerfend. „Wir brauchen das Topalin für unsere Lebenserhaltungssysteme.“ Kirk zuckte die Schultern, als ob das Thema damit abgeschlossen sei. Kalan fuhr fort: „Wenn ich zur Terror zurückkehre, werde ich Lieutenant Kislath mitnehmen.“

„Kislath?“ sagte Kirk mit gespielter Überraschung. „Das ist völlig ausgeschlossen. Er hat es gewagt, ein Schiff der Föderation auf einer friedlichen Mission anzugreifen. Falls das Klingonische Imperium nicht bereit ist, die volle Verantwortung für seine Taten zu übernehmen, müssen wir ihn als individuellen Verbrecher festhalten.“

„Er ist ein Bastard“, stimmte Kalan zu, „aber er ist unser Bastard. Wir werden mit ihm tun, was wir für richtig halten. Kein Schiff der Föderationsweichlinge, gefüllt mit Halbbblütern und Narren, wird einen unserer Soldaten aburteilen.“

„Sie haben in dieser Angelegenheit leider keine Wahl, Captain“, erklärte Spock, dessen Augen gefährlich glühten. „Kislath hat auf die Enterprise gefeuert, er hat versucht, den Captain zu ermorden, er hat mehrfach gegen die Gesetze verstoßen. Wir können nicht zulassen, daß er auf seinen mehrere Lichtjahre entfernten Heimatplaneten zurückkehrt. Dem Gesetz muß Genüge geschehen.“

„Das wird ihm auch“, sagte Kalan kalt. „Vulkanier, Sie könnten beinahe verstehen, wie wir Kriminelle bestrafen. Wenn Sie nicht diesen Zug von Feigheit hätten, könnten Sie einen guten Klingonen abgeben. Wenn wir bestrafen, bestrafen wir. Kislath hat Verbrechen gegen das Imperium begangen. Alles andere ist lächerlich und trivial.“

„Nicht trivial, Captain“, sagte Kirk. „Wir werden Kislath behalten. Er wird auf Starbase sechzehn vor Gericht gestellt werden, wenn wir dorthin zurückkehren, und nach den Beweisen die wir gegen ihn vorlegen können, wird man ihn schuldig sprechen, ihn entsprechend verurteilen und wahrscheinlich für den Rest seines Lebens auf einen Gefängnis-Asteroiden schicken.“

„Auf einen Gefängnis-Asteroiden? Das ist alles? Weichlinge! Kislath ist Soldat des Imperiums. Bestraft ihn richtig. Schickt ihn nicht irgendwohin, wo er wie ein Tier verkommt. Gebt ihm einen angemessenen Tod. Um der Ehre willen!“

Kirk unterdrückte ein Lächeln, das in ihm aufstieg. Dies war das erste Mal, daß er Kalan wirklich schockiert erlebt hatte. Die Fassade der Überlegenheit war zersplittert, und jetzt reagierte der Klingone ehrlich. Kirk schüttelte langsam den Kopf und blickte den Fremden auf dem Bett nachdenklich an. Der Unterschied ihrer Philosophien war fast unüberbrückbar, doch er mußte das Universum jetzt nicht nur durch Kalans Augen sehen, sondern mußte diese Einsicht auch gegen den Klingonen

benutzen. Diplomatie war schließlich die Kunst, die häßlichsten Dinge auf die nettestmögliche Art zu sagen und zu tun.

„Wir haben unseren eigenen Codex. Zum Beispiel betrachten wir es als ein schweres Verbrechen, Kunstgegenstände aus archäologischen Ausgrabungen zu stehlen, bevor die Wissenschaftler Gelegenheit hatten, sie zu untersuchen.“

Chekov trat neben Kirk. Kirk verhinderte mit einer knappen Geste, daß der Fähnrich irgend etwas sagte. Kalans Gesicht war leicht erblaßt, ein weiteres Zeichen dafür, daß er noch nicht völlig ausgeheilt war.

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Threllvon-da hat mir berichtet, daß vor seiner Ankunft Kunstgegenstände aus der Pyramide entfernt worden seien. Er ist überzeugt, daß die Vulkanier nicht dafür verantwortlich sind, auch wenn sie die Pyramide vor ihm betreten haben.“

„Und wie sollen diese angeblich gestohlenen Kunstgegenstände aussehen?“

„Kommen Sie, kommen Sie, Kalan. Wir beide wissen doch Bescheid. Die paar Klunker mögen zwar nicht besonders wertvoll erscheinen, doch für einen Archäologen ist ihr Wert unabschätzbar. Ich kann, zum Beispiel, nicht glauben, daß sie so viel wert sind, wie die Schürfrechte für Topalin. Oder die Auslieferung eines Offiziers, der schwerer Verbrechen und des Hochverrats verdächtig ist.“

„Sie wollen mich erpressen, Kirk“, sagte Kalan leise. „Das können nicht einmal Ihre eigenen närrischen Gesetze zulassen, und meine Ehre verlangt, daß ich Ihnen nicht nachgebe.“

„Unsinn, Kalan. Wie kann ich Sie erpressen – wenn Sie nicht tatsächlich für den Diebstahl verantwortlich sein sollten? Falls sich die verschwundenen Kunstgegenstände nicht an Bord der Terror befinden?“

„Vielleicht wollten die klingonischen Wissenschaftler sie lediglich untersuchen“, meinte Spock. „So ein Austausch von Kenntnissen könnte in diplomatischen Kreisen als äußerst wertvoll angesehen werden. Ein Coup im Interesse des interstellaren Friedens und Verständnisses.“

„Ja, Mr. Spock, das wäre durchaus möglich. Aber wir wissen, daß sie mehr als bereit sind, alles, was sie mitgenommen haben, zurückzugeben, sobald Ihre Untersuchungen abgeschlossen sind.“ Kirk blickte prüfend in Kalans Gesicht, während der klingonische Kommandant mit dem Dilemma kämpfte, dem er sich gegenüber sah.

Wenn Kirk Gedankenleser gewesen wäre, hätte er den Konflikt nicht klarer erkennen können. Einerseits wollte Kalan Kislath zurückhaben. Der ehemalige Erste Offizier hatte Meuterei geplant, versucht, seinen Kommandanten zu töten, den Gehorsam verweigert und war, auf eine Weise, die Kirk nicht verstand, in die Machtstruktur im Kern des Klingonischen Imperiums verwoben. Ein Triumph über Kislath würde für Kalan einen großen politischen Sieg darstellen.

Doch um den Übeltäter zurückzubekommen, mußte Kalan zugeben, etwas aus der ebenholzfarbenen Pyramide gestohlen zu haben. Was immer die Dinger sein mochten, sie ruhten jetzt sicher in dem klingonischen Schiff. Sie waren bestimmt wertvoll. Ihr Wert verblaßte jedoch gegenüber der Notwendigkeit, ihren Diebstahl

zugeben zu müssen. Kirk und Spock hatten ihm eine goldene Brücke gebaut, die er zu seinem Vorteil benutzen konnte, wenn er seine Karten richtig zu Ende spielte.

„Ja“, sagte Kalan langsam, „meine Wissenschaftler untersuchen das Juwel aus der Pyramide. Es erschien ihnen als das einzige Objekt, das ein genaueres Studium wert war, wie sie bei einer flüchtigen Besichtigung der Pyramidenkammer feststellten.“

„Dann hatten Sie also nie die Absicht, das Juwel zu behalten?“ sagte Kirk, der jetzt zum erstenmal hörte, was aus der Kammer entfernt worden war.

„Selbstverständlich nicht. Was soll ein Klingone mit hübschen Steinchen anfangen?“ Ein Ausdruck von Schmerz zeigte sich auf Kalans Gesicht; nicht der Schmerz körperlichen Unwohlseins, sondern der Schmerz, gegenüber Lebewesen nachgeben zu müssen, die er für minderwertig hielt. „Ich denke, das Ding kann zur gleichen Zeit herübergebracht werden, wenn Kislath zur Terror zurückgebeamt wird.“

„Ich sehe da kein Problem. Sie, Mr. Spock?“

„Nein, Captain.“

„Kümmern Sie sich also darum. Und Dr. McCoy, ist Ihr Patient kräftig genug, um auf sein Schiff zurücktransportiert zu werden?“

„Von mir aus könnt ihr ihn in den Kern der Sonne transportieren.“

„Das Gefühl beruht auf Gegenseitigkeit, Schlächter“, fauchte Kalan. McCoy verbiß sich eine Erwiderung, als der Klingone seinen Bewachern einen arroganten Wink gab, ihn mit seinem Bett aus dem Lazarett zum Transporterraum zu schieben.

„Den wären wir los“, sagte McCoy, als Kirk aus der Tür ging. Der Captain blickte zurück und lächelte. Dann ging er rasch den Korridor entlang, um die Klingonen einzuholen. Fähnrich Chekov hielt sich einen Meter hinter ihnen und behielt sie genau im Auge.

Spock hatte inzwischen auch Kislath in den Transporterraum gebracht. Der Klingone stand steif aufgerichtet und starrte geradeaus auf eine Stahlwand. Er gab nicht zu erkennen, die Ankunft Kalans und der anderen bemerkt zu haben.

„Das Juwel, Kalan“, sagte Kirk. „Dann können wir die Ware, wie vereinbart, transferieren.“ Kislath zuckte leicht zusammen, als Kirk ihn als ‚Ware‘ bezeichnete, erkannte jedoch das Fehlen jeden Mitgefühls auf allen Gesichtern und grinste nur verächtlich. Unter der Fassade seiner gespielten Tapferkeit lag jedoch unverkennbar die Angst vor dem, was ihn an Bord der Terror erwartete.

Kalan zog einen winzigen Kommunikator heraus, klappte ihn auf und gab einen kurzen Befehl. Als er das Gerät wieder schloß, sagte er zu Kirk: „Ihr Transporter-Chef hat die Koordinaten bereits eingestellt. Beamten Sie das Juwel herüber.“

Lieutenant Kyle wartete, bis Kirk ihm kurz zunickte, bevor er den Bedienungshebel zog. Als der Transporter auf volle Energie geschaltet war, bildete sich die bekannte, schimmernde Säule, die Sekunden später verschwand. Im Zentrum der Transporter-Scheibe lag ein strahlend grünes Juwel. Eine Weile starrte Kirk es fast ehrfürchtig an. Es berührte etwas tief in seinem Inneren, löste in ihm den Wunsch aus, zu lachen und zu weinen und... erfolgreich zu sein.

„Dr. Threllvon-da wird über diese Ergänzung seiner Arbeit über die Zivilisation, die einst Alnath II bevölkerte, sehr glücklich sein. Ich hoffe, daß Ihre Wissenschaftler mit ihren Untersuchungen zu Ende gekommen sind?“

„Schon vor einer ganzen Weile“, sagte Kalan und zeigte eine leichte Nervosität. „Ich habe das Ding aus Sicherheitsgründen in meinem persönlichen Safe aufbewahrt.“

„Sehr umsichtig“, sagte Kirk. „Wenn die Gentlemen bereit sind, können wir Sie jetzt zu Ihrem Schiff beamen. Lieutenant Kyle hat mir zu verstehen gegeben, daß der Transporter einsatzbereit ist.“

Die klingonischen Wachen halfen Kalan auf die Beine. Er verzog das Gesicht vor Schmerz, gab jedoch keinen Laut von sich. Sie stützten ihn, als er zu einer der Transporterzellen ging, wo es ihm gelang, ohne Hilfe zu stehen, wenn auch nur unter großer Anstrengung. Kislath trat auf eine andere Transporterscheibe, schweigend und verschlossen.

„Mögen alle Ihre Unternehmen so erfolgreich enden, Captain Kalan.“

„Möge Ihr Tod rasch kommen, Kirk.“

Der Transporter bekam Energie, packte die Klingonen und schleuderte sie durch den Raum in ihr Schiff. Nachdem die Turbulenz abgeklungen war, blieb nicht der geringste Hinweis darauf zurück, daß irgend jemand in der Transporterzelle gewesen war. Und darüber war James T. Kirk sehr froh. Es war ein langer Tag gewesen.

„Ich will nicht, daß sich irgend jemand diesem Stein nähert oder ihn gar anfäßt“, befahl Kirk. „Benutzen Sie Anti-Grav Strahlen, um ihn zu bewegen. Das Ding ist potentiell gefährlich.“

„Jawohl, Sir“, sagte Chekov skeptisch, ging in weitem Bogen um den strahlenden Stein herum und fragte sich, ob er vielleicht beißen würde. „Wo soll er aufbewahrt werden? Hier gibt es nicht so viele Safes wie auf klingonischen Schiffen.“

Kirk lächelte düster und sagte: „Besorgen Sie einen Rodinium-Behälter und legen Sie ihn hinein. Wenn die Ingenieursektion irgend etwas haben sollte, das noch dichter oder noch widerstandsfähiger ist, benutzen Sie das. Und fragen Sie Mr. Scott nach seiner Meinung über diese Angelegenheit, falls er sich für ein paar Minuten von seinen Maschinen losreißen kann.“

„Jawohl, Sir“, sagte Chekov und verließ den Raum, um mit Scotty zu sprechen.

„Darf ich fragen, welchem Zweck der Rodiniumbehälter dienen soll, Captain?“ sagte Spock. „Das Juwel ist vom kristallographischen Standpunkt zweifellos recht interessant, benötigt aber sicher keine solche Abschirmung, die eher auf der Ebene von Materie-Antimaterie-Behältnissen liegt.“

„Sie irren sich in diesem Punkt, Spock. Aber sagen Sie mir, was Ihnen Ihr Tricorder über den Stein verrät.“

Spock hob eine Braue. „Ein äußerst faszinierender Kristall. Die grüne Färbung ist natürlich auf Nickel zurückzuführen. Das Matrix-Material ist quasiorganisch, weder lebend noch wirklich tot. Das erfordert genauere Untersuchungen.“

„Es lebt, sagen Sie?“

„Nein, Captain. Es lebt nicht mehr als irgendein Kristall. Legen Sie ihn in eine übersättigte Lösung seiner konstituierenden Atome, und er wird wachsen. Doch

dieser hier besitzt einige zusätzliche Eigenschaften, die mich an einen Virus erinnern.“

„Ein Virus, Spock?“ fragte McCoy, der gerade in den Raum trat. „Das Ding ist doch kein Virus. Es ist größer als eine Schafsmandel. Wir haben noch nie einen Virus entdeckt, der mehr als fünf Millionen Daltons wog oder größer als sechstausend Angstroms war.“

„Ich sagte, daß es die Eigenschaften eines Virus besäße, Doktor, nicht seine Struktur oder Charakteristiken. So hat es, zum Beispiel, keinen selbständigen Reproduktionsmechanismus.“

„Es muß also eine andere Zelle infizieren, um sich vermehren zu können?“

„Unbekannt, Doktor. Ich kann auch nicht sagen, was für eine Zelle ein so großes Partikel enthalten könnte. Noch einmal: es besitzt gewisse quasilebendige Elemente, während es auf der anderen Seite viele der bestimmten Eigenschaften eines Kristalls von orthorhombischer Struktur enthält, vielleicht auch Symmetrie-Elemente von Pmna oder Pmm2 aufweist. Weitere Untersuchungen sollten das feststellen.“

„Spock, verdammt, Mann, sind Sie denn überhaupt nicht daran interessiert, was dieses Ding ist?“ sagte McCoy.

„Aber ja, Doktor, sogar mehr als Sie, wie es scheint.“

„Ich rede nicht davon, woraus es besteht; ich meine seine Bedeutung.“

„Die habe ich in meinem Bericht auch nicht vergessen.“

„Hört mit der Kabbele auf, ihr beiden“, sagte Kirk. „Ich muß über diesen Klunker so viel wie möglich wissen. Haben Sie ein Profil über interne Energie des Kristalls erstellt, Spock?“

„Jim“, sagte McCoy entsetzt, „du wirst genauso schlimm wie er. Interne Energie?“ McCoy wandte sich um und stakte hinaus, wobei er angewidert die Hände über den Kopf hob.

„Dieser emotionelle Ausbruch des Doktors ist unerklärlich“, bemerkte Spock.

„Nein, das ist er nicht. Aber meine Theorien haben Zeit bis später. Halten Sie nur Ihre Logik noch eine Weile länger fest.“ Der angstvolle, schmerzliche Ausdruck, der für den Bruchteil einer Sekunde über Spocks Gesicht huschte, bewies, daß der intensive Kampf in seinem Inneren noch immer andauerte. Kirk ahnte, welch eine enorme Kraft dazu nötig war, diese Flut Emotionen zurückzuhalten.

„Die interne Energie ist von einer Größenordnung, die außerhalb der Skala liegt“, sagte Spock. „Es gibt keinen Hinweis auf Fehlfunktion des Tricorders.“

„Ist es ähnlich wie an dem Tag, als die ersten Messungen auf Alnath II durchgeführt worden sind?“

Überraschung zeigte sich auf Spocks Gesicht. Er kämpfte wieder gegen die emotionellen Forderungen seines Körpers, und verlor die Schlacht. Seine Backenmuskeln spannten sich, und dicke Sehnenstränge erschienen an seinem Hals.

„Ja, Captain. Ich erinnere mich, was unten geschehen ist. Candra hat mir davon berichtet. Candra war...“ Seine Stimme erstarb und ein träumerischer Ausdruck trat in seine Augen. Dann, als ob ein Hebel umgelegt worden wäre, wurde sein Blick klar und hart – doch er wurde nicht wieder zur eiskalten Maschine, wie in der

Vergangenheit. Kirk blickte seinen Ersten Offizier ein paar Sekunden lang prüfend an, dann lächelte er.

„Ich glaube, daß Sie allmählich wieder normaler werden. Vielleicht McCoy auch. Ich habe wirklich genug davon, ihn mit rostigen Taschenmessern und Stricknadeln operieren zu sehen – aber die Whiskynarkose werde ich bestimmt vermissen.“

„Sie wissen mehr von dieser Anormalität, als Sie zugeben, Captain“, sagte Spock vorwurfsvoll, und seine Stimme zitterte ein wenig.

„Alles zu seiner Zeit, Spock. Ich nehme an, daß Mr. Chekov den Stein inzwischen sicher in einem Rodindium-Behälter verschlossen hat. Sagen Sie ihm, er soll ihn in die Mitte des stärksten Kraftfeldes bringen, das Scotty herstellen kann. Und dann will ich Threllvon-da, Avitts und McCoy sprechen. In einer Stunde in der Messe.“

„Jawohl, Captain.“ Spock blickte Kirk nach, als er den Raum verließ, leise vor sich hinpfeifend und mit einem Federn in den Schritten, das vorher nicht dagewesen war. Der Vulkanier senkte die emporgezogene Braue und machte sich an die Arbeit. Er hatte viel zu tun, und nur wenig Zeit dafür. Die Dinge normalisierten sich wieder.

„Wie sieht es im Lazarett aus, Pille“, fragte Kirk, als er in die Messe trat und sich an den Tisch setzte.

McCoy nahm die Füße vom Tisch und beugte sich vor. „So etwas Komisches habe ich noch nie erlebt. Ich habe Schwester Chapel und M'Benga geschunden wie ein Sklaventreiber, sie jedes einzelne Gerät und Instrument im Lazarett überprüfen lassen. Und rate mal, was sie festgestellt haben.“

„Daß alle Instrumente einwandfrei funktionieren. Daß nicht ein einziges defekt ist.“

„Du bist Telepath. Hat irgendein mutantes Gen dich das vorhersehen lassen?“ sagte McCoy erstaunt. „Genau das ist geschehen. Ich habe ein paar von den computerisierten Instrumenten selbst probiert, und sie funktionierten, als ob sie gerade fabrikfrisch angeliefert worden wären. Während ich Kalan operierte, habe ich Heidenängste ausgestanden, daß diese renegaten Maschinen mich im Stich lassen würden, aber sie taten es nicht. Und jetzt sind alle in Ordnung.“

Kirk nickte. Lieutenant Avitts und Spock traten herein; beide wirkten ein wenig verlegen.

„Setzen Sie sich, bitte.“ Kirk deutete auf zwei Stühle rechts von ihm. „Ich wollte kurz mit Ihnen sprechen, bevor Dr. Threllvon-da heraufbeamt. Lieutenant Avitts, haben Sie mit Mr. Spock über den Kristall gesprochen?“

Er beobachtete ihre Reaktion sehr aufmerksam. Ihre Antwort interessierte ihn nicht besonders, aber die Art, wie sie sie formulierte, war von großer Bedeutung. Die Frau schien so ruhig wie immer, als er Spocks Namen nannte. Sie wandte sich kurz dem Wissenschaftsoffizier zu, und ein flüchtiges Lächeln spielte um ihre Lippen, doch das war die einzige Reaktion. Sie benahm sich wieder wie ein Offizier eines Starships und nicht mehr wie ein verliebter Teenager.

„Jawohl, Sir, aber ohne eine genaue Analyse des Steins können wir nur wenig berichten. Solange er sich zwischen Energieschilden der Klasse y-E befindet und in einem Rodinium-Behälter mit sechs Zentimeter starken Wänden, haben wir kaum eine Möglichkeit, ihn genauer zu untersuchen.“

„Gibt es strahlenfeste Zellen an Bord, in denen Sie den Behälter öffnen und den Stein untersuchen können?“

„Captain Kirk, der Kristall gibt keine gefährlichen Strahlungen ab“, sagte die Frau. „Wir haben ihn mit allen vorhandenen Strahlungs-Detektoren überprüft. Von kosmischen Strahlungen bis zu Radiowellen. Es besteht absolut keine Gefahr.“

„Ich weiß, aber mein Befehl lautet, daß das Rodinium-Gefäß nicht geöffnet wird, es sei denn, in einer strahlensicheren Zelle und unter Einhaltung strengster Sicherheitsvorkehrungen. Ist das klar?“

„Jawohl, Sir, aber...“

„Kein aber, Lieutenant. Ich bin nicht Wissenschaftler wie Sie, aber ich habe meine eigenen Theorien über diesen Kristall. Ich glaube, daß er...“ Kirk wurde durch die Ankunft des blauhäutigen Andorianers unterbrochen.

„Hier sind Sie, Kirk. Ein großer Fund in der City, ja, ein sehr großer Fund. Dies ist sogar noch aufregender als die Entdeckung des Schienen-Transportsystems, das wir unter den Straßen gefunden haben. Dies ist die Energiequelle für die piezoelektrischen Mauern der Stadt. Ob Sie es glauben oder nicht, sie haben ein Thermal-Gradierungssystem verwandt. Solange ein Temperaturunterschied zwischen der City und der Oberfläche besteht, fließt Elektrizität in die Mauern. Sehr bemerkenswert, finden Sie nicht auch? Wir können von dieser Stadt eine Menge lernen, Kirk.“

„Ja, Dr. Threllvon-da, dessen bin ich sicher. Doch wir wollen über ein paar andere Dinge sprechen, die eine Lösung erfordern.“

„Was kann das sein? Ein ganzer Planet, mit Geheimnissen überladen, fordert meine Zeit. Sie haben mir meine Ausrüstung vorenthalten, Kirk, und das ist kriminell. Aber ich will angesichts meiner Entdeckungen darüber hinwegsehen.“

„Das ist nett von Ihnen, Doktor. Ich bin sicher, daß meine Vorgesetzten in Starbase sehr glücklich sein werden, wenn Sie keinen negativen Report über die Aktionen der Enterprise in der Klingonen-Frage einreichen.“

„Klingonen?“ fragte Threllvon-da und drehte zum ersten Mal seinen verletzten Hörstengel herum. „Was haben denn die mit dieser Sache zu tun? Sie sind ein Ärgernis, nicht mehr. Sollen sie doch buddeln. Avitts, haben Sie nicht gesagt, daß sie nichts weiter wollen, als Topalin aus dem Boden kratzen? Meinetwegen, so lange sie keine Ultrasonics und Sprengstoffe dazu verwenden. Könnte den Ruinen schaden, verstehen Sie.“

„Wir sind dabei, mit den Klingonen einen Vertrag auszuarbeiten, der sich auch mit solchen Einschränkungen ihrer Aktivitäten befassen wird. Doch jetzt brauche ich für meinen Bericht Ihre Aussage über die Pyramide und die in ihr befindliche Kammer.“

„Die Pyramide?“ fragte er mit seinem quengelnden Tonfall. „Dieses Ding? Das ist doch nur der Türstein für die City. Nicht mehr.“

„Ja, Doktor, da haben Sie sicher recht“, sagte Kirk resigniert. Er atmete tief durch und kam wieder auf seine Frage zurück. „Bitte, sagen Sie mir alles, woran Sie sich erinnern, über die Ereignisse seit Ihrer Landung auf Alnath II.“

„Das habe ich doch schon getan“, sagte Threllvon-da. „Sie sind sehr vergeßlich, Kirk. Aus Ihnen würde nie ein guter Archäologe werden. Keine Computer, wenn

man draußen auf dem Grabungsfeld ist. Wir müssen Millionen von Details im Kopf behalten. Sekunden können darüber entscheiden, ob man eine wichtige Entdeckung macht oder nur Trümmer vorfindet.“

„Die Pyramide“, sagte Kirk noch einmal. „Wir sind gelandet. Die Vulkanier und mein Team. Wir haben mit der Untersuchung des Umfeldes der Pyramide begonnen, um ihre Bedeutung und ihre Zusammensetzung zu ergründen, während die Vulkanier die Hauptkammer betraten. Sie verließen sie wieder, wurden zu ihrem Schiff hinaufgebeamt, und wir haben sie nie wiedergesehen. Kurz nach ihrem Verschwinden tauchten die Klingonen auf. Grobe Gesellen, diese Klingonen. Sind sofort in die Kammer eingedrungen haben herumgeschnüffelt und alles durcheinandergebracht, und sind dann wieder auf ihr Schiff zurück. Als sie wiederkamen, brachten sie diese Grabemaschinen mit. Sind nie wieder in die Nähe der Pyramide gekommen, weil sie zu sehr damit beschäftigt waren, durch die Decke der City zu buddeln – meiner City. Haben Sie gehört, daß Larldezz dem Rat vorschlagen will, sie nach mir zu benennen?“ Threllvon-da setzte sich auf einen Stuhl und strahlte die anderen an.

„Eine große Ehre“, sagte Kirk trocken. „Also hätten die Klingonen etwas aus der Kammer mitnehmen können, ohne daß Sie davon gewußt hätten, nicht wahr?“

„Ich denke schon“, sagte Threllvon-da langsam. „Wir hatten uns darauf verlassen, daß die Vulkanier Holographien herstellen und von allem, was sie vorfanden, eine Bestandsaufnahme machen würden. Aber da sie tot sind, weiß ich nur, was wir später in der Kammer vorgefunden haben.“

„Was war der Zweck des Altars im hinteren Teil der Kammer?“

Threllvon-da zuckte ungeduldig die Schultern. „In dem Raum müssen irgendwelche religiösen Riten abgehalten worden sein. Der leere Halter in der Mitte des Altars läßt darauf schließen, daß irgendein Objekt von der Größe eines Hühnereis einmal dort aufbewahrt worden ist.“

„Etwas von dieser Größe?“ fragte Spock und schaltete ein Bild des Juwels auf den Computerbildschirm.

„Schon möglich. Die richtige Größe hätte es jedenfalls, falls die Größenskala Ihres Computers korrekt sein sollte.“

„Das ist sie, Doktor“, sagte Spock unbewegt. Kirk lächelte. Spock regte sich nicht im geringsten mehr auf, wenn seine Kompetenz angezweifelt wurde. Ein gutes Zeichen, genauso, daß sein Erster Offizier und Avitts jetzt nebeneinander saßen, ohne die geringste Unruhe zu zeigen.

„Wir haben Grund zu der Annahme, daß die Klingonen dies aus der Kammer gestohlen haben, weil sie seinen materiellen Wert erkannten.“

„Es ist ein Smaragd und könnte einiges wert sein“, gab Threllvon-da zu, dessen knotige Finger jetzt rastlos auf die Tischplatte trommelten. „Aber als Kunstwerk dieser Rasse ist sein Wert ungleich höher. Wissen ist immer mehr wert – immer. Aber ich kann mich damit jetzt nicht aufhalten. Die City beansprucht meine ganze Zeit. Ich muß sofort zu ihr zurück. Brauchen Sie weitere fachmännische Auskünfte, Kirk? Sie haben mich jetzt lange genug aufgehalten. Ich möchte mich ganz auf die neue Entdeckung konzentrieren.“

„Ich werde Sie auf dem laufenden halten, Doktor. Ich danke Ihnen, daß Sie uns Ihre Zeit geopfert haben.“ Kirk sprach zu einem leeren Stuhl. Threllvon-da war bereits aus dem Raum gestürzt, versessen darauf, in die unterirdische City zurückzukehren, die seinen Namen tragen sollte.

„Er hat während der ganzen Zeit, die ich auf dem Planeten war, so verbissen gearbeitet“, sagte Avitts. „Er ist unersättlich, was seine Arbeit betrifft. Die Klingonen waren für ihn nur ein kleines Ärgernis. Ihre Grabungen haben ihn nur gestört wegen der Schäden, die sie unbeabsichtigt anrichten mochten.“

„Er hat sich nicht sehr verändert, nicht wahr?“ fragte Kirk. „Verändert, Jim?“ fragte McCoy. „Er ist nach wie vor der querulanteste, unerträglichste, provinziellste...“

„Vorsichtig, Doktor, man könnte fast glauben, daß Sie sich selbst beschreiben“, sagte Spock. „Bitte gehen zu dürfen, Captain. Ich habe einiges zu erledigen.“

„Sie können gehen, Spock. Sie auch, Lieutenant.“

„Wahrscheinlich werden sie irgendwo Händchen halten“, sagte McCoy.

„Ist das deine Rache, Pille? Nein, ich glaube nicht, daß Sie irgend etwas in der Art tun werden. Auch wenn die Enterprise noch nicht ganz zu ihrem normalen, einwandfrei funktionierenden Selbst zurückgefunden hat, kann man sie doch nicht mit dem Irrenhaus vergleichen, zu dem sie geworden war, als wir in den Orbit um Alnath II eintraten.“

„Du scheinst deiner Sache sehr sicher zu sein“, sagte McCoy mißtrauisch. „Hast du die Ursache dafür feststellen können, warum die Crew so...“

„... querulant, unerträglich und provinziell geworden ist?“ brachte Kirk den Satz zu Ende. „Ich glaube, ja. Wir wollen aber erst einmal sehen, ob jetzt alles an Bord der Enterprise in Ordnung ist, Pille.“

Der Arzt schüttelte den Kopf und verließ den Raum. Kirk blieb noch eine Weile sitzen, lächelte und verließ dann ebenfalls die Messe. Die Klingonen stellten noch immer eine Bedrohung dar, doch nur noch eine sehr geringe. Eigentlich eher ein Ärgernis, sagte er sich selbstzufrieden. Er war zu glücklich über sein Schiff, sich selbst, seine Offiziere und seine Crew, um sich jetzt Sorgen über die Klingonen zu machen. Leise vor sich hinpfeifend trat er in den Turbo-Lift und ließ sich zum Brückendeck hinauftragen.

Candra Avitts eilte den Korridor entlang, ohne von den Menschen um sich herum Notiz zu nehmen. Ihre Gedanken waren völlig mit dem Problem beschäftigt, das Spock ihr übertragen hatte. Er hatte sie als in Physik schwach bezeichnet; sie erduldeten seine Zurechtweisungen, sicher, daß sie niemals sein instinktives Können auf diesem Gebiet erreichen würde. Biochemie lag ihr weitaus mehr.

Sie rannte in eine andere Frau hinein, die gerade um eine Ecke des Korridors bog. Beide wichen erschrocken einen Schritt zurück und murmelten zur gleichen Zeit eine Entschuldigung. Und dann wurden beide still.

Lieutenant Avitts stand Schwester Chapel gegenüber. Die elektrische Spannung zwischen ihnen begann zu knistern. Es war, als ob zwei Erzfeinde sich in einer Arena zum endgültigen Duell gegenüberstanden.

„Lieutenant Avitts.“

„Schwester Chapel.“

Sie standen einander mehrere atemlose Herzschläge lang gegenüber, starrten einander an und überlegten, welche' Schwächen der anderen sie ausnutzen konnten. Das Schweigen wurde von Lieutenant Avitts gebrochen, die erst seufzte und dann lachte.

„Dies ist so lächerlich, finden sie nicht auch?“

„Was ist lächerlich?“

„Wir balgen uns um etwas, das keine von uns jemals haben kann.“

„Das wäre nicht das erste Mal in der Geschichte. Und es wird auch nicht das letzte Mal gewesen sein.“ Schwester Chapel blickte Avitts in die Augen und lächelte dann. Kurz darauf begann auch sie zu lachen. „Sie haben recht. Wir haben uns wie kleine Schulmädchen benommen, die sich in den hübschesten Jungen der Klasse verknallt haben. Aber so ist es in Wirklichkeit nicht, oder?“

„Nein, Christine.“ Und Avitts sagte scheu: „Ich darf Sie doch Christine nennen, ja?“

„Nur wenn ich dich auch Candra nennen darf. Hör zu, ist hier nicht ein bißchen zu viel Betrieb? Laß uns doch in meine Kabine gehen. Ich habe eine Flasche denebianischen Liqueur an Bord geschmuggelt.“

„Die Sorte mit dem Pfefferminzgeschmack?“

„Keinen anderen.“

„Dann laß uns gehen, Christine. Ich hatte auch eine Flasche davon, aber ich dumme Gans habe sie für eine Stunde am Massen-Spektroskop im Chemielabor eingetauscht. Spock wollte eine Analyse von irgendwelchen Raumtrümmern, die wir gefunden hatten – er wollte sie so bald wie möglich. Ich war erst wieder in achtundvierzig Stunden an der Reihe, das Massen-Spektroskop zu benutzen; also habe ich einen Burschen, der vor mir dran war, bestochen, um die Analyse fertigzukriegen. Spock hat nie erfahren, was ich für ihn aufgegeben habe.“

Christine Chapel blieb stehen und sagte: „Er wird auch nie erfahren, was jede von uns für ihn aufgibt, nicht wahr?“

„Nein“, seufzte Avitts, „er wird es nie erfahren. Vielleicht ist es das, was mich so zu ihm hingezogen hat. Seine Hingabe an die Arbeit. Sein brillantes Denken. Ich weiß es nicht. Es war eine alberne Schwärmerei. Es tut mir leid, daß wir uns deswegen gestritten haben.“

„Wenn man sich schon um etwas streiten muß, was könnte ein besseres Objekt sein als Mr. Spock? Oh, Candra, du kannst nicht ahnen, wie viele Stunden ich damit verbracht habe, an ihn zu denken. Oder vielleicht ahnst du es. Er ist so reserviert, und doch weiß ich, daß sein menschlicher Teil Liebe braucht und Zärtlichkeit und alles, was sein vulkanisches Selbst verleugnet.“

Avitts saß auf der Kante des schmalen, harten Bettes in Schwester Chapels Kabine und nippte an dem denebianischen Liqueur. „Ummm. Ist der gut. Jetzt tut es mir doppelt leid, daß ich meine Literflasche hergegeben habe. Wenn Spock wieder einmal etwas bis gestern früh erledigt haben will, werde ich ihm schlicht sagen, daß es nicht möglich ist. Es gibt einige Dinge im Leben, die zu gut sind, um sie herzugeben.“

Christine Chapel fühlte heiße Tränen in ihre Augen steigen, hielt sie jedoch zurück. „Ja, du hast recht. Manche Dinge sind zu gut, um sie herzugeben. Aber wir tun es trotzdem, nicht wahr?“

„Ich sage dir, Sulu, meine Finger waren so nahe daran, auf die Feuerknöpfe zu drücken“, erklärte Chekov und hielt Daumen und Zeigefinger einen Millimeter voneinander entfernt. „Ich wollte das klingonische Schiff verruchten. Obwohl ich meine Befehle genau kannte. Ich wollte sehen, wie sie zu einer Wolke von Atomen zerblasen wurden.“

„Ich weiß, was du meinst, Chekov“, sagte der Navigator. „Ich hatte das Kommando auf der Brücke, als sie das Feuer auf uns eröffneten. Ich dachte daran, was du getan hattest und hielt mich zurück. Aber gerade so. Es ist so lange her, seit wir einen guten Kampf gehabt haben, daß ich auch nahe daran war, die Befehle des Captain zu übergehen. Seltsam, sonst bin ich gar nicht so.“

„So?“ sagte Chekov. „Dir macht ein guter Kampf doch genausoviel Spaß wie jedem von uns. Und wie du selbst gesagt hast, ist es verdammt lange her, seit wir einen anständigen Raumkampf gehabt haben. Ah, wieder das Knistern und Knattern der Phaser zu hören, wenn ihre Teravolt-Ladungen freigesetzt werden, das Vibrieren zu spüren, das durch die Enterprise läuft, wenn die Photonen-Torpedos abgefeuert werden – das ist Leben.“

„Und Sterben. Aber ich empfinde genau das Gleiche. Manchmal frage ich mich, warum wir zum Kämpfen ausgebildet worden sind, wenn wir die meiste Zeit damit verbringen, einen Kampf zu vermeiden.“ Sulu warf einen flüchtigen Blick auf die Steuerkonsole. Der Computer hielt das Schiff in einer festgelegten Orbit. Falls Captain Kirk keine Kursänderung befahl, würden sie diese Umlaufbahn beibehalten, das klingonische Schiff überwachen und die Oberfläche des Planeten schützen.

„Es ist leicht, einen Krieg zu beginnen, aber schwer, ihn zu beenden“, sagte Chekov. „Ich beginne jetzt einige der Probleme des Captain zu verstehen. In meiner Hitzköpfigkeit hätte ich gefeuert und dadurch einen Krieg ausgelöst. Vielleicht wären wir dabei von den Klingonen vernichtet worden, den wir verursacht hätten. Keine sehr angenehme Vorstellung.“

„Ja, es ist leicht einen Krieg zu beginnen, aber schwer, ihn zu beenden“, sagte Sulu nachdenklich. „Du hast recht, Pavel. Ummm. Aufpassen. Der Indikator auf Stromkreis neun zeigt Überlastung an. Wenn wir jetzt ein Photonen-Torpedo abfeuern müßten, könnten wir den ganzen, verdammt Stromkreis verschmoren.“

„Wird gecheckt“, sagte der Fähnrich und wandte seine Aufmerksamkeit seiner Konsole zu. Wenig später waren die beiden in ein Kriegsspiel vertieft, bei dem sie versuchten, größtmögliche Schäden bei einem möglichst geringen Einsatz von Energie und Material zu erzielen. Mit Glück – und Verstand – würden sie dieses Wissen niemals zur Anwendung bringen müssen.

„Aber ist es das wert, Mädchen?“ fragte Scott, als er in die Eingeweide des Warp-Generators starrte. „Zu viel Arbeit für zu wenig Erfolg, so wie ich das sehe.“

„Ja, Scotty, da könntest du recht haben“, stimmte Heather McConel ihm zu. „Aber nachdem wir schon so viel investiert haben, sollten wir es nicht weiter versuchen?“

„Nicht für nur ein Extra-Prozent-Energie. Wir haben die Stufe erreicht, wo die Resultate zurückgehen“, seufzte Commander Scott. Er starrte auf den Computer, der die Warp-Triebwerke kontrollierte. Sie hatten mehrere Geräte entwickelt, durch die die Leistung dieser Maschinen erhöht werden sollte, zum größten Teil auf Kosten von anderen Systemen des Schiffes. Scotty schüttelte den Kopf und fragte sich, wie er dazu gekommen war, den Küchenautomaten auszuschlachten, wie er es getan hatte. Der Ernährungsoffizier des Schiffes hatte es ihm bis heute nicht vergeben, daß er die Kontrolleinheit ausgebaut hatte. Auch wenn der purpurfarbene Papp einen hohen Nährwert hatte, war er doch alles andere als appetitlich. Genauso wenig wie das blaue, halbflüssige Zeug, das herausquoll, nachdem Scott einen Ersatz für das Kontrollgerät zusammengebastelt hatte.

Er seufzte. Es wäre so schön gewesen, die Leistung der Warp-Triebwerke um zwanzig oder mehr Prozent zu erhöhen. Doch das schien jetzt, nachdem sie alles nur mögliche versucht hatten, immer unwahrscheinlicher. Wenn er das Kontrollgerät des Küchenautomaten zurückgab, konnte er den Ernährungsoffizier vielleicht überreden, einen richtigen schottischen Stew für die Crew zu machen. Das würde alle Wogen wieder glätten.

„Scotty“, sagte Heather zögernd und schob ihr glänzendrotes Haar aus dem Gesicht, „würdest du es mir übel nehmen, wenn ich den Laser zurückgäbe, den ich dem Mann im metallurgischen Labor abgeluchst habe?“

„Was? Oh, überhaupt nicht, Mädchen. Aber wir brauchen den Laser, um...“

„Bitte, Scotty. Er funktioniert ohnehin nicht so, wie ich es gehofft hatte. Ich glaube, die großen Durchbrüche müssen von den Wissenschaftlern kommen, die Grundlagenforschung betreiben, und nicht von Leuten wie uns, die irgendwo zwischen den Sternen an den wertvollen Maschinen herumbasteln.“

„Vielleicht hast du recht, aber wenn ich daran denke, daß irgendein Schreibtischakrobat mir sagt, was für die Enterprise gut ist oder nicht, treibt es mir die Galle hoch.“ Er starrte auf das Durcheinander von Metall und Geräten und versuchte, sich zu erinnern, wieviel Zeit sie dafür geopfert hatten, diesen Alptraum eines Klempners zu konstruieren. Er kicherte. „Aber ein totaler Verlust war es nicht, wie?“

Das Strahlen in ihren Augen sagte ihm, daß er recht hatte.

„In einer Stunde sind meine Strafwachen vorbei, Scotty“, sagte sie lächelnd. „Wenn du auch frei hast, könnten wir vielleicht... über Maschinen sprechen.“

„Und vielleicht auch andere Dinge?“ fragte er mit einem breiten Lächeln.

„Zum Beispiel über die Flasche Scotch, die du in deiner Kabine hast – und andere Dinge.“

„Ein guter Gedanke, aber die Flasche ist leer. Nur noch ein kleines bißchen übrig. Aber ich habe da meine Verbindungen und kann vielleicht etwas anderes auftreiben.“

„Keine Sorge, Scotty“, sagte Heather. „Ich habe auch meine Beziehungen. Und meine Destillation arbeitet seit einiger Zeit wieder.“

„Das will ich lieber nicht gehört haben“, sagte er warnend.

„Es war das Spielen, das mich hat reinfallen lassen. Aber das ist jetzt alles offen und grundehrlich“, sagte sie. „Das verbotswidrige Glücksspiel ist jetzt so ehrlich, wie

man es nur machen kann, obwohl die Versuchung groß ist, so ein winziges elektrisches Feld bei den Würfeln zu verwenden.“

„Was würde das bewirken?“ fragte Scott gegen seinen Willen.

„Wenn ich einen Laser bei einem Roulette verwenden kann, dachte ich mir, daß ein winziges elektrisches Feld vielleicht den Fall der Würfel verändern könnte – wenn die Augen mit einer Spezialfarbe präpariert werden. Ich habe ganz zufällig eine entdeckt, die entschieden elektromagnetische Eigenschaften besitzt. Wenn man den Fall der Würfel nur ein wenig beeinflußt, könnte man...“

Scott und seine Assistentin saßen und diskutierten die Möglichkeiten, die dieses neue Spielsystem bot, während sie einen Alkohol tranken, der durch die Rohrschlangen im hinteren Teil der Maschinenwerkstatt destilliert worden war.

KAPITEL 11

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 4744.8

Die Anspannung hat erheblich nachgelassen, seit der Stein in den Rodinium-Behälter eingeschlossen wurde. Die Klingonen sind geneigt, über die Schürfrechte auf Alnath II zu verhandeln, die Enterprise funktioniert auf ihrem gewohnten Stand höchster Effizienz, und ein neuer interstellarer Krieg konnte abgewendet werden. Das einzig unerklärliche Vorkommnis ist der Tod der Vulkanier, und ich glaube, daß ich eine Vorstellung davon habe, was geschehen ist. Erst eine Untersuchung durch ein voll ausgerüstetes wissenschaftliches Schiff kann meine Theorie beweisen; die Leute wüßten dann, was sie erwartet und könnten die Falle vermeiden.

„Du behandelst das Ding, als ob es eine Antimaterie-Bombe wäre, Jim“, sagte McCoy und beobachtete die Vorsichtsmaßnahmen, die Kirk treffen ließ, um sicher zu gehen, daß das Juwel aus der Pyramide sowohl durch Rodinium als auch durch Strahlenschutz abgeschirmt wurde.

„Es ist potentiell noch gefährlicher, Pille. Mr. Spock, haben Sie die Pyramide inspiziert?“

„Jawohl, Captain, und ich kann nicht feststellen, ob ein Mechanismus in dem Halter des Juwels dieses harmlos macht. Er scheint nichts anderes zu sein, als eine einfache, aus Stein geschnittene Schale, aber unsere Kenntnisse über diesen Planeten und seine früheren Bewohner sind mehr als dürftig. Sie waren offensichtlich noch weiter entwickelt, als selbst Threllvon-da annimmt.“

Kirk nickte. Er sah, daß Spock sich auf seine eigene, streng logische Weise durch das Problem hindurchgearbeitet hatte und zu dem gleichen Ergebnis gekommen war, das er selbst mit mehr emotioneller Überlegung erreicht hatte. Aber das spielte jetzt keine Rolle mehr. Sie wurden nicht mehr von dem mächtigen klingonischen Schlachtschiff bedroht. Sobald Kalan sicher an Bord der Terror zurückgekehrt war, hatte die Spannung zwischen dem Föderationsschiff und dem des klingonischen Imperiums sich abgeschwächt.

Bark wünschte, daß sie völlig abgeklungen wäre, doch das war nicht die Art der Klingonen. Sie waren kriegerisch und würden weiter agitieren. Das war ihr Leben. Lange Jahre diplomatischer Arbeit würden nötig sein, bevor die tieferliegenden Gründe für die Reibungen zwischen den beiden Kulturen so weit abgebaut worden waren, daß Kriege undenkbar waren. Kirk hoffte, daß er diesen Tag noch erleben würde. Doch jetzt hatte er andere, dringendere Probleme zu erledigen.

Wie das Juwel, zum Beispiel.

„Beamten Sie nach unten, Spock. Schaffen Sie das Ding dahin zurück, wo es hingehört. Ich möchte, daß Sie ein Sicherheitskommando in der Pyramide

zurücklassen, um Threllvon-da und die anderen Archäologen daran zu hindern, hineinzugehen und das Juwel zu untersuchen.“

„Das wird ihm gar nicht passen, Jim“, bemerkte McCoy. „Er ist sehr empfindlich, wenn du ihm sagst, was er tun soll. Er macht dich noch immer dafür verantwortlich, daß du seine kostbare Ausrüstung nicht aus der T’pau geholt hast.“

„Ich bezweifle, daß er überhaupt davon Notiz nehmen wird. Er ist zu sehr damit beschäftigt, in der City umherzustreifen. Sie haben Ihre Befehle, Spock. Führen Sie sie aus.“ Spock, der schwere Behälter mit dem Juwel und fünf Männer der Sicherheitssektion schimmerten im Transporter der Enterprise auf, um unten auf dem Planeten wieder zu erscheinen. Das Juwel war dorthin zurückgekehrt, wo es hingehörte.

„Wir werden dich vernichten, Weichling!“ schrie Kalan.

Kirk studierte das dunkle Gesicht und entschied, daß Kalan nur um des Effekts willen tobte. Es gab kaum etwas, worüber sie noch geteilter Meinung waren. Trotzdem erforderte es die Diplomatie von dem Klingonen – und von ihm –, die Spielregeln einzuhalten und schließlich die Einlösung der mündlichen Abmachungen zu erzwingen, ein Endresultat, das beide Seiten als unvermeidbar akzeptierten. Kirk genoß und haßte diesen Prozeß zugleich. Im Gegensatz zum Krieg war Diplomatie selten ehrlich, und die Siege waren oft sehr subtil; doch gerade diese Subtilität war es, die ihn reizte. Sie und die Tatsache, daß diplomatische Siege kein Sterben erforderte.

„Wollen Sie uns angreifen, Kalan? Wenn Sie das tun, werden wir die Topalinvorkommen vernichten. Sie brauchen das Erz nötiger als eine Schlacht.“

Kalan gab nach und starrte Kirk eine Weile finster an.

„Außerdem“, fuhr Kirk fort, „sehe ich keinen Grund, warum die Föderation und das Imperium sich diesen Planeten nicht teilen können. Wir haben keinerlei Interesse daran, hier nach Bodenschätzen zu suchen. Unsere Suche gilt allein dem Wissen.“

„Feiglinge“, murmelte Kalan.

„Aber wir werden kämpfen, wenn Sie versuchen sollten, unsere Wissenschaft daran zu hindern, Forschungen über die frühere Bevölkerung dieses Planeten zu betreiben und die von ihr hinterlassenen Ruinen zu untersuchen. Habe ich mich klar genug ausgedrückt?“

„Wir haben also die Schürfrechte, und Sie buddeln nach alten Knochen. Ist es so?“

„Im Prinzip ja, Kalan.“

„Und was garantiert uns, daß Sie nicht versuchen werden, unseren Leuten in den Rücken zu fallen?“

„Dasselbe, was der Föderation den Unterhalt und die Sicherheit ihrer Archäologen garantiert. Ein Geschwader von Schiffen im Orbit um den Planeten wird darüber wachen, daß die andere Seite die Vertragsbedingungen einhält.“

„Wie viele Schiffe?“

„Von jeder Seite dieselbe Anzahl, mit gleicher Feuerkraft. Außerdem können beide Seiten Relaisstationen – von beliebiger Zahl – an den Grenzen dieses Solarsystems einrichten, um einen ständigen Kontakt mit ihrer Basis sicherzustellen.“

Kalan dachte darüber nach. Kirk brauchte kein Gedankenleser zu sein, um zu erkennen, daß Kalan im Geist die Anreisezeit für ein Schlachtschiff durchkalkulierte, und sie mit der für einen ähnlichen Gegenzug der Föderation benötigten Zeitspanne verglich. Er lächelte verhalten, und Kirk wußte, daß er zu einem für das Imperium günstigen Resultat gekommen war. Kirk machte sich jedoch keine Sorgen um einen bewaffneten Überfall. Dieses Gedankenspiel Kalans war dem Klingonen einfach zur zweiten Natur geworden.

„Einverstanden“, erklärte Kalan. „Unsere erste Erzladung wird in genau fünfzig Stunden aus dem Boden gehoben werden. Versuchen Sie nicht, uns daran zu hindern.“

Kirk nickte zustimmend. „Das ist schließlich der Zweck dieses für beide Seiten vorteilhaften Abkommens, Captain Kalan. Wir wissen, daß Sie friedliche Interessen verfolgen.“ Kirk mußte lachen, als der Klingone wütend knurrte und die Verbindung abbrach. Ein paar Sekunden lang das wutverzerrte Gesicht über die Bezeichnung ‚friedlich‘ zu sehen, war ihm Vergeltung genug für die schwere Belastung, die Kalan der Enterprise und ihrer Crew aufgebürdet hatte, dachte Kirk.

„Admiral Tackett wird über diesen Jahresbericht sehr glücklich sein“, sagte Kirk selbstzufrieden. „Es wird der beste sein, den wir jemals eingereicht haben.“

„Der Meinung bin ich auch, Captain“, sagte Spock. „Ich staune immer noch darüber, daß sich das Verhalten der Crew so rasch geändert hat.“ Er starrte auf die Zahlenkolonnen, die Reaktionszeiten für verschiedene Krisenfall-Übungen, die er der Mannschaft gestellt hatte – und die von ihr gemeistert worden waren. „Von der Wirkung des Steins ist auch nicht die geringste Spur zurückgeblieben.“

Kirk blieb vor der Tür der Mannschaftsmesse stehen und fragte sich, ob er seinen Bericht jetzt wirklich zu Ende bringen sollte. Er atmete tief durch, bevor er die Tür öffnete und eintrat, in der Erwartung, Krawall und offene Schlägereien zu sehen. Hinter der Tür blieb er stocksteif stehen und überblickte die friedliche, sogar freundliche Szene. Die Crew-Mitglieder lachten und scherzten, und Ihre Teller waren mit Essen überhäuft, das auch nicht im mindesten an purpurfarbenen Papp erinnerte.

„Mr. Scott hat den Küchenautomaten in Ordnung gebracht“, erklärte Spock.

Kirk stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. Er schritt zwischen den Tischen hindurch und sah, daß die Leute mit großem Appetit aßen.

„Wir wollen uns mal das Maschinendeck ansehen, Spock. Ich möchte sehen, was Scotty den Triebwerken angetan hat.“

Im Maschinenraum war alles in bester Ordnung. Kirk bewunderte den raschen Wechsel von dem früheren Durcheinander zu der makellosen Perfektion, die er jetzt vorfand. Alle Produkte von Scottys besessener Bastelei waren verschwunden, bis auf ein paar schwarze Kästen, die an einigen Aggregaten befestigt waren.

„Chefingenieur McConel“, sagte Kirk, „wozu ist dieses Gerät gut? Ich kann mich nicht erinnern, es bei der letzten Inspektion gesehen zu haben.“

„Das, Captain, ist das Produkt von Commander Scotts Experimenten. Es ist ein Primärgenerator für die Warp-Triebwerke.“

„Und was tut er?“

„Er bringt uns schöne zehn Prozent mehr an Schub.“

„Zehn Prozent? Und die anderen Geräte?“

„Die geben noch ein paar Prozent drauf, Captain Kirk“, antwortete Scott. „Das sind alle, die funktionieren. Der Rest war nicht gut genug für die Enterprise.“

„Ausgezeichnet, Mr. Scott. Wie ich sehe, haben Sie alles unter Kontrolle“, sagte Kirk. „Wo ist die Destillieranlage?“

„Destillieranlage, Captain? Aber das ist doch gegen die Dienstvorschrift.“

„Und Spielgeräte, Mr. Scott? Sie wissen bestimmt nichts von Spielgeräten, deren Besitz ebenfalls gegen die Dienstvorschriften verstößt, nicht wahr?“

„Aber Captain!“ protestierte Scott. „Dies ist ein Maschinenraum und keine billige Spielhölle!“

„Ich bin sicher, daß sie nicht billig ist, Mr. Scott. Weitermachen.“

Als Kirk und Spock den Maschinenraum verlassen hatten, sagte Kirk: „Ist das Spiel fair, Mr. Spock?“

„Es scheint, als ob die Würfel gegen das Wahrscheinlichkeitsgesetz verstoßen. Aber es hat sich noch niemand beschwert.“

„Behalten Sie die Sache im Auge, Mr. Spock, und wenn McConel ihre kleinen Manipulationen übertreiben sollte, sagen Sie mir Bescheid. Und jetzt wollen wir endlich den Jahresbericht zu Ende bringen und ihn nach Starbase abschicken.“

„Fertigmachen zum Verlassen des Orbit“, befahl Kirk. Er saß in seinem Kommandantensessel und beobachtete zufrieden, wie die Brückencrew ihre Aufgaben mit der gewohnten Kompetenz erledigte. Niemand murmelte unzufrieden, niemand deutete an, daß er sich besser zum Kommandanten eignete, und, vor allem, niemand verspürte den Drang, die Phaser auf das klingonische Schiff abzufeuern.

Kirk wandte den Kopf, als er das Geräusch der auf gleitenden Turbo-Lifftüren hörte. McCoy trat auf den Kommandantensessel zu.

„Was kann ich für dich tun, Pille?“

„Ein paar Fragen beantworten, verdammt noch mal“, sagte McCoy heftig. „Ich habe gerade den Bericht gelesen, den Spock über Alnath II, den Stein und den Tod der Vulkanier abgeschickt hat, und ich verstehe kein einziges Wort davon.“

„Ich bin nicht sicher, ob ich ihn selbst verstehe“, gab Kirk zu. „So ist es nun einmal, wenn man als Pionier auf neue Planeten kommt. Der Stein, der hier zurückgelassen wurde, ist höchstwahrscheinlich das wertvollste und komplexeste Gerät, das jemals erfunden wurde.“

„Erfunden? Aber er ist organisch. Zum Teil, auf jeden Fall.“

„Nicht einmal Spock behauptet, es zu begreifen“, sagte Kirk. „Der Stein war die Basis der gesamten Zivilisation auf Alnath. Sie haben ihn konstruiert oder entwickelt oder gezüchtet oder was immer und dann verwendet.“

„Aber wie?“

„Das steht in dem Bericht“, sagte Spocks unbewegte Stimme.

„All dieses Gefasel ist zu hoch für mich. Erklären Sie es einem alten Landarzt möglichst in einsilbigen Worten.“

„Das würde äußerst schwierig sein, Doktor, da monosyllabische...“

„Spock, hören Sie auf“, befahl Kirk. „Soweit wir es feststellen können, produziert der Stein alles, was man sich in Gedanken wünscht. Die Menschen, die diesen Stein

geschaffen haben, waren wissenschaftlich so weit fortgeschritten, daß sie keine Gebäude, keine bebauten Felder oder irgend etwas anderes brauchten, das nicht ihren Schönheitssinn befriedigte. Das ist der Grund dafür, daß der Planet sich in einem jungfräulichen Zustand befindet.“

„Der Stein erzeugte alles, was sie wollten? Sie brauchten, zum Beispiel, nur zu denken: ‚Ich will ein Schinkensandwich, und schon hatten sie eines?‘“

„Genauso ist es, Pille. Oder ein Haus oder irgend etwas anderes. Und deshalb gab es unsere Probleme. Nicht nur, daß wir die Kraft dieses Steins nicht kannten und nicht wußten, wie man sie richtig fokussiert. Wir haben als Rasse noch nicht unsere niederen animalischen Triebe beseitigen können. Und die drängten nun nach oben.“

„Die Klingonen haben gemeutert, weil jeder von ihnen Kommandant des Schlachtschiffes sein wollte“, erklärte Spock. „Wir hatten dieses Problem nicht. Scott wollte die Maschinen auf Höchstleistungen bringen. Kyle wollte ein großer Bildhauer werden. Sie wollten zu den einfachen Dingen des Lebens zurückkehren.“

„Ich soll das Versagen der medizinischen Instrumente selbst hervorgerufen haben, indem ich ihnen mißtraute?“ schnaubte McCoy. „Lächerlich.“

„Aber Tatsache, Doktor. Unser Verstand ist augenscheinlich noch nicht zu einem solchen Stand entwickelt, daß wir uns materielle Dinge wünschen und sie von dem Stein produzieren lassen können. Wir sehnten uns nach weniger greifbaren Dingen, nach Lüsten, die sie überwunden hatten.“

„Wie Emotion, Spock?“ sagte McCoy scharf. „Sie wollten menschlich reagieren und...“

„Und ich wollte ebenso hundertprozentig Vulkanier sein“, brachte Spock den Satz zu Ende. „Ich wurde zwischen zwei diametral entgegengesetzten Wünschen hin und her gerissen. Das schuf natürlich Probleme, die jetzt aber gelöst worden sind.“

„Sie sind in die falsche Richtung gegangen“, bemerkte McCoy. „Sie hätten Mensch bleiben sollen. Selbst mit all den emotionellen Stürmen ist das besser.“

„Doktor, ich bin sowohl Mensch als auch Vulkanier gewesen. Ich bevorzuge den Vulkanier. Vielen Dank.“

„Wahrscheinlich wollen Sie mir jetzt sagen, daß die Logik gesiegt hat.“

„Ja, Doktor, weil die Logik in diesem Fall wirklich triumphiert hat. Es ist logischer, alle meine Sinne voll im Griff zu haben, als mich von externen Kräften herumstoßen zu lassen.“

„Lassen wir das, Spock. Sie sind eben wieder zu Ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt, aber da sind noch immer einige Dinge bei dieser Angelegenheit, die ich nicht begreife.“

„Das glaube ich gern“, sagte Spock trocken. McCoy starrte ihn an und sagte: „Was ist mit den Vulkaniern geschehen? Ich sehe da nicht die geringste Erklärung. Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß der Stein Sie umgebracht hat?“

„Das können Sie nicht erkennen, weil Ihr Gehirn emotionell verstopft ist. Ja, der Stein hat die Vulkanier getötet, obwohl ich zögere, diesen Ausdruck zu benutzen. Der Stein gibt einem, was man sich am meisten wünscht. Es liegt an unserer mangelnden Präzisierung unserer Wünsche, daß Probleme entstehen. Erinnern Sie

sich, was ich Ihnen über mein Erlebnis auf Alnath II erzählt habe, über mein Zusammentreffen mit dem winzigen Lichtpunkt?“

„Und?“

„Das ist es, was die Vulkanier sahen. Einen winzigen Punkt strahlender Helligkeit, der ihnen das versprach, was der höchste Wunsch aller logischen, nichtemotionellen Lebensformen ist: zu reinem Intellekt zu werden, befreit von der körperlichen Hülle.“

„Die Vulkanier haben sich also sozusagen entkörperert?“ fragte McCoy ungläubig. „Einfach so?“

„Sie erreichten das Ziel ihrer schönsten Träume, die logische Beendigung einer physischen Existenz. Sie traten in eine andere, höhere Existenzebene über, eine, die es ihnen ermöglichte, ihren individuellen Interessen rein intellektuell nachzugehen.“

„Keine Körper, die etwas fühlen, erleben“, murmelte McCoy.

„Ein reiner Intellekt, befreit von den Fesseln eines verwundbaren Körpers, Doktor. Der Stein hat ihnen diesen Idealzustand gegeben, weil sie alle geistig ausreichend entwickelt waren.“

„Und wie war das bei Ihnen? Sie hat er nur zwischen Emotionen und Intellekt hin und her geschaukelt?“

„Das ist prinzipiell richtig.“

„Wenn Sie diese Frage endlich geregelt haben, Gentlemen, wollen wir den Planeten verlassen. Es gibt noch andere, die erforscht werden wollen“, sagte Kirk.

„Nicht zu eilig, Jim. Wie kommt es, daß du anscheinend keinerlei Probleme hattest? Ich gebe zu, daß mein Mißtrauen gegenüber Maschinen reichlich übertrieben war, aber du hast alles genau richtig getan.“

„Nicht alles, Pille. Es hat sich nur als für uns richtig erwiesen.“

„Der Captain ist zu bescheiden“, sagte Spock. „Captain Kirk fand sich, genau wie ich, zwischen zwei Extremen. Er ist jedoch besser mit ihnen fertig geworden. Ein Teil von ihm wollte der perfekte Soldat sein, den Kampf mit den Klingonen aufnehmen und sie schlagen. Da dies aufgrund der starken Überlegenheit des Schlachtschiffes unmöglich war, wählte er die diplomatische Seite seines Charakters. Er handelte einen Frieden aus, ohne auf seine soldatischen Qualitäten zurückzugreifen.“

„Der Stein hat in manchen von uns das Gute hervorgebracht“, sagte McCoy. „Er ist nicht so schlecht.“

„Er ist ein Werkzeug, weiter nichts. Es kommt nur darauf an, wie wir das Werkzeug benutzen. Die Zivilisation dieses Planeten hat vielleicht den Weg beschritten, den auch meine vulkanischen Landsleute gewählt haben, und sie sind zu reinen Intelligenzen geworden, die frei durch die Galaxis schwärmen. Vielleicht haben sie den Stein weggeworfen – und auch ihren Planeten –, weil sie sich zu etwas entwickelten, das wir uns nicht einmal vorzustellen vermögen. Aber wie dem auch sei, es war eine mächtige, weitentwickelte Zivilisation im Vergleich zu der unseren.“

„Das beweist ihre City mehr als deutlich“, sagte McCoy. Er runzelte die Stirn und sagte dann verwirrt: „Die City! Du hast gesagt, daß der Stein sie mit allem versorgte, was sie brauchten. Warum mußten sie dann diese unterirdische Stadt bauen?“

„Das“, sagte Kirk, „wird Dr. Threllvon-da schwer erschüttern. Ich habe dir gesagt, daß der Stein jeweils das schafft, was du dir am meisten wünschst. Threllvon-da wollte mehr als alles andere eine City entdecken, die genau so war, wie diese unterirdische Stadt. Seine Arbeit ist sein Leben. Er hat keinerlei andere Interessen. Er war als einziger von uns in der Lage, den Stein dazu zu benutzen, seine Gedanken in materielle Objekte zu verwandeln.“

„Die City“, sagte McCoy leise. „Aber das würde doch bedeuten...“

„Daß die unterirdische Stadt nicht von den früheren Bewohnern von Alnath II erbaut worden ist“, sagte Kirk. „Ich fürchte, daß dem so ist. Threllvon-da wollte seine City, und er hat genau das bekommen, was er sich in seinen Gedanken vorgestellt hat.“

„Dies wird ihn umbringen.“

„Auf eine gewisse Weise ist die City wirklich von den früheren Bewohnern erbaut worden“, sagte Spock. „Ihr Werkzeug – der Stein – hat diese Aufgabe erfüllt. Aber über Threllvon-da brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Natürlich wird er anfangs enttäuscht sein, doch seine Entdeckung wird dadurch erheblich wertvoller als das Auffinden von noch so vielen verlassenen Städten. Der Stein ist das erste aktive, wissenschaftlich überlegene Artefakt, das jemals entdeckt wurde. Das wird Threllvon-da weit über seine archäologischen Kreise hinaus berühmt machen.“

„Trotzdem ist es ein schwerer Schlag für ihn.“

„Er wird sich davon erholen, Pille, genauso, wie wir uns von den Wirkungen des Steins erholt haben. Genau betrachtet, hat jeder seinen Vorteil durch ihn gehabt.“

„Das würde ich nicht so unbedingt sagen“, meinte McCoy. „Spock wäre vielleicht mit seinen Emotionen besser dran gewesen. So wie er jetzt ist...“

„Mr. Sulu“, sagte Kirk und übertönte McCoys Stimme. „Warp-Faktor fünf, zurück nach Delta Canaris. Ich möchte zur Abwechslung mal wieder friedlich kartographieren.“

Die Enterprise erzitterte und schoß zu anderen Sternen hinaus, um ihre immerwährende Aufgabe der Erforschung neuer Welten fortzusetzen.